

Halbzeitbewertung des ZPLR

Teil II – Kapitel 13

Integrierte ländliche Entwicklung (ILE/A)

Lokale Aktionsgruppen (AktivRegionen)

Maßnahmen-Codes:

311/2, 312, 313, 321/3,
322, 323/1, 331, 341,
411,413, 421, 431

Autoren:

Birgit Fengler

Kim Pollermann

Braunschweig, Dezember 2010

| | |
|--|--------------|
| Inhaltsverzeichnis | Seite |
| Inhaltsverzeichnis | I |
| Abbildungsverzeichnis | II |
| Tabellenverzeichnis | IV |
| 13 Integrierte regionale Entwicklung (ILE/A) und Lokale Aktionsgruppen (AktivRegionen) | 1 |
| 13.1 Einführung | 1 |
| 13.2 Beschreibung der Maßnahmen | 2 |
| 13.2.1 Schwerpunkt 3: Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft | 2 |
| 13.2.2 Schwerpunkt 4: Umsetzung des Leader-Konzepts | 6 |
| 13.3 Daten | 10 |
| 13.4 Administrative Umsetzung | 11 |
| 13.4.1 Methodisches Vorgehen der Untersuchung | 11 |
| 13.4.2 Umsetzungsstrukturen Schwerpunkt 4 | 12 |
| 13.4.3 Vorgaben/Kontrollen | 14 |
| 13.4.4 Finanztechnik | 17 |
| 13.4.5 Lenkungsinstrumente | 18 |
| 13.4.6 Fazit zur administrativen Umsetzung | 18 |
| 13.5 Stand der Umsetzung (Output und Ergebnisse) | 19 |
| 13.5.1 Schwerpunkt 3 | 20 |
| 13.5.2 Lokale Aktionsgruppen (AktivRegionen) | 25 |
| 13.6 Schwerpunkt 3 | 36 |
| 13.6.1 Bewertungsfragen und methodisches Vorgehen | 36 |
| 13.6.2 Beantwortung der Bewertungsfragen der EU und länderspezifischer Fragen | 40 |
| 13.7 AktivRegionen | 45 |
| 13.7.1 Wesentliche Fragestellungen und eingesetzte Methoden | 45 |
| 13.7.2 Bewertungsfragen der EU und programmspezifische Fragen | 57 |
| 13.7.3 Zusammenfassende Betrachtung zum AktivRegionen-Ansatz | 110 |
| 13.8 Schlussfolgerungen und Empfehlungen | 115 |
| 13.8.1 Zusammenfassende Betrachtung der Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung | 115 |
| 13.8.2 Empfehlungen | 120 |
| 13.8.2.1 Empfehlungen an die Regionen | 120 |
| 13.8.2.2 Empfehlungen an das Land | 121 |
| 13.8.2.3 Empfehlungen an den Bund | 123 |
| 13.8.2.3 Empfehlungen an die EU | 124 |
| Literaturverzeichnis | 126 |

| Abbildungsverzeichnis | Seite |
|---|--------------|
| Abbildung 13.1: Beeinträchtigungen für die Umsetzung von Projekten aus Sicht der RegionalmanagerInnen (n=20) | 15 |
| Abbildung 13.2: Anzahl und förderfähige Kosten der Projekte der Maßnahme 322 nach Kategorien | 21 |
| Abbildung 13.3: Anzahl und förderfähige Kosten der Projekte der Maßnahme 313 nach Kategorien | 22 |
| Abbildung 13.4: Förderfähige Kosten nach Zuwendungsempfängern | 23 |
| Abbildung 13.5: Verteilung der förderfähigen Kosten auf Kreise und Maßnahmen | 24 |
| Abbildung 13.6: Eingesetzte EU-Mittel pro Projekt | 25 |
| Abbildung 13.7: AktivRegionen in Schleswig-Holstein | 26 |
| Abbildung 13.8: Übersicht über die AktivRegionen (Größe und Einwohnerzahl) | 27 |
| Abbildung 13.9: In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Art der Institution (Anteile in %, n=343) | 29 |
| Abbildung 13.10: In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Themencode (Anteile in %, n=332) | 30 |
| Abbildung 13.11: Thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen (n=128) | 31 |
| Abbildung 13.12: Förderfähige Kosten nach Zuwendungsempfängern (Projekte, die über Maßnahme 413 umgesetzt werden mit Aufteilung auf ILE-Maßnahmengencode) | 33 |
| Abbildung 13.13: Ausgewählte Aspekte von Lebensqualität im Wirkungsbereich der Maßnahmen | 37 |
| Abbildung 13.14: Übersicht über Wirkungszusammenhänge und Ableitung von Empfehlungen aus der AktivRegionen-Evaluation | 49 |
| Abbildung 13.15: Bausteine aus den für die Evaluation einbezogenen Akteure | 52 |
| Abbildung 13.16: Sphärenmodell | 58 |
| Abbildung 13.17: Operationalisierung Rural Governance | 59 |
| Abbildung 13.18: Vollständigkeit der beteiligten Akteure (n=231) | 61 |
| Abbildung 13.19: Interessenberücksichtigung verschiedener Themen in der LAG (n=231) | 66 |
| Abbildung 13.20: Wirkungen der AktivRegionen nach Einschätzungen der LAG-Mitglieder | 68 |
| Abbildung 13.21: Vergleich der Zufriedenheiten der drei Sphären mit Entscheidungsverfahren | 69 |
| Abbildung 13.22: Vergleich der Zufriedenheiten der drei Sphären mit den Projekten | 69 |

| | Seite |
|---|--------------|
| Abbildung 13.23: Vergleich der drei Sphären zum weiteren Engagement | 70 |
| Abbildung 13.24: Operationalisierung „Endogene Potenziale“ | 72 |
| Abbildung 13.25: Bedeutung unterschiedlicher Aspekte für die Regionsabgrenzung (n=20) | 73 |
| Abbildung 13.26: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder (n=214) | 74 |
| Abbildung 13.27: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region im Einzelnen | 74 |
| Abbildung 13.28: Verbundenheit mit der Region und Bereitschaft zu weiterem Engagement der LAG-Mitglieder (n=232) | 76 |
| Abbildung 13.29: Nutzen der Entwicklungsstrategie IES aus Sicht der RegionalmanagerInnen(n=20) | 78 |
| Abbildung 13.30: Aussagen zur Entwicklungsstrategie IES aus Sicht der LAG-Mitglieder (n=231) | 79 |
| Abbildung 13.31: Nutzung endogener Potenziale aus Sicht der RegionalmanagerInnen (n=20) | 80 |
| Abbildung 13.32: Operationalisierung „Integrierter multisektoraler Ansatz“ | 82 |
| Abbildung 13.33: Zufriedenheiten mit dem AktivRegionen-Prozess insgesamt (n=230) | 84 |
| Abbildung 13.34: Finanzierungsquellen von Projekten zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien ohne ELER-Förderung (n=43) | 88 |
| Abbildung 13.35: Einschätzung der RegionalmanagerInnen zur Vernetzung mit anderen Regionalentwicklungsprozessen in den AktivRegionen (n=20) | 89 |
| Abbildung 13.36: Ziele und Kriterien zur Bewertung des Kapazitätsaufbaus zur Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien | 92 |
| Abbildung 13.37: Akteursbezogene Erfolgsfaktoren aus Sicht der RegionalmanagerInnen (n=20) | 93 |
| Abbildung 13.38: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (n=230) | 95 |
| Abbildung 13.39: Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis? (n=20) | 98 |
| Abbildung 13.40: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem Fachreferat, ILE des MLUR | 99 |

| | Seite |
|---|--------------|
| Abbildung 13.41: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit den Bewilligungsstellen (LLUR) | 99 |
| Abbildung 13.42: Aufteilung der bisher bewilligten Mittel auf unterschiedliche Arten von Projektträgern bei Einzelmaßnahmen, AktivRegionen und Leuchttürmen (ohne 341, 431) | 104 |
| Abbildung 13.43: Erfolgsfaktoren – prinzipielle Bedeutung und tatsächliche Ausprägung in den AktivRegionen nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen (n=20) | 109 |
| Abbildung 13.44: Nachteile des AktivRegionen-Ansatzes (n=135) | 111 |
| Abbildung 13.45: Vorteile des AktivRegionen-Ansatzes (n=148) | 112 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Tabelle 13.1: Ziele der Schwerpunkt-3-Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung | 6 |
| Tabelle 13.2: Maßnahmen des Schwerpunkts 4 im Überblick | 8 |
| Tabelle 13.3: Umsetzungsstand von Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung im Schwerpunkt 3 sowie von Schwerpunkt 4 AktivRegionen 2007 bis 2009 | 20 |
| Tabelle 13.4: Personalausstattung der Regionalmanagements der AktivRegionen | 35 |
| Tabelle 13.5: Anzahl der mit EU-Mitteln geförderten Projekte zu sozialen, kulturellen, sportlichen und freizeitbezogenen Einrichtungen | 41 |
| Tabelle 13.6: Übersicht über Verweise zu Datenquellen | 57 |
| Tabelle 13.7: Stärker zu berücksichtigende Themen (LAG*10) | 87 |
| Tabelle 13.8: Anzahl Regionen mit Erfahrungen zu Kooperationsprojekten in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung | 106 |

13 Integrierte ländliche Entwicklung (ILE/A) und Lokale Aktionsgruppen (AktivRegionen)

13.1 Einführung

Die Darstellung der Bewertung der Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung der Schwerpunkte 3 und 4 erfolgt in diesem Kapitel gemeinsam, da ihre Umsetzung eng miteinander verknüpft ist. Dies betrifft die Maßnahmen:

- 311/2 „Diversifizierung hin zu nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten“. Teilmaßnahme „Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz“.
- 312 „Unterstützung der Gründung und Entwicklung von Kleinunternehmen“.
- 313 „Förderung des Fremdenverkehrs“.
- 321/3 „Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung“. Teilmaßnahme „Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung“.
- 322 „Dorferneuerung und –entwicklung“.
- 323/1 „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes“: Teilmaßnahme „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Kulturerbes“.
- 331 „Ausbildung und Information“.
- 341 „Kompetenzentwicklung, Förderveranstaltungen und Durchführung“.
- 41, 421, 431 „Lokale Entwicklungsstrategien“, „Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit“, „Betreiben einer lokalen Aktionsgruppe, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet“.

Bei der administrativen Abwicklung der Maßnahmen sind die grundlegenden Regeln und Verwaltungsabläufe einheitlich entsprechend der Richtlinie zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung in Schleswig-Holstein bzw. den ergänzenden Anweisungen und Erlassen.

In Schleswig-Holstein hat im Jahr 2009 ein Systemwechsel der Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung stattgefunden. Die Jahre 2007 bis 2009 waren durch die Fortführung und den Abschluss des Förderansatzes aus der vorhergehenden Förderperiode gekennzeichnet. In diesen Jahren erfolgte die Förderung der Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung im Schwerpunkt 3 zur Umsetzung der auf der Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 1257/99 entstandenen Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalysen (LSEn). Bis Ende 2009 konnten auch Projekte aus Dorfentwicklungsplänen umgesetzt werden, die bis Juni 2007 vorgelegt worden waren. Seit 2009 wird der überwiegende Teil der Mittel für Projekte im Sinne von Schwerpunkt 4 Leader/Lokale Aktionsgruppen (AktivRegionen) eingesetzt. Projekte der Maßnahmen 311/1 und 311/2 können jedoch weiter-

hin sowohl durch Lokale Aktionsgruppen als auch unabhängig von diesen gefördert werden.

In diesem Kapitel wird im Folgenden ein Überblick über die Ausgestaltung der Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung und des Schwerpunktes 4 gegeben. Im Anschluss erfolgt maßnahmeübergreifend die Betrachtung der vom Land bereitgestellten Daten (Kapitel 13.3) sowie die Analyse der administrativen Umsetzung (Kapitel 13.4) und des Stands der Umsetzung (Kapitel 13.5). Der weitere Bericht gliedert sich in die Ebenen Schwerpunkt-3-Maßnahmen (Kapitel 13.6) und AktivRegionen (Kapitel 13.7). In diesen Kapiteln erfolgen jeweils die Darstellung des Evaluationsansatzes und der eingesetzten Methoden sowie die Beantwortung der Bewertungsfragen.

13.2 Beschreibung der Maßnahmen

13.2.1 Schwerpunkt 3: Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

13.2.1.1 Maßnahmenüberblick

Einordnung in den Förderkontext

Die Grundlage für die Förderung der Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung in den Jahren 2007 und 2008 stellte die Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalyse (LSE) dar. Die LSE wurde 1995 eingeführt. Seit dieser Zeit gab es ein zweistufiges Verfahren der Dorfentwicklung in Schleswig-Holstein mit folgenden Stufen:

- (1) Erarbeitung einer gemeinde- und fachübergreifenden LSE unter Beteiligung der örtlichen Bevölkerung sowie regionaler Initiativen. Im Rahmen einer LSE sollten aufbauend auf den spezifischen Stärken und Schwächen regionale Leitbilder, programmatische Schwerpunkte und Handlungsfelder sowie regionale Leitprojekte entwickelt werden. Die LSEn sollten als Untersuchungsraum den Bezirk einer Amtsverwaltung bzw. das Gebiet mehrerer Gemeinden umfassen.
- (2) Erarbeitung von Dorfentwicklungsplänen in den beteiligten Gemeinden, basierend auf den Ergebnissen und Empfehlungen der LSE sowie Weiterentwicklung der Projektideen aus der LSE zur Umsetzungsreife.

Im Verlauf der letzten Förderperiode wurde diese Struktur um die LSE II ergänzt. Während die LSE I auf überörtlicher Ebene mit einem umfassenden Ansatz angelegt war, sollte die LSE II themenorientierter angelegt sein und sich in der Regel auf größere Gebiete beziehen. In beiden Prozessen waren die relevanten Akteure in geeigneter Weise einzubeziehen, wobei die LSE I (normalerweise) die Grundlage für die LSE II darstellte.

Insgesamt war der Prozess der Dorf- und Regionalentwicklung mit den Elementen LSE und Dorfentwicklung stark durch ein „Bottom-up-Prinzip“ geprägt. Sowohl auf der regionalen Ebene bei der LSE als auch bei der Dorfentwicklung waren die Akteure vor Ort in die Entwicklung von Zielen und Projektideen umfassend eingebunden. Dabei wurden zuletzt die LSEn fast flächendeckend in Schleswig-Holstein durchgeführt. Sie stellten damit auch eine Vorbereitung für den heutigen AktivRegionen-Ansatz dar.

Bedingt durch den integrativen Anspruch weist die AktivRegionen-Förderung zwangsläufig enge Bezüge zu weiteren Politikfeldern und Förderprogrammen auf, dazu sind auch die europäischen Fonds EFF, ESF und EFRE hervorzuheben.

Ausgestaltung der Maßnahmen

Bei den Schwerpunkt-3-Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung erfolgt bei vielen Maßnahmen die Förderung entsprechend der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK). Dies sind mit teilweise landesspezifischen Besonderheiten:

- Teilmaßnahme **311/1 Investitionen zur Diversifizierung (AFP/B)**
- Teilmaßnahme **311/2 Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz**: Abweichungen von der GAK bestehen insofern, dass keine forstwirtschaftlichen Betriebe und keine Investitionen in Stromproduktion gefördert werden.
- **312 Unterstützung der Gründung und Entwicklung von Kleinstunternehmen**: Die Förderung erfolgt gemäß GAK, wobei keine Investitionen gefördert werden, die Stromproduktion zum Gegenstand haben.
- Die **313 Förderung des Fremdenverkehrs** erfolgt sowohl gemäß GAK als auch anhand landesspezifischer Fördergegenstände.
 - landesspezifische Fördergegenstände: kleine Infrastruktureinrichtungen im ländlichen Raum; Erholungsinfrastruktur, kleine Beherbergungsbetriebe im ländlichen Raum sowie Entwicklung und/oder Vermarktung von Tourismusdienstleistungen mit Bezug zu ländlichem Tourismus.
 - Zuwendungsempfänger können Gemeinden und Gemeindeverbände, juristische Personen und Personengesellschaften des öffentlichen Rechts sowie natürliche Personen und Personengesellschaften sowie juristische Personen des privaten Rechts sein.
 - Förderfähig sind Investitions-, Planungs- und Entwicklungskosten: Zuschuss bis zu 75 % bei Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie bei juristischen Personen und Personengesellschaften des öffentlichen Rechts; Zuschüsse bis zu 45 % bei natürlichen und juristischen Personen sowie Personengesellschaften des privaten Rechts.
- Teilmaßnahme **321/3 Dienstleistungseinrichtungen** zur Grundversorgung gemäß den Vorgaben der GAK.

- Die Förderung der Maßnahme **322 Dorferneuerung und -entwicklung** erfolgt weitestgehend gemäß den Vorgaben der GAK. Mit der Richtlinie vom 16. Juli 2009 wurde der landesspezifische Fördergegenstand „nicht investive Maßnahmen der Dorfentwicklung zur Verbesserung der Lebensqualität der ländlichen Bevölkerung sowie zur Verbesserung der touristischen Attraktivität der ländlichen Regionen“ eingeführt. Zuwendungsempfänger können Gemeinden und Gemeindeverbände, juristische Personen und Personengesellschaften des öffentlichen Rechts sowie natürliche Personen und Personengesellschaften sowie juristische Personen des privaten Rechts sein.
- **341 Kompetenzentwicklung, Förderveranstaltungen und Durchführung.** Die Förderung erfolgt gemäß GAK. Darüber hinaus gibt es die landesspezifischen Fördergegenstände:
 - Maßnahmen zur Bereitstellung von Informationen über das Gebiet und die lokale Entwicklungsstrategie; Schulung der Personen, die an Erarbeitung und Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie beteiligt sind; Förderveranstaltungen und Schulung von leitenden Akteuren.
 - Zuwendungsempfänger können sein: Gemeinden und Gemeindeverbände, juristische Personen und Personengesellschaften des öffentlichen Rechts, Zusammenschlüsse von verschiedenen Akteuren im ländlichen Raum mit eigener Rechtspersönlichkeit unter Einschluss von Gemeinden oder Gemeindeverbänden sowie natürliche und juristische Personen sowie Personengesellschaften des privaten Rechts.

Darüber hinaus gibt es Maßnahmen, die landesspezifischen Ansätzen folgen:

323/1 Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes: Teilmaßnahme „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Kulturerbes“

- Im Rahmen dieser Teilmaßnahme werden Investitionen zur Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des kulturellen Erbes insbesondere mit dem Ziel einer touristischen Inwertsetzung oder unter dem Aspekt Klimaschutz in folgenden Bereichen gefördert:
 - Kulturelle Merkmale der Dörfer (z. B. sakrale Gebäude, Pastoratsgärten, historische Gutsanlagen, Baudenkmäler),
 - Denkmalpflegerisch und archäologisch wichtige Landschaftselemente (z. B. Megalith-Gräber, sonstige Kulturlandschaftselemente).
- Gefördert werden Investitions-, Planungs- und Entwicklungskosten, jedoch keine Betriebskosten.
- Zuwendungsempfänger:
 - Gemeinden und Gemeindeverbände,
 - Juristische Personen und Personengesellschaften des öffentlichen Rechts,
 - Natürliche Personen und Personengesellschaften sowie juristische Personen des privaten Rechts.

331 Ausbildung und Information

- Gefördert werden Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen für Wirtschaftsakteure sowie Aufbau und Pflege von Netzwerken zwischen regionalen Wirtschaftsakteuren, potenziellen Kunden, Konsumenten und Multiplikatoren einer Lokalen Aktionsgruppe (LAG). Ebenso sind Bildungs- und Informationsmaßnahmen zu den Themenfeldern der LAG in den unter Schwerpunkt 3 fallenden Bereichen förderfähig.
- Gefördert werden solche Veranstalter, die entsprechende Fortbildungs- und Schulungsveranstaltungen anbieten, z. B. die Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.
- Der Bedarf für eine Bildungs- oder Informationsmaßnahme wird zunächst in den nach der Leader-Methode organisierten LAGn ermittelt und im nächsten Schritt mit den Weiterbildungsverbänden fachlich abgestimmt. Es wird eine enge Abstimmung mit bestehenden Fördermaßnahmen vorgenommen.
- Zuwendungsempfänger:
 - Gemeinden und Gemeindeverbände,
 - Juristische Personen und Personengesellschaften des öffentlichen Rechts,
 - natürliche und juristische Personen sowie Personengesellschaften des privaten Rechts.

13.2.1.2 Ziele der Schwerpunkt-3-Maßnahmen

Tabelle 13.1 zeigt, welche Wirkungsziele das Land Schleswig-Holstein für die Schwerpunkt-3-Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung formuliert hat.

Tabelle 13.1: Ziele der Schwerpunkt-3-Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung

| Maßnahme | Sozioökonomische Ziele | Lebensqualität/ Lebensverhältnis-Ziele | Sonstige Ziele |
|-----------------|---|---|--|
| 311/2 | Erschließung neuer Einkommensquellen für landw. Betriebe. Stärkung der regionalen Wirtschaft. Sicherung von Arbeitsplätzen. | | |
| 312 | Wertschöpfung. Schaffung von Arbeitsplätzen. | | |
| 313 | Stärkung des ländlichen Tourismus als regionalen Wirtschaftsfaktor. | Attraktivität der ländlichen Räume steigern. | |
| 321/3 | | Lebensverhältnisse der dörflichen Bevölkerung an einen zeitgemäßen Standard anpassen. | |
| 322 | Verbesserung der touristischen Attraktivität. | Verbesserung der Lebensqualität. | |
| 323/1 | Steigerung der ökonomischen Attraktivität insbesondere für den Tourismus. | Steigerung der Lebensqualität. | Steigerung der regionalen Identität. Klimaschutz. |
| 331 | Schaffung von Grundlagen für neue Beschäftigungsmöglichkeiten im ländlichen Raum. | | |
| 341 | Sicherung und Steigerung der Wirtschaftskraft und Beschäftigung. | Verbesserung der Lebensverhältnisse. | Verbesserung der Kompetenz der Akteure zur Steuerung der Entwicklungsprozesse. Verbesserung der Umweltqualität. |

Quelle: Eigene Darstellung nach (MLUR, 2010c).

Die Tabelle zeigt, dass sich die Wirkungsziele der Maßnahmen vor allem auf die Bereiche Sozioökonomie sowie Lebensqualität/Lebensverhältnisse beziehen. Für den Bereich der Sozioökonomie wurden für fast alle Maßnahmen Ziele formuliert.

13.2.2 Schwerpunkt 4: Umsetzung des Leader-Konzepts

Im Rahmen des Schwerpunkts 4 erfolgt die Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien durch die 21 AktivRegionen (so die Bezeichnung der Leader-Regionen in Schleswig-Holstein), wobei eine Ausdehnung des Leader-Ansatzes auf nahezu den gesamten ländlichen Raum erfolgte.

Der Auswahl der Regionen liegt ein Anerkennungsverfahren (die LAGn wurden ab dem II. Quartal 2008 vom MLUR anerkannt) zugrunde. Die im Programm festgelegten Anforderungen beinhalten insbesondere:

- Kriterien zur Gebietskulisse (von 50.000 bis 100.000 Einwohner, ein Unterschreiten wird nur bei Inseln und Halligen zugelassen; ein Überschreiten in Ausnahmefällen, z. B. aufgrund von Anpassungen der kommunalen Verwaltungsstrukturen),
- Mindestinhalte einer Integrierten Entwicklungsstrategie (IES),
- Anforderungen zur Organisationsstruktur der Lokalen Aktionsgruppe als öffentlich-rechtliche Partnerschaft (z. B. mindestens 50 % Wirtschafts- und Sozialpartner im Entscheidungsgremium; rechtsfähige Organisation, z. B. als Verein, GmbH, GbR, Genossenschaft),
- Kriterienkatalog für die Projektauswahl,
- Einbindung aller für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie relevanten¹ Akteure.

Den Regionen steht zur Umsetzung ihrer Entwicklungsstrategie insgesamt ein jährliches Budget an EU-Mitteln in gestaffelter Höhe zur Verfügung (bei 50.000 bis 75.000 EinwohnerInnen 250.000 Euro; bei 75.000 bis 100.000 EinwohnerInnen 300.000 Euro).

Lokale Aktionsgruppen, die zur Gebietskulisse des Zukunftsprogramms Fischerei gehören, bilden eine „Gruppe“ im Sinne des Europäischen Fischereifonds. Voraussetzungen für eine Förderung aus dem Europäischen Fischereifonds (EFF) ist ein durch einen Arbeitskreis „Fischerei“ erstelltes Entwicklungskonzept „Fischerei“ mit Projekten zur nachhaltigen Entwicklung der „Fischwirtschaftsgebiete“. Dieses Konzept wird Bestandteil der Integrierten Entwicklungsstrategie ((MLUR, 2009): 604).

Zur Umsetzung der Regionalen Entwicklungskonzepte stehen die Maßnahmen 41, 421 und 431 (sowie innovative² Maßnahmen und Artikel-16-Maßnahmen) zur Verfügung, die in Tabelle 13.2 dargestellt sind.

¹ Hierzu erfolgt im ZPLR keine Präzisierung, eine ausführliche Diskussion zu beteiligten Akteuren findet sich in Kap. 13.7.2.1.

² Innovative Projekte zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass:

- neue Wege zur Verwirklichung konkreter Ziele in der Region erarbeitet und angewendet werden,
- neue Produkte oder Produkteigenschaften entwickelt werden,
- neue Verfahren in technischer oder organisatorischer Hinsicht eingeführt werden,
- neue Märkte erschlossen werden,
- traditionelle Verfahren und Abläufe modernisiert und/oder
- gute Beispiele aus anderen Regionen oder Bereichen übernommen werden.

Tabelle 13.2: Maßnahmen des Schwerpunkts 4 im Überblick

| Maßnahme/Teilmaßnahmen | Art und Höhe der Zuwendung | Besonderheiten |
|---|---|--|
| 41 Lokale Entwicklungsstrategien | | |
| <ul style="list-style-type: none"> – 411 Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft – 412 Verbesserung der Umwelt und der Landschaft durch Förderung der Landbewirtschaftung – 413 Lebensqualität und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft <p>Sowie innovative Maßnahmen und Artikel-16-Maßnahmen zu den Prioritäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Klimawandel b) Erneuerbare Energien f) Innovative Vorhaben (zu Klimawandel, Erneuerbare Energien, Wasserwirtschaft, Erhalt der biologischen Vielfalt) | <p>Förderkonditionen richten sich nach den jeweiligen ELER-Maßnahmcodes</p> <p>Der EU-Beteiligungssatz der zuschussfähigen öffentlichen Ausgaben beträgt 55 % für 411 bis 413 und 75 % für Artikel-16-Maßnahmen</p> | <p>Möglich ist das gesamte Förderspektrum der Schwerpunkte 1 bis 3. Es sind aber auch alle Projekte möglich, die den Zielen der ELER-Verordnung dienen, auch wenn sie über das Maßnahmenspektrum der Schwerpunkte 1 bis 3 hinausgehen.</p> |
| 421 Beihilfen für gebietsübergreifende und transnationale Projekte | | |
| <ul style="list-style-type: none"> – Gebietsübergreifende Zusammenarbeit (innerhalb Deutschlands) – Transnationale Zusammenarbeit (über die Grenzen Deutschlands hinaus, in EU-Mitgliedsstaaten oder Drittstaaten) | <p>Für Projektförderungen gelten die Bestimmungen der Maßnahmenbeschreibung in den Schwerpunkten 1 bis 3/innovative Maßnahmen/Artikel-16-Maßnahmen. Es sind nur Kosten für die LAGn in Schleswig-Holstein förderfähig:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Studien, Planung, Betreuung, Konzepte, Veranstaltungen – Sachkosten – Anteilige Verwaltungs- und Personalkosten – Projektbezogene Reisekosten | <p>Die der Kooperation zugrunde liegenden Regionen müssen eine möglichst ähnliche Ausgangs- oder Problemlage haben.</p> <p>Die Zusammenarbeit darf sich nicht nur auf einen Erfahrungsaustausch beziehen, sondern soll auf die Durchführung gemeinsamer Projekte ausgerichtet sein.</p> <p>Es muss ein zusätzlicher Nutzen für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie gegeben sein.</p> |
| 431 Betreiben einer lokalen Aktionsgruppe, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet | | |
| <p>Laufende Kosten der Lokalen Aktionsgruppe</p> <p>Vorhaben zur Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet</p> | <p>Die Kosten können mit bis zu 20 % der zuschussfähigen öffentlichen Gesamtausgaben der LAG bezuschusst werden. Gefördert werden:</p> <p>Personalkosten des LAG-Managements, Teilnahme an Seminaren und Tagungen, Veranstaltungskosten, Sach- und Reisekosten, Öffentlichkeitsarbeit</p> | |

Quelle: Eigene Darstellung nach (MLUR, 2009).

Als Ziele des Schwerpunkts 4 werden insgesamt benannt:

- verstärkte Mobilisierung der endogenen Entwicklungspotenziale in ländlichen Regionen.
- Verbesserung von regionaler Kooperation und Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure.
- Entwicklung und Verbreitung innovativer Ansätze.
- Es wird angestrebt, dass pro LAG mindestens ein Kooperationsprojekt umgesetzt wird.
- Abschwächung des Klimawandels und Erleichterung einer angemessenen Anpassung an die Folgen (mit Bezugnahme auf das Protokoll von Kyoto (MLUR, 2009, S. 595)).

Weiterhin werden als Ziele der Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie die Ziele der Schwerpunkte 1 bis 3 benannt:

- 411: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft durch Förderung der Umstrukturierung, der Entwicklung und der Innovation, 412: Verbesserung der Umwelt und der Landschaft durch Förderung der Landbewirtschaftung.
- 413: Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der Wirtschaft.

Der Leader-Ansatz wurde mit dieser Förderperiode in die Mainstream-Förderung integriert. Dies hat zu einer deutlichen Veränderung der Förderinhalte und -bedingungen geführt:

- In LEADER+ waren alle Maßnahmen möglich, zu denen es eine Rechtsgrundlage gab (also auch z. B. Förderungen nach ESF, EFRE oder landesspezifischen Programmen). Nun ist der Bezugspunkt des Maßnahmenpektrums zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien das Angebot der ELER-Schwerpunkte 1 bis 3, wobei aber auch Maßnahmen darüber hinaus möglich sind (siehe auch innovative Maßnahmen, Tabelle 13.2).
- Ausweitung des Leader-Ansatzes von sechs auf 21 Regionen.
- Anwendung der Durchführungsbestimmungen insbesondere der Kontrollvorgaben des ELER (weitere Änderungen siehe Vertiefungsthema Mainstreaming Leader).

In Schleswig-Holstein fand zudem eine Senkung der max. Gebietsgröße von 150.000 auf 100.000 EinwohnerInnen statt. Mit dem 3. Änderungsantrag erfolgte dann eine Heraufsetzung auf 120.000 (jeweils mit der Möglichkeit zu Ausnahmeerteilungen).

13.3 Daten

In Schleswig-Holstein erfolgt die Bereitstellung der für die Evaluation erforderlichen Projektdaten über das LLUR. Für alle im Rahmen dieses Kapitels bearbeiteten Maßnahmen ist das LLUR für die Umsetzung zuständig.

Die Datenbereitstellung erfolgte allerdings unzureichend. Der Auftragsgegenstand war die Bewertung der Gesamtförderung, die auf der Grundlage des ZPLR erfolgt. Dies hätte für die Schwerpunkt-3-Maßnahmen auch die rein national geförderten Projekte beinhaltet (sogenannte Artikel-89-Maßnahmen). Zu diesen Projekten wurden allerdings keine landesweit einheitlichen Datensätze geliefert.

Das LLUR hat im Jahr 2009 Projektdaten der mit EU-Mitteln geförderten Projekte der Jahre 2007 und 2008 zur Verfügung gestellt. Das gleiche passierte im Jahr 2010 für die Daten des Jahres 2009. Hierfür wurden durch die EvaluatorInnen Excel-Tabellen zur Verfügung gestellt, in die von Seiten des LLUR die erforderlichen Daten projektbezogen eingetragen wurden. Diese Datensätze beinhalten Angaben zum Zuwendungsempfänger, zum Ort des Projektes, zum Projektinhalt, Richtliniennummer, Maßnahmenart, Finanzdaten, Bewilligungs- und Schlussrechnungsjahr sowie Namen der zugehörigen LSE, Dorfentwicklung oder AktivRegion. Zusätzliche maßnahmenspezifische Indikatoren, z. B. zur Anzahl von geschaffenen Arbeitsplätzen wurden mit Hinweis auf den nicht zu leistenden Mehraufwand durch die Eintragung in die Excel-Listen nicht geliefert.

Für die rein national geförderten Projekte wurden nur die in den Regionaldezernaten des LLUR vorhandenen Erfassungslisten zur Verfügung gestellt. Diese Listen variieren zwischen den Regionaldezernaten stark, sodass eine Zusammenführung in eine gemeinsame Datenbasis nicht in sinnvoller Weise möglich ist. Es gibt keine Information, die in allen Listen gleichermaßen vorhanden ist. So sind z. B. die Listen des Regionaldezernats Kiel/Flintbek ausführlich und enthalten nahezu alle nötigen Informationen, in Listen anderer Regionaldezernate finden sich teilweise keine Hinweise auf die Zuwendungsempfänger, den genauen Ort des Projektes, die Einordnung in eine LSE oder Dorfentwicklung o. Ä.. Zudem variieren die Darstellungen der Finanzmittel. Daher konnten keinerlei landesweite Auswertungen (z. B. zur regionalen Verteilung, zur Art der Projekte) dieser Daten vorgenommen werden. Diese Daten konnten nur für grobe Einschätzungen zur Umsetzung von Maßnahmenbereichen in einzelnen Regionaldezernaten genutzt werden.

Für die kommenden Jahre ist von Seiten des Landes geplant, die Förderdaten über das gerade neu eingeführte System profil c/s zur Verfügung zu stellen. Allerdings werden auch in dieses System nur die mit EU-Mitteln finanzierten Förderprojekte eingepflegt. Daher werden auch zukünftig weite Teile der Förderung in Schleswig-Holstein nicht mit in die Evaluation einbezogen werden können.

Einzigste Ausnahme bei der Verfügbarkeit von Informationen über rein national geförderte Projekte stellen die Leuchtturmprojekte dar. Zu den Leuchtturmprojekten (die ohne ELER-Mittel gefördert wurden) liegen die Finanzdaten der Fördervolumina über GAK und Landesmittel sowie ausführliche Projektdokumentationen (Antragsunterlagen) vor (siehe Kapitel 13.5.2).

Grundsätzlich sollte die Thematik der Datenhaltung im MLUR diskutiert werden. Die Bereitstellung für die Evaluation bedarf einer Verbesserung. Nur dann kann dem Evaluationsauftrag in vollem Umfang nachgekommen werden. Aktuell kann das Gesamtbild der Förderung nur unvollständig betrachtet und dargestellt werden. Die Gesamtdarstellung der Förderung und ihrer Wirkungen sollte im Sinne einer besseren Transparenz der Förderung auch ein Eigeninteresse des Landes sein.

Zur Bewertung der Maßnahmen wurden neben den in den Projektlisten bereitgestellten Förderdaten weitere Daten im Rahmen von eigenen Erhebungen erfasst, diese sind ausführlich im Kapitel 13.7.1 dargestellt.

13.4 Administrative Umsetzung

13.4.1 Methodisches Vorgehen der Untersuchung

Zur Analyse der administrativen Umsetzung wurden verschiedene aufeinander aufbauende Arbeitsschritte durchgeführt. Dabei sind verschiedene Ebenen (MLUR, Bewilligungsstellen, RegionalmanagerInnen, ZuwendungsempfängerInnen) zu betrachten. Folgende Methoden wurden eingesetzt:

- **Dokumentenanalyse** des ZPLR und der Dienstanweisungen. Hier wurden der Verwaltungsablauf sowie Veränderungen zur letzten Förderperiode herausgearbeitet.
- **Expertengespräche** wurden auf verschiedenen Ebenen geführt: Ein ausführliches Gespräch zum Verwaltungsablauf und den möglichen Problemen fand mit dem Regionaldezernat Kiel des LLUR statt. Expertengespräche mit ZuwendungsempfängerInnen und RegionalmanagerInnen wurden bei Fallstudien vor Ort durchgeführt (siehe Kap. 13.7.1).
- Die **schriftlichen Befragungen** der Mitglieder der LAGn sowie der RegionalmanagerInnen der AktivRegionen beinhalteten ebenfalls Fragen zur administrativen Umsetzung (siehe Erläuterung der Befragungen in Kapitel 13.7.1).

- Um die Erfahrungen der LLUR einzubeziehen, erfolgte im Rahmen eines Workshops (08.07.2010 Flintbek³) eine **Gruppendiskussion**. Dabei wurden sowohl die Probleme und Schwierigkeiten in der Umsetzung der Förderung als auch die besonders gut umgesetzten Aspekte herausgearbeitet.

13.4.2 Umsetzungsstrukturen Schwerpunkt 4

Die an der Umsetzung von Leader beteiligten Stellen sind aus der Strukturlandkarte (Teil 1, Kapitel 1, Abbildung 21) ersichtlich. Im Folgenden werden jeweils die Umsetzungsstrukturen für den Schwerpunkt 4 sowie der dort relevanten Kommunikationsstrukturen und Abläufe vorgestellt. Auf die Umsetzungsstrukturen im Schwerpunkt 3 wird dabei nicht mehr gesondert eingegangen, da sie entsprechend der letzten Förderperiode fortgeführt wurden und mittlerweile in Leader aufgegangen sind.

Die Umsetzungsstrukturen von Leader entstehen aus dem Zusammenwirken von MLUR, den Regionaldezernaten der LLUR als Bewilligungsstellen sowie den RegionalmanagerInnen und Projektträgern auf der regionalen Ebene. Dabei erfolgte im Vergleich zu LEADER+ eine Änderung der Bewilligungsstellen von den Verwaltungsstellen der LAGn, in der Regel bei den Landkreisen, hin zu den LLUR.

Eine relevante Änderung ist, dass nun 21 AktivRegionen etabliert wurden, während es in der letzten Förderperiode lediglich sechs LEADER+-Regionen gab. Dies hat insgesamt zu einer deutlich größeren Anzahl Beteiligter und damit zu einem größeren Kommunikationsaufwand geführt.

Kommunikation

Die Kommunikation wird auf verschiedenen Ebenen organisiert:

- **LLUR und MLUR:** Koordinatorenunden und Dienstbesprechungen, bilateraler Austausch, 1-tägiger Workshop „Zusammenarbeit und Kommunikation“. Positiv wahrgenommen wurde, dass das LLUR-Zentraldezernat sich mit um die Organisation der Kommunikation kümmert.
- **LLUR und RM:** Landesweites Regionennetzwerk (hier ist auch das MLUR involviert), AktivRegionen-Treffen Nord/Südwest. Alle Regionaldezernate haben regelmäßige Treffen mit allen RM entsprechend ihrer Zuständigkeit sowie anlassbezogene Ad-hoc-Treffen mit allen Beteiligten.
- **LLUR untereinander:** Internes Koordinatorentreffen ohne MLUR.

³ Beteiligt waren Regionaldezernate sowie das Zentraldezernat der LLUR sowie Vertreterinnen des MLUR.

- **LLUR und andere Bewilligungsstellen:** Bisher sehr wenige Projekte, problemloser bilateraler Austausch.

Zudem wurde in Schleswig-Holstein ein **AktivRegionen-Beirat** eingerichtet, der zum einen über die Auswahl der Leuchtturmprojekte entscheidet, zum anderen einige Entscheidungen zur Ausgestaltung der Rahmenbedingungen der Förderungen trifft. In diesem Beirat sind die 21 LAG-Vorsitzenden, das MLUR sowie die sechs Regionaldezernate der LLUR jeweils mit einer Stimme vertreten (näheres siehe Kapitel 13.7.2.4 Kapazitätsaufbau).

Eine positive Einschätzung zur direkten **Kommunikation zwischen RegionalmanagerInnen** einerseits und **dem Fachreferat im Ministerium** sowie den **Bewilligungsstellen (LLUR)** andererseits lässt sich aus den entsprechenden Befragungsergebnissen erkennen (siehe ausführlich Kapitel 13.7.2.4). Beachtenswert ist allerdings, dass die Bewertungen der LLUR zur Zufriedenheit mit der Nutzung von Ermessensspielräumen eine breite Streuung aufweist, sodass hier eventuell ein Nachbesserungsbedarf zu interpretieren ist. Mögliche Ursache der divergierenden Bewertungen könnten etwa restriktives Handeln seitens einzelner Bearbeiter durch Unsicherheiten/das Anlastungsrisiko sein (siehe nächster Abschnitt Vorgaben/Kontrollen), aber auch unterschiedliche Erfahrungshorizonte der LAGn.

Den in den Regionen tätigen **RegionalmanagerInnen** kommt bei der Umsetzung von Leader eine wichtige Rolle zu. Zu ihren Aufgaben gehören u. a. die Beratung potenzieller Zuwendungsempfänger in ihrer Region und die Unterstützung bei der Projektentwicklung. Aus Sicht der LAG-Mitglieder wurde hier eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit angegeben (⇒ LAG: Zufriedenheit mit RM, siehe Kapitel 13.7.2.4 Kapazitätsaufbau).

Insgesamt ist die Kommunikation zweckmäßig und flexibel organisiert und durch ein kooperatives Miteinander gekennzeichnet, auftretende Fragen können direkt geklärt und in den verschiedenen Koordinationstreffen weitverbreitet werden. Dabei war zu administrativen Fragen eine „Lernphase“⁴ bei den Bewilligungsstellen und RegionalmanagerInnen notwendig, mittlerweile läuft die Zusammenarbeit mit den LLUR allgemein gut.

⁴ Die RegionalmanagerInnen mussten sich in die in dieser Förderperiode geltenden Regelungen zunächst einarbeiten, was für RegionalmanagerInnen mit Erfahrung bei LEADER+ eine erhebliche Umstellung bedeutete. Zudem gibt es zahlreiche Neu-EinsteigerInnen. Mittlerweile sind die RegionalmanagerInnen zunehmend mit den geltenden Bestimmungen dieser Förderperiode vertraut, auch wenn immer wieder Änderungen auftreten, die neue Einarbeitungen erforderlich machen.

Datenhaltung

Die EDV-technische Datenhaltung erfolgt in Schleswig-Holstein in Eigenregie der Regionaldezernate des LLUR. Die EU-geförderten Projekte werden aktuell in ein neues Datenbanksystem profil c/s eingepflegt. Aussagen über die Funktionalität dieses Systems können erst nach der ersten Datenbereitstellung gemacht werden. Allerdings wird dieses System nicht für die rein national geförderten Projekte angewandt. Angesichts der gestiegenen Anforderungen an die Datenbereitstellung von Seiten der Evaluation aber auch von Seiten z. B. des Monitorings wäre eine umfassende Datenhaltungslösung empfehlenswert. Dies würde auch die MitarbeiterInnen des LLUR bei der immer wieder auftretenden Problematik der Lieferung von Förderdaten und -indikatoren entlasten.

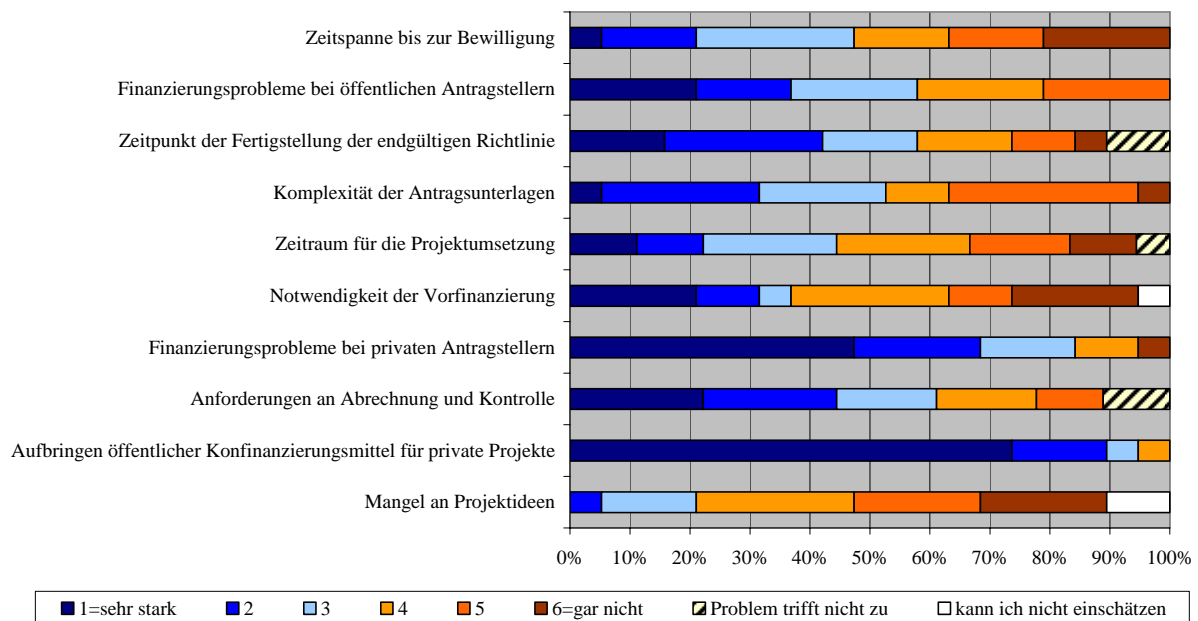
13.4.3 Vorgaben/Kontrollen

Die Erhebungen bei den RegionalmanagerInnen zeigen deutlich, dass die Aspekte „Vorgaben“ und „Kontrollen“ in der Wahrnehmung der AktivRegionen-Förderung ein sehr relevantes Thema sind, wobei alle befragten Gruppen (siehe auch Kapitel 13.7.2.3) hierdurch stärkere Hemmnisse für die Umsetzung des AktivRegionen-Gedankens sehen. Insgesamt wird auch eher eine Verschlechterung gegenüber den Vorgaben und Kontrollen bei LEADER+ gesehen (Fallstudien; Regionalmanagerbefragung, s. Kap. 13.7.2.3).⁵

Als Hinweis auf ein ungünstiges Meinungsbild zu administrativen Abläufen kann die **Einschätzung zu Hemmnissen für die Umsetzungen der Entwicklungsstrategien** gesehen werden: Neben Finanzierungsproblemen behindert der Verwaltungsaufwand für den Antragsteller aus Sicht der befragten Mitglieder der LAGn die Umsetzung von Projekten am stärksten (siehe Anhang LAG*16). Auch die noch detailliertere Abfrage bei den RegionalmanagerInnen (siehe Kapitel 13.7.1) zu Beeinträchtigungen der Umsetzung von Projekten verdeutlicht den Handlungsbedarf (siehe Abbildung 13.1).

⁵ So sei man mit „ELER in die verwaltungstechnische Steinzeit zurückgefallen“. Während es in den 90er Jahren einmal Entbürokratisierungstendenzen gegeben hätte, hätten sich die Bedingungen nun eindeutig verschlechtert (Aussage aus der Gruppendiskussion, siehe Kapitel 13.4.1).

Abbildung 13.1: Beeinträchtigungen für die Umsetzung von Projekten aus Sicht der RegionalmanagerInnen (n=20)



Quelle: Eigene Darstellung nach Ergebnissen der Regionalmanagerbefragung (RM*27a).

Bezüglich der unterschiedlichen Vorgaben und Kontrollen im Einzelnen sind als wesentliche Aspekte insbesondere zu vermerken:

- Die Übertragung der **Sanktionsregeln** der 1. Säule/Flächenmaßnahmen auf investive Maßnahmen (insbesondere § 31 (1) der VO (EG) Nr. 1975/2006). Die Sanktionsregeln beinhalten, dass, neben vorsätzlich falschen Angaben, Abweichungen von 3 % zwischen den mit dem Verwendungsnachweis eingereichten Rechnungen gegenüber den aus diesen Rechnungen tatsächlich hervorgehenden förderfähigen Kosten bereits zu einer Beanstandung führen. Für Zuwendungsempfänger ist es bei den komplexen Regelungen z. B. der Dorferneuerung kaum möglich, genau zu ersehen welcher Teil ihres zumeist umfangreichen Projekts genau den Fördermöglichkeiten der Richtlinie entspricht und welcher nicht. Aus Unwissenheit fälschlicherweise eingereichte Rechnungen führen hier zu Sanktionen, obwohl durch das Erstattungsprinzip der Förderung kein finanzieller Schaden entstanden ist. Eine derartige Regelung macht für komplexe investive Förderung wenig Sinn und führt zur Abschreckung von Zuwendungsempfängern.
- Durch die Sanktionsregeln sind auch die Anforderungen an den **Auszahlungsantrag/Verwendungsnachweis** im Vergleich zur letzten Förderperiode höher (hier wurde auch auf eine gewisse Unverhältnismäßigkeit der Unterschiede zwischen GA und der EU-Förderung verwiesen: Wer EU-Geld erhält, wird wesentlich schärfer geprüft, ⇨ Workshop). Insgesamt führt dies zu einem erheblich höheren Aufwand und zu einer

gewissen Abschreckung der Antragsteller sowie zu einem höheren Beratungs- und Prüfaufwand für die Bewilligungsstellen.

- **Intensivierung von Kontrollen** (auch der Bewilligungsstellen): Es gibt prozentual nicht mehr Prüfungen, aber die Prüfungen sind intensiver geworden. Eine Verschärfung gab es auch bei der Durchführung materieller Kontrollen, d. h. die Prüfung der inhaltlichen Entscheidung über die Förderfähigkeit eines Projekts durch die bescheidnigende Stelle (⇒ Workshop). Die verschiedenen Prüfungen und Kontrollen bedeuten in jedem Fall Mehraufwand, da sie immer neue Sichtweisen, auch Überarbeitungen von Förderfällen im Nachhinein bedeuten können. Es ist auch sehr viel mehr Dokumentation erforderlich. Letztlich entsteht eine Art Druck zur Rechtfertigung (⇒ Workshop).
- Das **Anlastungsrisiko** führt letztlich zur Gefahr einer „Schere im Kopf“ der Sachbearbeiter in den Bewilligungsstellen. Im Ergebnis führt dies weg vom positiven Bearbeiten von Anträgen, um diese möglichst zu machen, hin zu einer kritischen Betrachtung, „wo können Fallen auftreten“. Die Antragsteller werden durch den Aufwand für Unterlagen/Verpflichtungen abgeschreckt und die Bearbeitung dauert deutlich länger (z. B. auch durch Rückversicherungen der Sachbearbeiter bei den Koordinatoren) (⇒ Workshop).
- Weiterhin wurden die Regularien zum **Vergabeverfahren** kritisiert (⇒ Workshop):
 - Bei den geringen Fördersummen ist dieses nicht verhältnismäßig/vermittelbar, so geht das Augenmaß verloren.
 - Bei Kommunen kommt hinzu, dass diese ohnedies unter Aufsicht (gemäß Landeshaushaltsordnung) stehen. Im Förderverfahren prüft damit die eine öffentliche Stelle nochmals die andere.
- Auch die Vorgaben zum **Monitoring** sind aus Sicht der LLUR aufwendig. Für die HC-Maßnahmen liegen diese noch nicht vor, was wahrscheinlich zu aufwendigen Nacherfassungen führt⁶ (⇒ Workshop).
- Eine Änderung gegenüber der letzten Förderperiode ist die Beschränkung der **Förderinhalte** für Leader-Projekte auf die Maßnahmen des ZPLR (sowie ggf. innovative Maßnahmen). Dies schränkt die Möglichkeiten gegenüber der letzten Förderperiode ein. Insbesondere die fehlenden Möglichkeiten zur Umsetzung nicht-investiver „weicher“ Maßnahmen werden von den Regionen kritisiert (⇒ Fallstudie, LAG-Befragung; RM-Befragung).

⁶ Die Monitoringanforderungen für die Umsetzung der HC-Maßnahmen waren zum Befragungszeitpunkt (Frühsommer 2010) noch gar nicht bekannt. Das mittlerweile überarbeitete Handbuch zur Handhabung der HC-Mittel enthält aber immer noch keine weiteren Vorgaben für die Umsetzung der HC-Maßnahmen. Somit können bislang keine Indikatoren etc. bei der Umsetzung von Health-Check-Maßnahmen über den SP 4 erhoben werden.

13.4.4 Finanztechnik

Wichtige Aspekte der finanztechnischen Umsetzung sind:

- die **n+2-Regel**,
- der Ausschluss der **Mehrwertsteuer** von der Förderung bei öffentlichen Trägern,
- die **Staffelung der Fördersätze** für private und öffentliche Akteure (zunächst 35 %, dann 45 % für Private vs. 55 % Öffentliche),
- grundsätzliche Probleme der nationalen öffentlichen Kofinanzierung.

Die **n+2-Regel** hat in der Mittelverwaltung für die Bewilligungsbehörden zu einem höheren Aufwand geführt, da im Vergleich zum Jährlichkeitsprinzip jetzt die Ansätze mehrerer Haushaltsjahre gleichzeitig verwaltet werden müssen. Hinzu kommt die größer gewordene Abweichung zu den Abrechnungszeiträumen der GAK- und Landesmittel. Die mit der n+2-Regel verbundene größere Flexibilität wird jedoch grundsätzlich positiv gesehen, auch die LLUR gaben eindeutig ein Überwiegen des Nutzens an, insbesondere bei größeren Vorhaben ist so eine flexiblere Handhabung der Mittel möglich (⇒ Workshop). Zudem drängt die Verwaltungsbehörde auf die n- oder ggf. die n+1-Regelung, die n+2-Regel stellt somit den Ausnahmefall dar.

Der **Ausschluss der Mehrwertsteuer** von der Förderung bei öffentlichen Trägern ist insbesondere für finanzschwache Kommunen ein Problem, das beispielsweise in den schriftlichen Befragungen wiederholt thematisiert wurde. Die unterschiedliche Ausgestaltung von EFRE und ELER im Hinblick auf die Anerkennung der Mehrwertsteuer und die Regeln der Kofinanzierung führt bei den Akteuren vor Ort zu Unverständnis und einem negativen Bild gegenüber EU-Regularien.

Die **Staffelung der Fördersätze** mit dem geringeren Fördersatz für nicht öffentliche Akteure, z. B. Vereine, erschwert die Projektumsetzung. Gelegentlich führt diese auch zu einer Umgehungsstrategie, indem sich private Initiatoren einen öffentlichen Träger für ihr Projekt suchen, der dann wieder die Privaten mit der Durchführung des Projektes beauftragt. Der Aspekt der unterschiedlichen Fördersätze wurde nicht nur mehrfach durch die Befragten in den Fallstudien thematisiert, sondern gehörte auch zu den häufigsten Nennungen in der LAG-Befragung.

Das **Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel** gehört zu den Problemen, die die Projektumsetzung sowohl für private als auch für öffentliche Akteure am stärksten beeinträchtigen (siehe Abbildung 13.1). Dies beinhaltet folgende Aspekte:

- die schwierige Haushaltslage einiger Kommunen, die die Umsetzung kommunaler Projekte begrenzt bzw. verhindert,

- die (auch daraus resultierende) geringe Bereitschaft der Kommunen, Kofinanzierungsmittel für Projekte anderer Akteure bereitzustellen,
- der enge Kreis der den öffentlichen Mitteln gleichgestellten Mittel, die als alternative Quellen zur Verfügung stehen und
- die Gefahr der geringeren Motivation privater Akteure, sich in LAGn einzubringen, da zwar ihre Stimme benötigt wird (um den 50 %-Anteil nicht-öffentlicher Akteure bei Entscheidungen sicherzustellen), aber die Möglichkeiten für eigene Projekte begrenzt sind.

13.4.5 Lenkungsinstrumente

Durch die Umsetzung von Schwerpunkt 3 über die nahezu flächendeckenden AktivRegionen und die Etablierung des AktivRegionen-Beirates (eingehende Diskussion inklusive des Verfahrens zu den Leuchtturmprojekten bei Kapitel 13.7.2.4 Kapazitätsaufbau) wurden neue Entscheidungswege und -gremien geschaffen.

Die **LAGn der AktivRegionen** entscheiden jeweils mit selbst erarbeiteten Kriterien über die Projekte, sodass hier ein regionales Entscheidungsgremium gebildet wurde. Nach Angaben der LAG-Befragung ist hier insgesamt eine hohe Zufriedenheit mit den Entscheidungsprozessen im Allgemeinen und zu Projekten im Speziellen vorhanden (siehe Anhang LAG*15).

Da ein flächendeckender Ansatz gewünscht war, erfolgte die **Auswahl der AktivRegionen** in Form eines Anerkennungsverfahrens, in dem bestimmte Kriterien zu erfüllen und in einer Integrierten Entwicklungsstrategie darzustellen waren (siehe Kapitel 13.2).

13.4.6 Fazit zur administrativen Umsetzung

Insgesamt sind die Umsetzungsstrukturen durch ein gutes und kooperatives Miteinander gekennzeichnet. Auch wenn in Schleswig-Holstein viele Bestimmungen vergleichsweise flexibel und günstig umgesetzt wurden und die Bewilligungsstellen durch die AktivRegionen insgesamt positiv bewertet werden, behindern die administrativen Regelungen eine optimale Umsetzung. So gab es an der Basis vielfach Kritik an bürokratischen Aspekten, die vereinzelt zu sehr negativen Wahrnehmungen⁷ führten.

⁷ Dies zeigt sich in Aussagen wie „Der Forderung nach verbindlichen Zusagen von den Projektträgern über die Finanzierung, die Umsetzung usw. stehen völlig unverbindliche Aussagen zur Förderung gegenüber. Die Förderfähigkeit ist bis zum Bescheid nicht sicher und der lässt häufig monatelang auf sich warten.“ (Zitat aus der Befragung der RegionalmanagerInnen (RM*)).

Zusammenfassend lassen sich aus der dargelegten Problemlage folgende Anregungen und Vorschläge ableiten (diese werden in Kapitel 13.8. wieder aufgegriffen und mit den Schlussfolgerungen aus den Bewertungsfragen in Bezug gesetzt und konkretisiert). Die Problemlagen resultieren aus den Erfahrungen zum einen mit der Umsetzung von Projekten in den Jahren 2007 bis 2009 zum anderen mit der Umsetzung im Rahmen der AktivRegionen:

- Die **n+2-Regelung** sollte als Ausnahmemöglichkeit beibehalten werden (also inklusive der jetzigen Praxis, dass die Verwaltungsbehörde auf die n-/n+1-Regelung drängt). Bei später Programmgenehmigung sollten die Mittel aus dem ersten Programmjahr auf die anderen Jahre verteilt werden.
- Die **Fördermöglichkeiten** wären zu erweitern, ggf. mit einem Auffangtatbestand sowie einer offenen Förderung für Kleinprojekte.
- Die **Mehrwertsteuer** sollte mitgefördert werden; ELER-investiv sollte wie Strukturfonds behandelt werden bzw. sollten gleiche Regeln für EFRE und ELER gelten.
- Zur **Kofinanzierung** sind neue Finanzierungsmodelle und/oder -regularien zu entwickeln.
- Es ist ein kritisches Hinterfragen der Arbeitsweise der Bescheinigenden Stelle und der Anforderungen der EU im Hinblick auf die **Kontrollen** notwendig (z. B. inwieweit die Anforderungen von Fachaufsicht, Internem Revisionsdienst und Bescheinigender Stelle anzugleichen wären).
- Die **Sanktionsregelung** sollte nicht auf investive Projekte angewendet werden.
- Die Regelungen des **Anlastungsrisikos** (persönliche Haftung) sollten überdacht werden, da diese zu starker Unsicherheit und deutlich höherem Arbeitsaufwand in der Umsetzung der Förderung führen.
- Ein einheitliches **Datenerfassungssystem** auch für die Artikel- 89-Maßnahmen sollte dringend etabliert werden.

13.5 Stand der Umsetzung (Output und Ergebnisse)

Im folgenden Kapitel wird zunächst ein Überblick über den Umsetzungsstand der Schwerpunkt-3-Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung und des Schwerpunkts 4 (AktivRegionen) gegeben.

In den Jahren 2007 bis 2008 wurden Projekte in Fortführung der letzten Förderperiode umgesetzt, die Projekte aus LSEn beinhalteten. Ab 2009 erfolgte schwerpunktmäßig die Umsetzung von Projekten der AktivRegionen. In den folgenden Auswertungen sind aus-

schließlich⁸ die Projekte enthalten, in denen auch EU-Mittel eingesetzt wurden. Über die rein national finanzierten Projekte liegen wie im Kapitel 13.3 dargestellt keine landesweit auswertbaren Daten vor. Daher können für die Maßnahmen auch keine Zielerreichungen der im ZPLR angegebenen Ziele dargestellt werden, da diese Ziele für die komplette Umsetzung mit EU- und rein national finanzierten Projekten formuliert wurden. Zur Zielerreichung sei daher auf die jährlichen Zwischenberichte verwiesen (MLUR, 2010c).

Tabelle 13.3: Umsetzungsstand von Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung im Schwerpunkt 3 sowie von Schwerpunkt 4 AktivRegionen 2007 bis 2009

| Maßnahmcodes | LEADER/AktivRegionen | | Schwerpunkt 3 | |
|--------------|-------------------------------------|---|-------------------------------------|---|
| | Förderfähige Kosten in Mio. Euro | bewilligte und abgeschlossene Projekte | Förderfähige Kosten in Mio. Euro | bewilligte und abgeschlossene Projekte |
| 313 | 2,55 | 52 | 7,09 | 53 |
| 321/3 | 0,03 | 1 | 4,53 | 13 |
| 322 | 2,46 | 48 | 13,41 | 84 |
| 323/1 | 1,42 | 6 | 1,39 | 14 |
| 341 | 1,87 | 4 | 0,45 | 22 |
| Gesamt: | 8,33 | 111 | 26,88 | 186 |

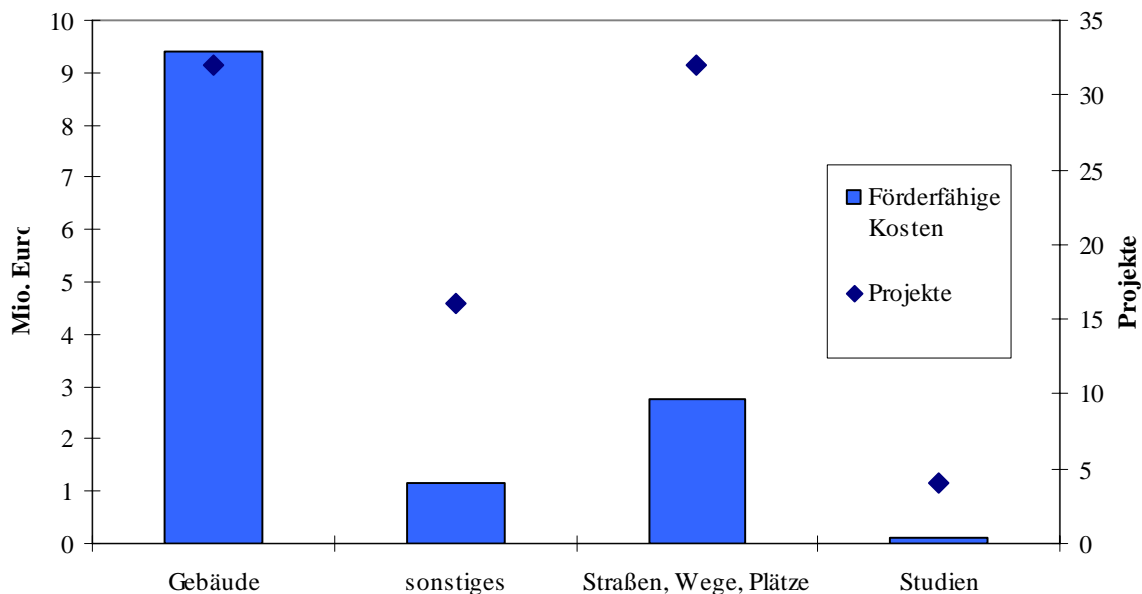
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Förderdaten.

13.5.1 Schwerpunkt 3

Insgesamt sind laut ZPLR für die Maßnahmen 311, 313, 322 und 331 öffentliche Ausgaben in Höhe von rund 26,8 Mio. Euro für die EU-geförderten Projekte im gesamten Förderzeitraum vorgesehen. Hinzu kommen bei diesen Maßnahmen noch einmal 22,5 Mio. Euro an zusätzlichen nationalen Ausgaben. Für die Maßnahmen 321/3, 321/4 und 323/1 lassen sich solche Aussagen nicht treffen, da der indikative Finanzplan keine Unterteilung in Teilmaßnahmen enthält.

Bei den Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung in Schwerpunkt 3 lag der Schwerpunkt der Projekte bei den Maßnahmen der **322 Dorferneuerung**. Hier wurden mit Abstand die meisten Projekte und Mittel umgesetzt. Mit EU-Mitteln waren dies 84 Projekte.

⁸ Abweichend werden unter dem Umsetzungsstand der Maßnahme 41 auch die Leuchtturmprojekte (für die bis 2009 keine EU-Mittel verwandt wurden, aber die Finanzdaten zusammengefasst vorliegen) dargestellt.

Abbildung 13.2: Anzahl und förderfähige Kosten der Projekte der Maßnahme 322 nach Kategorien

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Förderdaten.

Von den 84 Projekten hatten jeweils rund 30 Arbeiten an Gebäuden bzw. an Straßen/Wegen/Plätzen zum Inhalt. Dabei haben die Arbeiten an Gebäuden mit rund neun Millionen Euro allerdings den weit überwiegenden Teil der förderfähigen Kosten auf sich vereint. Es wurden verschiedene Arten von dörflichen Gemeinschaftsgebäuden gefördert, vor allem Dorfgemeinschaftshäuser, aber auch Jugendräume, Multifunktionsgebäude usw.

Die Arbeiten an Straßen/Wegen/Plätzen haben ganz unterschiedliche Inhalte. Es finden sich sowohl Projekte, die der Erhaltung und Schaffung von Straßen oder Gehwegen dienen als auch der Gestaltung von Ortsmittelpunkten.

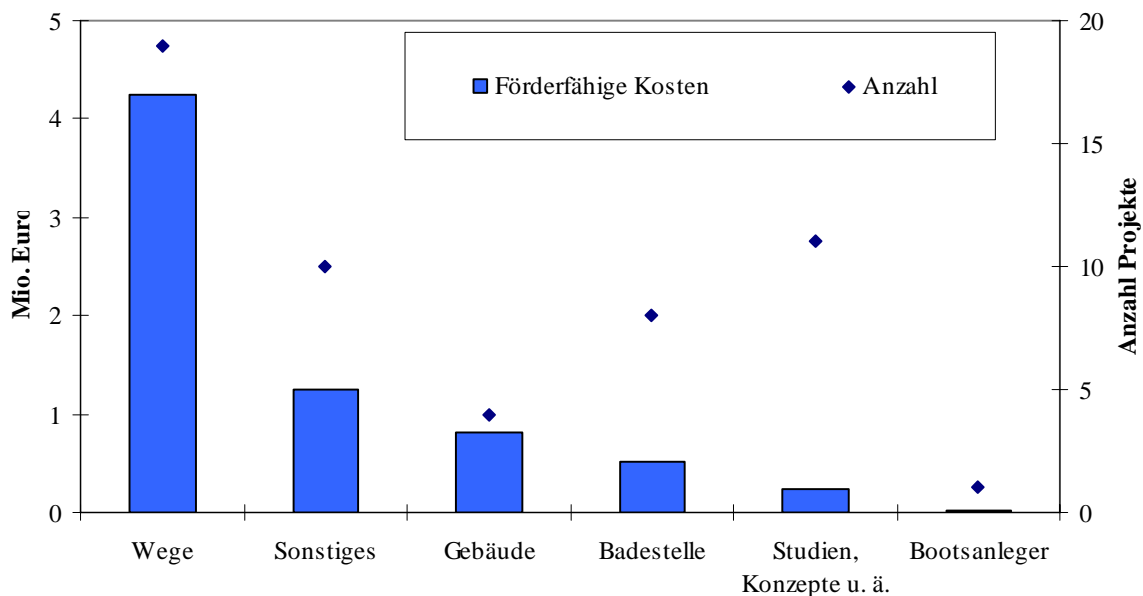
Darüber hinaus wurden mit rein nationalen Mitteln noch zahlreiche weitere Projekte gefördert, sowohl bei privaten als auch bei öffentlichen Zuwendungsempfängern. Bei privaten Zuwendungsempfängern sind dies vor allem Reetdachsanierungen, aber auch weitere gestalterische Maßnahmen an privaten Gebäuden. Bei öffentlichen Zuwendungsempfängern ist dies ähnlich wie bei den Projekten mit EU-Mitteln: es werden Projekte im öffentlichen Verkehrsraum, an dörflichen Gemeinschaftsgebäuden sowie zur Konzepterstellung gefördert.

Im Vergleich zu den mit EU-Mitteln geförderten Projekten der letzten Förderperiode zeigt sich, dass vor allem die **Maßnahme 313 Förderung des Fremdenverkehrs** an Bedeutung gewonnen hat. Die Förderung touristischer Projekte im Rahmen der Maßnahme hatte in

der letzten Förderperiode nur eine geringe Bedeutung, während die aktuelle Maßnahme 313 einen deutlich höheren Anteil der Projekte ausmacht.

Es wurden insgesamt 53 Projekte mit EU-Mitteln umgesetzt. Von diesen Projekten lässt sich der Hauptteil unter dem Stichwort „Wege“ zusammenfassen. Hierunter sind sowohl Geh-, Wander- als auch Radwege zusammengefasst. Auch mit rein nationaler Finanzierung wurden Projekte im Rahmen der Maßnahme 313 umgesetzt, allerdings in einer geringeren Anzahl als bei 322. Auch diese Projekte haben vor allem touristische Infrastruktur zum Inhalt sowie Konzepterstellung.

Abbildung 13.3: Anzahl und förderfähige Kosten der Projekte der Maßnahme 313 nach Kategorien



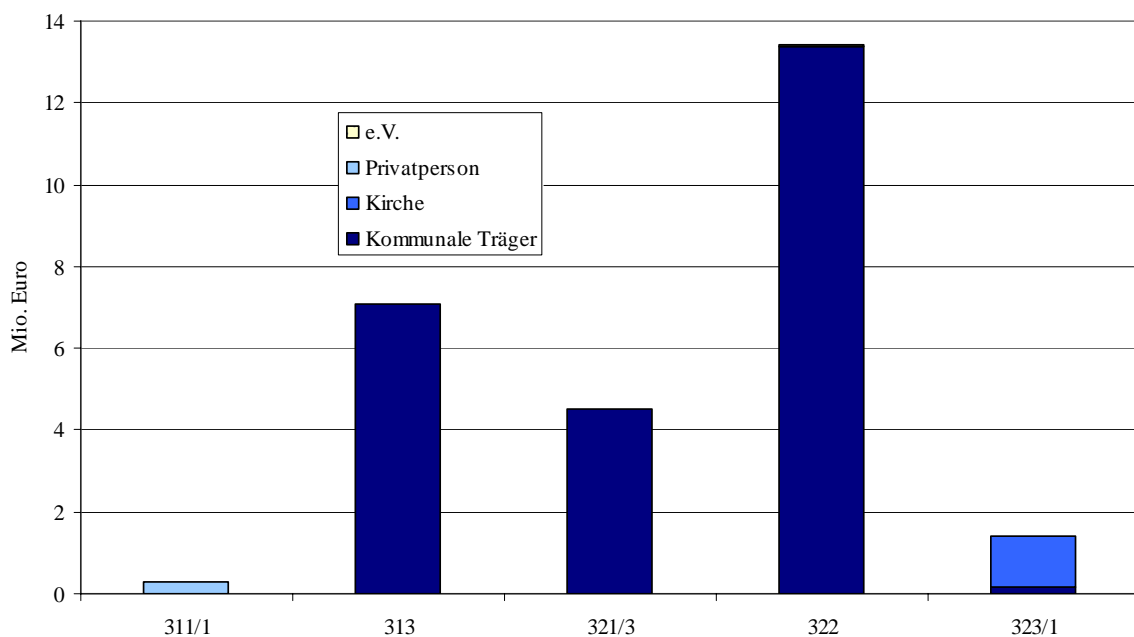
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Förderdaten.

Alle weiteren Maßnahmen weisen einen deutlich geringeren Umsetzungsumfang auf:

- **321/3 Dienstleistungseinrichtungen** und Freizeit- und Kulturangebot zur Grundversorgung: Im Rahmen dieser Maßnahme wurden insgesamt 13 Projekte mit EU-Mitteln gefördert. Darunter hatten sechs Projekte Arbeiten an MarktTreffs zum Inhalt. Die weiteren Projekte umfassten vor allem dörfliche Treffpunkte (Kultur- und Veranstaltungszentrum, Jugendzentrum, Sport- und Kulturhalle). Auch hier fand eine zusätzliche Förderung mit rein nationalen Mitteln statt. Im Rahmen dieser Förderung wurden auch weitere MarktTreffs gefördert.
- **323/1 Erhaltung und Verbesserung des kulturellen Erbes**: Insgesamt 14 Projekte wurden im Rahmen der Maßnahme 323/1 gefördert. Elf dieser Projekte hatten Arbeiten an kirchlichen Gebäuden zum Inhalt.
- Bei der **Maßnahme 341** wurden insgesamt 22 Projekte gefördert: zwölf IES-Erstellungen und neun Zwischenmanagements (auch zur Vorbereitung der IES), die eine Basis für die Arbeit der AktivRegionen bilden, sowie ein weiterer Workshop. Alle Projektträger sind Kommunen oder andere öffentliche Einrichtungen (Ämter, Gemeinden, Kreise sowie einmal die Insel- u. Halligkonferenz e. V.).
- Bei den **Maßnahmen 311/2, 312 und 331** wurden bisher keine Projekte mit EU-Mitteln gefördert.

Zuwendungsempfänger

Abbildung 13.4: Förderfähige Kosten nach Zuwendungsempfängern

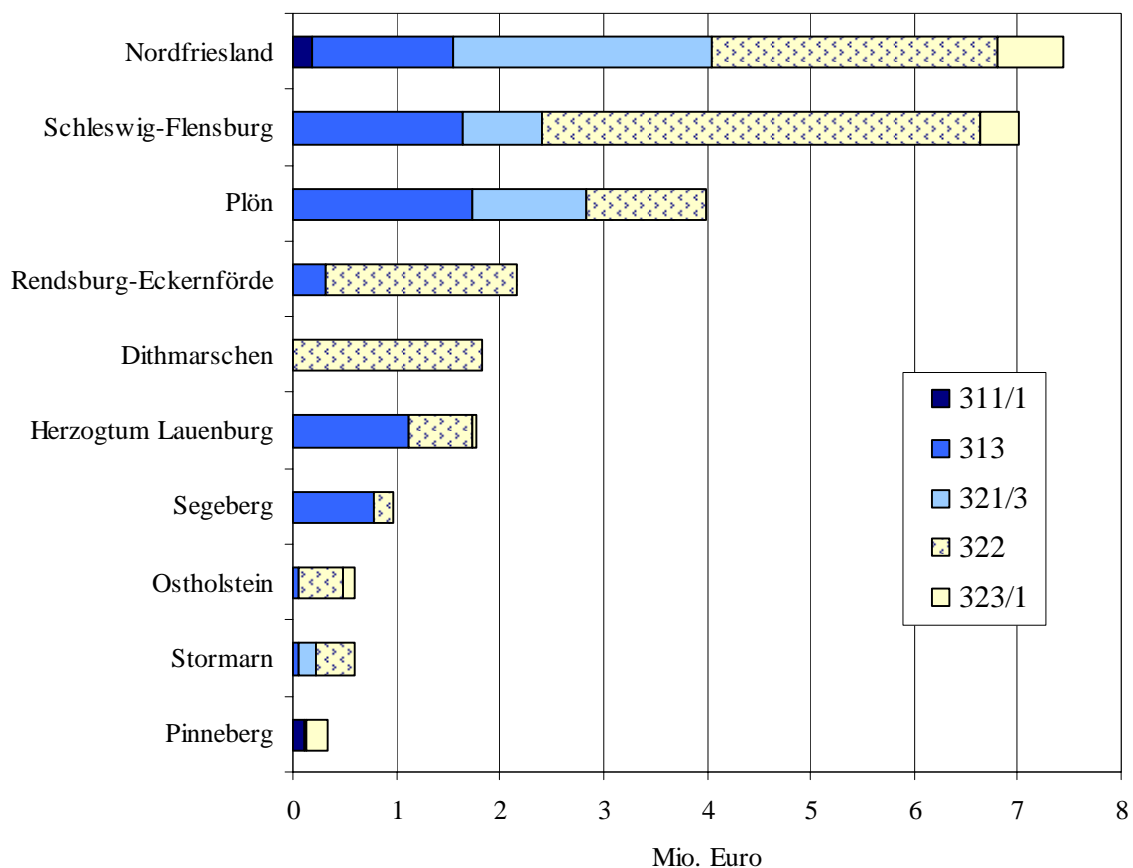


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Förderdaten.

Abbildung 13.4 verdeutlicht, dass Zuwendungsempfänger der mit EU-Mitteln geförderten Projekte bei den Schwerpunkt-3-Maßnahmen vor allem kommunale Träger sind. Dazu gehören vor allem Gemeinden und Ämter, vereinzelt Kreise. Nur bei der Maßnahme 311/1 treten Privatpersonen als Zuwendungsempfänger auf. Bei der Maßnahme 323/1 stellen Kirchen die größte Gruppe der Zuwendungsempfänger dar.

Räumliche Verteilung

Abbildung 13.5: Verteilung der förderfähigen Kosten auf Kreise und Maßnahmen



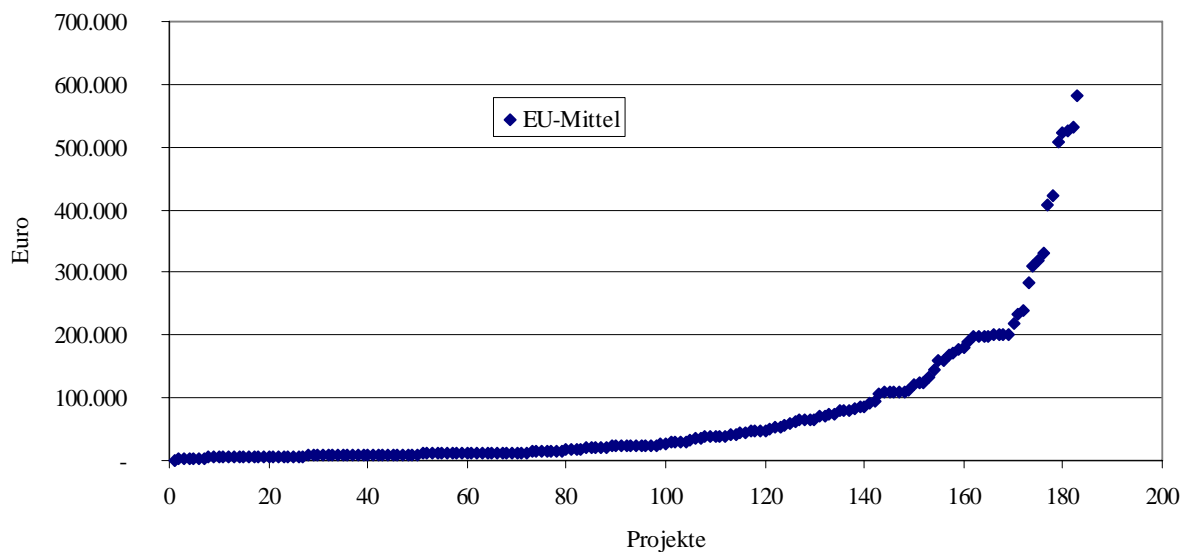
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Förderdaten.

Abbildung 13.5 zeigt deutlich, dass die mit Abstand höchsten Summen in den Kreisen Nordfriesland und Schleswig-Flensburg eingesetzt wurden. Der Kreis Nordfriesland war bereits in der letzten Förderperiode der Kreis mit den höchsten förderfähigen Kosten. An dritter Stelle liegt der Kreis Plön, der im Vergleich zur letzten Förderperiode einen höheren Anteil an den förderfähigen Kosten hat (Bathke et al., 2008). Auffällig bei diesen drei Kreisen ist, dass sie Projekte aus fast allen Maßnahmen umgesetzt haben und dass wesentliche Teile der Mittel für die Maßnahmen 313 und 321/3 hier eingesetzt wurden.

Eingesetzte Mittel pro Projekt

In der Ex-Post-Bewertung wurde untersucht, wie viel Fördergeld pro Projekt eingesetzt wird. Diese Untersuchung wurde für die aktuellen Förderfälle wiederholt. Das Bild, das sich abzeichnet, ist sehr ähnlich: Wiederum vereinen rund zehn Prozent der geförderten Projekte ungefähr die Hälfte der eingesetzten EU-Mittel auf sich. Die Höchstsumme pro Projekt liegt mit knapp 600.000 Euro allerdings deutlich niedriger als in der letzten Förderperiode (damals mehr als 1,4 Mio. Euro).

Abbildung 13.6: Eingesetzte EU-Mittel pro Projekt



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

13.5.2 Lokale Aktionsgruppen (AktivRegionen)

Für den Schwerpunkt 4 sind Fördermittel in Höhe von insgesamt 105,6 Mio. Euro (61,8 Mio. Euro EU-Mittel) vorgesehen. Davon sind 18,1 Mio. Euro zusätzliche Mittel zur Bewältigung der neuen Herausforderungen in den LAG AktivRegionen vorgesehen, die vor allem für Projekte im Bereich „Klimawandel und Erneuerbare Energien“ sowie für Innovationen mit Bezug zu Klimawandel, Erneuerbaren Energien und biologischer Vielfalt eingesetzt werden sollen (MLUR, 2010b).

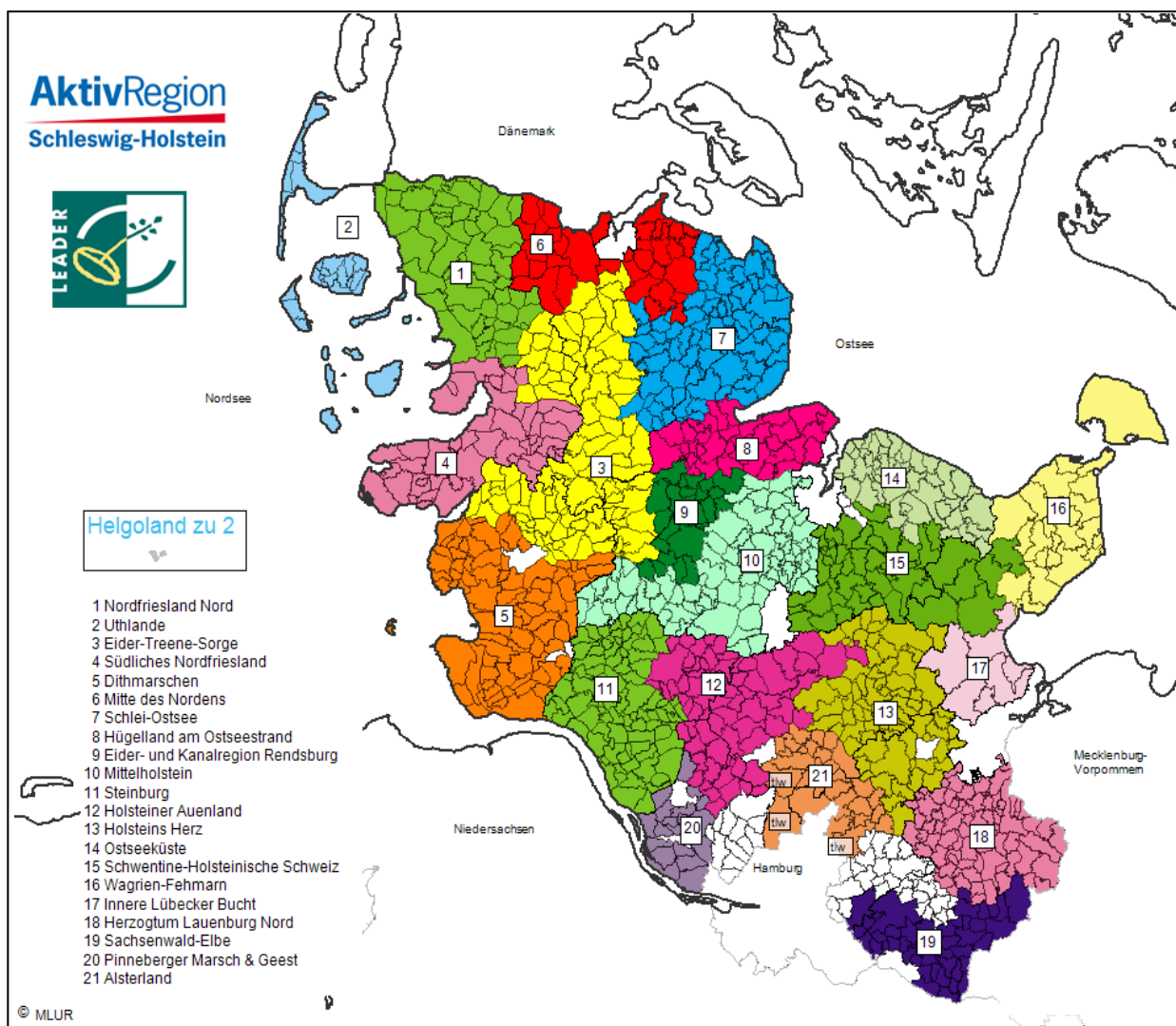
In der indikativen Mittelaufteilung des ursprünglichen ZPLR ist der größte Teil der Mittel (88 %) für die Umsetzung der Entwicklungsstrategien (Maßnahmen 41) vorgesehen. Für die laufenden Kosten der LAG (Maßnahme 431) werden 9 % und für Kooperationsprojekte (Maßnahme 421) rund 3 % veranschlagt (MLUR, 2009).

13.5.2.1 Überblick über die AktivRegionen und deren Strukturen

Regionsübersicht

Es gibt 21 AktivRegionen, die in einem Anerkennungsverfahren (siehe Kap. 13.4) ausgewählt wurden. Diese decken nahezu den gesamten ländlichen Raum Schleswig-Holsteins ab und umfassen ca. 14.000 km² mit rund 1,4 Mio. EinwohnerInnen (MLUR, 2010b). Von den 21 anerkannten AktivRegionen waren sechs bereits bei LEADER+ aktiv (teilweise nun mit leicht geänderten Regionszuschnitten). Abbildung 13.7 zeigt die räumliche Verteilung der AktivRegionen.

Abbildung 13.7: AktivRegionen in Schleswig-Holstein



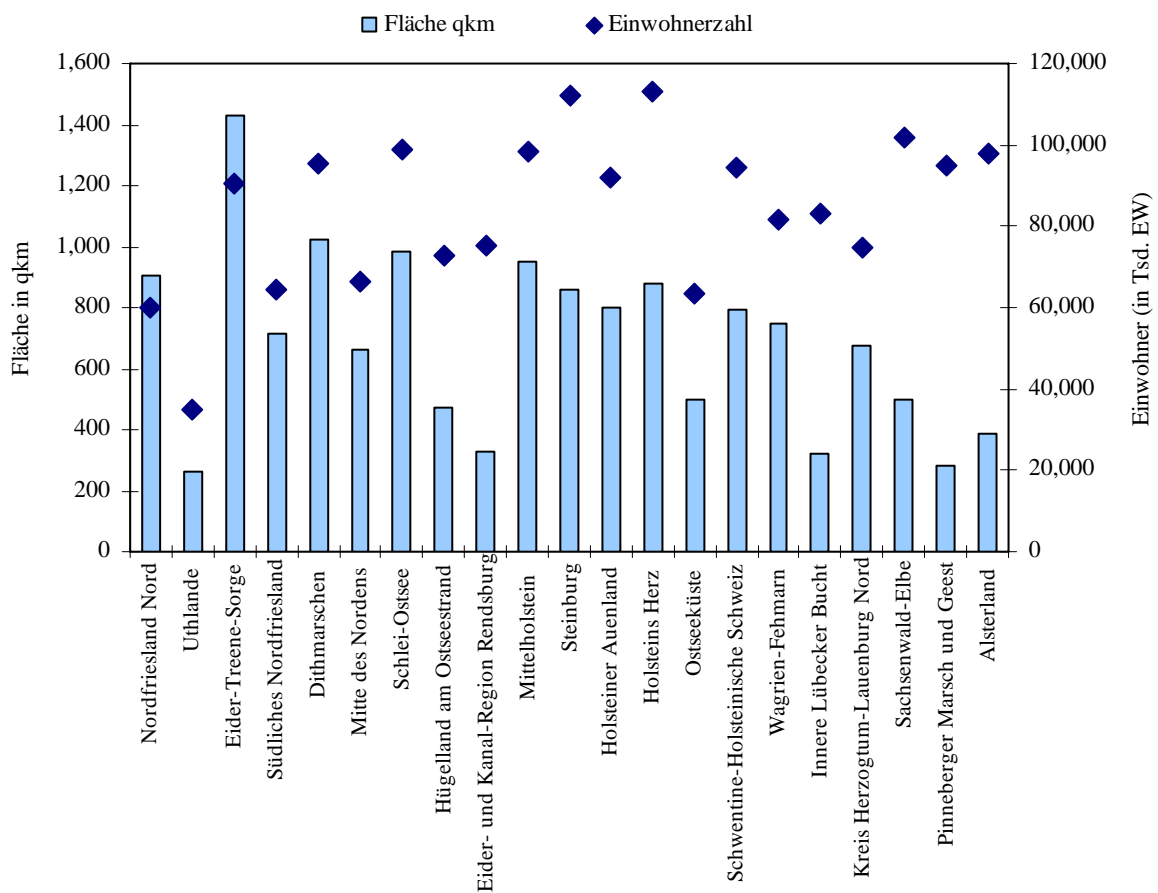
Quelle: (MLUR, 2010a)

Die Regionen unterscheiden sich hinsichtlich Regionsgröße und Einwohnerzahl:

- Bis auf die Uthlande (35.000 EinwohnerInnen), Steinburg (112.000) und Holsteins Herz (113.000) weisen alle AktivRegionen zwischen 60.000 und 102.000 EinwohnerInnen auf.
- Auch bei der Flächengröße sind die Uthlande als kleinste Region zu nennen (264qkm), die größte Region ist die Eider-Treene-Sorge mit 1.420 qkm.

Einen Überblick über Einwohnerzahlen und Flächengrößen gibt Abbildung 13.8.

Abbildung 13.8: Übersicht über die AktivRegionen (Größe und Einwohnerzahl)



Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben in den Entwicklungsstrategien der AktivRegionen.

Struktur der LAGn

In den LAGn sind in den jeweiligen **Lenkungsgruppen** (i. d. R. ein Vorstand, teilweise auch die gesamte LAG) zwischen 10 und 27 stimmberechtigte Mitglieder vertreten (bei einem Mittelwert von 16 (XLS*⁹). In der Regel wird hier auch über die Projekte entschieden, Ausnahmen bilden beispielsweise die Eider- und Kanal-Region Rendsburg mit einem Projektbeirat von sieben Mitgliedern oder die Ostseeküste, wo die gesamte LAG (über 50 Mitglieder) über die Projekte entscheidet. In der Mehrzahl der LAGn gibt es auch ein bis fünf beratende Mitglieder (dies sind z. B. die Vertreter der LLUR, die in jeder LAG als beratende Mitglieder vertreten sind). Der/die LAG-Vorsitzende entstammt meist aus dem kommunalen Bereich (ggf. auch ehemalige Bürgermeister, die jetzt im Pensionsalter in zivilgesellschaftlichen Zusammenhängen aktiv sind).

Ein wesentlicher Teil der LAG-Strukturen ist die Einrichtung einer Geschäftsstelle bzw. eines **Regionalmanagements**. Die „alten“ Leader-Regionen konnten auf bereits vorhandene Organisationsstrukturen aufbauen, auch einige andere Regionen waren bereits vorher mit Regionalmanagements ausgestattet. Insgesamt bestehen neun der aktuellen Regionalmanagements bereits seit 2007 oder länger, während fünf erst 2008 und sieben erst 2009 eingerichtet wurden (XLS*). Insgesamt starteten die Prozesse im Durchschnitt in Schleswig-Holstein später als in den anderen untersuchten Bundesländern.

Als **Trägerstruktur** des Regionalmanagements sind in 15 LAGn privatrechtliche Formen zu nennen. Zumeist dient die LAG selbst, die als eingetragener Verein strukturiert ist, als Träger, zwei RM sind auch bei der Eider-Treene-Sorge GmbH verankert. Demgegenüber wurde bei sechs LAGn ein externes Büro mit dem Regionalmanagement beauftragt (teilweise ergänzt durch eine Geschäftsstelle bei kommunalem Träger).

Zur Beteiligung der weiteren Akteure gab es zum Erhebungszeitpunkt mit zwei Ausnahmen¹⁰ in allen LAGn **Arbeits- und Projektgruppen** (Stand 2009), die kontinuierlich oder auch nur vorübergehend zu spezifischen Themen oder an der Entwicklung und Begleitung konkreter Projekte arbeiten. Im Durchschnitt gibt es etwa sechs Arbeits- bzw. Projektgruppen pro LAG (XLS*), wobei die Bandbreite von 3 bis 15¹¹ reicht. Über die Arbeits-

⁹ Das Kürzel XLS* kennzeichnet im Folgenden eine Abfrage bei den RegionalmanagerInnen über eine Excel-Datei als Quelle. Diese Zuordnung und weitere mit * gekennzeichnete Quellen werden in der Tabelle 13.6 erläutert.

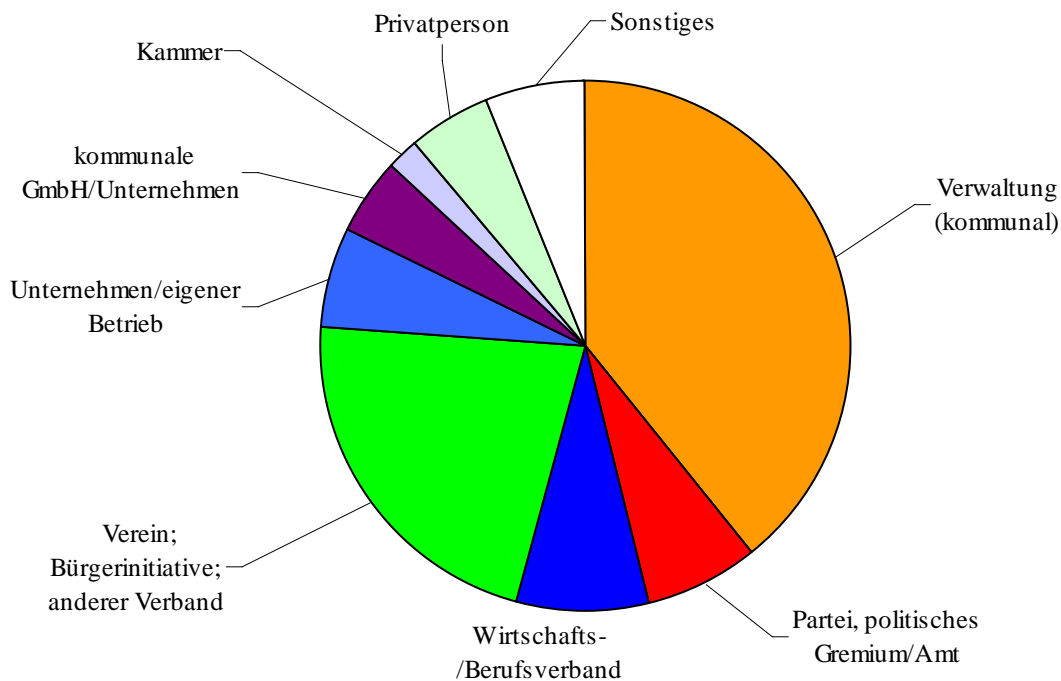
¹⁰ Beide waren relativ spät gestartet, sodass noch Änderungen zu erwarten sind.

¹¹ Für die AktivRegion Steinburg wurden beispielsweise die folgenden Arbeits- und Projektgruppen genannt: Arbeitskreis Fischerei, AG Breitband, Arbeitskreis Tourismus, Arbeitskreis Kultur, AG Regionalentwicklung, Projektgruppe Schulgärten, AG Wohnmarketing, FachAG Landwirtschaft, FachAG Wirtschaft, PG Regionale Produkte, PG Ländlicher Wegebau, FachAG Jugend, PG Leuchtturmprojekt NOK, PG Regionalmanager Metropolregion HH, PG Schulapfel. Zudem wird eine „Zukunftskonferenz Steinburg 2030“ vorbereitet.

und Projektgruppen werden im Durchschnitt rund 50 private und rund 25 öffentliche Akteure¹² je LAG eingebunden. Insgesamt arbeiten nach den vorliegenden Daten in den Beteiligungsgremien (über die LAGn hinaus) über 1550 Akteure mit, davon 1000 Private und 550 Öffentliche (XLS*)¹³.

Hinsichtlich der Art der beteiligten Akteure dominieren in den LAGn bei den öffentlichen Akteuren die kommunalen Verwaltungen. Bei den WiSo-Partnern sind vor allem Vereine/Verbände, aber auch Unternehmen sowie Wirtschafts- und Berufsverbände und in noch etwas geringerem Umfang auch Privatpersonen vertreten (vgl. Abb. 13.9).

Abbildung 13.9: In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Art der Institution (Anteile in %, n=343)

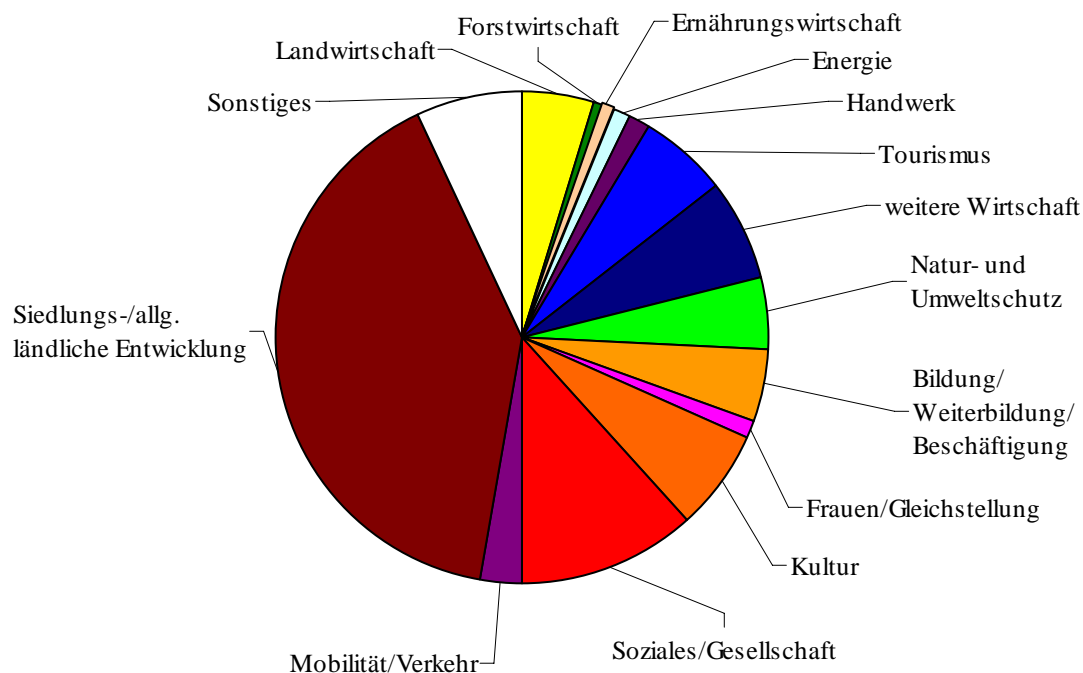


Quelle: XLS*, eigene Darstellung.

¹² Hierhin können allerdings auch Doppelnennungen enthalten sein, da jeweils die Anzahl der Beteiligten pro Arbeits- bzw. Projektgruppe erhoben wurde und Akteure auch an zwei oder mehr Gruppen beteiligt sein können.

¹³ Die Zahlen sind eine Momentaufnahme zum Zeitpunkt September 2009 und basieren auf den z. T. geschätzten Angaben der RegionalmanagerInnen. Da zu zwei LAGn (mit durchschnittlicher Anzahl an Beteiligungsgremien) keine Zahlen angegeben wurden, müssten die Zahlen für diesen Zeitpunkt ca. 10 % höher anzusetzen sein.

Abbildung 13.10: In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Themencode (Anteile in %, n=332)

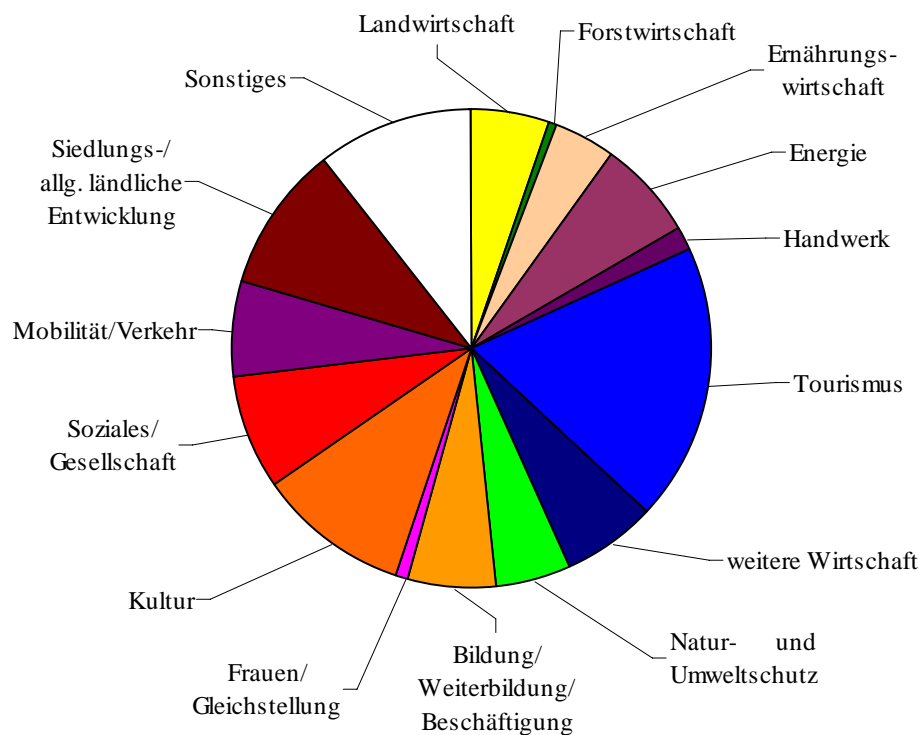


Quelle: XLS*, eigene Darstellung.

Hinsichtlich der **thematischen Zusammensetzung** der stimmberechtigten LAG-Mitglieder hat neben dem Bereich Siedlungs- und allg. ländliche Entwicklung (40 % aller Akteure, v. a. die kommunalen VertreterInnen) der soziale Bereich mit 12 % ein größeres Gewicht. Auch die Bereiche weitere Wirtschaft, Kultur, Tourismus, Natur- und Umweltschutz, Bildung/Weiterbildung/Beschäftigung und Landwirtschaft sind vielfach vertreten (mit einem Anteil an den insgesamt involvierten Akteuren zwischen 7 % und knapp 5 %) (siehe Abb. 13.10).

Die **thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen** liefert weitere Hinweise auf die inhaltlichen Schwerpunkte der LAGn. Diese Gremien finden sich vor allem zum Bereich Tourismus, gefolgt vom Bereich Kultur sowie Siedlungs-/allgemeine ländliche Entwicklung. Daneben sind aber auch viele anderen Themen noch gut vertreten (vgl. Abb. 13.11). Von den im Themencode ausgewiesenen Bereichen kommen lediglich Handwerk und vor allem Frauen/Gleichstellung sowie Forstwirtschaft kaum vor.

Abbildung 13.11: Thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen (n=128)



Quelle: XLS*, eigene Darstellung.

13.5.2.2 Lokale Entwicklungsstrategien (ELER-Code 41)

Der Umsetzung der Entwicklungsstrategien dienen in erster Linie die hier zunächst beschriebenen Projekte über den Maßnahmencode 41, darüber hinaus auch die Leuchtturmprojekte (die bis 2010 zunächst ohne EU-Gelder aus GAK-Mitteln sowie in geringem Umfang aus Landesmitteln gefördert wurden).

Bis Ende 2009 waren erst 18 Projekte nach ELER-Code 41 abgeschlossen. Bewilligt wurden bislang bereits 112 Projekte, sodass hierüber eher Aussagen zu Schwerpunkten der bisherigen Praxis möglich sind. Daher bilden im Folgenden immer alle bisher *bewilligten* Projekte die Ausgangsbasis.

Art der Projekte

Schwerpunkt lag bisher, wie bereits in Tabelle 13.3 dargestellt, auf den Maßnahmen „Förderung des Fremdenverkehrs“ (52 Projekte) und „Dorferneuerung und -entwicklung“ (48 Projekte). In deutlich kleinerem Umfang werden auch die Maßnahmen „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes“ sowie „Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen“ gefördert. Einen einzelnen Förderfall gibt es zu „Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung“.

Dabei ist die Themenvielfalt der Projekte weit größer, als die wenigen Maßnahmcodes vermuten lassen würden. So gibt es neben klassischen Dorferneuerungsprojekten wie z. B. einer „Neugestaltung Kirchenvorplatz“ oder Konzepten¹⁴ auch Projekte wie eine Existenzgründermesse. Auch Themen wie der demographische Wandel werden aufgegriffen: „Das Mehrgenerationendorf Borgstedt - BürgerInnen denken Zukunft“ oder Bezüge zu Landwirtschaft/Ernährung gesetzt: „Ideen vom Küchentisch“ oder die „Regionale Strategie Kohl“. Als Verschlechterung gegenüber LEADER+ wurde in der Fallstudie aber auch das Fehlen von „weichen“ Projekten benannt (z. B. durch schlechtere Fördermöglichkeiten für Umweltbildung, Personal).

Weitere einzelne Projektbeispiele beziehen sich auf Ausbildung (Internetportal „Ausbildungsinitiative“), Mobilität (Zukunftsfähiges ÖPNV-Konzept) oder medizinische Versorgung (Telemedizin „Das ungeborene Herz“, Schwangerenbetreuung). Auch das Thema Klimaschutz wird in unterschiedlichen Facetten aufgegriffen: z. B. durch die Förderung einer Studie zum Aufbau eines Windenergie-Institutes, energetischen Sanierungen, Nutzung von Solarthermie in einem Schwimmbad oder energieeffizienter Beleuchtung.

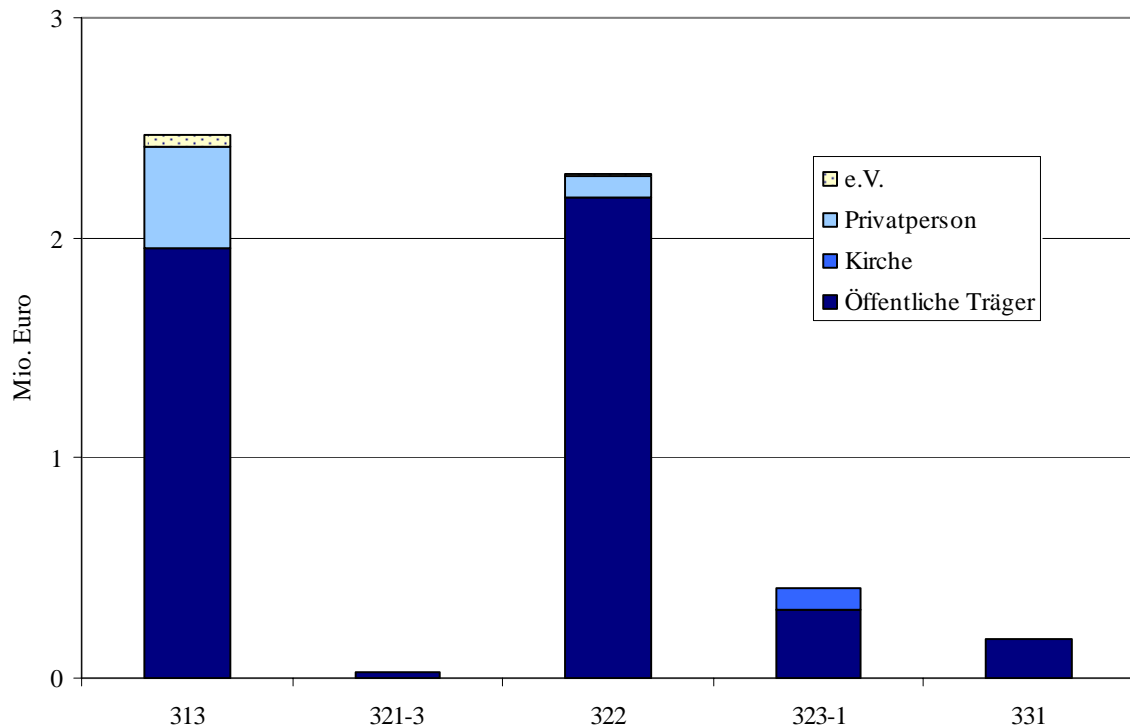
Auch wenn detaillierte Auswertungen und Vergleiche erst bei einem fortgeschritteneren Umsetzungsstand durchgeführt werden (u. a. im Rahmen der geplanten Zuwendungsempfängerbefragung), lässt sich bereits erkennen, dass die über die AktivRegionen umgesetzte Projekte sich durch eine größere Vielfalt auszeichnen als die Projekte der Förderungen im Rahmen der Standardförderung in Schwerpunkt 3 (siehe auch Einschätzungen zu integrativen Ansätzen und Wirkungsabschätzungen in Kap. 13.7.2.3 und 13.7.2.6).

Art der Zuwendungsempfänger

Ein Blick auf die Zuwendungsempfänger der mit EU-Mitteln geförderten Projekte mit dem Maßnahmencode 413 verdeutlicht, dass bei der ganz überwiegenden Mehrheit der Projekte öffentliche Träger vorliegen (dabei handelt es sich bis auf die Ausnahme eines Zweckverbandes nur um kommunale Träger). Allerdings sind bei Maßnahmen, die als 413 nach Code 322 und insbesondere bei 313 gefördert werden, auch private Projektträger in gewissem Umfang vorhanden, wie in Abb. 13.12 zu erkennen ist (anders als bei den Projekten ohne AktivRegionen, siehe Abbildung 13.4).

¹⁴ Z. B. Region Itzehoe-Etablierung der Regionalmarke ‚Hightech & Lebenslust‘.

Abbildung 13.12: Förderfähige Kosten nach Zuwendungsempfängern (Projekte, die über Maßnahme 413 umgesetzt werden mit Aufteilung auf ILE-Maßnahmcodes)



Quelle: Förderdaten, eigene Darstellung

Leuchtturmprojekte

Hier wurden die Finanzdaten von 23 Projekten¹⁵ ausgewertet. Bis 2009 wurden 2,8 Mio. Euro GAK-Mittel (sowie 50.000 Euro Landesmittel) ausgezahlt. Die Bewilligungen summieren sich insgesamt auf 8 Mio. Euro (7,9 Mio. Euro GAK, 70.000 Euro Landesmittel).

Die Fördersumme der Leuchtturmprojekte liegt durchschnittlich bei über 330.000 Euro und damit über der der anderen AktivRegionen-Projekten, die größten Förderhöhen für einzelne Projekte lagen bei 600.000 Euro (das Kleinste wurde mit 80.000 Euro gefördert).

Ein erheblicher Teil der Umsetzung in den AktivRegionen lief also bisher über die Förderung der Leuchtturmprojekte, zu dem Auswahlverfahren und den Ergebnissen folgen in Kapitel 13.7.2.4 weitere Erörterungen. Hervorzuheben ist, dass auch hier der Anteil an nicht-öffentlichen Projektträgern deutlich höher ist als bei den als Einzelmaßnahmen in

¹⁵ Nach dem Auswahlstand vom 31.03.2010.

Schwerpunkt 3 geförderten ILE-Maßnahmen (auch wenn die Vergleichbarkeit begrenzt ist und eine wichtige Rahmenbedingungen darin besteht, dass für die Leuchttürme nicht die EU-Bedingungen zur Kofinanzierung gelten).

Projekte außerhalb des ZPLR

Darüber hinaus wurden aus 14 LAGn weitere Projekte gemeldet, die über die Arbeit des Regionalmanagements oder der Arbeits- und Projektgruppen initiiert, aber nicht über das ZPLR umgesetzt wurden (also mit Hilfe anderer Finanzierungsquellen oder ohne Förderung) (vgl. Kapitel Kap. 13.7.2.3 integrierter Ansatz).

Ausblick zu Wegebau und Health Check und Umsetzungen außerhalb des ELER

Ab 2010 wird auch der Wegebau über die AktivRegionen umgesetzt (zuvor erfolgte eine Umsetzung über den SP 1), sodass dies in den Folgejahren einen relevanten Anteil der Fördersummen ausmachen wird.

Zudem werden ab 2010 zusätzliche Mittel zur Bewältigung der neuen Herausforderungen in den AktivRegionen programmiert, die vor allem für Projekte im Bereich „Klimawandel und Erneuerbare Energien“ sowie für Innovationen mit Bezug zu Klimawandel, Erneuerbaren Energien und biologischer Vielfalt und innovative Maßnahmen zur Förderung der Wasserwirtschaft eingesetzt werden sollen. Hier bleibt abzuwarten, inwieweit diese beträchtliche Aufstockung umgesetzt wird.

Die Einschätzungen der befragten RegionalmanagerInnen hierzu waren gemischt.¹⁶

13.5.2.3 Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit (ELER-Code 421)

Im Vergleich zur letzten Förderperiode hat die Umsetzung von Kooperationsprojekten im ZPLR einen größeren Stellenwert, nicht zuletzt weil durch den flächendeckenden Ansatz prinzipiell größere Potenziale mit benachbarten Regionen entstanden sind. Zudem ist eine Strategie der gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit ein Kriterium für das Anerkennungsverfahren der Entwicklungsstrategien. So sind in vielen LAGn Kooperationsprojekte in Vorbereitung.

¹⁶ Diese Einschätzungen reichten von „sehr positiv, dass diese bedeutenden Themen bereits in dieser Förderperiode berücksichtigt werden“ über „die neuen Herausforderungen ermöglichen den Regionen wirklich kreativ u. innovativ zu wirken“ bis zu „zum Health Check fehlt es weiterhin an klaren Vorgaben, nach den jetzigen Vorgaben würde da viel reinpassen, wäre schön, wenn das so bliebe“ (Befragungszeitpunkt war der Juni 2010, nach entsprechenden Klärungen mit der EU ist der Vorbereitungsstand nun weiter fortgeschritten).

Mit EU-Mitteln wurden bisher erst drei Kooperationsprojekte als Maßnahme 421 gefördert. Inhaltlich fallen die Projekte in die Bereiche Tourismus¹⁷ und ländliches Kulturerbe.

Weitere Erfahrungen und Probleme zu Kooperationsprojekten werden in Kapitel 13.7.2.5 diskutiert.

13.5.2.4 Betreiben einer lokalen Aktionsgruppe, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet (ELER-Code 431): Laufende Kosten der LAG

Für die Maßnahme 431 sind insgesamt knapp 9,9 Mio. Euro Fördermittel vorgesehen. D. h., im Durchschnitt kann jede der 21 LAGn ca. 471.000 Euro für ihre laufenden Kosten nutzen. Bislang wurden hier 21 Projekte gefördert. Wesentlicher Bestandteil der Maßnahme 431 ist die Finanzierung des Regionalmanagements. Bis auf eine Förderung von Öffentlichkeitsarbeit (mit 16.252 Euro ELER-Mitteln) entfällt die gesamte Förderung bisher auf die Bereiche Geschäftsstellen, LAG- bzw. Regionalmanagement.

Die **Personalausstattung** beträgt im Durchschnitt 50,9 Wochenstunden, bei einer Schwankungsbreite von 16 bis 90 Stunden (vgl. Tab. 13. 4).

Tabelle 13.4: Personalausstattung der Regionalmanagements der AktivRegionen

| Personalausstattung | Durchschnitt | Max. | Min. |
|-------------------------------------|---------------------|-------------|-------------|
| verfügbare wöchentliche Arbeitszeit | 50,9 | 90 | 16 |
| Anzahl am RM beteiligter Personen | 1,9 | 4 | 1 |

Quelle: XLS*, eigene Darstellung.

In 16 der Regionen ist das Regionalmanagement selbst in einem Büro vor Ort präsent, zwei weitere haben regelmäßige Sprechzeiten vor Ort, in drei Regionen sind die RegionalmanagerInnen bei Bedarf präsent.

¹⁷ Pilgerweg "Via Scandinavia" (Wagrien-Fehmarn/Innere Lübecker Bucht); Aufbau einer Ausstellung im Informationszentrum Schlüttsiel (Nordfriesland Nord/Uthlande).

13.6 Schwerpunkt 3

Die Maßnahmen Umnutzung, Tourismus, Dienstleistungseinrichtungen, Dorferneuerung und -entwicklung sowie Kulturerbe des Schwerpunkts 3 werden an dieser Stelle gemeinsam betrachtet, da sie nach einem gemeinsamen Ansatz umgesetzt wurden. Eine Beantwortung von Bewertungsfragen nur für einzelne Maßnahmen würde dem integrierten Ansatz der Umsetzung in Schleswig-Holstein widersprechen.

13.6.1 Bewertungsfragen und methodisches Vorgehen

Die Bewertungsfrage, die für alle Maßnahmen zentral ist, lautet:

Inwieweit haben die geförderten Investitionen zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten beigetragen?

Diese Frage wurde im CMEF für alle Maßnahmen des Schwerpunkts 3 gestellt. Die Frage zur Lebensqualität gliedert sich im CMEF in einen Fragenkomplex zu sozioökonomischen Wirkungen der Förderung sowie zu Wirkungen auf die Attraktivität der ländlichen Räume.

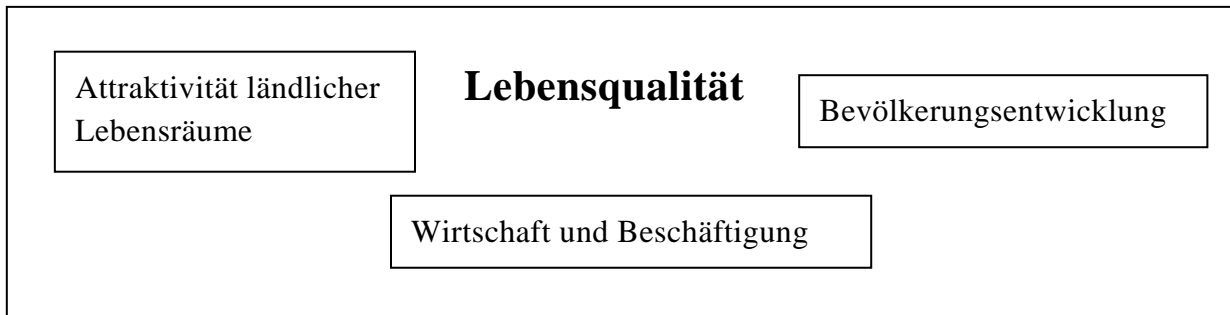
Für die Bewertung der Wirkungen auf die Lebensqualität wurde im Rahmen der Evaluation ein eigener Untersuchungsansatz entwickelt. Diesem Ansatz liegen folgende zusammenfassende Hypothesen zugrunde:

- Die Lebensbedingungen unterscheiden sich deutlich nach Lage im Raum/zu Wirtschaftszentren, nach Ortsgröße und Verkehrsanbindung.
- Die Förderung kann nur auf bestimmte Aspekte von Lebensqualität wirken.

Ausgangspunkt für die Untersuchung der Lebensqualität ist das Verständnis von Lebensqualität nach Zapf (1984): „Unter Lebensqualität verstehen wir [...] gute Lebensbedingungen von Individuen und Gruppen bestimmt durch die Konstellation (Niveau, Streuung, Korrelation) der einzelnen Lebensbedingungen und der Komponenten des subjektiven Wohlbefindens.“ (Zapf, 1984, Seite 23). Demnach ist Lebensqualität weniger eine Zustandsbeschreibung als vielmehr ein multidimensionales Konzept, das unterschiedliche gesellschaftliche Ebenen verbindet und sich auf objektive Gegebenheiten und subjektive Wahrnehmung bezieht (vgl. Kapitel 2.5).

Einen Überblick über solche objektiven Lebensbedingungen, die als Teil von Lebensqualität von der Förderung der Schwerpunkt 3 Maßnahmen erreicht werden, zeigt Abbildung 13.13.

Abbildung 13.13: Ausgewählte Aspekte von Lebensqualität im Wirkungsbereich der Maßnahmen



Quelle: Eigene Darstellung.

Andere wichtige Aspekte von Lebensqualität, wie z. B. die familiäre Situation oder die Gesundheit können durch die geförderten Schwerpunkt-3-Projekte nicht direkt erreicht werden und werden daher nicht betrachtet. Der Untersuchungsansatz ordnet damit die in den unten aufgeführten CMEF-Bewertungsfragen angesprochenen Bereiche ‚Attraktivität ländlicher Räume‘, ‚Wirtschaft und Beschäftigung‘ sowie ‚Bevölkerungsentwicklung‘ als Aspekte der Lebensqualität ein.

Die CMEF-Bewertungsfragen lauten insgesamt:

- Inwieweit haben geförderte Investitionen die Diversifizierung der Aktivitäten landwirtschaftlicher Betriebe in nichtagrarische Bereiche gefördert? ⇒ Wirtschaft und Beschäftigung: Maßnahme 311
- Inwieweit haben geförderte Investitionen zur Verbesserung der Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft beigetragen? ⇒ Wirtschaft und Beschäftigung: Maßnahmen 311, 313
- Inwieweit hat die Maßnahme zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten in ländlichen Regionen gefördert? ⇒ Wirtschaft und Beschäftigung: Maßnahmen 311, 313
- Inwieweit hat die Maßnahme zur Förderung des Fremdenverkehrs beigetragen? Unterscheidung zwischen Aktivitäten in landwirtschaftlichen Betrieben und anderen Aktivitäten. ⇒ Wirtschaft und Beschäftigung: Maßnahme 313
- Inwieweit haben die Dienstleistungen die Attraktivität der betroffenen Gebiete verbessert? ⇒ Attraktivität ländlicher Lebensräume: Maßnahmen 321, 322, 323

Der ZPLR formuliert auch für die Maßnahme 313 das Ziel der Attraktivitätssteigerung vor allem für den Tourismus. Wirkungen sind hier vor allem dann zu erwarten, wenn die touristischen Maßnahmen die strukturelle Ausstattung betreffen. Daher muss auch diese Maßnahme bei der Betrachtung der Attraktivitätssteigerung einbezogen werden. Auch bei den

Maßnahmen 322 und 323/1 liegt die Zielsetzung auf der Attraktivitätssteigerung für den Tourismus. Die zu untersuchenden Bereiche werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Attraktivität ländlicher Lebensräume

Unter dem Begriff der Attraktivität sind objektive Wohnverhältnisse und Wohnumfeld, infrastrukturelle Gegebenheiten und Ausstattung zusammengefasst.

Die Untersuchung dieses Aspekts geht von den Hypothesen aus, dass die hier einbezogenen Maßnahmen 321/3, 322 und 323/1 zu einer Verbesserung des Ortsbildes und der Wohnverhältnisse beitragen. Darüber hinaus werden durch diese Maßnahmen Orte der Begegnung in den Dörfern geschaffen.

Die Kernfrage lautet, wie die Förderprojekte in den Dörfern auf die Attraktivität und Wohnqualität wirken. Dafür werden als Bereiche der Wohnverhältnisse und des Wohnumfelds folgende Faktoren bearbeitet:

- Soziale Infrastruktur (z. B. dörfliche Gemeinschaftsgebäude, Einkaufsmöglichkeiten),
- Technische Infrastruktur: Straßen, Plätze, Grünflächen, Ver- und Entsorgungsanlagen,
- Freizeit und Erholung,
- Zustand der Wohngebäude und
- Ortskerngestaltung (Umnutzung, Rückbau und Entkernung, Flächenumwidmung).

Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Bevölkerung und des demographischen Wandels betreffen die Lebensverhältnisse ländlicher Räume vor allem in Fragen der Bereitstellung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge. Vor allem dünn besiedelte, periphere ländliche Räume sind von einem drohenden oder bereits eingeleiteten Rückzug von Daseinsvorsorgeeinrichtungen aus der Fläche gekennzeichnet. Damit geht ein Verlust an Attraktivität und Lebensqualität einher.

Nicht alle ländlichen Räumen sind gleichermaßen betroffen. Die Bevölkerungsentwicklung wird laut aktuellen Prognosen in Schleswig-Holstein regional sehr unterschiedlich ausfallen. Stagnierende oder leicht steigende Einwohnerzahlen werden nur noch die Kreise im Umland von Hamburg sowie die kreisfreien Städte Flensburg und Kiel haben. In allen anderen Landesteilen werden die Einwohnerzahlen bis 2025 sinken; prozentual am stärksten in Neumünster und in den Kreisen Dithmarschen und Steinburg (IM, 2010).

Leitende Hypothesen sind:

- Der Wirkungsbereich der Maßnahmen kann die Bevölkerungsentwicklung nicht beeinflussen.
- Die Maßnahmen setzen bei bestehenden Problemen durch die Bevölkerungsentwicklung an.

Die Kernfrage für die Untersuchung lautet: Wie werden die Maßnahmen dem demographischen Wandel gerecht? Daher konzentriert sich die Bearbeitung auf die Ausgestaltung der Maßnahmen in Bezug auf die sich ändernden Anforderungen infolge des demographischen Wandels.

Wirtschaft und Beschäftigung

Ausgangshypothese für diesen Bereich ist, dass die Wirkungen der geförderten Projekte auf die Bereiche Wirtschaft und Beschäftigung in gesamtregionaler Betrachtung eher gering sind. In Schleswig-Holstein hat eine Reihe der Schwerpunkt-3-Maßnahmen Ziele in diesem Bereich (311, 312, 313, 322, 323, 331). Die Maßnahmen 311/2, 312 und 331 haben das Potenzial, direkt auf diesen Bereich zu wirken. Auch durch die Steigerung der touristischen Attraktivität soll indirekt auf dieses Ziel gewirkt werden. Hierauf sind die Maßnahmen 313, 322 und 323 ausgerichtet.

Die Wirkungsindikatoren des CMEF beschränken sich im Wesentlichen auf ökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung). Auch auf Ergebnisebene decken die Indikatoren die spezifische Interventionslogik der Maßnahme nicht ab.

Die Aussagekraft der CMEF-Indikatoren ist daher begrenzt. Zudem gibt es erhebliche methodische Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung dieser Indikatoren von anderen Faktoren, z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen, zu isolieren und zu quantifizieren.

Methodisches Vorgehen

In Schleswig-Holstein stellt sich für die Schwerpunkt-3-Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung die Besonderheit dar, dass sie in den Jahren 2007 und 2008 der Ausfinanzierung des Förderansatzes der LSEn aus der vorherigen Förderperiode dienten. Seit dem Jahr 2009 wird schwerpunktmäßig der Ansatz der AktivRegionen mit der Förderung unterstützt.

Eine ausführliche und vertiefte Untersuchung der Wirkungen der Schwerpunkt-3-Maßnahmen wäre daher nicht sachgerecht gewesen, da der Förderansatz nicht fortgeführt wird. Daher wurde zugunsten einer intensiveren Betrachtung des AktivRegionen-Ansatzes die Schwerpunkt-3-Förderung nur anhand der Förderdaten sowie der Ergebnisse früherer Evaluationen (insbesondere der Ex-post-Bewertung) bewertet.

Im Rahmen der Ex-post-Bewertung wurde in zwei Vertiefungsstudien den Fragen nachgegangen, inwieweit durch die Förderung der LSEn eine Stärkung ländlicher Regionen als Tourismusstandort erreicht werden konnte und inwieweit eine Verbesserung der Lebensqualität auf die Förderung zurückzuführen ist. Hierzu wurden umfangreiche schriftliche und telefonische Befragungen von BürgermeisterInnen, touristischen Anbietern und BürgerInnen durchgeführt.

13.6.2 Beantwortung der Bewertungsfragen der EU und länderspezifischer Fragen

Die Beantwortung der übergeordneten Bewertungsfrage nach der Verbesserung der Lebensqualität folgt den drei Bereichen des Untersuchungsansatzes.

13.6.2.1 Inwieweit hat die Maßnahme die Attraktivität von ländlichen Gebieten erhalten?

Die Wirkungen durch die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung auf die Attraktivität von ländlichen Gebieten entstehen durch Verbesserungen des Wohnumfeldes und hier in Schleswig-Holstein insbesondere durch die Schaffung von dörflichen Gemeinschaftsgebäuden sowie das Erscheinungsbild der Dörfer.

Mit EU-Mitteln wurden schwerpunktmäßig Projekte gefördert, die zu einer **Schaffung oder Verbesserung des Zustands von dörflichen Gemeinschaftsgebäuden** führen. Von den 188 mit EU-Mitteln in der Umsetzung befindlichen und abgeschlossenen Projekten haben alleine 49 Projekte Arbeiten an Einrichtungen, die der dörflichen Gemeinschaft im weitesten Sinne dienen, zum Inhalt. Tabelle 13.5 gibt einen Überblick darüber, welcher Art diese Projekte sind. Dies können neben Dorfgemeinschaftsgebäuden auch Jugendräume, sowie überörtlich bedeutsame Kultur- und Veranstaltungsstätten sein (z. B. Herrenhaus Hagen, Mehrzweckhalle Schwabstedt).

Tabelle 13.5: Anzahl der mit EU-Mitteln geförderten Projekte zu sozialen, kulturellen, sportlichen und freizeitbezogenen Einrichtungen

| Art der Einrichtung | Maßnahme | | | | Gesamt |
|--|----------|-----|-----|-------|--------|
| | 321/3 | 313 | 322 | 323/1 | |
| DGH, Gemeinschafts-, Vereins- und Mehrzweckräume | 4 | - | 19 | 2 | 25 |
| Jugendräume, -treffpunkte | 1 | | 5 | | 6 |
| Schulen, Schulhöfe, Kindergärten | | | 2 | | 2 |
| Freizeit-, Erholungs- und Bildungseinrichtungen | | | 4 | | 4 |
| Info-Zentren | | 2 | | | 2 |
| MarktTreffs und ähnliches | 4 | | | | 4 |
| Gaststätten | | | 4 | | 4 |
| Museen, Archäologische Stätten | | 2 | | | 2 |

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Förderdaten.

Neben den „reinen“ dörflichen Gemeinschaftsgebäuden wurde in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren stark das Konzept der **MarktTreffs** unterstützt. Ein MarktTreff verbindet das Kerngeschäft (oftmals Lebensmitteleinzelhandel) mit weiteren Dienstleistungen und einen Treffpunkt an einem Ort. Mittlerweile haben sich 25 MarktTreffs über ganz Schleswig-Holstein verteilt etabliert. In der aktuellen Förderperiode wurden vier MarktTreffs mit EU-Mitteln unterstützt (Brodersby, Jörl, Börm, Beidenfleth). Die MarktTreffs Jörl und Brodersby wurden 2007 eröffnet, die letzte Neueröffnung eines MarktTreffs erfolgte 2008. Über die Förderung mit EU-Mitteln hinaus wurden die MarktTreffs auch mit rein nationalen Mitteln unterstützt, z. B. in Form von Zuschüssen für Coaching und Controlling.

Entscheidend für die Wirkung der geförderten Gemeinschaftsgebäude und Dienstleistungseinrichtungen ist ihre Nutzung. Diese soll im Zuge der laufenden Evaluation erhoben werden, um dann auch neben der reinen Anzahl der Einrichtungen ihre Gesamtwirkungen besser darstellen zu können.

Des Weiteren stellen **gestalterische Arbeiten für die Verbesserung des Erscheinungsbildes der Dörfer** einen weiteren Schwerpunkt der Förderung dar. Hierunter fallen Arbeiten im Verkehrsraum, z. B. zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität von Straßen und Plätzen. 34 Projekte mit diesem Inhalt wurden mit EU-Mitteln gefördert (rund 11 % der förderfähigen Kosten). Auch die mit EU-Mitteln geförderten Projekte an Gebäuden tragen in der Regel durch ihre gestalterische Umsetzung zu einer Verbesserung des Erscheinungsbildes der Dörfer bei. Über die Projekte mit EU-Mitteln hinaus werden im Bereich der Gestaltung viele Projekte mit rein nationaler Förderung durchgeführt, z. B. auch Reetdachsanierungen. Durch die nicht auswertbare Datengrundlage können allerdings keine

Angaben zur Art, Gesamtzahl und den eingesetzten Mitteln bei diesen Projekten gemacht werden.

In Schleswig-Holstein wird auch die Steigerung der Attraktivität für den Tourismus gefördert. Hierbei gibt es verschiedene Typen von Projekten, die hierauf abzielen: acht Badestellen, Infrastruktur für Wasserwanderer, Rastplätze, Wander- und Radwege sowie Konzepte für ihre Erstellung/Vernetzung. Dazu kommen weitere rein national finanzierte Projekte, z. B. die Umsetzung eines regionalen Reitwegekonzepts, weitere Radwege und Badestellen. Die hier verbesserten und geschaffenen Einrichtungen können aber auch von der lokalen Bevölkerung genutzt werden und steigern damit auch auf die Attraktivität des Gebiets für die Einheimischen.

13.6.2.2 Inwieweit hat die Maßnahme zur Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds auf dem Lande beigetragen?

Da die Themenbereiche Wirtschaft und Beschäftigung sowie soziales Leben und Partizipation innerhalb der nächsten beiden Fragen behandelt werden, wird bei der Beantwortung dieser Frage der Schwerpunkt auf die Bevölkerungsentwicklung gelegt.

Auch in Schleswig-Holstein gibt es Regionen, die vom Bevölkerungsrückgang und dem demographischen Wandel betroffen sind. Diese Problematik wird bis 2015 die gesamte Mitte und den Norden Schleswig-Holsteins betreffen. Die LSEn der vergangenen Förderperiode haben sich nicht schwerpunktmäßig mit diesem Thema beschäftigt, aber die Einbindung des Themas war möglich. Neben gewerblichen, landwirtschaftlichen und touristischen Themen waren die gemeindliche Entwicklung mit Blick auch auf einzelne Bevölkerungsgruppen (in der Regel Kinder/Jugendliche sowie Senioren) und die Versorgungssituation vor Ort fast immer ein wichtiges Thema. Ein Resultat der LSE-Prozesse stellen auch die unter der vorhergehenden Bewertungsfrage beschriebenen Arbeiten an dörflichen Gemeinschaftsgebäuden dar.

Das herausragende Beispiel, wie eine Region die Möglichkeiten der LSE auch für die Bearbeitung des Themas demographischer Wandel genutzt hat, ist die LSE Preetz. In dieser Region wurden in der letzten Förderperiode drei aufeinander aufbauende LSE-Prozesse gefördert, die eine Vielzahl von Projektideen und bürgerschaftliches Engagement der Bevölkerung hervorgerufen haben. Die LSE III hatte den Titel „Kooperative Bewältigung demographischer Herausforderungen im Raum Schwentinetal/Barkauer Land“. Projekte, die sich aus dieser LSE ergeben haben, wurden auch in den Jahren 2007 bis 2009 gefördert, vor allem Machbarkeitsstudien für im Rahmen der LSE entwickelte Projektideen:

- regionales Zentrum für Bürgerbegegnungen und Kultur im Herrenhaus Bredeneek, Kreis Plön,

- Errichtung einer wettkampfgerechten Sporthalle mit multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten unter Beachtung des demographischen Wandels,
- Mehrgenerationenhaus in Raisdorf.

Diese Projekte setzen sich mit der Veränderung der Altersstruktur und deren Auswirkungen vor Ort auseinander. Das Beispiel LSE Preetz lässt sich nicht verallgemeinern, es zeigt jedoch welche Möglichkeiten die LSE in Bezug auf die Auseinandersetzung mit dem demographischen Wandel geboten hat.

13.6.3.3 Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft beigetragen?

In Schleswig-Holstein haben fast alle Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung im Schwerpunkt 3 Ziele, die in den Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung fallen (siehe Tabelle 13.1). Einzig Maßnahme 321/3 hat kein Ziel in diesem Bereich, bei den Maßnahmen 313, 322 und 323/1 soll die ländliche Wirtschaft über den ländlichen Tourismus als regionalen Wirtschaftsfaktor erreicht werden.

Die Maßnahmen 311/2, 312 sowie 331 haben direkte Einkommens- und Beschäftigungsziele. Allerdings ist gerade bei diesen Maßnahmen der Umsetzungsstand von EU-Mitteln bisher sehr gering. In den durch die Regionaldezernate der LLUR zur Verfügung gestellten Projektdaten waren keine mit EU-Mitteln geförderten Projekte vorhanden. Mit rein nationaler Förderung wurden fünf Projekte der Maßnahme 311/2 gefördert, die Umnutzungen zum Inhalt hatten. Untersuchungen in anderen Bundesländern haben gezeigt, dass geförderte Umnutzungsprojekte den umsetzenden Betrieben gute Möglichkeiten für Einkommens- und Beschäftigungseffekte bieten, wenn eine Umnutzung gefördert wird, die nicht der Wohnraumschaffung dient. Dies ist bei zwei Projekten aus den Daten abzulesen. Grundsätzliche wirtschaftliche Effekte lassen sich hieraus aber noch nicht ableiten.

In der letzten Förderperiode zeigten die Ergebnisse der Zuwendungsempfängerbefragungen, dass durch die geförderten Projekte Arbeitsplätze entstanden sind. Vor allem die Dienstleistungseinrichtungen sowie teilweise die dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen (z. B. Gaststätten, Multifunktionshallen/-gebäude) hatten nach ihrer Fertigstellung Arbeitsplatzeffekte. In dieser Förderperiode wurde noch keine Befragung der Zuwendungsempfänger durchgeführt, anhand der umgesetzten Projekte kann allerdings vermutet werden, dass auch direkt durch die Projekte Arbeitsplätze geschaffen wurden. Diese Effekte müssen bei zukünftigen Befragungen erhoben werden.

Die Maßnahmen 313, 322, 323/1 haben das indirekte Ziel, über die Stärkung des ländlichen Tourismus auf die wirtschaftliche Entwicklung einzuwirken. Im Rahmen der

Ex-Post-Bewertung wurde der Frage nachgegangen, ob in den neun untersuchten LSE-Regionen Zusammenhänge zwischen Förderung und touristischer Entwicklung festgestellt werden konnten. Insgesamt ergab sich ein wenig einheitliches Bild. Die Förderung hat durchaus zur Entwicklung der touristischen Standortfaktoren sowohl in den stärker touristisch geprägten Regionen als auch im Binnenland beigetragen. Es bestand allerdings kein Zusammenhang zwischen dem Mitteleinsatz oder der Anzahl von Projekten und den beobachteten Wirkungen. Vor allem dürften hier auch regionsspezifische Faktoren eine Rolle gespielt haben (Bathke et al., 2008).

13.6.3.4 Gesamtbetrachtung der Wirkungen Schwerpunkt-3-Projekte

Für die in diesem Kapitel betrachteten Maßnahmen des Schwerpunkts 3 werden in den CMEF-Bewertungsfragen keine Fragen zu möglichen **Umweltwirkungen** der Maßnahmen gestellt. Auch das Land hat keine expliziten Umweltziele mehr formuliert. Allerdings wurde in der ILE-Richtlinie eine klimarelevante Regelung getroffen: „Zuwendungen für investive Maßnahmen im Hochbaubereich (Neubau und Altbausanierung) werden nur gewährt, wenn der energietechnische Standard KfW-40 in der Regel erfüllt wird. Von dem geforderten energietechnischen Standard kann in begründeten Ausnahmefällen in Abstimmung mit dem MLUR abgewichen werden“ (Richtlinie). Kein anderes Bundesland hat eine vergleichbare Regelung eingeführt. Somit ist davon auszugehen, dass bei allen geförderten Gebäuden der Heizenergiebedarf geringer ist. Quantifizieren lässt sich dieser Effekt nicht.

Der Gesamtblick auf die mit EU-Mitteln geförderten Projekte zeigt, dass sich deren Wirkungen vor allem im Bereich der dörflichen Gemeinschaftsgebäude und der weiteren, für das kulturelle und soziale Leben im ländlichen Raum bedeutsamen Einrichtungen entfalten. Die Förderung wirkt damit in den Aspekten der objektiven Lebensbedingungen Wohnverhältnisse und Wohnumfeld und trägt zur Verbesserung der Attraktivität bei. Hiermit wird die Entwicklung der letzten Förderperiode fortgesetzt, auch in der Zeit von 2000 bis 2006 wurden schwerpunktmäßig solche Einrichtungen gefördert. Die Ex-Post-Bewertung der letzten Förderperiode hat gezeigt, wie vielfältig und unterschiedlich die durchgeführten Projekte waren. Dies führt insgesamt auch zu sehr unterschiedlichen Wirkungen in den Regionen, die sich schwer fassen oder auch quantifizieren lassen.

Das Untersuchungskonzept für die Bewertung der Wirkungen auf die Lebensqualität ist ein Ansatz für eine zusammenführende Analyse dieser vierfältigen Wirkbereiche (vgl. Teil III Kapitel 2.5 Vertiefungsthema).

Insgesamt haben die LSEn und die Dorfentwicklungskonzepte seit Mitte der 90er Jahre die Möglichkeit geboten, unter Einbeziehung der Bevölkerung stark auf die Regionen und Dörfer zugeschnittene Lösungen für lokale Problemstellungen zu entwickeln. Nicht in al-

len Regionen ist dieser Prozess gleich erfolgreich abgelaufen, aber der Schwerpunkt lag auf der Verbesserung der Lebensverhältnisse auf lokaler Ebene. Beispiele hierfür sind die MarktTreffs zur besseren lokalen Grundversorgung oder die geförderten Gaststätten und Dorfgemeinschaftshäuser als örtliche Treffpunkte.

Um ein Gesamtbild der Förderung darstellen zu können, fehlen die mit rein nationaler Finanzierung durchgeführten Projekte. Hierdurch ergeben sich Lücken in der Wirkungsdarstellung, z. B. im Hinblick auf den Umfang und die Art der bei privaten Zuwendungsempfängern geförderten Projekte.

13.7 AktivRegionen

13.7.1 Wesentliche Fragestellungen und eingesetzte Methoden

13.7.1.1 Fragestellungen

Die den unterschiedlichen Maßnahmen des ZPLR zugrunde liegenden Zielsetzungen und Indikatoren wurden in den Maßnahmensteckbriefen (siehe Kap. 13.2) vorgestellt. Aus diesen maßnahmenspezifischen Zielsetzungen, den Vorgaben der ELER-VO und den Bewertungsfragen des CMEF ergeben sich für die Evaluation von Leader bzw. den AktivRegionen zwei große Wirkungsbereiche:

- die **Wirkungen des methodischen Ansatzes** (Prozessnutzen), der vorrangig Aspekte der regionalen Handlungskompetenz (insbesondere Kommunikation und Steuerung) beinhaltet und
- die **sozioökonomischen Wirkungen**, die durch die Umsetzung von Projekten im Rahmen der Entwicklungsstrategien entstehen.

Diesen beiden Wirkungsbereichen werden im Folgenden die CMEF-Bewertungsfragen zugeordnet, welche die **Gliederungspunkte** in Kap. 13.7.2 bilden.

Wirkungen des methodischen Ansatzes: Welchen Beitrag leistet Leader zur

- *Verbesserung der Governance in ländlichen Gebieten (41)?* → **Rural Governance**
- *Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials (41)?* → **Endogene Potenziale**
- *Einführung sektorübergreifender Ansätze und Förderung der Kooperation zur Umsetzung der Programme zur Förderung von ländlichen Gebieten (41)?* → **Integrierte Ansätze**

- *Verstärkung der Kapazitäten lokaler Aktionsgruppen und anderer an der Durchführung von lokalen Entwicklungsstrategien beteiligter Partner/Erhöhung der Kapazität zur Umsetzung von Leader (431)? → **Kapazitätsaufbau***
- *Förderung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches (national, grenzüberschreitend) und Weitergabe bewährter Praktiken (421)? → **Kooperation zwischen LAGn***

Sozioökonomische Wirkungen: Welchen Beitrag leistet Leader zu

- *der Verwirklichung der Ziele/Prioritäten der Schwerpunkte 1 bis 3 (41/421) Das ZPLR nennt dazu die Ziele: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft durch Förderung der Umstrukturierung, der Entwicklung und der Innovation (411); Verbesserung der Umwelt und der Landschaft durch Förderung der Landbewirtschaftung (412) sowie Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der Wirtschaft (413) (MLUR, 2009).*

Aufgrund des zeitlichen Horizontes, in dem sich die Wirkungen in den unterschiedlichen Bereichen entfalten, wird eine **zeitlich gestaffelte Analyse** der verschiedenen Fragestellungen vorgenommen.

- Bis zur Halbzeitbewertung erfolgen die Systematisierung der Umsetzung in der Region sowie die Analyse der administrativen Umsetzung und der ersten Wirkungen des methodischen Ansatzes.
- Demgegenüber werden die sozioökonomischen Wirkungen¹⁸ und deren Wechselspiel mit dem Prozessnutzen erst in den Folgejahren vertiefend betrachtet.

13.7.1.2 Bewertungsindikatoren

Vor dem Hintergrund der Vielfalt der durch die CMEF-Bewertungsfragen vorgegebenen Evaluationsinhalte ist festzuhalten, dass die bisherigen gemeinsamen Indikatoren der EU umfassend zu ergänzen sind¹⁹, da sie nur wenige Teilaspekte der Leader-Wirkungen berücksichtigen.

¹⁸ Dabei dürfte der Beitrag der AktivRegionen zu den Zielen des Schwerpunktes 1 aufgrund der zu erwarteten Projekte von eher geringer Bedeutung sein, bei Schwerpunkt 2 werden zukünftig die Wirkungen durch die Health-Check-Mittel von entscheidender Bedeutung sein.

¹⁹ Eine erste Präzisierung zu den Bereichen Governance und Lebensqualität liefert auch ein Arbeitsgruppenpapier des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010). Dringender Handlungsbedarf besteht jedoch bezüglich der HC-Maßnahmen, da in das diesbezügliche Monitoringhandbuch auch in der aktualisierten Fassung keine weiteren Vorgaben etwa zu Indikatoren aufgenommen wurden.

Die Ergebnis- und Wirkungsindikatoren des CMEF zu Leader beschränken sich im Wesentlichen auf ökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung). Die Aussagekraft dieser Indikatoren ist begrenzt, da sie nur einen kleinen Teilbereich der Leader-Ziele abdecken. Zudem gibt es erhebliche methodische Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung dieser Indikatoren von anderen Faktoren, z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen, zu isolieren und zu quantifizieren (Grieve und Weinspach, 2010).

Auch im ZPLR finden sich neben den etwas ausführlicheren Outputindikatoren kaum maßnahmenspezifische Ergebnisindikatoren²⁰ und Wirkungsindikatoren (hier erfolgt keine Quantifizierung).

Daher ist insbesondere für die Bewertung der Wirkungen des methodischen Ansatzes (dies war ein wesentlicher Arbeitsschritt der HZB), aber auch zur Erfassung der landesspezifischen Zielsetzungen (z. B. auch der Klimaschutzziele) ein geeignetes Indikatorenset zu entwickeln.

Zur Entwicklung des **Indikatorensets für die Wirkungen des methodischen Ansatzes** konnte kaum auf EU-Vorgaben aufgebaut werden, daher erfolgte neben der Sichtung von Fachliteratur auch noch ein eigener Workshop.²¹ Das Indikatorenset ist fertig gestellt und in Anhang 13.D dokumentiert. Die jeweiligen Teilbereiche werden zu Beginn der jeweiligen Bewertungskapitel vorgestellt. Somit liegt eine detaillierte Indikatorenbildung aufgliedert nach Rural Governance, Mobilisierung endogenen Potenzials, Integrierte Ansätze sowie Kapazitätsaufbau vor.

Da, wie bereits erläutert, die **Bewertung der sozioökonomischen Entwicklung und Zielerreichungen** zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht im Fokus steht, erfolgt hier in den

²⁰ Benannt werden als **Ergebnisindikatoren**: „Anzahl geschaffener Arbeitsplätze“ mit dem quantifizierten Ziel 170 für Maßnahme 41 und 5 für 421.

Zur 421 werden noch die „durchschnittliche Anzahl der bei den jeweiligen Kooperationsprojekten beteiligten Partner benannt (die Quantifizierung lautet dann 21 (mind. 2 Partner pro Projekt) (MLUR, 2009): 613).

Für die 431 gibt es den Indikator „Anzahl der Teilnehmer, die erfolgreich eine Trainingsmaßnahme abgeschlossen haben“ mit der Quantifizierung 150.

²¹ Der Workshop fand im August 2008 statt und wurde gemeinsam mit dem IFLS (als Evaluatoren anderer Länderprogramme/Mitarbeit im RUDI Projekt) sowie Lutz Laschewski (Universität Rostock) ausgerichtet. Zudem gab es eine Mitarbeit in der thematischen Arbeitsgruppe „LEADER und Quality of Life“ des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010). Bei der Operationalisierung von Governance konnte an empirische Arbeiten angeknüpft werden (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

nächsten Jahren noch eine Präzisierung der Indikatoren²². In diesem Bericht erfolgt lediglich eine allgemeine Betrachtung, zu welchen der zu den sozioökonomischen Wirkungen oben genannten Zielen der AktivRegionen-Förderung des ZPLR relevante Entwicklungen zu erwarten sind.

13.7.1.3 Untersuchungsansatz

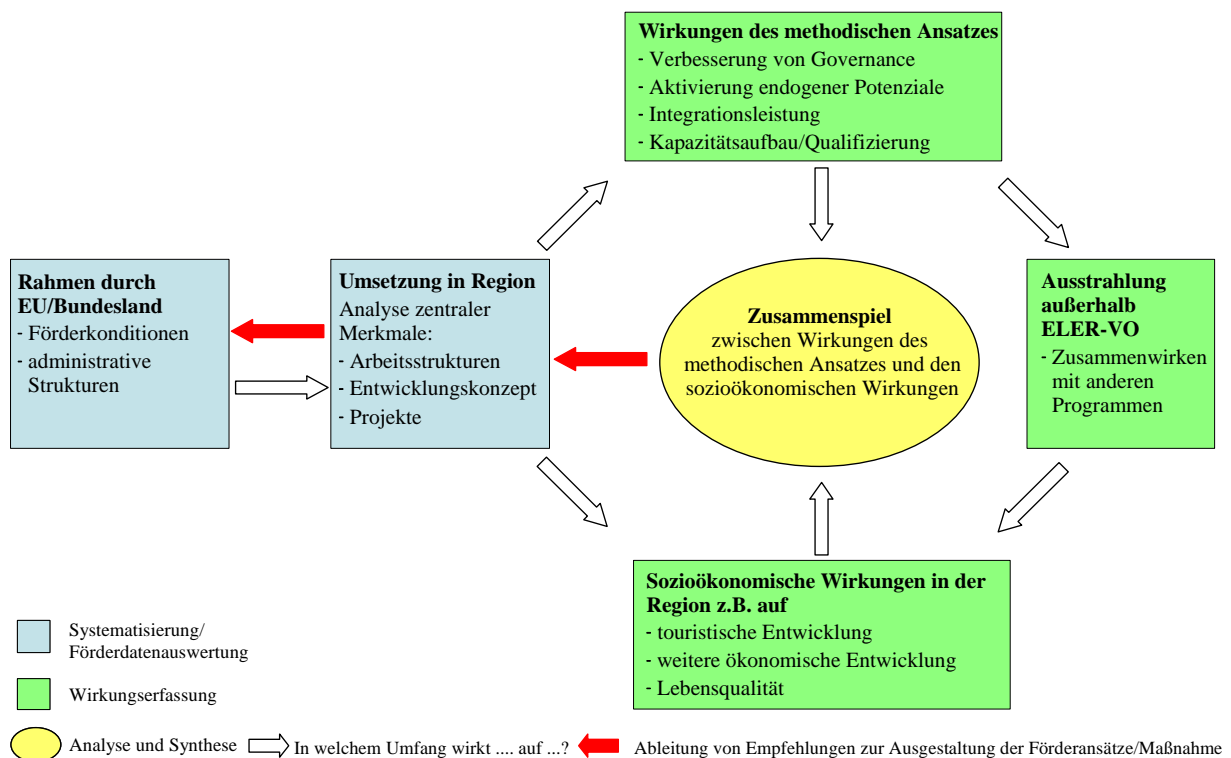
Insgesamt folgt der Untersuchungsansatz zur Evaluation der regionalen Entwicklungsprozesse den folgenden Leitfragen:

- Wie erfolgt die **Umsetzung in der Region?** (Struktur der regionalen Entwicklungsprozesse, Förderdaten)
- Welchen Einfluss nimmt die administrative Umsetzung? (**Vorgaben von EU und Bundesland**)
- Welche **Wirkungen des methodischen Ansatzes** haben sich entwickelt?
- Welche **sozioökonomischen Wirkungen** werden in den Regionen ausgelöst?
- Welche **Zusammenhänge gibt es zwischen den Rahmenbedingungen** (EU, Land, Region) **und den festgestellten Wirkungen?**
- Welche **Schlussfolgerungen und Empfehlungen** ergeben sich daraus bezüglich der
 - Umsetzung in der Region,
 - Vorgaben von EU und Land.

Die sich daraus ergebenden Bausteine, die die verschiedenen Einflussfaktoren und Interdependenzen erfassen, sind in Abb. 13.14 dargestellt.

²² Dabei werden viele Aspekte über eine Zuwendungsempfängerbefragung abgedeckt. Allgemein stellt sich durch die späte Entwicklung des genauen Indikatorensets das Problem, dass für nicht bereits vorhandene Datengrundlagen, die Untersuchung von Zeitreihen nur über rückblickende Einschätzungen möglich ist.

Abbildung 13.14: Übersicht über Wirkungszusammenhänge und Ableitung von Empfehlungen aus der AktivRegionen-Evaluation



Quelle: Eigene Darstellung.

Neben der systematischen Beschreibung der Intervention und der Rahmenbedingungen ist die zentrale Aufgabe, **Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge** der Entwicklungen in den Regionen festzustellen. Die hohe Komplexität der regionalen Prozesse bedingt grundsätzlich konzeptionelle Probleme bei empirischen Untersuchungen – insbesondere Einschränkungen zur Stringenz der Ursache-Wirkungszusammenhänge, sodass der Nachweis der Kausalität nur schwer zu führen ist (Freeman; Hofmann und Rossi, 1988). So sind unvorhergesehene negative (oder positive) Nebeneffekte (Krimmel, 1993) und eine Trennung von Brutto- und Nettowirkungen zu berücksichtigen. Prinzipiell setzt sich die beobachtbare Bruttowirkung wie folgt zusammen (Freeman; Hofmann und Rossi, 1988): $\text{Bruttowirkung} = \text{Wirkung der Intervention (Nettowirkung)} + \text{Wirkung externer Faktoren} + \text{Design-Effekte (Störungen durch Untersuchung)}$.

Für die einzelnen Projekte ist zwar auf die **Interventionslogik** der Einzelmaßnahmen zu verweisen (siehe Kap. 13.2). Insgesamt wird von Leader aber ein **Mehrwert** erwartet, der über die Summe der Wirkungen der Einzelmaßnahmen hinausgeht:

- Einerseits, da die einzelnen Projekte in einen **integrierten Gesamtansatz** eingebunden sind und so **Synergieeffekte** zwischen den Projekten entstehen.
- Andererseits wird ein **Prozessnutzen** erwartet: Durch das Zusammenkommen der Akteure im Rahmen der AktivRegionen-Prozesse verbessern sich die Kooperation (ins-

besondere zwischen Öffentlichen/Privaten oder über regionale Teilräume hinweg), es erfolgt eine Sozialkapitalbildung und Konflikte werden vermieden. Dies bringt dann in der Folge auch einen weiteren Nutzen für die sozioökonomische Entwicklung. Wesentlicher Teil der Interventionslogik ist auch, dass durch Leader Innovationen ermöglicht werden und durch das Einbeziehen von Lebensqualität sowohl weiche Standortfaktoren für Unternehmen als auch direkt die Lebensverhältnisse in der Region verbessert werden.²³ Durch die gemeinsame Arbeit für die Region wird zudem eine Steigerung der regionalen Identität und in Folge ein verstärktes Engagement für die Region erwartet.²⁴

Als Arbeitshypothese wird also, gestützt durch vorhergehende Evaluationen und Begleitforschungen, von der prinzipiellen Wirksamkeit der Maßnahmen ausgegangen. Es geht in dem Untersuchungsansatz zur Halbzeitbewertung weniger darum, ein genaues Maß an Wirkungen festzustellen, sondern vielmehr darum, zu überprüfen, welche Durchführungsvarianten von Leader besonders erfolgversprechend hinsichtlich der genannten Ziele sind, um so Empfehlungen zur zukünftigen Programmgestaltung geben zu können.

Gegenüber idealtypischen Evaluationsansätzen von Maßnahmen mit einfachen, linearen Interventionslogiken und überschaubaren Wirkungen sind bei der Analyse regionaler Prozesse einige **Restriktionen bei der Auswahl der Untersuchungsmethoden** zu beachten:

- **Mit-Ohne-Vergleiche** sind kaum möglich, da beispielsweise nahezu der gesamte ländliche Raum Schleswig-Holsteins mit LAGn abgedeckt ist, auch Vergleichsregionen ohne Leader aus anderen Bundesländern sind aufgrund unterschiedlicher Bedingungen wenig hilfreich.
- **Vorher-Nachher-Vergleiche:** Für viele Bereiche liegen keine Daten für die Ausgangssituation vor. Gerade zu „weichen“ Aspekten zu Bereichen wie Governance liegen keine Daten vor. Eine eigene Erfassung der Vorher-Situation war aber nicht möglich, da die Prozesse bereits gestartet waren (hier sind hilfsweise rückblickende Einschätzungen der Beteiligten möglich, teilweise können auch Erfahrungen aus vorhergehenden Förderperioden herangezogen werden).
- Bezüglich der sozioökonomischen Entwicklung sind starke **Überlagerungseffekte** gegeben, da Wirkungen auf eine Region durch eine Maßnahme wie die AktivRegionen, insbesondere durch den vergleichsweise geringen Mitteleinsatz, kaum zu isolieren sind.
- Es fehlt in vielen Bereichen an einem geeigneten **Bewertungsmaßstab**. Das ZPLR gibt hier keine Vorgaben, sodass auch hier Hilfskonstruktionen erforderlich sind (sub-

²³ (Benz und Meincke, 2007; MLUR, 2009; Pollermann, 2006).

²⁴ Siehe hierzu auch den Diskurs um Place-making (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

jektive Zufriedenheiten der Beteiligten, Referenzwerte aus Good Practice Beispielen, länderübergreifende Betrachtung der Wirkungen unterschiedlicher Ausgestaltungen).

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde in vielen Bereichen eine qualitative Herangehensweise gewählt bzw. bei quantitativ darstellbaren Ergebnissen ist eine Interpretation aus unterschiedlichen Blickwinkeln wesentlich. Um praxisnahe Einschätzungen zu erhalten, wird der Untersuchung der Wirkungen in allen Regionen eine **Fallstudienphase** (insgesamt neun Fallstudien zu Leader/ILE-Prozessen in fünf Bundesländern) vorangestellt. Sie ermöglicht ein vertieftes Verständnis der Umsetzungs- und Wirkungsmechanismen und die Formulierung relevanter Hypothesen²⁵ über die Gesamtwirkungen, die dann durch Erhebungen in allen Regionen überprüft werden. Die Auswahl der Fallstudienregion (Wagrien-Fehmarn, Eider-Treene-Sorge) erfolgte in einem Gesamtzusammenhang mit den weiteren Fallstudien in den anderen Bundesländern insbesondere nach den Kriterien: unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen, alte/neue Leader-Förderung und Förderung über das frühere bundesweite Förderprogramm Regionen Aktiv. Für die Auswahl innerhalb Schleswig-Holsteins sollten dann noch unterschiedliche Landesteile abgedeckt werden (Ostseeküste, nordwestliches Binnenland).²⁶

Insgesamt spielt bei dem Untersuchungsdesign die **Kommunikation mit regionalen Akteuren und an der Programmumsetzung beteiligten Akteuren** eine wichtige Rolle, insbesondere um die Qualität und Akzeptanz der Ergebnisse zu erhöhen (vgl. (Raue, Pollermann und Schnaut, 2008). Zur Vorstellung und Diskussion der Ausgestaltung der einzelnen Erhebungsschritte und der Bewertungsergebnisse wurde eine länderübergreifende Arbeitsgruppe²⁷ eingerichtet, zudem erfolgt eine regelmäßige Rückkopplung²⁸ mit den 21 AktivRegionen in Schleswig-Holstein. Weiterhin wurde eine evaluationsbegleitende Arbeitsgruppe gebildet.²⁹

²⁵ Die Hypothesen finden sich dann direkt in Frageformulierungen der jeweils in allen Regionen durchgeführten Befragungen wieder.

²⁶ Hier sollte zukünftig auch noch eine Fallstudie aus dem südlichen Bereich im Einzugsgebiet von Hamburg miteinbezogen werden.

²⁷ Es fand ein zweitägiger Workshop im April 2010 zur Diskussion der ersten Ergebnisse statt (TeilnehmerInnen waren die zuständigen ILE/Leader-FachreferentInnen der Ministerien der Länder sowie Mitarbeiter der Bewilligungsstellen).

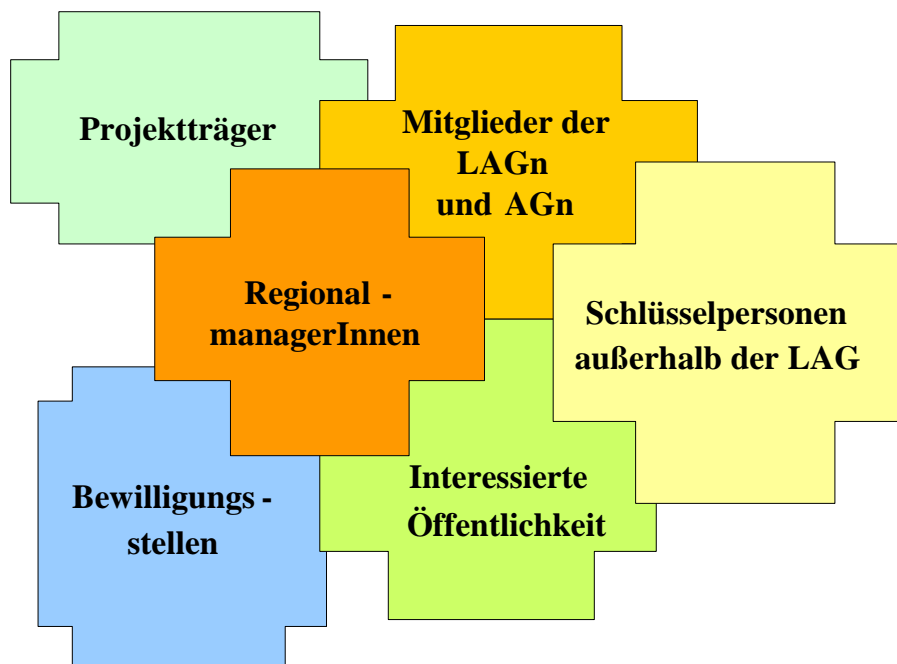
²⁸ Insbesondere Treffen im Rahmen des AktivRegionen-Netzwerkes am 29.06.2009 (Absprachen zum Untersuchungsansatz), 25.11.2009 (Vorgehen bei der Selbstbewertung), 02.09.2010 (Interpretation der Gesamtergebnisse der Evaluation).

²⁹ Bestehend aus zwei RegionalmanagerInnen, einer LLUR-Mitarbeiterin sowie VertreterInnen des MLUR und der Akademie für die ländlichen Räume. Bisher fanden zwei Sitzungen statt. Aufgabe lag in Feinabstimmungen zu Untersuchungsmethoden etwa den Fragebögen zur LAG- sowie der Regionalmanagerbefragung.

Zur Wirkungserfassung sind **unterschiedliche Quellen** heranzuziehen: subjektive Wahrnehmungen der in den regionalen Entwicklungsprozessen involvierten Akteure sowie ZuwendungsempfängerInnen, aber auch von „Externen“, d. h. nicht direkt in den Entwicklungsprozessen beteiligten Schlüsselpersonen in den Regionen.

Die verschiedenen Bausteine, aus denen sich die Evaluation zusammensetzt, sind in Abb. 13.15 visualisiert.

Abbildung 13.15: Bausteine aus den für die Evaluation einbezogenen Akteure



Quelle: Eigene Darstellung.

Neben der Berücksichtigung der Sichtweisen der verschiedenen Akteure (Perspektiventriangulation) kommt eine Kombination verschiedener Erhebungs- und Analysemethoden (**Methodentriangulation**) zum Einsatz³⁰.

Ergänzend werden die Ergebnisse der **Selbstbewertungsaktivitäten** der LAGn berücksichtigt, da so auch regionsindividuelle Aspekte einbezogen werden können, die in standardisierten Abfragen zu kurz kommen können.

³⁰ Dies beinhaltet u. a. verschiedene Befragungsmethoden (mündliche/schriftliche Interviews, leitfadengestützte, semistrukturierte und standardisierte Befragungen, Gruppeninterviews), Auswertung von Dokumenten und Literatur, statistische Analysen wie Kontingenzanalyse und die Anwendung regressionsanalytischer Modelle.

Die **wiederholte Durchführung der Befragungen** ermöglicht dabei neben der Auswertung der Unterschiede zwischen verschiedenen Akteursgruppen auch die Auswertung der Unterschiede im zeitlichen Ablauf.

Die so abgefragten Daten dienen einer systematischen Beschreibung, die später mit Ergebnissen der Entwicklungsprozesse verknüpft wird. Dazu wird auch eine **Typisierung der Regionen** anhand bestimmter Merkmale vorgenommen (z. B. alte LEADER+ Regionen vs. Neue Regionen; Grad an Partizipation oder ökonomische Ausgangssituation). Somit ist in vielen Bereichen zwar keine quantifizierbare Wirkung der AktivRegionen erfassbar, aber es ist feststellbar, inwieweit bestimmte Varianten der Umsetzung vor Ort und der externen Rahmenbedingungen gewünschte Ergebnisse wahrscheinlicher machen, sodass hieraus Empfehlungen ableitbar sind. Hierzu können auch bundesländerübergreifende Analysen genutzt werden.

13.7.1.4 Untersuchungsmethoden

Im Einzelnen wurden in Schleswig-Holstein bisher die folgenden Arbeitsschritte mit den dazugehörigen, nachfolgend erläuterten Untersuchungsmethoden durchgeführt:

Dokumenten- und Literaturanalyse: Als Grundlage wurden die relevanten Förderdokumente der EU und des Landes Schleswig-Holstein sowie bisherige Evaluationsberichte vorheriger Förderperioden, Begleitforschungen zu Leader und Regionen Aktiv sowie Literatur zu regionalen Entwicklungsprozessen ausgewertet.

Analyse der integrierten Entwicklungsstrategien (IES) sowie regionalstatistischer Daten der Regionen: Neben der Zusammenstellung regionalstatistischer Daten (wie Einwohnerzahlen, wirtschaftlichen Eckdaten) wurden die IESn ausgewertet und wesentliche Merkmale in eine Excel-Tabelle eingetragen. Insbesondere von Interesse sind dabei:

- Ziele und Handlungsfelder der LAGn und Basis für die Projektentwicklung/-entscheidung,
- zu Beginn etablierte LAG-Strukturen,
- Erstellungsprozess der Entwicklungsstrategien,
- sozioökonomische Ausgangssituation in den Regionen.

Aus den Auswertungen ergeben sich zunächst Merkmale zur Abgrenzung von unterschiedlichen Regionstypen, eine vertiefte Auswertung erfolgt aber erst im Zusammenhang mit der Analyse der sozioökonomischen Entwicklung und des Wechselspiels mit dem Prozess.

Heuristische/explorative Fallstudie: In zwei ausgewählten AktivRegionen (Wagrien-Fehmarn, Eider-Treene-Sorge; August/September 2009) wurden mittels eines strukturier-

ten Gesprächsleitfadens persönliche Interviews³¹ geführt. Die wesentlichen Aussagen wurden in einer zehnsseitigen Zusammenfassung dargestellt, die den Regionen als Feed-back zur Verfügung gestellt wurde und in qualitativer Form in die weiteren Erörterungen einfließt.

Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der LAGn: Die Eckdaten zur Entwicklung der regionalen Organisationsstrukturen als Teil der Beschreibung der Intervention werden mit möglichst wenig Aufwand in standardisierter Form erhoben. Als wesentlicher Teil einer Bestandsaufnahme wurden Daten zu den Arbeitsstrukturen der Regionen und zur Projektumsetzung operationalisiert. Diese werden über eine jährliche, standardisierte Erfassung in Excel-Arbeitsblättern durch die RegionalmanagerInnen erfasst; erstmals für das Jahr 2009 im März 2010). Durch diesen Erhebungsschritt werden folgende Aspekte erfasst:

- Regionalmanagement (Arbeitskapazität, Personen, Internetauftritt),
- Zusammensetzung der LAGn (Herkunft der Mitglieder: institutionell/thematisch; Kontinuität),
- Arbeitsgruppen (Beteiligte, Zugänglichkeit, Thema),
- Öffentlichkeitsarbeit (Veranstaltungen),
- „gescheiterte“ Projekte (abgelehnte bzw. nicht zur Umsetzung gelangte, aber für die Region wichtige Projekte),
- weitere initiierte Projekte, die nicht über ELER umgesetzt werden.

Befragung der LAG-Mitglieder: mittels eines standardisierten zehnsseitigen Fragebogens (siehe Anhang 13.B), der über die RegionalmanagerInnen verteilt wurde (per Mail, per Post, Verteilung nach der Sitzung; November 2009). Die ausgefüllten Bögen wurden durch die Befragten direkt an das vTI geschickt, um so eine Anonymisierung zu ermöglichen. Die Befragung aller LAG-Mitglieder ermöglicht, ein umfassendes Bild der LAG-Arbeit zu zeichnen, da so Einschätzungen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln erfasst werden können (auch unabhängiger/kritischer Akteursgruppen), die z. B. bei einer Beschränkung der Befragten auf LAG-Vorsitzende oder RegionalmanagerInnen nicht erfasst werden könnten. Zudem werden allgemeine Vergleiche ermöglicht, z. B. unterschiedliche Meinungsbilder zwischen öffentlichen Akteuren einerseits und den Wirtschafts- und SozialpartnerInnen andererseits. Themen des Fragebogens waren insbesondere:

- Funktionalität der LAG-Strukturen (Informationsflüsse, Entscheidungen, Akteurskonstellation, Regionszuschnitt),

³¹ Jeweils acht Befragte pro Fallstudie: Befragt wurden (in ca. 1stündigen Interviews) jeweils der LAG-Vorsitzende, weitere LAG-Mitglieder (WiSo und Öffentliche), dazu ein Vertreter aus der Kreisverwaltung, die RegionalmanagerInnen sowie jeweils ein Projektträger.

- Einfluss des Entwicklungskonzepts auf die Umsetzung sowie Schwierigkeiten bei der Umsetzung,
- bisheriger Nutzen (Zufriedenheit, erste Wirkungen über Projekte hinaus, verbesserte Beziehungen).

In den 21 LAGn wurden insgesamt 231 Fragebögen ausgefüllt (bei 380 Angeschriebenen³²), was somit einer Rücklaufquote von 61 % entspricht. Dies kann als vergleichsweise gute Rücklaufquote³³ eingestuft werden, die aussagekräftige Ergebnisse ermöglicht. Dabei variierte die Rücklaufquote zwischen den Regionen relativ stark³⁴. Die jeweiligen Ergebnisse der Regionen wurden den LAGn über die RegionalmanagerInnen zur Verfügung gestellt.

Befragung der RegionalmanagerInnen: Mittels eines standardisierten 15-seitigen Fragebogens (siehe Anhang 13.A), der per Mail verschickt wurde (Juni 2010). Hier sollte pro Regionalmanagement ein Fragebogen ausgefüllt werden. Mit 20 Fragebögen wurde eine Rücklaufquote von 95 % erreicht. Die RegionalmanagerInnen sind insbesondere aufgrund ihrer Schlüsselrolle bei der Umsetzung in der Region als sehr wichtige Informationsquelle anzusehen, die in einigen Bereichen auch einen detaillierteren Kenntnisstand als die LAG-Mitglieder besitzen. Dementsprechend lag der Fokus auf Einschätzungen zur:

- administrativen Umsetzung (Hemmnisse für Projekte, Möglichkeit zu innovativen Projekten, Veränderungen gegenüber LEADER+),
- Etablierung der LAGn (Regionsabgrenzung, Wirkung der IES, Aufgabenschwerpunkte),
- Kommunikation (mit MLUR und Bewilligungsstellen, landesweite Vernetzung).

Veranstaltungsfragebogen: Um auch Wahrnehmungen der interessierten Öffentlichkeit erfassen zu können, wurde ein Fragebogen für die TeilnehmerInnen an Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit der Leader-Regionen konzipiert, der bislang bei erst zwei Veran-

³² Einbezogen wurden alle Mitglieder der Entscheidungsgremien der LAG. Dabei sollten auch StellvertreterInnen der LAG-Mitglieder einbezogen werden, sofern diese aktiv (=in der Regel in mehr als 50 % der Sitzungen involviert) sind.

³³ Vor dem Hintergrund, dass ja auch einige LAG-Mitglieder im Befragungszeitraum abwesend waren oder ihre Aktivität gerade bei größeren LAGn begrenzt/unverbindlich war. Für die gute Rücklaufquote waren allerdings zwei Erinnerungsrunden erforderlich (wobei u. a. die bisherige Rücklaufquote genannt wurde, um noch mal die Wichtigkeit einer Beantwortung zu betonen).

³⁴ Während eine Region 100 % erreichte, ergab sich in einer Region auch nur ein Rücklauf von knapp 40 % (wobei allgemein die Tendenz zu beobachten war, dass kleinere LAGn eine höhere Rücklaufquote aufwiesen).

staltungen zum Einsatz kam³⁵. Eine Auswertung erfolgt zur Halbzeitbewertung noch nicht, da dazu noch mehr Fragebögen erforderlich sind.

Analyse der Selbstbewertungsaktivitäten: Weiterhin wurden die Ergebnisse der Selbstbewertungsaktivitäten der Regionen ausgewertet, sodass auch der Abstimmung zwischen Selbstbewertung und Programmbewertung eine hohe Bedeutung zukam. Die frühzeitige Abstimmung³⁶ ermöglichte eine Arbeitersparnis für die Selbstbewertung (durch Methodenvorschläge seitens des Evaluationsteams, vgl. (Pollermann, Raue und Schnaut, 2009)) sowie eine bessere Verwertbarkeit und Vergleichbarkeit für die Evaluation. Die Selbstbewertungen wurden dann in Eigenregie der LAGn durchgeführt, wobei eine einheitliche Gliederung vorgegeben war. Mittlerweile liegen die Berichte von 10 der 21 Regionen vor. Diese flexible Form der Darstellung ermöglichte es auch, dass die Regionen spezifische Erfahrungen und Probleme darstellen können, die nicht in das Raster der standardisierten Befragungen passten.

Projektdatenauswertung: Analyse der bereitgestellten Daten, um den bisherigen Output zu beschreiben (insbesondere Art der Zuwendungsempfänger, Verteilung auf Maßnahmcodes, wobei noch zu fragen ist, inwieweit zukünftig aus der Statistik weitere Angaben erforderlich wären).³⁷ Zudem wurden hierzu auch die Angaben der RegionalmanagerInnen aus der oben genannten Abfrage von Strukturdaten ausgewertet.

Gespräche zur administrativen Umsetzung: Um einen besseren Einblick in die Verwaltungsabläufe bei der Umsetzung von SP3-Maßnahmen und AktivRegionen-Projekten zu gewinnen, wurden hier auch die LLUR über Interviews/einen Workshop einbezogen (siehe Kap. 13.7.1). Fragen, die dabei im Vordergrund standen, waren allgemein der Stand der Umsetzung von Maßnahmen, der Ablauf der Bearbeitung einer Projektförderung von der Antragsannahme bis zur Auszahlung, die Besonderheiten bei der Abwicklung von AktivRegionen-Projekten.

Als **zukünftige Arbeitsschritte** sind u. a. eine Befragung von ZuwendungsempfängerInnen (2011) sowie von externen Schlüsselpersonen (2012) geplant. Zudem soll Anfang

³⁵ Es gab zwar mehr prinzipiell passende Veranstaltungen, aber die RegionalmanagerInnen nutzen den Fragebogen nicht (da dies ja immer ein Mehraufwand für die TeilnehmerInnen bedeutet, während die Aussagetiefe eines zweiseitigen Fragebogens begrenzt ist).

³⁶ Hierzu wurde am 25.11.2009 eine Veranstaltung mit den RegionalmanagerInnen durchgeführt.

³⁷ Die notwendigen Datensätze zu jedem Förderfall leiten sich dabei von den spezifischen Maßnahmenzielen ab. Allgemeine und spezielle Angaben zu den Zuwendungsempfängern, Richtliniennummern, eingesetzten Finanzmitteln, zur Projektbeschreibung und den projektspezifischen Indikatoren sind obligatorisch. Die Bereitstellung ist für den gesamten Förderzeitraum 2007 bis 2013 von besonderer Bedeutung. Denn nur durch eine konsistente Datenerhebung können Datenreihen erfasst werden, die sich über die Zeit auswerten lassen.
Eine wesentliche Ergänzung erfolgt aber auch durch noch geplante Zuwendungsempfängerbefragung.

2012 auch eine Wiederholung der LAG-Befragung erfolgen, sodass dann mit dem Abstand von zwei Jahren die weitere Entwicklung bewertet werden und auch eine erneute Reflexion im Rahmen der weiteren Selbstbewertung der Regionen unterstützt werden kann.

Weitere Bezeichnung der Datenquellen eigener empirischer Erhebungen

Zur Vereinfachung der Ergebnisdarstellungen gelten die folgenden Kürzel für die Quellenangaben:

Tabelle 13.6: Übersicht über Verweise zu Datenquellen

| Verweis zur Datenquelle | |
|---|---|
| Ausführlich: | Benutzte Abkürzung: |
| Befragung der RegionalmanagerInnen, 2010 | RM* mit Angabe Fragennummer (siehe Anhang A) |
| Befragung der Entscheidungsgremien LAGn, 2009 | LAG* mit Angabe der Fragennummer (siehe Anhang B) |
| Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen für 2009 | XLS* |

Quelle: Eigene Darstellung.

13.7.2 Bewertungsfragen der EU und programmspezifische Fragen

Da die Bewertungsfragen des CMEF sehr allgemein formuliert sind, erfolgte zunächst in Abstimmung mit dem Auftraggeber und unter Berücksichtigung landespezifischer Ziele eine Konkretisierung und Operationalisierung dieser Fragen (siehe Methodenkapitel 13.7.1). Die so definierten Ziele, Kriterien, Indikatoren sowie die dazugehörigen Quellen der empirischen Erhebungen sind in Anhang 13.D aufgelistet und bilden das Gerüst zur Beantwortung der Bewertungsfragen.

13.7.2.1 Rural Governance

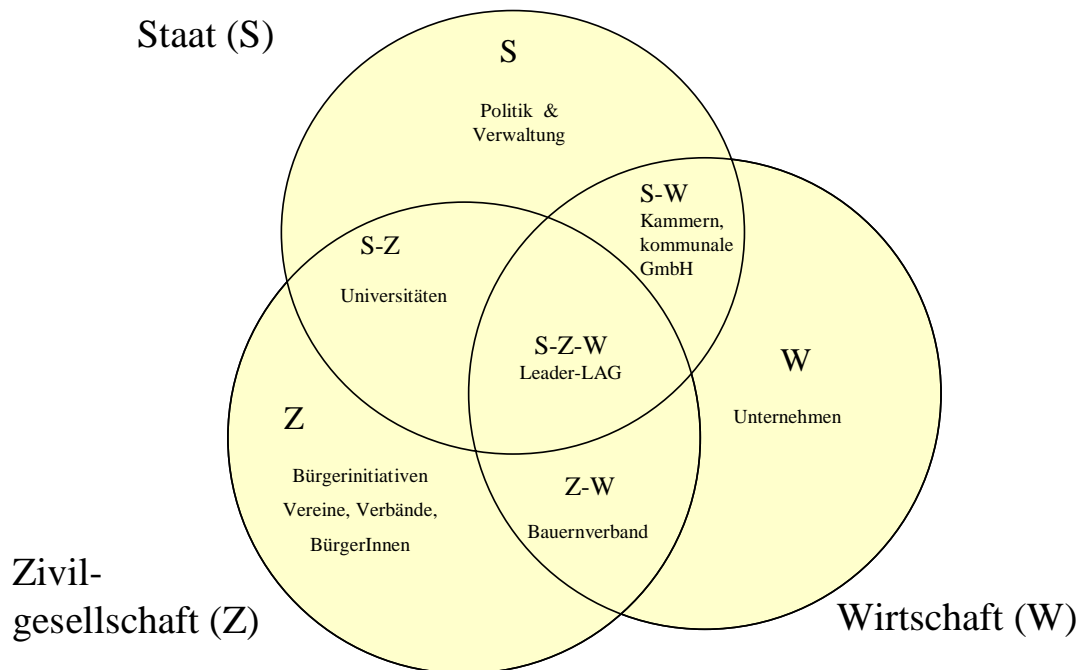
Begriffsklärung

Die starke Verbreitung des Diskurses um „Regional Governance“ in der Fachöffentlichkeit spiegelt sich auch in den Bewertungsfragen des CMEF wider, wobei hier von „Verbesserung von Rural Governance“ gesprochen wird. Da im CMEF eine explizite Definition

fehlt, wird zur Begriffsklärung³⁸ auf die folgende Definition zurückgegriffen: *Als Rural Governance wird eine Form der gesellschaftlichen Steuerung im ländlichen Raum bezeichnet, die auf netzwerkartigen Kooperationen zwischen Akteuren der staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Sphäre zur Bearbeitung von Aufgaben der regionalen Entwicklung basiert. Somit wird kollektives Handeln unterschiedlicher Akteure (mit unterschiedlichen Handlungslogiken) ermöglicht. Diese Kooperation ist über eine längere Zeit dauerhaft, d.h. nicht an Einzelprojekte gebunden und in den bestehenden Institutionenrahmen eingebunden (Fürst, 2007; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006; Grieve und Weinspach, 2010).*

Die Zugehörigkeiten der verschiedenen Akteursgruppen zu den drei genannten Sphären/Sektoren verdeutlicht Abbildung 13.16.

Abbildung 13.16: Sphärenmodell



Quelle: verändert nach (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

³⁸

Allgemein sind bei Governance im Zusammenhang mit Leader/AktivRegionen zwei Dimensionen zu unterscheiden: zum einen die lokale bzw. regionale Ebene (im deutschsprachigen Raum entspricht dies der Begrifflichkeit „Regional Governance“) und zum anderen die Einbindung in ein Mehrebenensystem als „Multilevel Governance“ (vgl. Grieve et al. 2010: 27). Letztere Dimension wird unter dem Kapitel Kapazitätsaufbau und in der Programmbewertung behandelt, während der Untersuchungsgegenstand dieses Kapitels die Wirkung des methodischen Ansatzes von Leader auf „Regional Governance“ bzw. „Rural Governance“ ist.

Die weitere Darstellung der Bewertungsergebnisse erfolgt anhand der in Abb. 13.17 dargestellten Teilziele und Kriterien. Diese sind das Ergebnis einer Operationalisierung³⁹, die die Umsetzung in den Regionen als Governance-Arrangement analysierbar macht.

Abbildung 13.17: Operationalisierung Rural Governance

| Teilziele | Kriterien |
|---|--|
| Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure | <ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung/Zusammenarbeit in der LAG • Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit |
| Verbesserung der regionalen Kooperation | <ul style="list-style-type: none"> • Quantitativ (mehr Kontakte, mehr Vernetzung) • Qualitativ (besseres Kooperationsklima, ...) |

Quelle: Eigene Darstellung.

Ziel: Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure

Um die Handlungsfähigkeit und die Art der Beteiligung in LAGn zu untersuchen, werden im Folgenden die in verschiedenen Funktionen involvierten Akteure betrachtet. Als wesentliche Kriterien werden die „Beteiligung in der LAG“ (sowohl im Entscheidungsgremium der LAG als auch soweit vorhanden in Arbeitsgruppen) sowie die „Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit“ betrachtet.

Kriterium: Beteiligung in der LAG

Die Betrachtung der Zusammensetzung der LAGn (Entscheidungsgremium) nach den in der Definition genannten Akteursgruppen (Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft) ergibt folgendes Bild: Im Durchschnitt aller LAGn können 47 % der Akteure dem öffentlichen Sektor zugerechnet werden, alle Vereinssatzungen sehen mindestens einen 50 %-WiSo-Anteil vor.⁴⁰ Teilweise ermöglichen die Satzungen einiger LAGn⁴¹ auch explizit einen höheren Anteil der WiSo-Partner. Während Akteure der Zivilgesellschaft 31 % ausmachen, stellen Vertreter aus der Wirtschaft nur knapp 21 % der Mitglieder in den Entscheidungs-

³⁹ Diese erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des Akteurzentrierten Institutionalismus (vgl. (Fürst et al., 2008; Mayntz und Scharpf, 1995), wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskons-tellation sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind.

⁴⁰ Die vorgeschriebene Grenze von höchstens 50 % öffentlicher Akteure im Entscheidungsgremium wird überall eingehalten. Würden Vertreter aus GmbHs (z. B. einer Tourismus GmbH), die im kommunalen Besitz sind, jedoch auch als öffentliche Akteure gerechnet, dann wäre der WiSo-Anteil in zwei LAGn (um jeweils eine Person) unter 50 %.

⁴¹ Beispiele: Schwentine-Holsteinische Schweiz, Innere Lübecker Bucht, Wagrien-Fehmarn.

gremien (1 % Sonstige; XLS*). Bei nicht wenigen LAGn liegt der Anteil des Sektors „Wirtschaft“ auch deutlich darunter (in sechs LAGn sind es nur 10 % oder noch weniger).

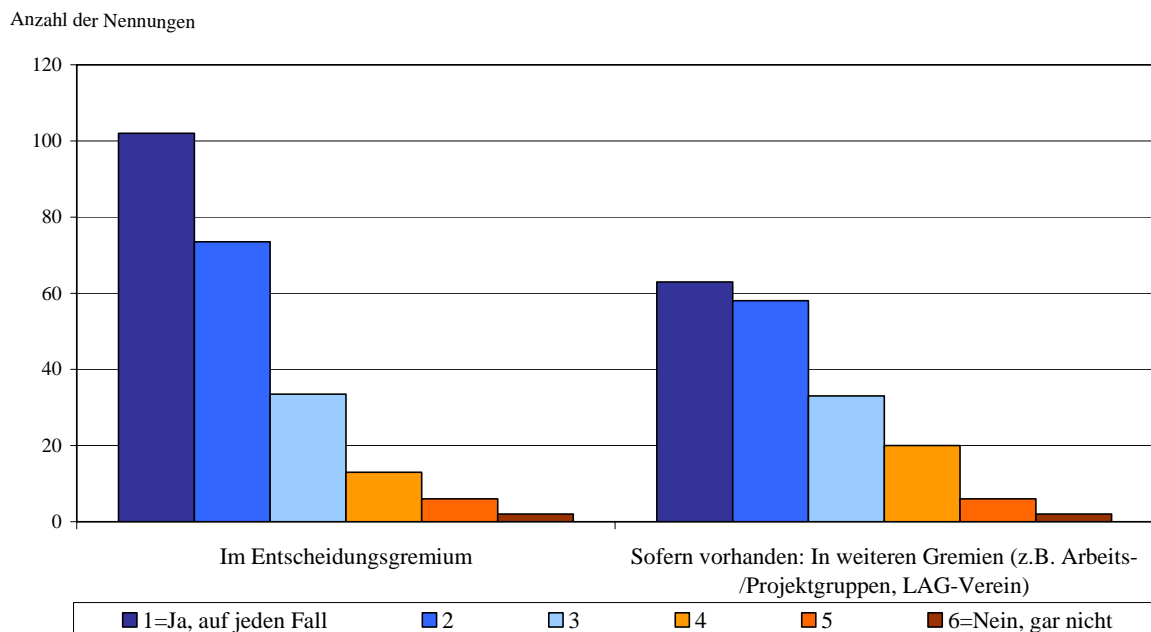
Die **Arbeits- oder Projektgruppen** sind unterschiedlich ausgestaltet (siehe Kapitel 13.5.2), wobei zwei LAGn zum Erhebungszeitpunkt noch gar keine solcher Beteiligungsgremien eingerichtet hatten. Im Durchschnitt gibt es etwa sechs Arbeits- bzw. Projektgruppen pro LAG (XLS*), sodass insgesamt zahlreiche Beteiligungsangebote vorhanden sind. Die insgesamt 131 Gremien sind mehrheitlich (=54 %) für die ganze Bevölkerung offen, 30 % richten sich an bestimmte Zielgruppen (z. B. TouristikerInnen, Landfrauen) und 16 % wurden mit einer eng beschränkten Auswahl konstituiert (z. B. umsetzungsbezogene Projektgruppen) (XLS*). Insgesamt arbeiten in den Beteiligungsgremien (über die LAGn hinaus) über 1550 Akteure mit, davon 1000 private und 550 öffentliche Akteure (XLS*)⁴². Das Vorhandensein und die Nutzung der zahlreichen Beteiligungsmöglichkeiten sind im Sinne des Leader-Ansatzes positiv zu werten. Die Anzahl der Angebote/Beteiligten lässt sich aber nicht pauschal zu bewerten, da auch unterschiedliche Ansprüche durch die LAGn formuliert werden (von „mit einem kleinen Kreis mit relevanten Akteuren arbeiten“ bis zu „mit möglichst vielen Akteuren arbeiten“, wobei in Schleswig-Holstein sich die meisten Regionalmanager im Mittelfeld zwischen diesen Polen verortet haben (RM*6b). Die Anzahl der Beteiligten liegt (als Durchschnittswert aller LAGn) im Vergleich zu den anderen Bundesländern im oberen Bereich, sodass in Schleswig-Holstein der Leader-Ansatz vergleichsweise stark partizipativ umgesetzt wird.

Hinsichtlich der **Vollständigkeit der Akteurskonstellation** in den LAGn geben die Befragten überwiegend positive Einschätzungen ab, wobei für die weiteren Gremien noch eher ein Ergänzungsbedarf gesehen wird (siehe Abb. 13.18). Auch hier sind die Zustimmungsraten von Wirtschaft und Zivilgesellschaft etwas geringer als die der staatlichen Akteure (LAG*11).

Bei den **Möglichkeiten für alle Interessierten zur Beteiligung an der Erstellung der IES** werden ganz überwiegend keine Defizite gesehen (LAG*7a). Hier gibt es in der Einschätzung auch kaum Unterschiede zwischen WiSo/Öffentlichen. Allerdings ist hierzu die Befragung der LAG-Mitglieder allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese selbst als „innerer Zirkel“ nicht unbedingt für andere Interessierte, die sich nicht beteiligt haben, sprechen können.⁴³

⁴² Die Zahlen sind eine Momentaufnahme zum Zeitpunkt September 2009 und basieren auf den z. T. geschätzten Angaben der RegionalmanagerInnen. Da zu zwei LAGn (die eine durchschnittliche Anzahl an Beteiligungsgremien aufwiesen) keine Zahlen angegeben wurden, müssten die Zahlen für diesen Zeitpunkt ca. 10 % höher anzusetzen sein.

⁴³ Auch erste Auswertungen der Veranstaltungsfragebögen weisen darauf hin, dass einige Akteure sich noch mehr Möglichkeiten zur Beteiligung wünschen. Eine detaillierte Auswertung erfolgt in weiteren Berichten.

Abbildung 13.18: Vollständigkeit der beteiligten Akteure (n=231)


Quelle: LAG*11.

Als **zusätzlich gewünschte Akteure** (insgesamt 112 Angaben) werden vor allem mehr Wirtschaft (25) und mehr Jugend (22) genannt, darüber hinaus auch Landwirtschaft, zivilgesellschaftliche Vereine und Bürger, Senioren, Kunst & Kultur, Natur- und Umweltschutz, der soziale Bereich, Kommunen und Sport(vereine) (fünf bis sieben Nennungen) (LAG*12).

Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren** waren, nannten die RegionalmanagerInnen bei 34 Nennungen insbesondere Wirtschaft, Jugend und Landwirtschaft. Als Gründe (insgesamt 40 Aspekte) lassen sich vor allem fehlende Fördermöglichkeiten (10), Zeitmangel (8), fehlende (zielgruppenspezifische) Ansprache (8) sowie mangelndes Interesse der Akteure (7) identifizieren⁴⁴ (RM*7).

Bei der Betrachtung der **Repräsentanz unterschiedlicher Gruppen** in der LAG fällt auf,

- dass der **Frauenanteil** bei den stimmberechtigten LAG-Mitgliedern der Entscheidungsgremien in vielen LAGn sehr gering ist (landesweit knapp 20 %): in fünf LAGn ist der Anteil $\leq 10\%$, in weiteren sieben LAGn 11 bis 20 %, in keinem der Entscheidungsgremien sind mehr Frauen als Männer stimmberechtigt (XLS).

⁴⁴ Beispielhafte Nennungen: zu Fördermöglichkeiten „Fördermodalitäten“ oder „kompliziertes Förderverfahren mit unsicherem Ergebnis“; zu Zeitmangel: „sind beruflich so stark eingebunden und die Strukturen der AktivRegion sind z. T. so langwierig, dass sich Wirtschaftsakteure eine Mitarbeit zeitlich nicht leisten können.“

- dass ein sehr hoher **Akademikeranteil** (65 %) zu vermerken ist, während ein geringer formaler Bildungshintergrund (etwa ohne Berufsausbildung) sehr selten ist (LAG*31).
- dass hinsichtlich des **Berufsstatus** ein hoher Anteil an Angestellten und Beamten (zusammen 62 %) vorliegt, 21 % auf Selbstständige/Unternehmer/Freiberufler entfallen, aber Erwerblose/ABM/1-Euro-Jobber gänzlich fehlen (LAG*32).
- dass die **Altersgruppe** der 41-65jährigen klar dominiert (82 %), während die bis zu 25jährigen gänzlich fehlen (LAG*29).

Diese Repräsentanz spiegelt in der Tendenz die Verhältnisse auch anderer politischer Prozesse wider da generell in partizipativen Prozessen zumeist nur bestimmte Akteursgruppen erreicht werden (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006). Über die Mitarbeitenden der Arbeits- und Projektgruppen können keine Angaben gemacht werden.

Es gibt kaum **spezielle Partizipationsangebote für unterrepräsentierte Gruppen** etwa in Form von Arbeits- oder Projektgruppen. Als Gremien mit entsprechenden Themenstellungen wären beispielsweise Angebote zu Landfrauen (Eider-Treene-Sorge) oder Jugend (Alsterland, Steinburg, südliches Nordfriesland) zu nennen.⁴⁵

Kriterium: Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit

Die Frage nach der **Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit** ist ein wesentliches Kriterium für die Bewertung von Governance-Arrangements. Insbesondere vor dem Hintergrund der Freiwilligkeit der Teilnahme an der Kooperation ist auch die Motivation bzw. Teilnahmebereitschaft der einzelnen Akteure in die Beurteilung mit einzubeziehen.

Da der Entwicklungsprozess in viele Regionen noch relativ jung ist, können zum jetzigen Zeitpunkt allerdings nur wenige Angaben dazu gemacht werden. Zur **Kontinuität der Beteiligung der LAG-Mitglieder** sind noch wenige Aussagen möglich, da die Angaben hierzu erst für das erste Jahr (2009) vorliegen. In den sechs LAGn (die bereits bei LEADER+ existierten) ist ein Kern der Akteure bereits in der letzten Förderperiode aktiv gewesen, sodass hier eine Kontinuität gewahrt bleibt. Beispielsweise in der Fallstudienregion Eider-Treene-Sorge wurde die neue Förderperiode auch zur Ausweitung der LAG genutzt.

⁴⁵ Als ein Beispiel für die Integration benachteiligter Gruppen zumindest in Form einer touristischen Zielgruppe ist die AG „Barrierefreie Tourismusregion“ (Hügelland am Ostseestrand) zu nennen.

Insgesamt ist die **Bereitschaft, sich weiter den Prozess einzubringen** überwiegend hoch bis sehr hoch (LAG*24), wobei die Bereitschaft der WiSo allerdings etwas unter derjenigen der Öffentlichen Akteure liegt.⁴⁶

Akteursgruppen, die den Prozess wieder verlassen haben (oder sich kaum noch einbringen) nannten sieben der befragten RegionalmanagerInnen. Insbesondere wurden Wirtschaft, private Akteure sowie der soziale Bereich (jeweils drei Nennungen) genannt (RM*8a). Als Grund wurde vor allem auf die fehlenden Möglichkeiten, ihre Projekte umzusetzen, verwiesen (Fördermöglichkeiten allgemein (6), fehlende Kofinanzierung (2)) sowie auf für die jeweiligen Akteure unpassenden Themenstellungen (4)(RM*8b).

Die in den Fallstudien thematisierte Frage, inwieweit sich die Prozesse ohne eine weitere Leader-Förderung entwickeln würden, ist nur schwierig zu beantworten. Allgemein ist hinsichtlich der **langfristigen Perspektiven** zu erwarten, dass ohne einen „organisatorischen Kern“ (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006): 32) die Prozesse nicht mehr in ähnlicher Form weitergeführt würden, wobei einige der erreichten Wirkungen fortbestehen würden: *„Auf jeden Fall wird bleiben, dass man mehr zusammenrückt, mehr aufeinander zugeht in gemeinsamen Fragen und die Kontakte bleiben“* (Fallstudie*). **Ziel: Verbesserung der regionalen Kooperation**

Hier wird zunächst erörtert, inwieweit sich die regionale Kooperation quantitativ entwickelt hat. Daraufhin folgt die Betrachtung der qualitativen Entwicklung, die insbesondere auf die Zufriedenheiten mit den Entscheidungsprozessen und der Verbesserung der Beziehungen zwischen den Akteuren fokussiert.

⁴⁶ Insbesondere bei der Beteiligung der Wirtschaft ist aber generell zu beachten, dass bestimmte Akteursgruppen ihr Engagement auch unter Opportunitätskostenaspekten betrachten: Sind ihre Ziele nicht umfassend über die AktivRegionen umsetzbar, dann steigen sie aus oder beteiligen sich gar nicht. Das bedeutet, dass ein vor allem auch gemeinschaftsgutorientierter Prozess, wie bei den AktivRegionen, für bestimmte Akteure nicht attraktiv ist. Somit prägt das Spektrum der Fördermöglichkeiten auch das Spektrum der Beteiligten.

Kriterium: Verbesserung der regionalen Kooperation – quantitativ

Bereits die Fallstudien belegen die Ausweitung der regionalen Kooperationen. So überlegten Akteure aus unterschiedlichen Themenbereichen an Projekten, diese Initiativen wären ohne die AktivRegionen nicht zustande gekommen wäre („*man lernt auch Bereiche kennen, zu denen man bisher keinen Kontakt hatte*“). In welchem Maße durch Leader **neue Kontakte** zu anderen Akteuren entstehen, hängt neben der Anzahl der einbezogenen Akteure auch von der Ausgangssituation in der Region ab (in einigen LAGn kennt sich ein größerer Teil der Akteure bereits aus anderen Zusammenhängen). In den breit partizipativ angelegten Prozessen kommt aber auch eine Vielzahl neuer Kontakte zustande, insbesondere zu Akteursgruppen, mit denen vorher gar nicht zusammengearbeitet wurde. In der LAG-Befragung wurden etwa zahlreiche Beispiele zu unterschiedlichen Facetten einer Ausweitung regionaler Kooperationen benannt (bei den offenen Fragen nach Anregungen für eigene Aktivitäten/Ideen oder gemeinsame Aktivitäten/Projekte erfolgten 150 Nennungen). Die Nennungen belegen, dass unterschiedliche Vernetzungen geknüpft werden (LAG*21):

- neue **themenübergreifende Vernetzungen** („*Kennenlernen neuer Akteure aus Verwaltung, Politik, sozialen Einrichtungen und Wirtschaft*“),
- Vernetzungen über den bisherigen **räumlichen Aktionsradius** hinaus, „*Aktive Zusammenarbeit mit der Nachbar LAG*“, „*Die Sitzungen dienen dem Kennenlernen über die Amtsgrenzen hinaus. Gemeinsame Interessen werden erkannt*“.
- allgemein ein **persönliches Kennenlernen** anderer Akteure („*Ich konnte mein persönliches regionales Netzwerk deutlich ausbauen*“, „*Habe neue Partner für eigene Ideen gefunden bzw. Partner, mit denen Ideen weiterentwickelt werden können*“).

Unter der Berücksichtigung des Sachverhalts, dass neben der Arbeit in den LAGn⁴⁷ in den Arbeits- und Projektgruppen über 1500 Akteure aktiv sind, kann also von einer bedeutsamen Ausweitung der regionalen Kooperation ausgegangen werden.

Vor allem in Regionen mit geringer Kooperationserfahrung können die AktivRegionen also deutlich zur Ausweitung von Vernetzungen beitragen.

Auch bei der offenen Frage nach Vor- und Nachteilen des Leader-Ansatzes spielte der Bereich Kooperation bzw. Vernetzung eine wesentliche Rolle, zusammen mit dem Aspekt Partizipation und bottom up entfielen hierauf etwa die Hälfte aller Nennungen (LAG*25, s. Kap. 13.7.3).

⁴⁷ Dabei engagieren sich unter den befragten LAG-Mitgliedern 29 % der staatlichen, 39 % der zivilgesellschaftlichen und 46 % der wirtschaftlichen Akteure in einer Arbeits- oder Projektgruppe (LAG*4).

Kriterium: Verbesserung der regionalen Kooperation – qualitativ

Die **Art der Zusammenarbeit** in den AktivRegionen-Prozessen ist sehr vielfältig: Neben einem Informationsaustausch werden auch gemeinsame Projekte⁴⁸ initiiert und gemeinsame Interessen vertreten, wie das folgende Zitat zum Themenfeld Tourismus zeigt: *„Wir haben so ein Wir-Gefühl herausgearbeitet zwischen den ganzen Touristikern, weil hier sehr viele kleine Vereine sind, die alle so ein bisschen selber vor sich hingewurschtelt haben und da haben wir eine Zusammenarbeit hingekriegt in den letzten Jahren, das hätten wir vorher nie erwartet“*. So wurden auch positive Effekte über den AktivRegionen-Prozess hinaus vermerkt (wie etwa Lernprozesse: *„Die Bildung von Aktivregionen hilft Kirchturmdenken zu überwinden“* LAG*21).

Die Qualität der Zusammenarbeit von **öffentlichen und privaten Akteuren zu einer gemeinsamen Zielsetzung** wird durch die insgesamt hohe Unterstützung der IESn sowohl durch WiSo als auch die öffentlichen Akteure deutlich. Es ist also eine gemeinsame inhaltliche Arbeitsgrundlage vorhanden (siehe Anhang LAG*7).

Bei der Betrachtung der LAG als einen Kern des Governance-Arrangements ergeben die Ergebnisse zu den einzelnen Aspekten von **Entscheidungsprozessen** ein insgesamt positives Bild zur Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteursgruppen in der LAG:

- Die Zufriedenheiten der LAG-Mitglieder mit Informationsflüssen, Entscheidungsverfahren und Entscheidungsinhalten, Projektauswahl sind überwiegend hoch bis sehr hoch. In einigen Bereichen liegen die Bewertungen der Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft allerdings etwas unter denjenigen der staatlichen Akteure.

Die **Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen** zeigt insgesamt ein relativ ausgeglichenes Bild (LAG*9, s. Abb. 13.19). Die meisten Befragten nehmen eine ausgewogene Berücksichtigung der in der Frage aufgelisteten Bereiche wahr, auch wenn es einige Unterschiede gibt, die eine Überprüfung der Prioritäten im Einzelfall sinnvoll erscheinen lassen. Ein Übergewicht wurde in einigen LAGn am ehesten für die Bereiche „Tourismus“⁴⁹ und „Kommunale Verwaltung/Politik“ gesehen. Defizite werden hingegen oftmals bei sozialen Aspekten gesehen, wobei hier der Bereich „Jugend“⁵⁰ besonders auffällt. Ein großer

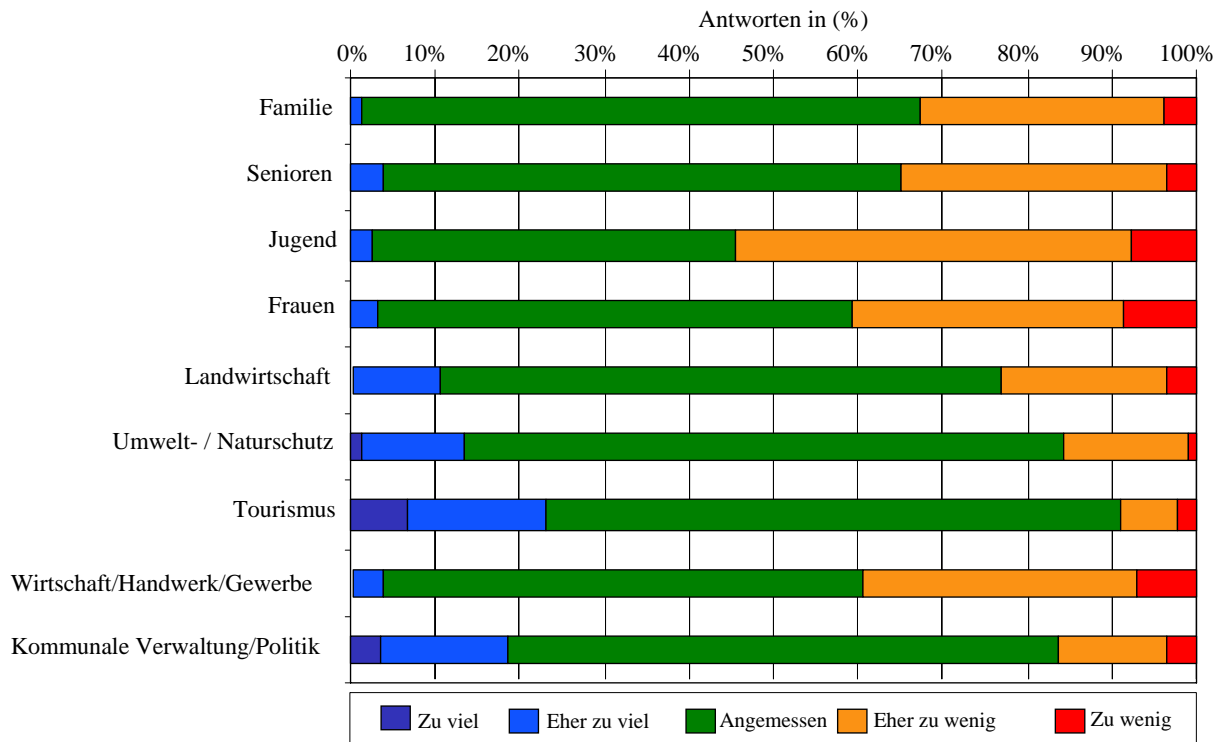
⁴⁸ Detaillierte Auswertungen hierzu sind erst nach Befragung der ZE im Jahr 2011 möglich.

⁴⁹ Wobei die nach Sektoren getrennte Betrachtung ergibt, dass die staatlichen Akteure zum Tourismus ein ausgeglichenes Bild wahrnehmen, während Akteure der Wirtschaft und Zivilgesellschaft des Häufigeren ein Übergewicht des Tourismus wahrnehmen (LAG*9).

⁵⁰ Problem aus einem Arbeitskreis „Soziales, Schule, Sport“ mit Projektideen: *„Ohne eine Erlaubnis, Mittel unterschiedlicher Fördertöpfe kumulieren zu dürfen und ohne eine Anschubfinanzierung für Personalkosten, ist die Entwicklung von Projekten im sozialen Bereich äußerst schwierig und damit die Motivation leider gering, sich über die AktivRegion für solche Themen überhaupt zu engagieren“* (aus einem Selbstbewertungsbericht).

Handlungsbedarf wird ebenfalls bezüglich einer stärkeren Berücksichtigung bei dem Thema „Wirtschaft/Handwerk/Gewerbe“ gesehen. Die Interessenberücksichtigung der Landwirtschaft wird in den mittleren Bereich eingereiht und nicht etwa als dominierend wahrgenommen.

Abbildung 13.19: Interessenberücksichtigung verschiedener Themen in der LAG (n=231)



Weiterhin sind für die Qualität der Zusammenarbeit auch weiche Faktoren wie die **Diskussionskultur** in der LAG wichtig. Dazu wurden die Aspekte „angenehme Arbeitsatmosphäre“ und „Möglichkeit, Probleme offen anzusprechen“ abgefragt (LAG*14a, *14c), wobei insbesondere letzterer auch eine wichtige Basis für einen Prozess der Vertrauensbildung ist. Auch hier fallen die Ergebnisse der LAG-Befragung positiv aus.

Bezüglich der mit Leader intendierten **Verbesserung der Beziehungen zwischen den Akteursgruppen**⁵¹ zeigten die Fallstudien positive Befunde, die sich über die folgenden Zitate illustrieren lassen: *„die Kontakte zu den Bürgermeistern, das ist ja wirklich Gold wert, dass man auch mal auf dem kleinen Dienstweg anrufen kann“* oder in Bezug zur Jugendarbeit: *„das ist eine ganz andere Denkweise, aber das ist ja gerade das Spannende daran, dass man diese unterschiedlichen Denkweisen hat, dass man da mehr Verständnis füreinander entwickelt“*, *„das ist immer ein ‚zusammen‘ und nie ein ‚gegeneinander‘“*. Auch aus der LAG-Befragung können Hinweise⁵² auf die Qualität der Kooperationsentwicklung abgeleitet werden:

- So ergab die Frage nach der Entwicklung der **Beziehungen zu unterschiedlichen Personenkreisen** eindeutig positive Tendenzen (LAG*20). Auch hier bestätigt sich die geringere Einbindung der Wirtschaft, da die Bewertung für verbesserte Beziehungen hinter der von Verbänden/Vereinen oder der Verwaltung zurückbleibt.
- Auch für das **Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteure** (LAG*18c) und die **Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinweg** erfolgten positive Bewertungen (LAG*18g).

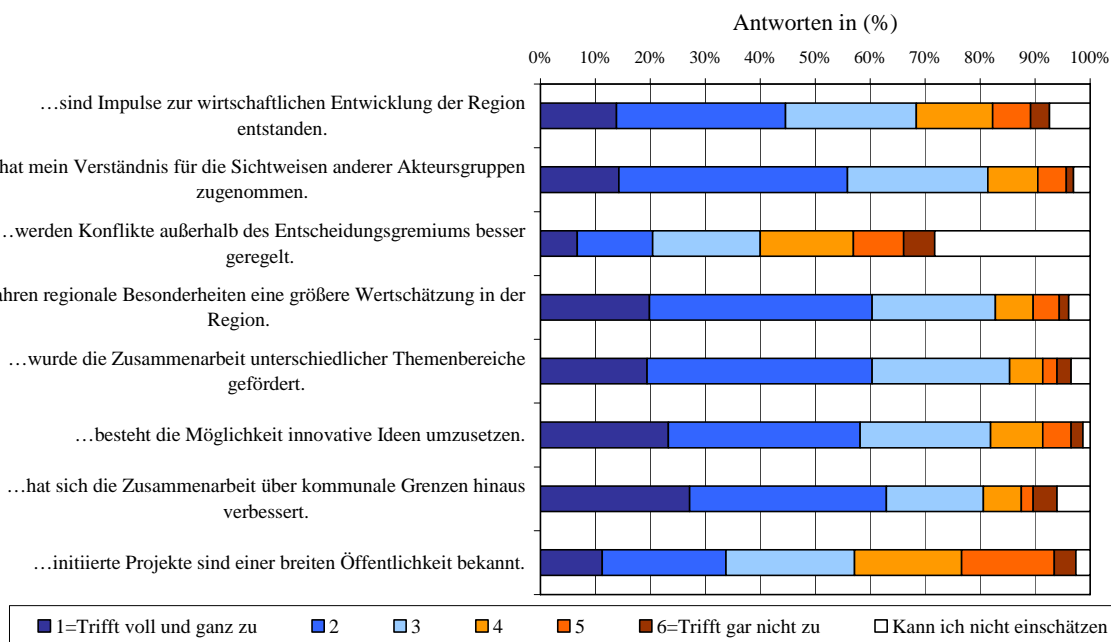
Um eine Gesamteinschätzung abgeben zu können, inwieweit in den AktivRegionen kontinuierlich aktive **Governance-Arrangements** bestehen, können die unterschiedlichen Zufriedenheiten der Akteure zu wesentlichen Elementen von Governance-Prozessen betrachtet werden. Hierzu sind in Abb. 21 bis 23 die Zufriedenheiten hinsichtlich der Entscheidungsverfahren und der Ergebnisse in Form von Projekten (Aspekte der Input- und Output-Legitimation) sowie die Bereitschaft zum weiteren Engagement dargestellt. Eine geringe Zufriedenheit mit Letzterem wäre ein Indiz, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der *exit option* in freiwilligen Netzwerken). Insgesamt lassen sich nur geringe Unterschiede bei teilweise etwas höheren Zufriedenheiten der öffentlichen Akteure erkennen. Aufgrund der allgemein hohen Zufriedenheiten kann landesweit von einem

⁵¹ Dies sind wesentliche Aspekte der Diskurse um die Rolle von Sozialkapital in Governance-Prozessen (vgl. (Grieve und Weinspach, 2010): 17). Es ist allerdings schwierig, solche Aspekte auch in der Breite über standardisierte Fragebögen zu erfassen, als Kriterien wurden somit allgemeinverständliche Begriffe gewählt. Dabei beziehen sich Verbesserungen nicht nur auf den Prozess, sondern auch auf die Arbeit darüber hinaus: so eine Erläuterung zu verbesserten Kommunikationswegen: *„den kann ich jetzt mal anrufen, wenn es mal Probleme gibt, um Erfahrungen abzufragen, das ist auch positiv über die Arbeit zu AktivRegion hinaus“* (Fallstudie*).

⁵² Die folgenden Aspekte berücksichtigen durch die Art der Fragestellung nicht die Ausgangssituation, das heißt, bei bereits guten Ausgangssituationen müssten die Befragten eigentlich neutrale Werte vergeben, sodass hier nur relative Veränderungen in groben Einschätzungen erfasst werden.

geeigneten Rahmen ausgegangen werden,⁵³ auch wenn sich bestätigt, dass die Bedingungen der Zusammenarbeit in den AktivRegionen für Akteure aus der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft noch verbesserungsbedürftig sind, wobei anzunehmen ist, dass die Zusammenarbeit und die LAG-Sitzungen durch ein faires Miteinander geprägt sind⁵⁴ (Fallstudie*).

Abbildung 13.20: Wirkungen der AktivRegionen nach Einschätzungen der LAG-Mitglieder



Quelle: LAG*19.

Der auffälligste Unterschied dieser Vergleiche, nämlich die etwas geringere Bereitschaft der Wirtschaft zum weiteren Engagement, ist wohl vor allem auf das Grundproblem zurückzuführen, dass sich Wirtschaftsakteure tendenziell ungern in zeitintensive Prozesse einbringen. Typisch in diesem Zusammenhang ist wohl die Zustimmung zur Aussage: „Die Sitzungen sind ergebnisorientiert“. Hier lässt sich eine Rangfolge von der sehr zufriedenen Zivilgesellschaft über die staatlichen Akteure bis hin zu den wirtschaftlichen Akteuren ablesen. Auch hier überwiegen noch die positiven Wertungen, aber die Unter-

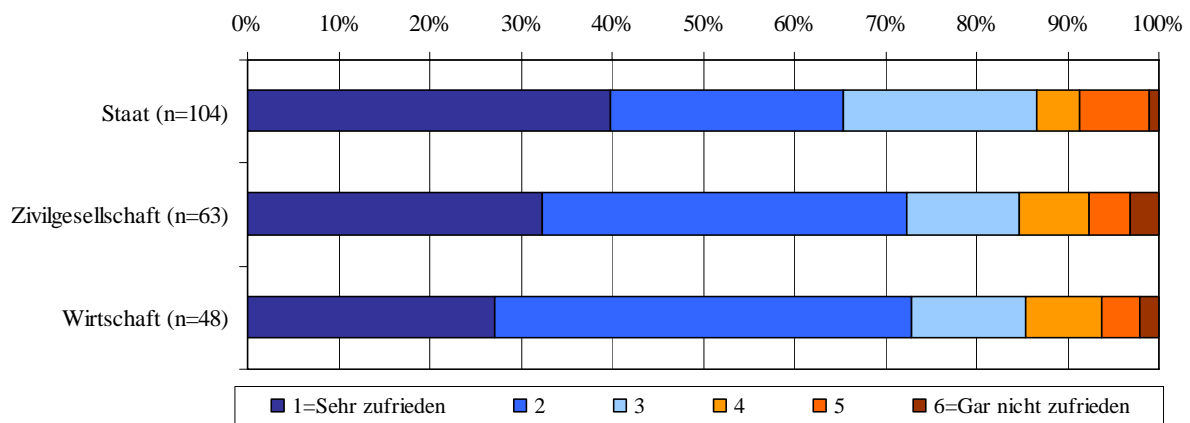
⁵³ Dies ermöglicht natürlich noch keine Aussagen über die einzelnen LAGn, da die Zufriedenheit im Einzelfall sehr unterschiedlich sein kann. Die Betrachtung einzelner LAGn ist wiederum bei kleinen Fallzahlen weniger für eine statistische Auswertung geeignet, aber die durchgeführte Betrachtung der Ergebnisse einzelner LAGn bestätigt die hier getroffenen Aussagen.

⁵⁴ Bei der „Verfügbarkeit der Informationen“ oder „Probleme können offen angesprochen werden“ gibt es auf hohem Zufriedenheitsniveau nahezu keine Unterschiede zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

schiede zu den anderen Akteursgruppen sind deutlich.⁵⁵ Zudem passen unternehmerische Interessen auch nicht unbedingt immer in die integrierten Ansätze oder gemeinwohlorientierten Kooperationsansätze, sodass sich nur bestimmte Wirtschaftsakteure engagieren werden.

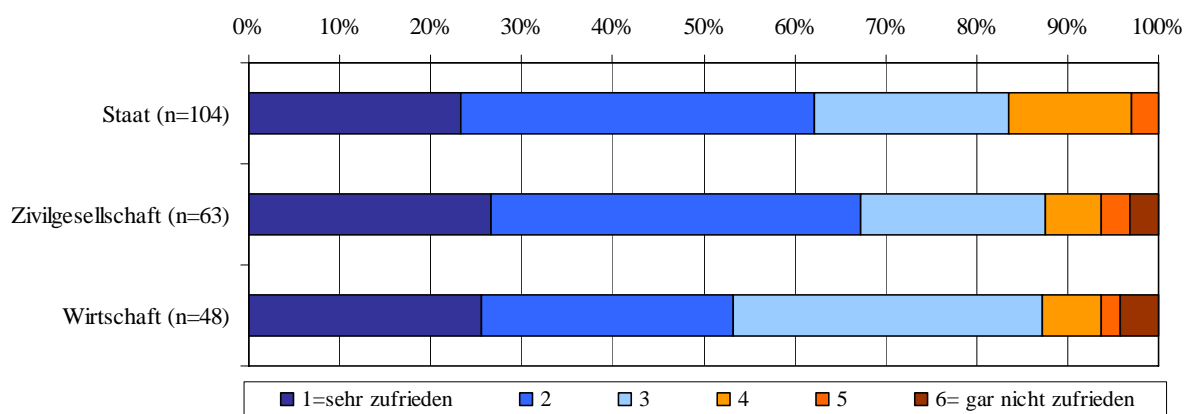
Auch ist zu bedenken, dass sich diese Angaben ja nur auf die (noch) aktiven Mitglieder der LAGn beziehen können, die an der Befragung teilgenommen haben. Insofern sind insbesondere die vorgestellten Auswertungen zu Fragen nach schwer mobilisierbaren/die Prozesse verlassenden Akteursgruppen zu beachten.

Abbildung 13.21: Vergleich der Zufriedenheiten der drei Sphären mit Entscheidungsverfahren



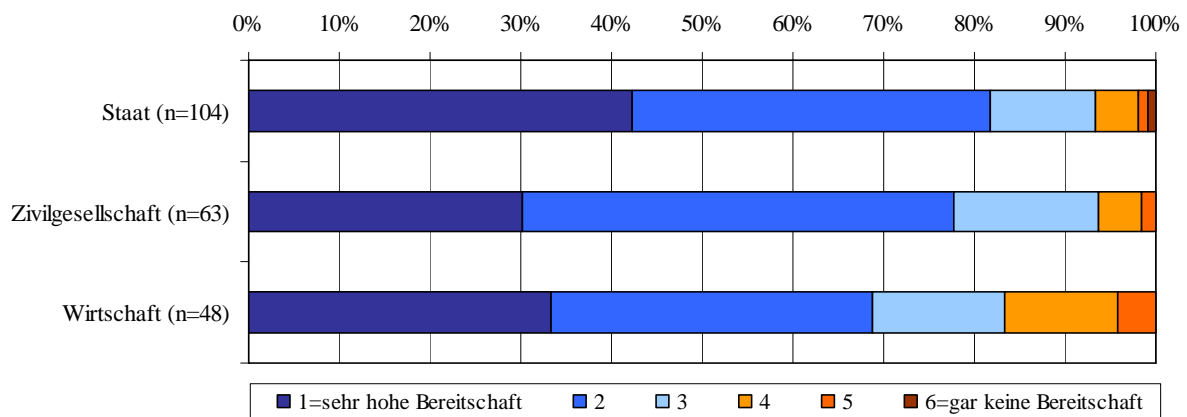
Quelle: LAG*13.

Abbildung 13.22: Vergleich der Zufriedenheiten der drei Sphären mit den Projekten



Quelle: LAG*15.

⁵⁵ Dies gilt insbesondere, da die AktivRegionen-Prozesse sich ja auch viel mit Gemeinschaftsgütern beschäftigen und die Einsatzbereitschaft hierfür dürfte bei der Zivilgesellschaft und öffentlichen Akteuren größer sein (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

Abbildung 13.23: Vergleich der drei Sphären zum weiteren Engagement

Quelle: LAG*24.

Fazit

Die AktivRegionen-Förderung hat in verschiedener Hinsicht zur Verbesserung der Governance in den ländlichen Gebieten beigetragen:

- Die LAGn bieten den Rahmen für eine Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, wobei die Zufriedenheiten mit den wichtigsten Aspekten der Entscheidungsprozesse insgesamt hoch sind.
- Die Vernetzung unterschiedlicher Akteure wurde durch zahlreiche Beteiligungsangebote, auch über den Rahmen der LAGn hinaus ausgeweitet, wobei auch Kontakte zwischen Akteuren entstanden sind, die ohne die AktivRegionen nicht zustande gekommen wären.
- Die Qualität der Akteursbeziehungen hat sich durch das Kennenlernen und die Zusammenarbeit verbessert, was sich u. a. in einem verbesserten Verständnis für andere Akteursgruppen oder eine verbesserte Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus äußert.

Defizite gibt es jedoch insbesondere bei der Integration der Wirtschaft in die Prozesse oder der Berücksichtigung der Interessen von Jugend und Frauen. Dies ist teilweise auf die gegenwärtigen Rahmenbedingungen (z. B. Fördermodalitäten) zurückzuführen, in einigen Bereichen wären aber auch durch die AktivRegionen selbst noch verstärkte Bemühungen sinnvoll, wobei die Aktivierung weiterer Akteure auch im Verhältnis zu den Umsetzungsmöglichkeiten stehen müsste.⁵⁶

⁵⁶ Diesbezüglich könnten in Zukunft stärker die Voraussetzungen in best practice Beispielen untersucht werden, um Empfehlungen geben können.

Durch die Förderung der AktivRegionen wurden im ländlichen Raum Schleswig-Holsteins nahezu flächendeckend solche Gremien der Zusammenarbeit auf regionaler Ebene erfolgreich etabliert.⁵⁷ Dazu in einer Fallstudie zum Nutzen der AktivRegion: „*Es ist eine Ideenschmiede [...] es ist etwas was wir sonst nicht hätten*“. „*Akteure aus anderen Bereichen würden sich sonst nicht so oft sehen und ohne AktivRegion wäre in einigen Bereichen die Zusammenarbeit nicht so gut*“ (Fallstudie*).

13.7.2.2 Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials

Begriffsklärung

Der Fokus auf endogene Potenziale ist ein wesentliches Merkmal des Leader-Ansatzes und als „verstärkte Mobilisierung der endogenen Entwicklungspotenziale in ländlichen Regionen“ auch ein explizites Ziel des ZPLR (MLUR, 2009). Die Mobilisierung endogener Potenziale⁵⁸ bezeichnet im Folgenden vorrangig⁵⁹ eine Steigerung der ökonomischen Aktivitäten, die auf den in der Region vorhandenen Potenzialen basiert. Dabei sind soziale, kulturelle, politische, ökonomische und ökologische Dimensionen zu beachten. Besonders relevante Faktoren sind menschliche Fähigkeiten (z. B. Unternehmergeist), regionale Finanzressourcen und regionale Innovationsnetzwerke sowie die natürlichen und soziokulturellen Bedingungen der Region. Demgegenüber basiert eine exogene Entwicklung auf Zuflüssen von Kapital, Technologien, Know-how und Fähigkeiten von außerhalb der Region.

Bei der Mobilisierung endogener Potenziale ist neben deren optimaler Inwertsetzung – im Sinne einer Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale – auch der Erhalt und die nachhaltige Verbesserung⁶⁰ der endogenen Potenziale zu berücksichtigen. Die Erträge der Nutzung der Potenziale sollen in der Region verbleiben.

⁵⁷ Aus der Literatur ergibt sich, dass eine solche kontinuierliche Zusammenarbeit zur Gestaltung von integrierten Regionalentwicklungsansätzen in der Regel nicht ohne externe Anreize zustande kommt. Die Zusammenarbeit ist tendenziell umso schwieriger zu etablieren, je mehr es dabei um die Behandlung von Gemeinschaftsgütern geht. Das Gleiche gilt für informellere Ansätze und wenn der Regionszuschnitt über die lokale Ebene hinausgeht (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

⁵⁸ Diese wird auch im ZPLR als Handlungsansatz hervorgehoben (MLUR, 2009). Weitere Erörterungen zu endogener bzw. neo-endogener Regionalentwicklung sind bei (Maier, 1995; Shucksmith, 2010).

⁵⁹ Die Definition lehnt sich an das CMEF an, wobei der Vorrang der Wirtschaft im Folgenden nicht absolut verstanden wird, sondern die endogenen Potenziale auch in multisektoraler Perspektive zu sehen sind.

⁶⁰ Demnach wäre es beispielsweise nicht nur wichtig, die landschaftlichen Qualitäten einer Region in Wert zu setzen, sondern die landschaftlichen Qualitäten der Region auch zu verbessern, um die Potenziale zu sichern und zukünftig ggf. noch besser nutzen zu können. Die Fragestellung der Verbesserung endogener Potenziale wird aber erst nach 2012 näher untersucht.

Im ersten Schritt der Operationalisierung wurden die vier Teilziele identifiziert, die die Strukturierung für die folgenden Erörterungen vorgeben. Die Verbesserung der Potenziale wird als langfristige Aufgabe aber erst in späteren Untersuchungen thematisiert (siehe Abb. 13.24).

Abbildung 13.24: Operationalisierung „Endogene Potenziale“

| Teilziele | Kriterien |
|--|---|
| Stärkung der regionalen Identität und Aktivierung der regionalen Akteure | <ul style="list-style-type: none"> • Identifikation mit dem Gebiet • Verbundenheit mit der Region • Bereitschaft zum Engagement • Möglichkeiten zum Engagement • Aktivitäten im Binnenmarketing |
| Identifikation von Potenzialen | SWOT-Analyse hebt Chancen endogener Potentiale hervor |
| Nutzung/Inwertsetzung der Potenziale | Projekte nutzen regionale Potentiale wie Kultur, Natur, regionale finanzielle Ressourcen, besondere Fähigkeiten,... |
| Verbesserung von Potenzialen | Verbesserungen bei den Potenzialen der Region: <ul style="list-style-type: none"> • Wissen, Ausbildung, Fähigkeiten der Menschen, • Innovatives Denken / Unternehmergeist, • Regionalen finanziellen Ressourcen, • Regionale Innovationsnetzwerke, • Natürliche Grundlagen, • Soziokulturelle Bedingungen |

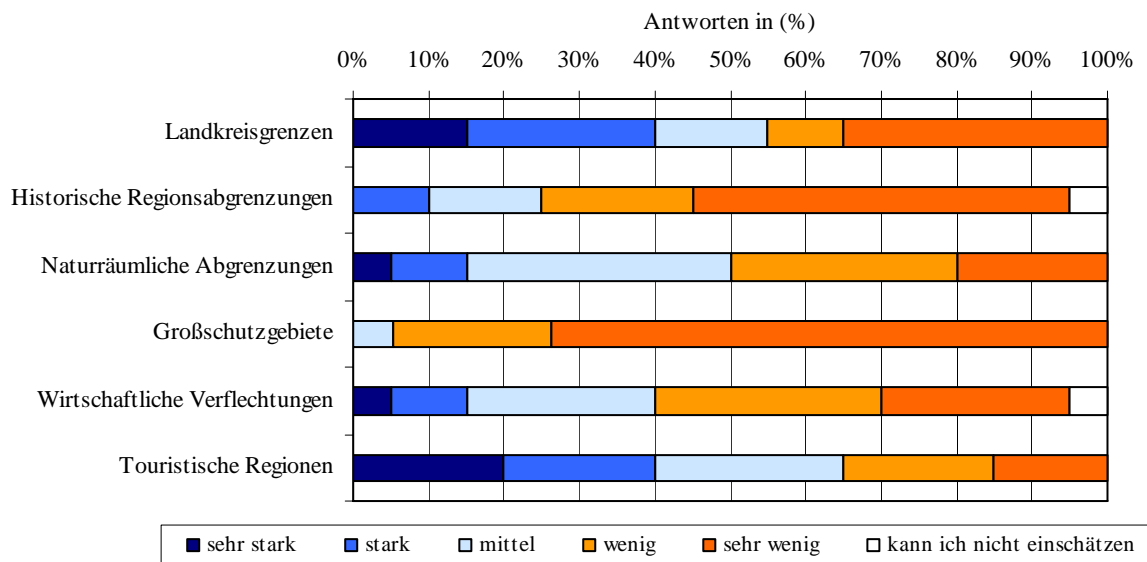
Quelle: Eigene Darstellung.

Ziel: Stärkung der regionalen Identität und Aktivierung der regionalen Akteure

Eignung des Regionszuschnitts

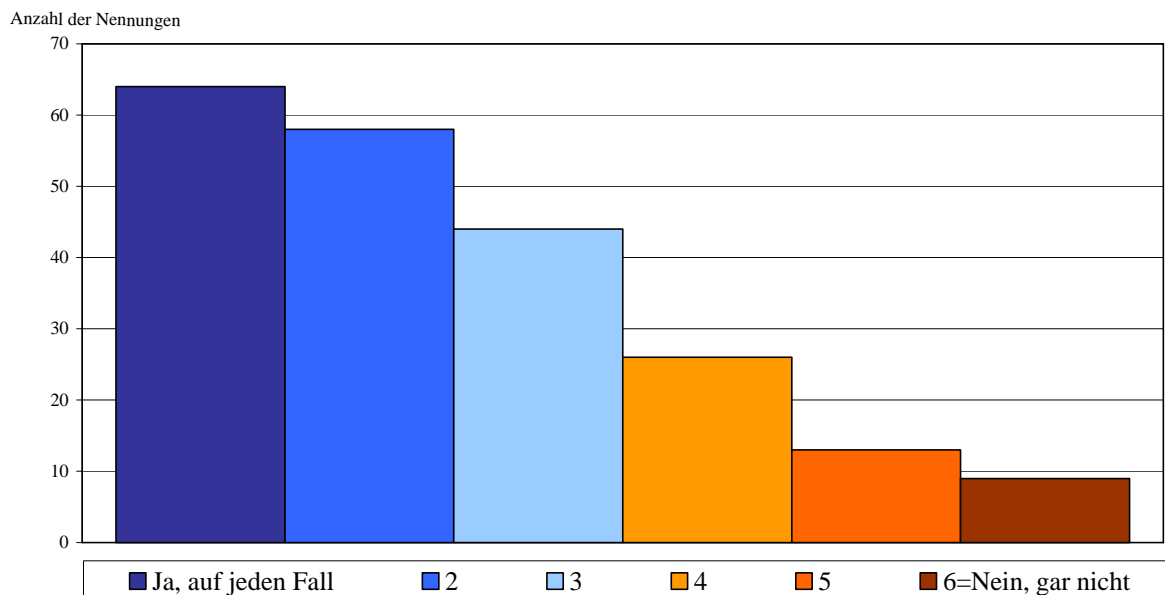
Eine grundlegende Voraussetzung zur Mobilisierung endogener Potenziale ist zunächst eine **geeignete Gebietsabgrenzung**. Zur Frage, nach welchen Kriterien die Regionen abgegrenzt wurden, zeigten sich sehr unterschiedliche Abgrenzungen der Regionen. Dabei waren touristische Regionen und Landkreisgrenzen am bedeutsamsten, wobei die Aktiv-Regionen in Schleswig-Holstein oftmals auch landkreisübergreifend konstituiert sind oder aus Teilräumen von Landkreisen bestehen. Der Aspekt Großschutzgebiete war weitgehend unwichtig (siehe Abb. 13.25, RM*9).

Abbildung 13.25: Bedeutung unterschiedlicher Aspekte für die Regionsabgrenzung (n=20)



Quelle: RM*9.

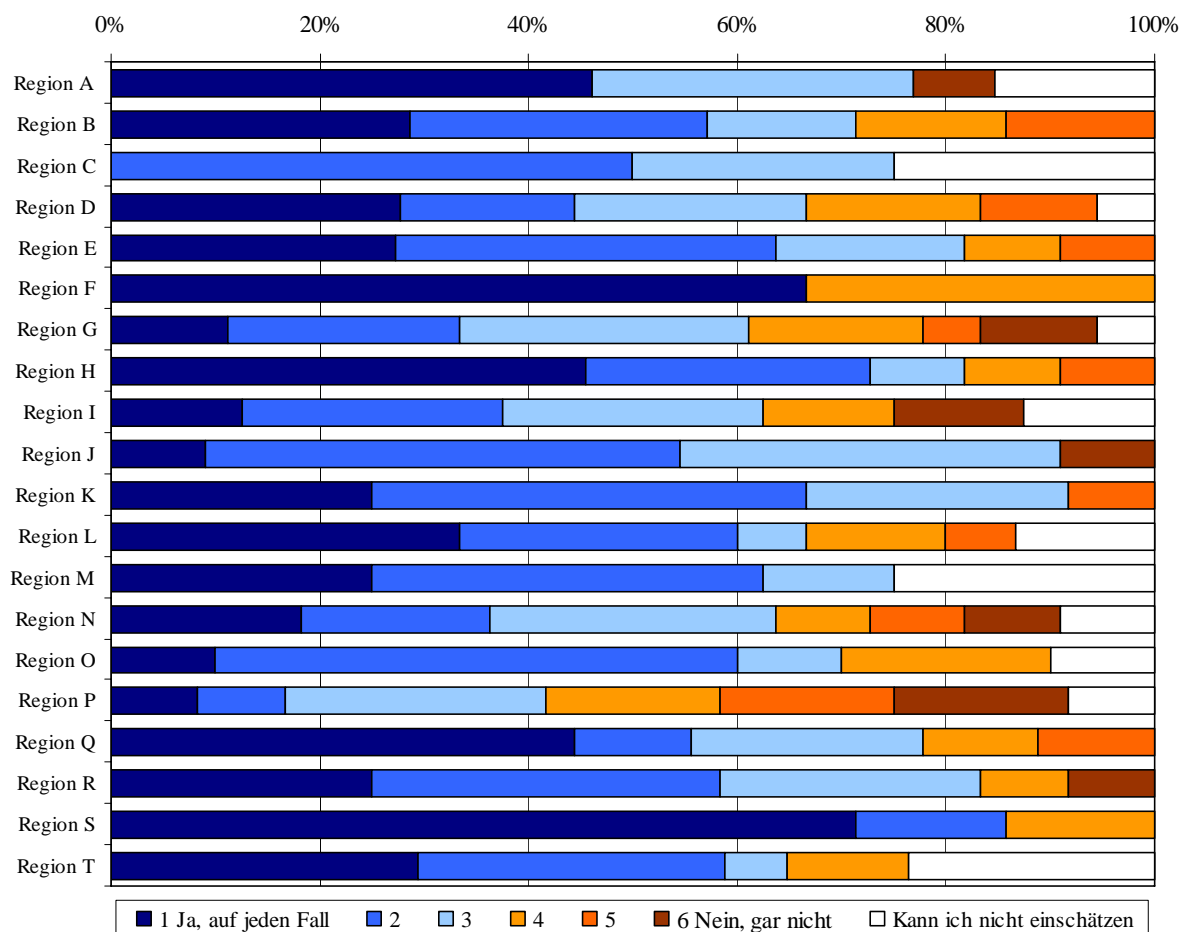
Abbildung 13.26: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder (n=214)



Quelle: LAG-Befragung*8.

Hinsichtlich der **Eignung des Regionszuschnittes** ergab die LAG-Befragung für die meisten LAGn eindeutig positive Einschätzungen, auch wenn die insgesamt guten Bewertungen (siehe Abb. 13.26) nicht darüber hinwegtäuschen sollten, dass in einzelnen Regionen lediglich mittlere Bewertungen vorherrschend waren und insgesamt immerhin über 20 % der Nennungen auf die eher negativen Kategorien (vier bis sechs) entfielen (siehe LAG*8). Wichtig ist hier, nicht nur auf die Durchschnittswerte aller LAGn zu achten, sondern auch die Ausprägungen in den einzelnen Regionen zu betrachten, wie sie in Abb. 13.27 visualisiert sind. Diese zeigt, dass nicht überall günstige Regionszuschnitte zu Stande gekommen sind.

Abbildung 13.27: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region im Einzelnen



Quelle: LAG*8.

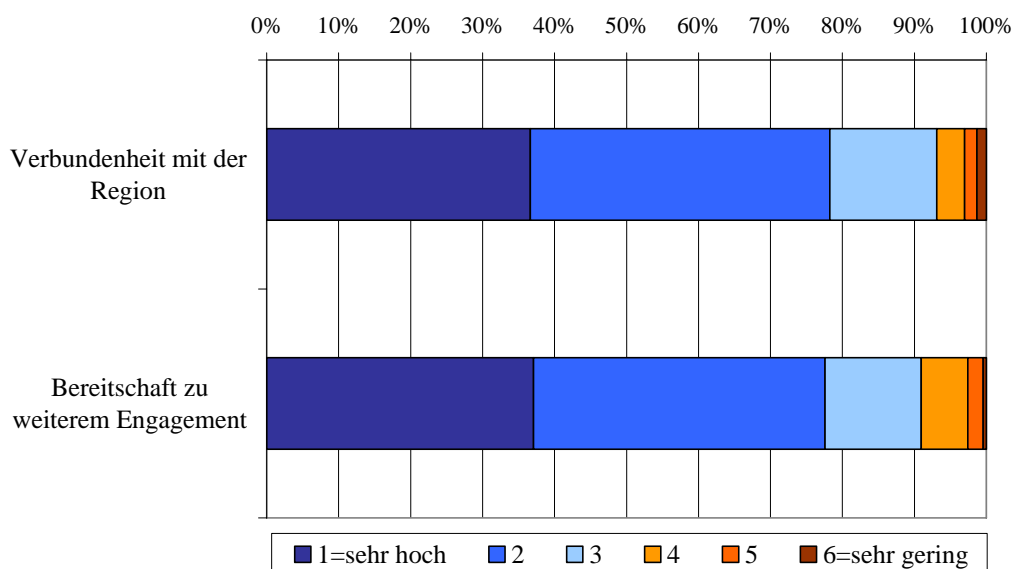
Auch die RegionalmanagerInnen sehen die Regionsabgrenzung z. T. kritisch, so bejahten neun von zwanzig Befragten die Frage nach **störenden Vorgaben** bei der Regionsabgrenzung (und damit vergleichsweise häufiger als im Durchschnitt der fünf Länder). Als negativ wurde zumeist die Begrenzung der Einwohnerzahl auf 100.000 benannt (sechsmal), einzelne Äußerungen bezogen sich allgemein auf „*Einwohnervorgaben und Verzicht auf Homogenitätsnachweis*“ oder kritisierten: „*Resultierend aus den Vorgaben haben sich Kommunen zusammengetan, die von ihrer inhaltlichen Ausrichtung nicht unbedingt zusammenpassen (Folge: Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner)*“ (RM*10). **Regionale Identität**

In der LAG-Befragung weisen die Antworten der Akteure eindeutig auf eine hohe bis sehr hohe **Verbundenheit mit der jeweiligen AktivRegion** hin (LAG*23). Auch die Aussage „**Die gesamte Region steht im Vordergrund**“ fand zur Charakterisierung der LAG-Arbeit ganz überwiegend – wenn auch in etwas geringerem Maße – Zustimmung (LAG*14e, siehe Anhang C). Die Fallstudien zeigten, dass die Regionsabgrenzungen an

regionale Identitäten anknüpfen konnten und eindeutige Zustimmung fanden, wobei auch deutlich wurde, dass Grenzen selten in jeder Hinsicht optimal sein können. Dennoch gab es auch sehr positive Äußerungen zu einem Zusammenwachsen von Regionen: *„Für meine Arbeit ist es schon so, dass ich anders denke, [...] dass ich auch über den Tellerrand hinaus denke. Das ist für mich jetzt schon selbstverständlich geworden [...], dass ich nicht nur an meine eigene Gemeinde, mein eigenes Amt [...] denke, sondern tatsächlich in dieser AktivRegion denke und auch darüber hinaus“* (Fallstudie*).

So ist von einer **Förderung des regionalen Zusammenhalts** durch die AktivRegionen-Prozesse auszugehen: *„Allein dieser Austausch im Rahmen der Vorstandsitzungen [...] so dass dann Ideen entwickelt werden, vorgestellt werden, diskutiert werden; das führt glaube ich dazu, dass man sich insgesamt als Region besser versteht“*.

Abbildung 13.28: Verbundenheit mit der Region und Bereitschaft zu weiterem Engagement der LAG-Mitglieder (n=232)



Quelle: LAG*23*24.

Aktivierung der regionalen Akteure

Zum **Engagement der Akteure** zeigte die LAG-Befragung einen erheblichen Zeiteinsatz der beteiligten Akteure (LAG*27). Dabei erfolgt dies bei 60 % der befragten LAG-Mitglieder als ehrenamtliches Engagement, während es für 40 % Teil der Arbeitszeit ist (LAG*1). Das gute Gelingen der Aktivierung regionaler Akteure und deren Bereitschaft zu weiterem Engagement (siehe Abb. 13.28) wurden bereits bei den Erörterungen im vorherigen Kapitel zu Governance deutlich.

Die **Anzahl der Aktivitäten im Binnenmarketing** als Öffentlichkeitsarbeit ist sehr unterschiedlich: In vier der AktivRegionen waren im Jahr 2009 noch keine diesbezüglichen Aktivitäten zu vermelden, während andere hier sehr unterschiedliche Möglichkeiten nutzten. Insgesamt ergab die Excel-Abfrage 54 Veranstaltungen (erfasst wurden nur die selbst ausgerichteten). Darunter waren zwei Aktivitäten mit vierstelligen Besucherzahlen: Tag der Regionen (Alsterland) mit 1000 und der Regionaltag der Flusslandschaft Eider-Treene-Sorge mit 8000 BesucherInnen.

Für die übrigen Veranstaltungen wurden insgesamt 2300 BesucherInnen angegeben, darunter weitere acht Großveranstaltungen mit dreistelligen Teilnehmerzahlen wie etwa der Genussmarathon Holsteiner Auenland, eine Regionalkonferenz und ein Fachforum Bioenergie in Wagrien-Fehmarn sowie vier Bürgergespräche mit dem Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein in unterschiedlichen AktivRegionen.

Die mittleren und kleinen Veranstaltungen waren sehr facettenreich, gut zwei Drittel richteten sich an die gesamte Öffentlichkeit, die übrigen an unterschiedliche Zielgruppen (touristische Vernetzungstreffen, Pressegespräche). Neben Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu den unterschiedlichsten Themen (z. B. einer Preisverleihungsaktion "Älteste Gefriertruhe", Regionale Energienetze, Wegekonzepte, Direktvermarktung) waren einige Veranstaltungen auch als Exkursionen ausgelegt (z. B. als Radtour der AktivRegion). Eine wichtige Rolle haben auch die Mitgliederversammlungen der Trägervereine der AktivRegionen inne, die mehrheitlich für die gesamte Öffentlichkeit offen waren (*XLS).

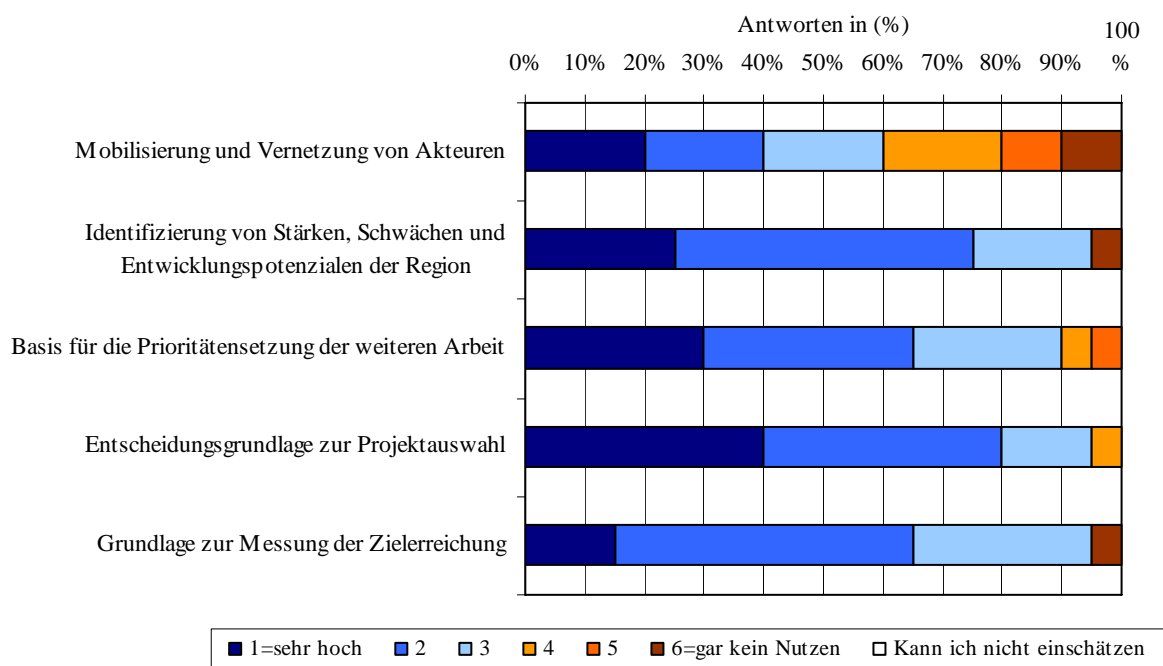
Hervorzuheben ist, dass das Land Schleswig-Holstein eine breite Öffentlichkeitsarbeit früh forciert und vorbildhaft unterstützt hat: so gibt es in Kooperation mit dem SHZ-Verlag Zeitungsbeilagen zu den AktivRegionen. Des Weiteren werden reihum in allen AktivRegionen die bereits genannten Bürgergespräche mit dem Ministerpräsidenten geführt (ausführlichere Darstellung bei (MLUR, 2010b)). Kritisch anzumerken ist, dass die Mobilisierung im Vorfeld sozusagen zu gut war, da sich so lange vor Beginn konkreter Umsetzungsmöglichkeiten eine gewisse Erwartungshaltung aufgebaut hatte.

Ziel: Identifikation von Potenzialen

Eine Auswertung der IESn ergibt, dass die **Identifikation von Potenzialen** zum Standard für die AktivRegionen gehört (so gibt es in allen IESn die entsprechenden Kapitel).

Auch die RegionalmanagerInnen stuften die Nützlichkeit der IES zur „**Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen**“ positiv ein (siehe Abbildung 13.29, RM*2c).

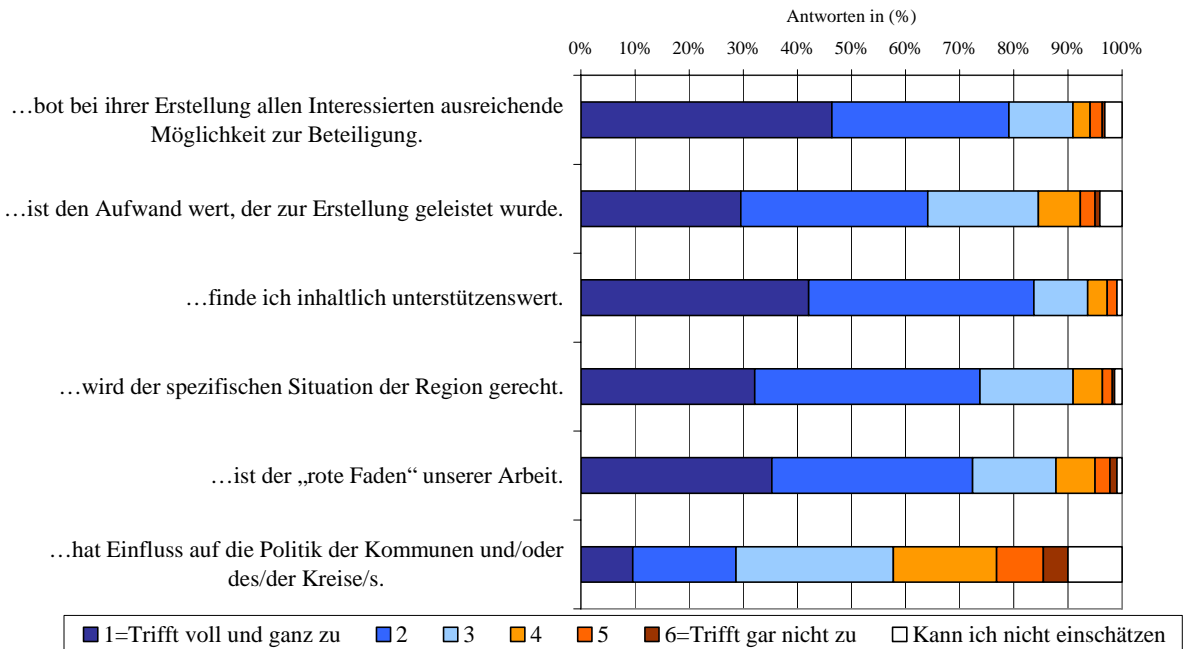
Abbildung 13.29: Nutzen der Entwicklungsstrategie IES aus Sicht der RegionalmanagerInnen(n=20)



Quelle: RM-Befragung*2.

Die LAG-Befragung ergab positive Bewertungen zur Frage, ob „**regionale Besonderheiten**“ eine größere Wertschätzung erfahren (LAG*18d, siehe Abbildung 13.20) und die IES „**der spezifischen Situation der Region** gerecht“ wird (siehe Abbildung 13.30).

Abbildung 13.30: Aussagen zur Entwicklungsstrategie IES aus Sicht der LAG-Mitglieder (n=231)



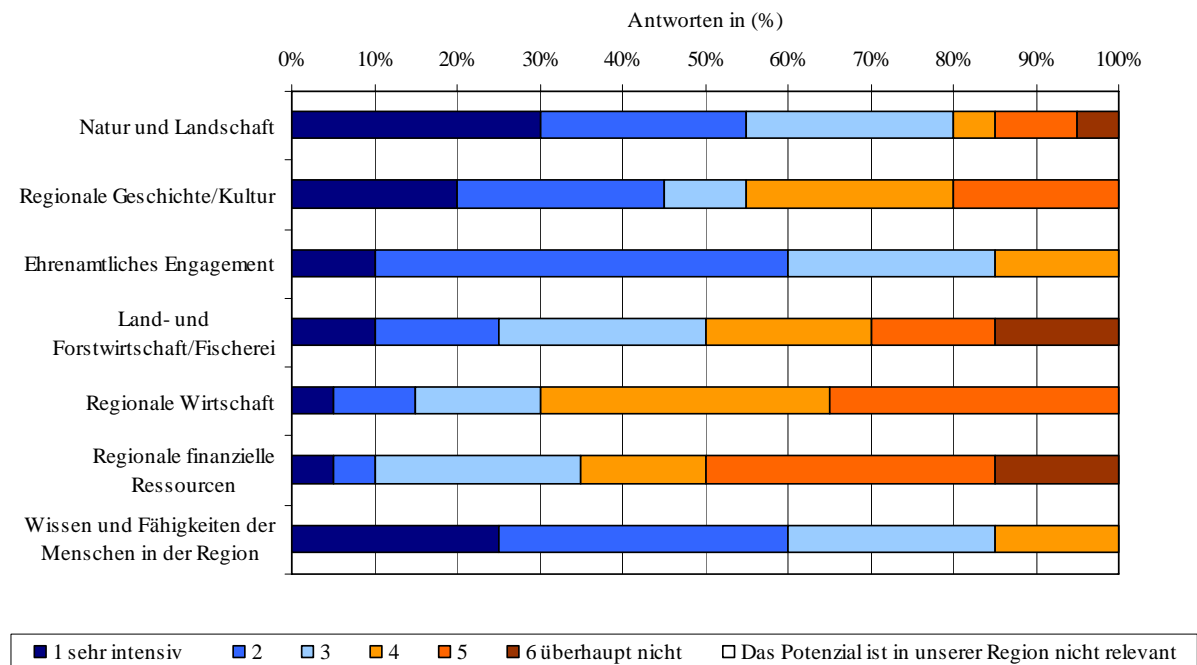
Quelle: LAG-Befragung*7.

Ziel: Nutzung von Potenzialen

Nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen erfolgte die **Nutzung endogener Potenziale** recht unterschiedlich. Bisher in geringem Umfang genutzt werden zumeist die regionalen finanziellen Ressourcen und die regionale Wirtschaft, während ehrenamtliches Engagement und das Wissen der Menschen der Region häufig intensiv einbezogen werden. Zudem fällt die intensive Nutzung von Natur und Landschaft auf, während die Potenziale der Land- und Forstwirtschaft weniger genutzt werden (RM*13, s. Abbildung 13.31). Allerdings wäre für eine detaillierte Bewertung auch zu beachten, welche Potenziale aus Sicht der Regionen überhaupt in Wert zu setzen wären.⁶¹

⁶¹ Daraus wäre eine Art „Nutzungsgrad“ abzuleiten. Dies kann aber nur regionsindividuell erfolgen und wäre ein Thema für spätere Selbstbewertungen der Regionen.

Abbildung 13.31: Nutzung endogener Potenziale aus Sicht der RegionalmanagerInnen (n=20)



Quelle: RM*13.

Auch die Betrachtung der Projekte, die über das Regionalmanagement erfolgreich initiiert, aber ohne ELER-Förderung umgesetzt wurden, weist auf eine geringe Nutzung **endogener Finanzquellen** hin. Neben fünf Projekten, die ohne weitere Förderungen verwirklicht werden konnten (u. a. ein Fotowettbewerb und Mobilitätsprojekte), entfielen von den 38 weiteren genannten Finanzquellen (die zwar kein vollständiges Bild bieten, s. Kap. 13.7.2.3) nur sechs auf regionale Quellen. Dies waren beispielsweise drei Projekte der AktivRegion Alsterland (Rap im Alsterland, Beleuchtung Basketballplatz, Befragung Jugendlicher), die jeweils sowohl durch die Kommunen als auch durch ein Sponsoring aus der Wirtschaft des LAG-Gebietes gefördert wurden (XLS*).

Bislang wurden den Befragungsergebnissen zufolge einige **neu entdeckte endogene Potenziale** genutzt, hier nannten sechs der 20 RegionalmanagerInnen Beispiele⁶². Diese bezogen sich allgemein auf eine Zusammenarbeit zwischen Staat und NGOs oder auf thema-

⁶² Die Nennungen im Einzelnen: „Engagement in den Bereichen Bildung und Senioren“, „bereits im LEADER+ Prozess herausgearbeitet“, „Vernetzung von GO und NGO für gemeinsame Ziele“, „Breitband, touristische Zusammenarbeit“, „Netzwerk Breitband, Melkhuske“, „natur und kulturgeschichtliche Potenziale, Wegesysteme Kooperationen“ (RM*14).

tische Bereiche wie Tourismus, Breitband, Bildung, Senioren oder natur- und kulturgeschichtliche Potenziale (RM*14).

Weitere Beispiele für die Nutzung endogener Potenziale lassen sich aus den Projektbeschreibungen erkennen: Hier wären insbesondere der landschaftsgebundene Tourismus sowie die Inwertsetzung und der Erhalt von kulturellen Potenzialen zu nennen.

Fazit

Die Regionsabgrenzungen bieten insgesamt einen geeigneten Rahmen, allerdings wäre zu hinterfragen, ob die Begrenzung auf 100.000 Einwohner nicht in einigen Fällen optimale Regionszuschnitte verhindert hat.

Die integrierten Entwicklungsstrategien trugen zur Verdeutlichung der endogenen Potenziale bei. Auch die Mobilisierung der Akteure und die Nutzung von endogenen Potenzialen sind gelungen, allerdings sind Defizite im Bereich der Nutzung der regionseigenen ökonomischen Ressourcen vorhanden und die Neuentdeckung von Potenzialen blieb begrenzt.

13.7.2.3 Integrierter multisektoraler Ansatz

Begriffsklärung

Die integrierte und multisektorale/sectorübergreifende Konzeption und Umsetzung der Strategie ist eines der wesentlichen Merkmale des Leader-Ansatzes (ELER-Verordnung (VO (EG) Nr. 1698/2005).

Unter sektorübergreifenden und integrierten Ansätzen der ländlichen Entwicklung wird im Folgenden ein Zusammenwirken verstanden, welches politikfeld- und themenübergreifend ausgerichtet ist und die resultierenden Aktionen kohärent und aufeinander bezogen miteinander verknüpft. Als Basis dafür gilt die privat-öffentliche Zusammenarbeit der relevanten Akteursgruppen. Die hier zu betrachtenden Ebenen sind die Konzeption des Förderbereichs (politische Ebene) sowie die Erstellung und Umsetzung der regionalen Entwicklungskonzepte (regionale Ebene).

Daraus ergibt sich die in der folgenden Abbildung 13.32 dargestellte Operationalisierung der Teilziele und Indikatoren, anhand derer die weitere Darstellung der Bewertungsergebnisse erfolgt.

Abbildung 13.32: Operationalisierung „Integrierter multisektoraler Ansatz“

| Teilziele | Kriterien |
|--|--|
| Integration/Zusammenwirken zwischen den Akteursgruppen | <ul style="list-style-type: none"> • An der IES-Erstellung beteiligte Akteursgruppen • Art und Anzahl an der Projektumsetzung beteiligt • Anzahl Projekte, in denen Akteure verschiedener Bereiche kooperieren |
| Integration/Zusammenwirken verschiedener thematischer Bereiche | <ul style="list-style-type: none"> • In den IESn aufgegriffene Themenfelder und Förderprogramme • Einschätzung der beteiligten regionalen Akteure zur Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche bei der Umsetzung |
| Integration verschiedener Politikfelder | <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl Projekte, die über andere Förderprogramme umgesetzt werden • Einschätzungen zu den Rahmenbedingungen der Förderung • Einschätzung der beteiligten regionalen Akteure zur Zusammenarbeit mit anderen Prozessen in der Region |

Ziel: Integration/Zusammenwirken der Akteursgruppen

Zunächst ist der integrative Ansatz bei der Erstellung der IES zu betrachten. Die **Beteiligungsmöglichkeiten bei dem Erstellungsprozess** werden von den LAG-Mitgliedern insgesamt einhellig positiv eingeschätzt (LAG-Befragung Frage 7a). Bezüglich des Zusammenwirkens verschiedener Akteure gab es seitens der RegionalmanagerInnen bei der Befragung auch keine Kritik an diesbezüglichen **Rahmensetzungen des Landes**, lediglich eine Äußerung bezog sich auf eine Art Überintegration der Themen.⁶³

Aus den Expertengesprächen/Fallstudien zeigt sich, dass **Zusammenwirken in dem Erstellungsprozesses** als positiver Schritt zur Beteiligung der Akteursgruppen gesehen wurde. Hier ist in einigen LAGn auch ein sehr breiter Beteiligungsansatz bemerkenswert. Teilweise wurde die IES auf Großveranstaltungen mit dreistelligen TeilnehmerInnen ganz unterschiedlicher Bereiche verabschiedet (z. B. ein einstimmige Verabschiedung durch eine Regionalkonferenz mit 150 TeilnehmerInnen in der AktivRegion Alsterland). Allerdings wurde die Frage, inwieweit die Erstellung der Entwicklungsstrategie zur „Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren“ beigetragen hat, von den Regionalmanagern doch

⁶³ „Zu viele Themen sollten in der IES angesprochen werden; eine Beschränkung auf Kernthemen oder ein spezielles Handlungsfeld wurde nicht empfohlen - Gefahr eines Gießkannenprinzips“. Die anderen vier Nennungen zu negativen Vorgaben zur Erstellung der IES bezogen sich dann auf Fragen des Gebietszuschnittes oder der Förderkulisse sowie in einem Fall auf Vorgaben zur Satzungsgestaltung und Personalplanung eines eingetragenen Vereins (der Trägerstruktur).

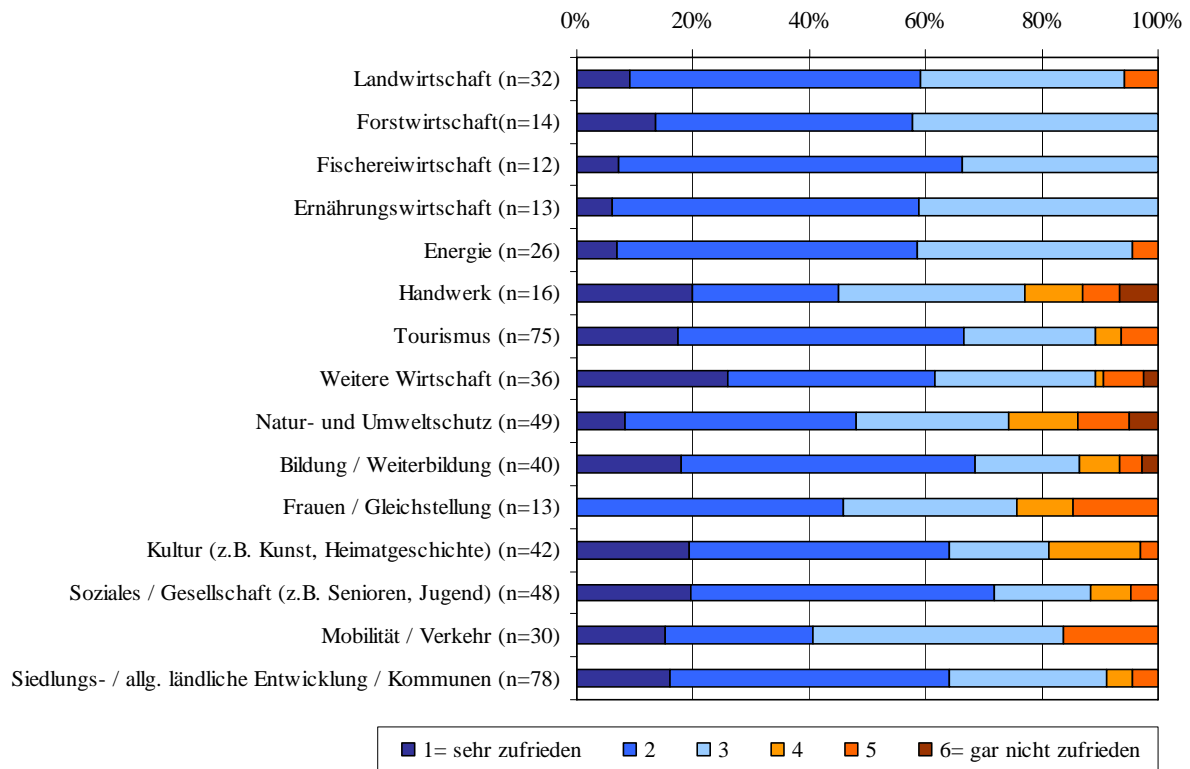
recht unterschiedlich bewertet. Über ein Drittel der Befragten vergab hier eher negative Einschätzungen (RM*2). Eine Ursache kann neben mangelnden Partizipationsangeboten auch der Effekt sein, dass durch die Pause zwischen „Arbeit an der IES“ und „Arbeit an der Umsetzung“ einiges an erreichter Vernetzungswirkung wieder versandet war.

Die **thematische Zusammensetzung der Akteure** der LAG weist insgesamt eine große Vielfalt unterschiedlicher Bereiche auf (siehe Kap. 13.5.2). So zeigt sich, dass in den einzelnen LAGn Akteure verschiedener thematischer Bereiche zusammenkommen. Allerdings werden in einigen LAGn und den bisher angestoßenen Projekten nur wenige unterschiedliche Wirtschaftsbereiche einbezogen.⁶⁴

Interessant ist auch, die **Gesamtzufriedenheit mit dem AktivRegionen-Prozess von Akteuren aus unterschiedlichen Themenbereichen** zu betrachten, hier sind durchaus Unterschiede zu vermerken (siehe Abb. 13.33). Allerdings lagen in vielen Bereichen nur relativ geringe Fallzahlen vor, was eine Bewertung schwieriger macht. Generell lässt sich aber ein relativ ausgeglichenes Bild erkennen. Auch Bereiche wie Soziales/Gesellschaft sind trotz der geschilderten Schwierigkeiten insgesamt zum Befragungszeitpunkt noch ganz überwiegend zufrieden. Relativ kritisch ist der Bereich Natur- und Umweltschutz (die Bereiche Handwerk sowie Frauen/Gleichstellung sind ebenfalls weniger zufrieden, hier ist die Fallzahl aber gering, was Interpretationen weniger valide macht) (LAG*21).

⁶⁴ Die im ZPLR als Element der Leader-Methode formulierte Anforderung „eine multisektorale Konzeption und Umsetzung der Strategie, die auf dem Zusammenwirken der Akteure und Projekte aus den verschiedenen Bereichen der lokalen Wirtschaft besteht“ (MLUR, 2009):590) ist demnach noch nicht überall optimal erfüllt (wobei teilweise eine Konzentration auf einige wenige Wirtschaftsbereiche durchaus sinnvoll sein kann).

Abbildung 13.33: Zufriedenheiten mit dem AktivRegionen-Prozess insgesamt (n=230⁶⁵)



Quelle: LAG*22.

⁶⁵ Durch Mehrfachnennungen liegt die Zahl der Nennungen über der Fragebogenzahl. Die Zufriedenheiten wurden aber gewichtet, d. h. die Stimmen der Akteure, die sich bei fünf Themen verortet haben, wurden durch fünf geteilt. Beispielsweise ergeben sich so aus den 32 Nennungen nur 8,5 Stimmen.

Auch die **institutionelle Zusammensetzung der Akteure der LAGn** ist insgesamt breit gefächert (siehe Kap. 13.5.2), sodass wie bereits in dem Kapitel 13.7.2.1 Governance beschrieben diesbezüglich eine integrierte Akteurskonstellation als öffentlich-private Partnerschaft vorliegt. Wenig einbezogen sind allerdings wissenschaftliche Einrichtungen.

Die **Akteure bei der Umsetzung von Projekten** sind im Wesentlichen Gebietskörperschaften, teilweise auch durch Private⁶⁶ (siehe Kapitel 13.5.2). Zum Teil arbeiten auch verschiedene institutionelle Akteursgruppen gemeinsam an der Umsetzung von Projekten⁶⁷ (z. B. wendet sich ein Projekt der Vernetzung der Jugendarbeit im ländlichen Raum an haupt- und ehrenamtliche Akteure in der Kinder- und Jugendarbeit, Projektträger ist das Amt Nordtreene).

Ziel: Integration/Zusammenwirken verschiedener thematischer Bereiche

Die integrierten Entwicklungsstrategien der AktivRegionen sollen multisektoral konzipiert werden (MLUR, 2009): 590). Die **Analyse der Regionalen Entwicklungskonzepte** ergab, dass die Handlungsfelder vielfältig und die IESn multisektoral ausgestaltet sind. Allerdings sind die Ausführungen zur Umsetzung oft recht knapp, sodass hier die tatsächliche Umsetzung das wesentliche Bewertungskriterium werden wird.

Die in den IESn zu findenden **Projektauswahlkriterien** berücksichtigen weitestgehend die Nachhaltigkeitsdimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales, wodurch eine Grundlage für eine thematische Integration dieser Bereiche bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie gegeben ist. Die Anforderungen aus dem ZPLR bewirkten auch, dass hier die Themen „demographischer Wandel“ und „Klimaschutz“ als Kriterien berücksichtigt werden.

Auch bei Betrachtung der einzelnen Regionen zeigt sich, dass die **Beteiligungsgremien** bei den meisten LAGn vielfältige Themenbereiche abdecken. Diese Vielfalt ist nicht nur zwischen den Gremien vorhanden, sondern auch innerhalb der Gremien. So gibt es beispielsweise Arbeitskreise, die sich mit „Wasser, Landschaft, Landwirtschaft“, „Umwelt - Natur – Energie“ oder „Bildung, Kultur, Sport“ befassen. Daher waren die einzelnen AGn und PGn oft mehreren Themenkategorien zuzuordnen (XLS*).

⁶⁶ Von den Befragten LAG-Mitgliedern gaben 30 % der staatlichen Akteure an, „Projektträger oder mit der Durchführung eines Projektes beauftragt“ zu sein, bei den wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren waren dies immerhin jeweils 20 %, wobei hier auch Projekte der vorherigen Periode miteinbezogen sind (LAG*4).

⁶⁷ Der Indikator ‚Anzahl Projekte, in denen Akteure aus verschiedenen Bereichen kooperieren‘ kann auf Basis der vorhandenen Daten nicht analysiert werden. Dies wird nach der Befragung der Zuwendungsempfänger erfolgen.

Bei der **Projektumsetzung** liegt der Schwerpunkt derzeit auf Projekten mit Tourismusbezug und der Dorferneuerung (siehe Kap. 13.5). Im Hinblick auf den geringen Umsetzungsstand der Mittelverausgabung (wobei auch anzumerken ist, dass die aus der Vorperiode bestehenden LAGn bis 2009 noch LEADER+ abgewickelt haben), bleibt allerdings noch ein großer Spielraum für die Umsetzung in den verschiedenen Handlungsfeldern.⁶⁸ Auf Projektebene zeigen sich auf Basis der Kurzbeschreibungen Projekte mit sektorübergreifendem Potenzial, so z. B. zur Regionalvermarktung landwirtschaftlicher Produkte (z. B. nordfriesische Lammtage, Strategie Kohl) oder die Unterstützung eines Kultur- und Naturerlebniszentrums und eine Ausstellung zu Küstenschutz/Tourismus.

Insgesamt wurde die **Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Themenbereichen** durch die Arbeit im Rahmen des Leader-Prozesses befördert, sodass es hierzu einhellig positive Bewertungen in der LAG-Befragung gab (LAG*F19e). Auch die Fallstudien verdeutlichten dies: *„Die Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Naturschutz ist erheblich besser geworden, weil man sich mehr versteht und weil man auch mehr aufeinander zugegangen ist (früher haben auch Kleinigkeiten etwas verhindert, was nicht hätte sein müssen)“* oder *„dass man einfach mal sieht, welche Zwänge die Kommunen haben [...], aber eben auch die Sichtweisen für Wirtschaft, Landwirtschaft, dass dieses Verständnis [...] größer geworden ist“*.

Ein Stimmungsbild der regionalen Akteure zur Frage, welche **Themen zu viel oder zu wenig berücksichtigt wurden**, lässt sich aus der LAG-Befragung erkennen. Zu Themenbereichen, die nach Ansicht der LAG-Mitglieder stärker berücksichtigt werden sollten, machten 121 Befragte insgesamt 167 Angaben, die sich wie folgt aufgliedern lassen.

⁶⁸ Allerdings zeigte sich bereits jetzt, dass die Förderbedingungen nicht in allen relevanten Bereichen Projektumsetzungen erwarten lassen (vgl. Kap. 13.7.2.4).

Tabelle 13.7: Stärker zu berücksichtigende Themen (LAG*10)

| Anzahl der Nennungen | Stärker zu berücksichtigende Themen |
|----------------------|--------------------------------------|
| 15 | Jugend |
| 14 | Wirtschaft/Gewerbe/Handwerk |
| 11 | Tourismus |
| 10 | Umwelt- und Naturschutz |
| 9 | Demographischer Wandel |
| 8 | Bildung |
| 8 | Energie |
| 8 | Kultur/Kunst |
| 7 | Familie |
| 7 | Gesundheit medizinische Versorgung |
| 7 | Landwirtschaft |
| 6 | Kommunen |
| 6 | Soziales/Gemeinwesen |
| 5 | Region (Identifikation, Entwicklung) |
| 5 | Senioren |
| 5 | Verkehr |
| 4 | Dorfentwicklung |
| 4 | Lebensqualität |
| 4 | Projekte von Privaten |
| 3 | Arbeit- und Ausbildungsplätze |
| 3 | Denkmalpflege, Kulturerbe |
| 3 | Migration/Integration |
| 2 | Frauen |
| 2 | Infrastrukturmaßnahmen, Wegebau |
| 2 | Sport |
| 2 | Grund- und Nahversorgung |
| 8 | Sonstiges |

Quelle: LAG*10.

Als Themen, die **geringer zu berücksichtigen** wären (hier erfolgten insgesamt nur 40 Nennungen,) wurde am häufigsten die Bereiche „Tourismus“ (13) und „Kommunen“ (9) benannt, weitere Bereiche mit mehr als einer Nennung⁶⁹ waren: Wegebau (3), Umwelt- und Naturschutz (3), Landwirtschaft (3) sowie Städte/Gemeinden über 5000 EinwohnerInnen (LAG*10).

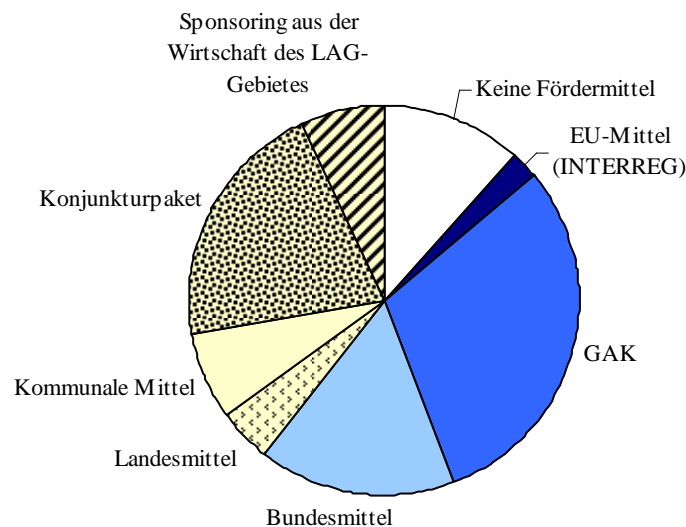
⁶⁹ Mit einer Nennung sei noch „*Projekte, nur weil sie förderfähig sind*“ erwähnt. Dies weist auf einen negativen Effekt von Förderpolitik hin, der sicher vorhanden ist. Da es sich trotz der zahlreichen offenen Fragen im LAG-Fragebogen um eine Einzelnennung handelt, ist dieser Effekt, aber nicht unbedingt gravierend ausgeprägt. Hier wirkt wahrscheinlich die Beteiligung eher kritischer WiSo-Partner insgesamt als Korrektiv (gerade im Vergleich zu Förderungen ohne partizipative Elemente).

Ziel: Integration verschiedener Politikfelder

Die **Rahmenbedingungen** für eine multisektorale, integrierte ländliche Entwicklung werden durch die Förderbereiche der AktivRegionen mitbestimmt. Dabei ist in Schleswig-Holstein ein relativ breites Spektrum an Maßnahmen möglich (siehe Kap. 13.2.2). Dennoch werden die Fördertatbestände von den RegionalmanagerInnen als nicht vollständig eingeschätzt (RM*). Auch die Fallstudien brachten hier Defizite zu Tage: So konnte ein Umweltbildungsprojekt nicht gefördert werden, da die Personalkosten nicht förderfähig waren.

Bei der **Finanzierung der Projekte** zeigt sich bereits, dass es, auch gefördert durch die Regionalmanagements, in der Umsetzung in den Regionen zu einer **Integration verschiedener Finanztöpfe** neben dem ELER kommt. Die erfassten⁷⁰ Projekte ohne ELER-Finanzierung (Anzahl: 40, mit 43 Finanzquellen) werden am häufigsten über GAK (13), Konjunkturpaket (9) und Bundesmittel (7) gefördert. Auch Projekte ohne Förderung wurden genannt (5). Seltener waren ein Sponsoring aus der Wirtschaft des LAG-Gebietes (3) sowie kommunale (3) und Landesmittel (2). Ein Projekt wurde über INTERREG gefördert (*XLS).

Abbildung 13.34: Finanzierungsquellen von Projekten zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien ohne ELER-Förderung (n=43)



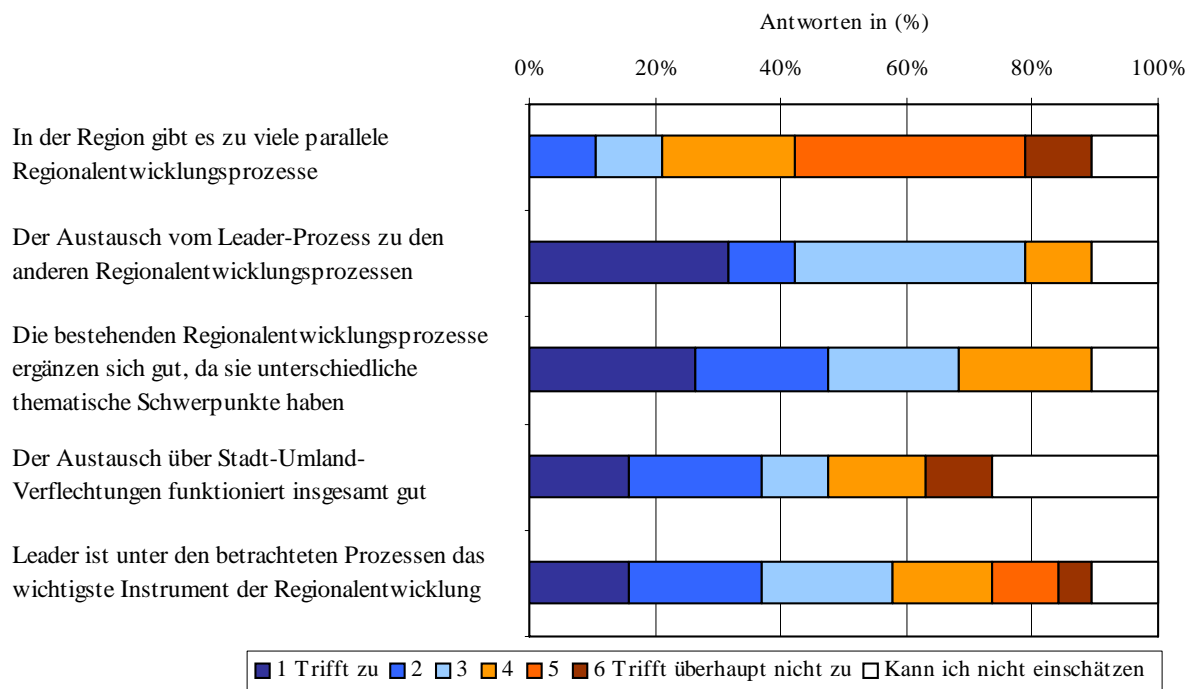
Quelle: XLS*.

⁷⁰ Die Angaben in den Excel-Tabellen waren freiwillig, sodass die Zahlen nicht vollständig sind, wobei aber die ganz überwiegende Anzahl der RegionalmanagerInnen entweder Angaben machte oder aber eintrug, dass es keine Projekte zu vermerken gab. Allerdings ist hier generell auf die Unschärfe hinzuweisen, dass schwer abgrenzbar ist, was eine „initiiertes Projekt“ ist.

In den ländlichen Räumen gibt es **weitere übergeordnete Prozesse und Planungen** zur Regionalentwicklung, die Einfluss auf die Regionen nehmen (z. B. Metropolregion Hamburg, Tourismusdestinationen). Lediglich in zwei Regionen wurde der AktivRegionen-Prozess als der einzige Regionalentwicklungsprozess bezeichnet (RM*11).

Insgesamt ist die Beurteilung der **Zusammenarbeit mit anderen Prozessen** eher positiv, aber selten optimal und zwischen den einzelnen Regionen breit gestreut. Gerade bei dem Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen zeigt die Befragung der RegionalmanagerInnen Verbesserungsbedarf, wobei auch der hohe Anteil zu „kann ich nicht einschätzen“ auffällt (RM*11). Eine mögliche Vielzahl paralleler Prozesse ist kaum ein Problem, so dass eine Überlastung an Abstimmungserfordernissen und Konkurrenzen um Akteure, Mittel und Kompetenzen selten sein werden. Die flächendeckende Einführung der AktivRegionen hat somit insgesamt nicht zu zu vielen Prozessen geführt. So haben über drei Viertel der Regionen die Frage nach einer guten Ergänzung durch unterschiedliche Schwerpunkte der Prozesse eher positiv beantwortet.

Abbildung 13.35: Einschätzung der RegionalmanagerInnen zur Vernetzung mit anderen Regionalentwicklungsprozessen in den AktivRegionen (n=20)



Quelle: RM*11.

Ebenfalls ist zukünftig die Passfähigkeit der **Wegebauförderung** in die integrierten Ansätze zu überprüfen. Hier ergaben die Befragungen sowohl zurückhaltende Einschätzungen, da der Wegebau nicht in die LAGn passe, als auch Stimmen, die den Wegebau als für die AktivRegionen passendes Thema einstufen (RM*).⁷¹

Fazit

Die beteiligten Akteure in den Gremien sind institutionell sowie thematisch breit aufgestellt und bieten damit eine gute Grundlage für eine integrierte und multisektorale Umsetzung. Die Integration der verschiedenen regionalen Themen wird durch die beteiligten Akteure in den Entscheidungsgremien gefördert, allerdings sind einige Akteursgruppen wenig vorhanden (Jugend, Teile der Wirtschaft).

Die Entwicklungsstrategien zeigen breite thematische Ansätze auf. Es zeigt sich, dass die Themenschwerpunkte der LAG-Arbeit teilweise noch anzupassen sind, um dem Anspruch an integrierte Prozesse gerecht zu werden, wobei neben optimierenden Aktivitäten der Regionen auch die Fördermöglichkeiten an solche Bedarfe angepasst werden sollten.

Die Vernetzung mit anderen Prozessen ist regional unterschiedlich, aber überwiegend positiv, wenn auch verbesserungsbedürftig.

In der Gesamtbetrachtung sind die Voraussetzungen für eine multisektorale Umsetzung gegeben. Die endgültige Beurteilung der multisektoralen und integrierten Ausrichtung zwischen und innerhalb der Projekte und Handlungsfelder kann auf der aktuellen Informationsbasis aber noch nicht beantwortet werden. Erst wenn eine ausreichende Anzahl an Projekten abgeschlossen ist, kann eine fundierte Beurteilung erfolgen.⁷²

⁷¹ Hierzu wollten die befragten Akteure noch wenig Aussagen treffen, da die Umsetzung noch nicht begonnen hatte.

⁷² Hier wäre zu überprüfen, ob einige LAGn mehr eine Ergänzung kommunaler Ausgaben und Tourismusentwicklung betreiben, aber eher weniger eine integrierte Entwicklung verfolgen. Insbesondere ist zu überprüfen, inwieweit die Projekte durch das Zusammenspiel mit der LAG eine besondere Qualität bekommen. Hier zeigen die Fallstudien durchaus positive Tendenzen, die aber in der Breite zu überprüfen wären.

13.7.2.4 Kapazitätsaufbau

Begriffsklärung

Kapazitätsaufbau (capacity building) bezeichnet im Folgenden die Entwicklung von Kompetenzen, die insbesondere die Fähigkeit zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von ländlichen Entwicklungsstrategien beinhalten. Dies beinhaltet zum einen die Kompetenzen der lokalen Aktionsgruppen und des Regionalmanagements der AktivRegionen sowie weiterhin an der Durchführung der Entwicklungsstrategien beteiligter Partner. Daneben sind auch die Kompetenzen der Landesverwaltung zur Unterstützung der ländlichen Entwicklungsstrategien zu betrachten.

Der erste Schritt des Kapazitätsaufbaus ist dabei die Etablierung funktionsfähiger **Strukturen in den Regionen** und in den für die Programmumsetzung zuständigen Behörden⁷³. In den Regionen beinhaltet dies v. a. die Einrichtung des Regionalmanagements und/oder der Geschäftsstelle sowie die Konstituierung der LAG-Strukturen (Vereinsgründungen, ggf. Vorstand bestimmen, Klärung von Abläufen und Zuständigkeiten). Dieser Prozess hat insbesondere in den neuen AktivRegionen wesentliche Teile des Jahres 2008 in Anspruch genommen. Mittlerweile sind die Strukturen und Abläufe etabliert und funktionieren ganz überwiegend gut (siehe die genannten Zufriedenheiten in Kap. 13.7.2.1 Governance).

Neben dem organisatorischen Kapazitätsaufbau ist auch eine **Qualifizierung der beteiligten Akteure** für die erfolgreiche Umsetzung der Entwicklungsstrategien (und darüber hinaus) von Bedeutung. Dies beinhaltet den Erwerb von neuem Wissen, Kenntnissen und Fertigkeiten z. B. in den Bereichen Fördermöglichkeiten oder Moderation von Arbeitsgruppen. Weitere Kriterien sind die Verankerung des Prozesses in der Bevölkerung (auch Kenntnisstand und Identifikation mit der IES) sowie die Qualität des Regionalmanagements.

Weiterhin sind die verschiedenen **Unterstützungsstrukturen des Landes** für die Regionen, insbesondere des MLUR und der Bewilligungsstellen, zu betrachten.

Aus diesen Aspekten leiten sich die zur Beantwortung der Bewertungsfrage definierten Kriterien ab, wie sie in Abbildung 13.36 zusammengestellt sind.

⁷³ Für die zuständigen Behörden wurde dies in Kapitel 13.4 zur administrativen Umsetzung erörtert.

Abbildung 13.36: Ziele und Kriterien zur Bewertung des Kapazitätsaufbaus zur Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien

| Teilziele | Kriterien |
|--|--|
| Kapazitätsaufbau in den Regionen | <ul style="list-style-type: none"> • Qualifizierung der Akteure zur Umsetzung der IES • Kenntnisstand und Identifikation mit den IES in der Region • Qualität des Regionalmanagement |
| Kapazitätsaufbau beim Land und den Bewilligungsstellen | <ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Information durch Land/Bewilligungsstelle • Ermöglichen innovativer Projekte • Verfahren zur Qualität der Projekte (Leuchtturmprojekte) |

Quelle: Eigene Darstellung.

Ziel: Kapazitätsaufbau in den Regionen

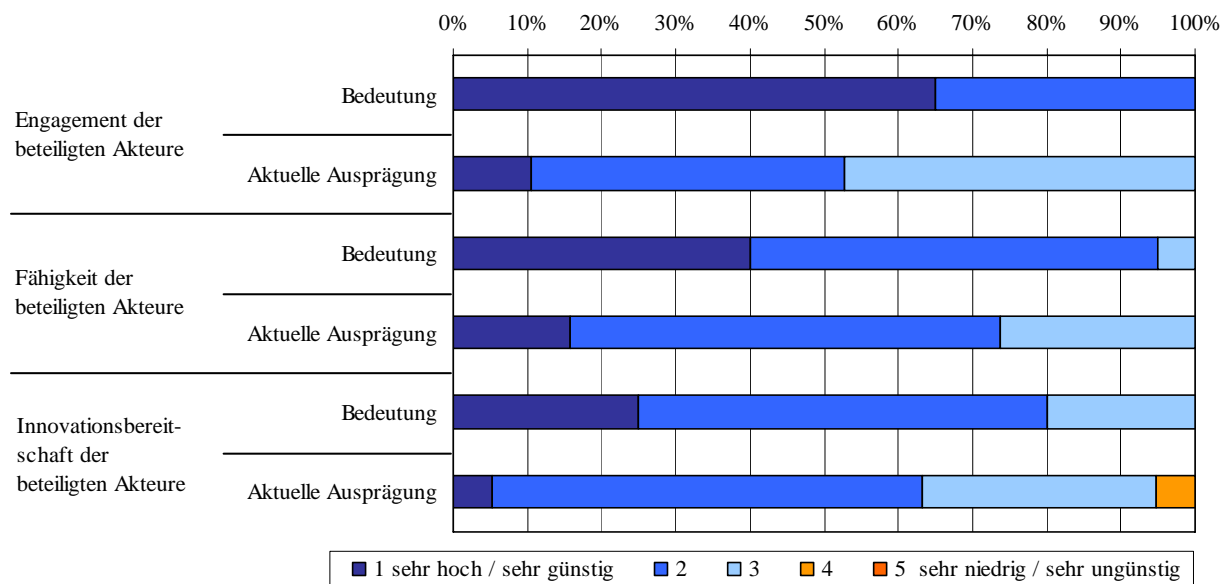
Qualifizierung der Akteure

Für die Frage, wodurch und in **welchen Bereichen die Akteure Kompetenzen erworben** haben, sind formelle (durch Weiterbildung) und informelle (im Prozess) Lernprozesse zu betrachten. So besteht die Möglichkeit „Qualifizierungsmaßnahmen für Akteure und Mitglieder der LAGn“ im ELER-Code 431 zu fördern. Bis 2009 wurde diese Möglichkeit in den Regionen allerdings noch in keinem Fall genutzt. Informelles Lernen im Prozess spielt demgegenüber eine größere Rolle. Die Fallstudien deuten darauf hin, dass viele Beteiligte neue Erkenntnisse im Bereich der Fördermöglichkeiten und Förderprogramme gewinnen. Weitere „Lerneffekte“ sind u. a. das Kennenlernen unterschiedlicher Handlungslogiken oder Annäherungen an andere Themenfelder: *„Man guckt mal durch ein anderes Fenster“, ich beschäftige mich sonst nicht mit Landwirtschaft oder Seniorengeschichten, da kriegt man dann etwas mit“* (Fallstudie*).

Aus Sicht der RegionalmanagerInnen wird die prinzipielle Bedeutung der **Fähigkeiten der Akteure** sowie ihre **Innovationsbereitschaft** für den Erfolg regionaler Prozesse überwiegend als hoch oder sehr hoch eingestuft (siehe Abb. 13.37 (RM*20))⁷⁴.

⁷⁴ In der Befragung beinhaltet „Fähigkeit“ insbesondere die Aspekte: soziale Kompetenz, Fachwissen, Projektentwicklung, s. RM*20 in Anhang A.

Abbildung 13.37: Akteursbezogene Erfolgsfaktoren aus Sicht der RegionalmanagerInnen (n=20)



Quelle: RM*20.

Der Vergleich der Einschätzung der prinzipiellen Bedeutung mit der aktuellen Ausprägung in den Regionen gibt Hinweise auf einen **Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf** für die Akteure. So werden beide Aspekte vom überwiegenden Teil der Regionalmanagements als günstig eingeschätzt, wobei die Innovationsbereitschaft noch etwas häufiger nur im mittleren Bereich verortet wird (vgl. Abb. 13.37). Allerdings deutet die gegenüber der prinzipiellen Bedeutung (geringfügig) schlechtere Einstufung der Ausprägung auf einen Optimierungsbedarf hin. Daher wären Optionen zur Förderung von Lernen in den Prozessen sowie ggf. spezifische Weiterbildungsangebote zu prüfen. Bei der Innovationsbereitschaft könnte eine Unterstützung z. B. durch Austausch mit anderen Regionen und Vorstellen von erfolgreichen Beispielen dazu beitragen, dass die Akteure mehr Mut und Bereitschaft entwickeln, „Neues“ zu versuchen.

Erweiterung des Kenntnisstands über und Stärkung der Identifikation mit der Entwicklungsstrategie (IES) in der Bevölkerung der Region

Die befragten LAG-Mitglieder waren zumeist schon bei der Erstellung der Entwicklungsstrategien eingebunden⁷⁵ und sehen die IES als wichtige Arbeitsgrundlage (LAG*7). Dabei kannten 66 % die gesamte Entwicklungsstrategie, 28 % noch die „thematisch wichtigen Kapitel“ und nur 5 % war die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt.

⁷⁵ Am gesamten Erstellungsprozess der IES beteiligt waren 54 % der staatlichen, 32 % der zivilgesellschaftlichen und 27 % der wirtschaftlichen Akteure (LAG*), die übrigen Akteure waren zumeist zumindest bei einzelnen Veranstaltungen/Arbeitskreisen dabei.

Ein wichtiger Aspekt der Kapazitätsentwicklung ist die Verbreiterung der Basis, d. h. die Vergrößerung des Personenkreises, der sich für die Entwicklung der Region interessiert, die Arbeit der LAG kennt und evtl. auch bereit ist, sich aktiv einzubringen. Wie weit es gelingt, die Bevölkerung zu interessieren und zu mobilisieren, hängt stark von den Aktivitäten des RM in diesem Bereich ab. Die größte Bedeutung haben dabei die Pressearbeit und der Internetauftritt sowie Veranstaltungen (XLS*).

Um zu erfassen, in welchem Umfang die **interessierte Öffentlichkeit die LAG** kennt und deren Arbeit ggf. positiv wahrnimmt, wurde ein Fragebogen entwickelt, der in den Regionen bei Veranstaltungen, die sich an die interessierte Öffentlichkeit wenden, eingesetzt werden kann. Bisher liegt erst der Rücklauf zweier Veranstaltungen vor. Wenn der Fragebogen im weiteren Verlauf der Umsetzung stärker genutzt wird, lassen sich u. U. Veränderungen in der Wahrnehmung der interessierten Öffentlichkeit abbilden.

Die befragten LAG-Mitglieder selbst schätzen den **Bekanntheitsgrad der Projekte in der breiten Öffentlichkeit** eher zurückhaltend einschätzt. Lediglich ein Drittel der Befragten gab hier sehr gute/gute Einschätzungen ab (vgl. Anhang C, LAG*19).

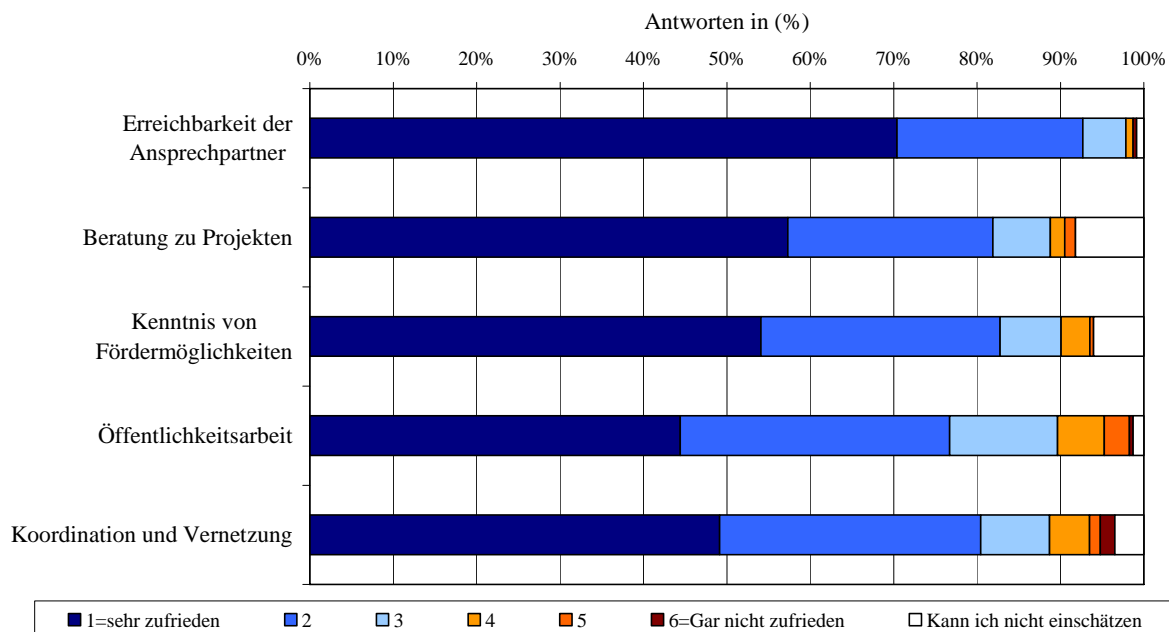
In den Arbeits- und Projektgruppen ist eine große Anzahl von den **Privaten zuzurechnenden Akteursgruppen** vertreten (ca. 1000, siehe Kapitel 13.7.5.2).

Verbesserung der Qualität des Regionalmanagements

Das Regionalmanagement hat als koordinierende und unterstützende Instanz eine entscheidende Bedeutung im regionalen Entwicklungsprozess. Schwerpunkt der Arbeit liegt im Bereich Projektumsetzung und Prozesssteuerung. Die Öffentlichkeitsarbeit hat einen deutlich geringeren Stellenwert (XLS). Hier sind also allgemein die zur Verfügung stehenden Zeitrressourcen des Regionalmanagements sicherlich ein limitierender Faktor.

Die **Qualität des Regionalmanagements** wird von den befragten LAG-Mitgliedern insgesamt positiv bewertet. Die Zufriedenheit ist insbesondere mit der Erreichbarkeit der Ansprechpartner, der Beratung zu Projekten und der Kenntnis von Fördermöglichkeiten hoch. Verbesserungspotenzial gibt es im Bereich Öffentlichkeitsarbeit (weniger zufrieden sind insbesondere Akteure aus der Wirtschaft, LAG*17). Hier sind die Zufriedenheiten in allen Bundesländern der 7-Länder-Evaluierung etwas geringer. Dies korrespondiert allerdings auch mit dem vergleichsweise geringen zeitlichen Anteil, den die Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt. Auch im Bereich Koordination und Vernetzung gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten (siehe Abbildung 13.38).

Abbildung 13.38: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (n=230)



Quelle: LAG*17, eigene Darstellung.

Im Vergleich zwischen öffentlichen und privaten Akteuren zeigen sich kaum Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement. Eine geringfügig höhere Zufriedenheit besteht auf Seiten der Privaten in den Bereichen „Beratung zu Projekten“ und Kenntnis von „Fördermöglichkeiten“, vielleicht weil diese hier stärker auf die Unterstützung des Regionalmanagements angewiesen sind: *„Ohne diese Funktion [...] geht das gar nicht. Das ist ja alles so kompliziert gestaltet, dass man da Hilfe braucht“* (Fallstudie*).

Die in der LAG-Befragung genannten **Verbesserungsvorschläge** zum RM beziehen sich (bei insgesamt 36 Anregungen) insbesondere auf eine verbesserte/verstärkte Öffentlichkeitsarbeit (12) und Informationsflüsse (12) sowie Koordinierungs/Steuerungsaufgaben (7) (LAG*18).⁷⁶

Zur Transparenz von Organisations- und Entscheidungsstrukturen werden die ebenfalls vom Regionalmanagement (mit)gestalteten Aspekte der **Kommunikation in der LAG** wie Infor-

⁷⁶ Sonstige Nennungen entfielen noch auf inhaltliche Aspekte (2), effizientere Sitzungsgestaltung, verbesserte Beratung oder mehr Unparteilichkeit und Engagement. Auffällig war, dass auch wenn hier eigentlich Verbesserungsvorschläge gefragt waren, das Feld auch häufig für ein Lob der guten Arbeit genutzt wurde, mehrfach wurde auch darauf verwiesen, dass eine Bewertung noch schwierig sei, da die Arbeit des RM erst kürzlich gestartet sei.

mationsflüsse, Sitzungsgestaltungen oder Verfahren der Projektauswahl von den LAG-Mitgliedern positiv gesehen (LAG*13, *14, *15; siehe auch Kap. 13.7.2.1 zu Entscheidungsprozessen).

Die Durchführung von **systematischen Selbstbewertungen** zur Reflexion der Arbeit in den Regionen ist ein wesentliches Element erfolgreicher Regionalentwicklungsprozesse:

- zum einen zur Legitimierung, im Sinne der fundierten Darstellung von Wirkungen sowie des Leader-Mehrwertes gegenüber der Öffentlichkeit und Mittelgebern,
- zum anderen als Beitrag zur Steuerung, um ggf. Entwicklungen zu optimieren und Lernprozesse bei den Akteuren zu initiieren. In den AktivRegionen sollen Selbstbewertungen in 2010 durchgeführt werden. Alle IES enthalten dementsprechend auch ein Kapitel zu Evaluation und Monitoring. Diese in den Regionen vorgesehenen Ansätze für die Selbstbewertung zeichnen sich allerdings durch eine unterschiedliche Qualität aus. Neben Fragen zur Prozessbewertung überwiegen Indikatoren auf der Output-Ebene. Ansätze zur Wirkungserfassung sind selten. Die Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie als „Grundlage zur Messung der Zielerreichung“ wird auch von den RM unterschiedlich und nicht so oft sehr gut eingeschätzt wie die anderen Funktionen der IES (vgl. RM*2, Abb. 13.29).

Um die LAGn in ihren Bewertungsaktivitäten zu unterstützen und soweit möglich Doppelarbeiten zu vermeiden, wurden den RM die Ergebnisse der LAG-Befragung zur Verfügung gestellt (vgl. Methodenkapitel 13.7.1) sowie eine Fragenliste mit möglichen Aspekten einer Selbstbewertung erstellt.⁷⁷ Von den Regionen wurde dies in unterschiedlichem Umfang angenommen. Zum Teil wurden ergänzende eigene Erhebungen durchgeführt. Bis Mitte 2010 lagen von zehn LAGn Selbstbewertungsberichte vor (siehe Kap. 13.7.1). Die Schwerpunkte der Selbstbewertung waren zumeist die Betrachtung des bisherigen Arbeitsprozesses und die Analyse der Umsetzung in den Handlungsfeldern⁷⁸ der IESn. Die Auswertung der Selbstbewertungsberichte für die Evaluierung bestätigte die in den Befragungen genannten Problemlagen. Für den nächsten Bericht wird nach Vorliegen aller Berichte hier noch eine ausführliche Dokumentation erfolgen.

⁷⁷ Eine kurze Darstellung mit Anregungen zur Selbstbewertung findet sich auch bei (Pollermann, Raue und Schnaut, 2009).

⁷⁸ Für zukünftige Selbstbewertungen sind im Hinblick auf eine Konkretisierung und Operationalisierung der Entwicklungsziele als Bewertungsgrundlage weitere Schritte erforderlich. Der Bewertung der Zielerreichung der Entwicklungsstrategien kommt auch vor dem Hintergrund des Sonderberichts des EU-Rechnungshofes zu Leader eine besondere Bedeutung zu (vgl. Europäischer Rechnungshof, 2010). Allerdings ist angesichts der Komplexität des Themas auch eine Unterstützung der Regionen durch Leitfäden, Best-practice-Beispiele etc. erforderlich.

Ein weiterer Indikator für die Qualität des RM sind auch die **Anzahl und Qualität der insgesamt initiierten Projekte**. Allgemein zeigt sich, dass die Umsetzung in allen Aktiv-Regionen angelaufen ist, zu diesem frühen Zeitpunkt aber noch keine vertiefenden Bewertungen möglich sind. Interessant ist auch, Projekte einzubeziehen, die außerhalb des ELER realisiert werden. Wie dies in Kap. 13.7.2.3 integrierter Ansatz bereits dargestellt wurde, sind hier bereits einige Aktivitäten zu vermelden. In der Breite könnten hier sicherlich noch mehr Initiierungen angeschoben werden – sofern die Regionalmanagements mit ausreichend Arbeitskapazitäten ausgestattet sind.

Ziel: Kapazitätsaufbau beim Land und den Bewilligungsstellen

Der Kapazitätsaufbau der Verwaltung beinhaltet zur Umsetzung partizipativer regionaler Entwicklungsansätze wie AktivRegionen neben der ordnungsgemäßen Programmabwicklung die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume sowie ausreichende Unterstützungsangebote.

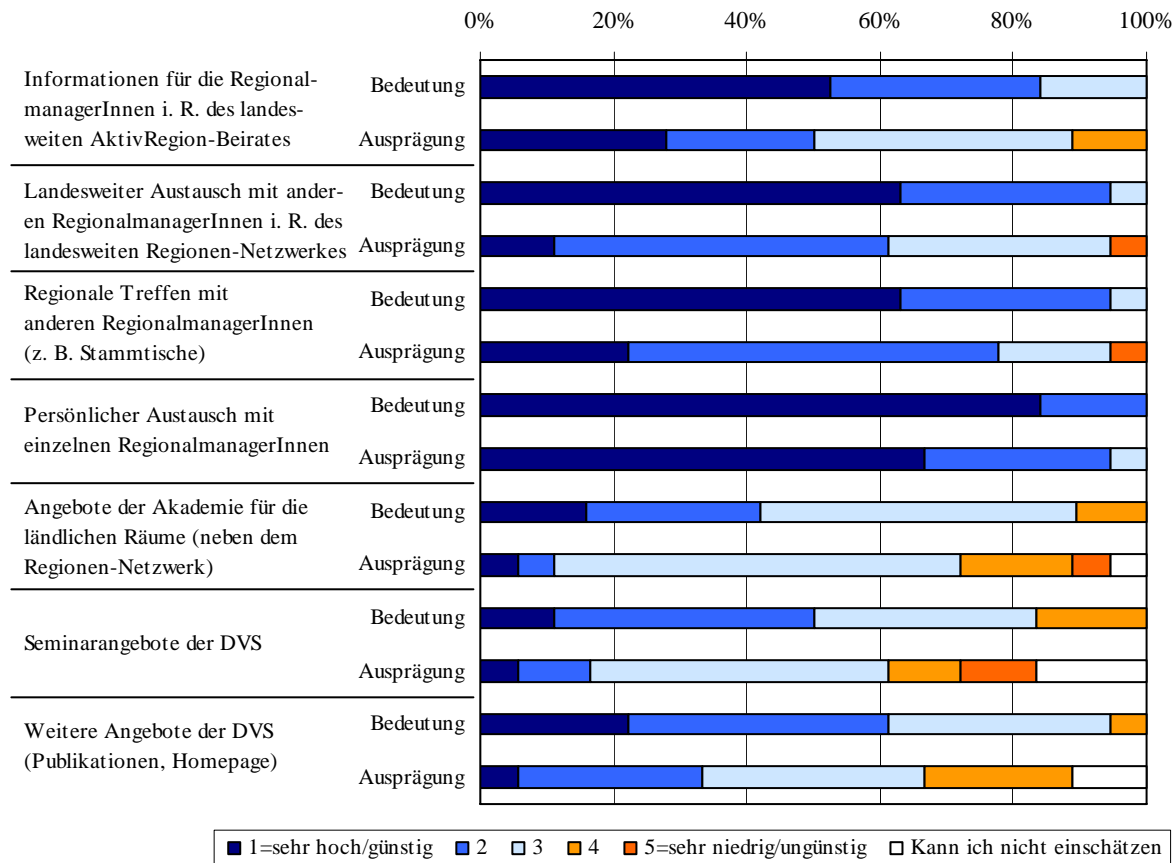
Unterstützungsangebote

Die prinzipiell gute Kommunikation zwischen den relevanten Akteursgruppen (RM, MLUR Fachreferat ILE, LLUR) wurde bereits im Kapitel 13.4 zur administrativen Umsetzung dargelegt. Neben dem kommunikativen und kooperativen Verhalten der Akteure spielt hier auch die geringe Größe des Landes Schleswig-Holstein sowie die kontinuierliche Arbeit der Akademie für die ländlichen Räume als Vernetzungsinstitution eine positive Rolle.

Positiv ist auch hervorzuheben, dass das MLUR eine koordinierte Unterstützung der **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** auf Landesebene vorangetrieben hat (Bürgergespräche mit dem Ministerpräsidenten in allen AktivRegionen, Kooperation mit Zeitungsverlagen) (vgl. (MLUR, 2010b).

Bei der Betrachtung der verschiedenen Unterstützungsangebote zeigt sich, dass insbesondere der persönliche Austausch sowie auch die teilregionalen Treffen eine wesentliche Rolle haben. Etwas weniger bedeutsam hinsichtlich dieser Fragestellung werden Angebote der DVS eingeschätzt. Da die Einschätzungen zur aktuellen Ausprägung immer etwas schlechter ausfallen als die Einschätzung zur prinzipiellen Bedeutung, deutet sich insgesamt ein leichtes Optimierungspotenzial an.

Abbildung 13.39: Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis? (n=20)



Quelle: RM*32.

Information und Beratung

Neben den Austausch- und Unterstützungsangeboten ist auch die direkte Kommunikation mit den zuständigen Stellen insbesondere für die Projektumsetzung von großer Bedeutung. Relevant sind hier insbesondere die Aspekte (jeweils in Wahrnehmung der RegionalmanagerInnen)

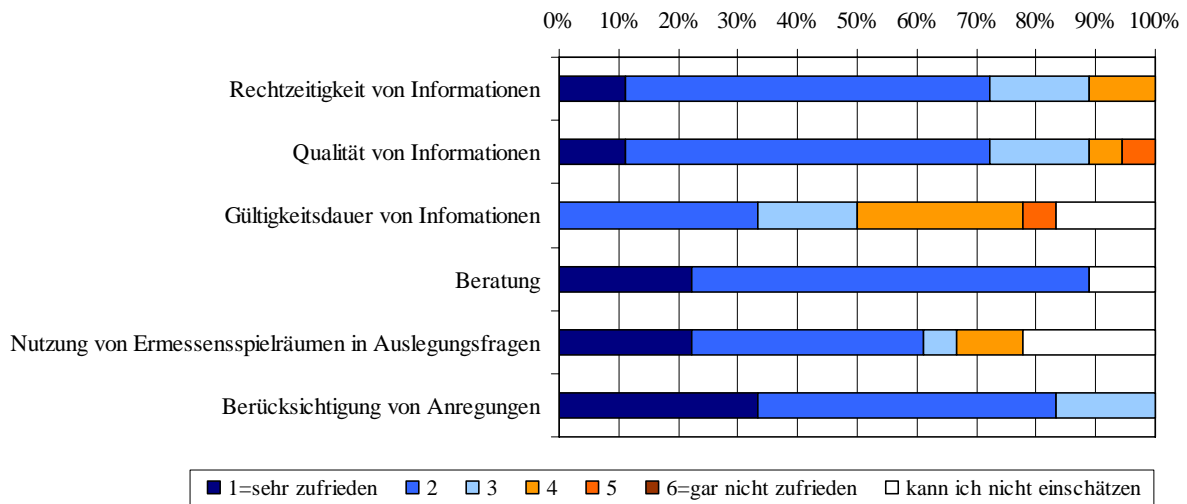
- Rechtzeitigkeit, Qualität und Gültigkeitsdauer von Informationen,
- Beratung,
- Nutzung von Ermessensspielräumen,

sowie für die Landesebene die Berücksichtigung von Anregungen aus den Regionen.

Die Befragungsergebnisse zeigen auch hier ein insgesamt günstiges Bild (siehe Abb. 13.40 und Abb. 13.41). Verbesserungsbedarfe liegen beim MLUR vor allem bei der Gültigkeits-

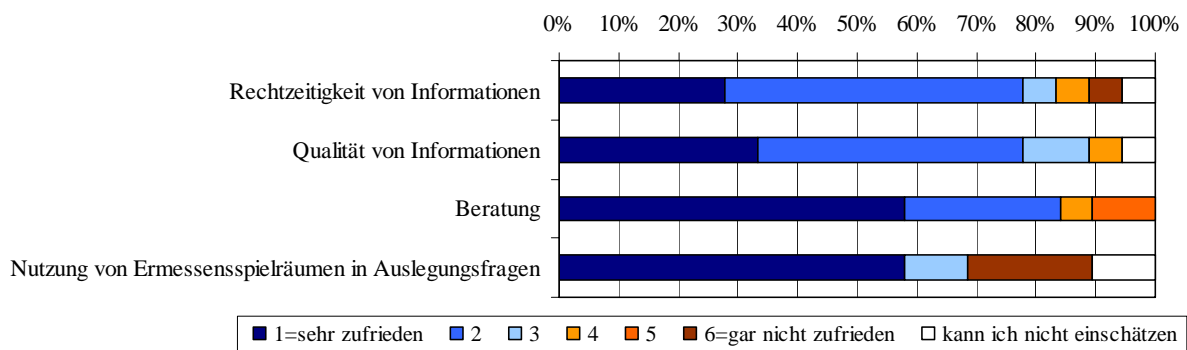
dauer der Informationen, bei den LLUR ist das Auseinanderklaffen der Bewertung zur Nutzung von Ermessensspielräumen zu beachten (siehe Ursachenüberlegungen in Kap. 13.4).

Abbildung 13.40: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem Fachreferat, ILE des MLUR



Quelle: RM*30.

Abbildung 13.41: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit den Bewilligungsstellen (LLUR)



Quelle: RM*31.

Insbesondere die überwiegend sehr guten Bewertungen für die Beratung durch das LLUR und das positive Bild bei der Berücksichtigung von Anregungen seitens des Fachreferates

des MLUR belegen ein günstiges Bild der kommunikativen Aspekte des Kapazitätsaufbaus in Schleswig-Holstein.⁷⁹

Handlungsspielräume & innovative Projekte

Nach Ergebnissen der RM-Befragung sind die aktuellen Fördertatbestände für Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien nur bedingt ausreichend. So vergab hier etwas über die Hälfte der befragten RegionalmanagerInnen eher negative Bewertungen, auch von den eher positiven Bewertungen entfiel keine auf die Kategorie „vollkommen ausreichend“ (RM*).

Als **fehlende Fördertatbestände** wurden insbesondere die Förderung von Personalkosten⁸⁰ und Fördermöglichkeiten in den Bereichen Wirtschaft und Soziales sowie außerdem allgemein eine **flexiblere Handhabung** der Richtlinien genannt.

Die Möglichkeit, **innovative Projekte** umzusetzen, ist nach Angaben der meisten LAG-Mitglieder prinzipiell durchaus vorhanden. Mehrheitlich wurde eine entsprechende Frage der LAG-Befragung positiv beantwortet. Allerdings ergaben bereits die Fallstudien hier Relativierungen: „*Da ist jetzt nichts, was einen vom Hocker reißt wegen seines Innovationsgehaltes bzw. die es eben sind, waren nicht so richtig förderfähig und das finde ich sehr schade und hoffe, das wird noch besser*“. Ebenfalls mäßige Bewertungen ergab die Befragung der RegionalmanagerInnen, mehr als die Hälfte der Befragten vergaben hier eher negative Bewertungen.

Förderung der Qualität der Projekte und Verfahren zur Förderung von Projekten mit besonderer Bedeutung (Leuchtturmprojekte)

Über die Leuchtturmprojekte wird in einem landesweiten Beirat der AktivRegionen entschieden. stimmberechtigt sind die 21 LAGn (über die Vorsitzenden), die LLUR und das MLUR, somit haben die LAGn hier eine klare Mehrheit der Stimmen.

Bei dem Verfahren zur Auswahl der Leuchtturmprojekte sind zunächst einmal zwei Phasen zu unterscheiden: die erste, in der die Förderung ohne EU-Mittel erfolgte (v. a. über GAK) und die zweite (ab 2010), in der auch stärker formale Projektauswahlkriterien eingeführt wurden, um auch ELER-Mittel einsetzen zu können.

⁷⁹ In der Anfangsphase gab es auch hier einige Probleme, wie etwa durch Vorgaben für die Etablierung der Vereine als Trägerorganisationen, die in einigen LAGn negativ wahrgenommen wurden.

⁸⁰ Hier gab es im Laufe der Förderperiode bereits eine Nachbesserung, sodass projektgebundene Personalkosten nun förderfähig sind.

Die Fallstudien fielen noch in die **erste Phase** und zeigten bereits wesentliche Vor- und Nachteile auf. Als Vorteile sind der Bottom-up-Ansatz, Austausch und Vernetzung und die Möglichkeit, auf diese Weise besonders gute Projekte auch mit höheren Finanzvolumina (die maximale Fördersumme pro Projekt lag zunächst bei 600.000 Euro und wurde Ende 2009 auf 750.000 Euro erhöht) fördern zu können, zu nennen. Des Weiteren können generell über die Entlastung des Grundbudgets besonders agile AktivRegionen gefördert werden. Potenzielle Nachteile sind, dass die Entscheidungsgrundlage weniger objektiv⁸¹ sein bzw. weniger den Prioritätensetzungen in landesweiter Abstimmung entsprechen könnten, als wenn zuständige Fachbehörden entscheiden. In einer Fallstudie wurde vermerkt, dass der Aufwand der Vorbereitung aufgrund der vielen Unterlagen sehr hoch ist *„man hat ja gar nicht die Zeit alles zu lesen, um die Projekte richtig zu bewerten, daher kam es vor allem auf die Präsentation an“*. Auch das Prozedere wirkte auf den ersten Sitzungen nicht positiv (*„durch unklare Spielregeln während der Sitzung“*). Zu den Spielregeln zum Ablauf der Sitzungen des Beirates wurden aber in einer AG aus einigen RegionalmanagerInnen Vorschläge erarbeitet (Fallstudie), die in den folgenden Sitzungen dann umgesetzt wurden.

Die Befragung der RegionalmanagerInnen fiel vom Zeitpunkt her auf den Beginn der **zweiten Phase**, nach Etablierung der formaleren Projektauswahlkriterien, wobei auf die offene Frage nach Stärken und Schwächen 17 der 20 Befragten Stärken und 17 Schwächen eintrugen. Als Stärken wurden vor allem die klaren Kriterien des neuen Auswahlverfahrens der zweiten Phase genannt (acht Nennungen)⁸² sowie der Austausch und die gemeinsame Entscheidungsfindung auf breiter Basis (acht Nennungen)⁸³ hervorgehoben. Weitere Nennungen waren *„Wettbewerb ermöglicht die Umsetzung größerer Projekte“* sowie *„leichte Zugänglichkeit für die Antragsteller, überschaubares Verfahren“*. Unter den Nennungen von Schwächen waren wiederum die Nennungen zu den Kriterien am häufigsten (sechs Nennungen), jedoch in negativer Konnotation wie einer Kritik an zu wenig Gestal-

⁸¹ Dass staatliche Stellen aber per se „richtiger“ oder auch nur „objektiver“ entscheiden als ein vielfältig zusammengesetztes Gremium wie der AktivRegionen-Beirat, wird hier nicht unterstellt, da allgemein in Behörden solche Entscheidungen auch durch geringere Kenntnis regionaler Spezifika, durch Lobbystrukturen, Einzelmeinungen der SachbearbeiterInnen oder Einflussnahmen politischer Kreise mitbestimmt werden könnten.

⁸² Beispielsweise: *„seit Förderung mit EU-Mitteln: klare Auswahlkriterien“*, *„neues Verfahren: berechenbare Projektauswahl schafft Vertrauen und Kalkulierbarkeit für den Antragsteller“*, *„Kriterien, die teilweise (Anzahl der Arbeitsplätze) durch ein neutrales Gremium (MLUR) bewertet werden, Fokussierung auf Projektauswahlkriterien nun möglich“* (RM*).

⁸³ Beispielsweise: *„Das Verfahren ist ein sich dynamisch anpassender Entwicklungsprozess, der von einer breiten Basis getragen wird“*, *„Beteiligung aller LAGn an der Projektauswahl“*, *„demokratisches Verfahren“* oder *„landesweite Kommunikation von Projekten wird gesichert“*.

tungsspielraum.⁸⁴ Weitere Kritik entfiel auf Äußerungen zur Subjektivität der Entscheidungen und Definitionsschwierigkeiten eines Leuchtturms (fünf Nennungen) wie: *„Bewertung immer noch sehr subjektiv“*. Vier Nennungen bezogen sich auch auf den Wunsch einer stärkeren Rolle des MLUR bzw. auf fehlende Vorgaben durch dieses. In den anderen Nennungen spiegelten sich allgemeine Probleme wider wie administrative Vorgaben⁸⁵ oder die Vollintegration der ILE-Maßnahmen in den AktivRegionen-Ansatz: *„ILE-Projekte ohne Innovation haben wenig Chancen, sind aber wichtig für die Gemeinden“*. Eine weitere Nennung lautete, dass die auf den Beirats-Sitzungen gelieferten Informationen auch schon an anderer Stelle vermittelt worden seien.

Letztlich bestätigen die hier aufgeführten Befragungsergebnisse die Ambivalenz des Verfahrens zu den Leuchtturmprojekten. Eine vertiefende Analyse der **Ergebnisse dieses Verfahrens**, also der ausgewählten Leuchtturmprojekte, wird in späteren Berichten erfolgen, wenn mehr Projekte umgesetzt sind und diese ihre Wirkungen entfalten. Hier erfolgt nur eine erste Betrachtung hinsichtlich der Art der Projekte, die in diesem Förderverfahren bislang bewilligt wurden. Bereits in Kap. 13.5.2 wurde das überdurchschnittlich hohe Fördervolumen vermerkt, was auch durch Projekte mit überregionaler Bedeutung zu erklären ist: größere Projekte wie touristische Infrastrukturen an der Stör, am Nord-Ostsee-Kanal oder das Musikfestival in Wacken (mit internationaler Ausstrahlung) sowie soziale Infrastrukturen wie ein Hospiz. Insofern wurde erreicht, dass Projekte, die für die Grundbudgets zu groß waren, hier eine Fördermöglichkeit gefunden haben. Dies ist nicht zuletzt deshalb positiv, da bereits die Beantragung von solchen Großprojekten in einer LAG zu Konflikten führen kann, da die Gefahr besteht, große Teile des Budgets zu binden und so an regionaler Handlungsfähigkeit einzubüßen. Und diese Problematik wurde durch die weitgehende Integration des SP 3 ja tendenziell verschärft.

Hinsichtlich der thematischen Ausrichtung zeichnet sich eine starke **Orientierung an regional wahrgenommenen Bedarfen** ab (siehe beispielsweise die Auflistung, welche Themen die LAG-Mitglieder stärker berücksichtigt sehen wollen in Kap. 13.7.2.3). Gerade die sehr wichtigen Themen wie Jugend⁸⁶, demographischer Wandel⁸⁷ oder aber sektor-

⁸⁴ Beispielsweise: *„Die jetzigen Vorgaben ermöglichen wenig Gestaltungsspielraum“*, *„Verfahren von kriteriendesignten Projekten ohne Leuchtturmcharakter“* oder *„das neue System ersetzt den Diskussionsbedarf, daher Schwächung des Gremiums“*.

⁸⁵ *„Systemimmanente Probleme aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen seitens der EU und des Bundes/Landes verunsichern die Träger, die z. T. mit großen finanziellen Vorleistungen in den Wettbewerb gehen“*.

⁸⁶ Beispiele: der Circus Ubuntu (auch mit Lern- und Integrationsfunktion für verhaltensauffällige Jugendliche) oder die Jugendbildungsstätte Barmstedt. Weitere Projekte haben Bezüge zu Jugend- und Umweltbildung.

⁸⁷ So die Initiative „Pro Senior“, das erwähnte Hospiz in Nordfriesland oder ein Wohnprojekt in Hürup u. a. für Demenzkranke.

übergreifende Projekte⁸⁸ scheinen sich hier mit einem höheren Anteil wiederzufinden als bei den AktivRegionen oder LSE-Projekten insgesamt, auch wenn Interpretationen aufgrund der geringen Fallzahl noch schwierig sind. Der Tourismus hat auch hier als wichtiges ökonomisches Standbein vieler Regionen einen hohen Stellenwert, wobei sich neben den größeren AktivRegionen-übergreifenden Projekten auch Private Projekte mit für die Region oder ganz Schleswig-Holstein innovativem Charakter⁸⁹ identifizieren lassen. Ebenfalls positiv ist, dass die touristischen Projekte in der Regel auch schlechtwettertauglich sind und somit Attraktivitätssteigerungen der Destinationen für die Nebensaison bieten.

Auch ist ein Vergleich der **Art der Projektträger** zwischen den Leuchtturmprojekten, den 41er Maßnahmen der AktivRegionen und den über Schwerpunkt 3 umgesetzten Maßnahmen interessant. Hier macht Abbildung 13.42 deutlich, dass schon die AktivRegionen einen höheren Anteil an Privaten als im Schwerpunkt 3 aufweisen, der von den Leuchttürmen noch übertroffen wird. So zeichnet sich ab, dass ein Grundgedanke von Leader bzw. den AktivRegionen, auch private Projekte zu ermöglichen, bei den Leuchtturmprojekten erfüllt wird. Eine Ursache dafür ist auch in den Finanzmodalitäten (Kofinanzierung) zu sehen.

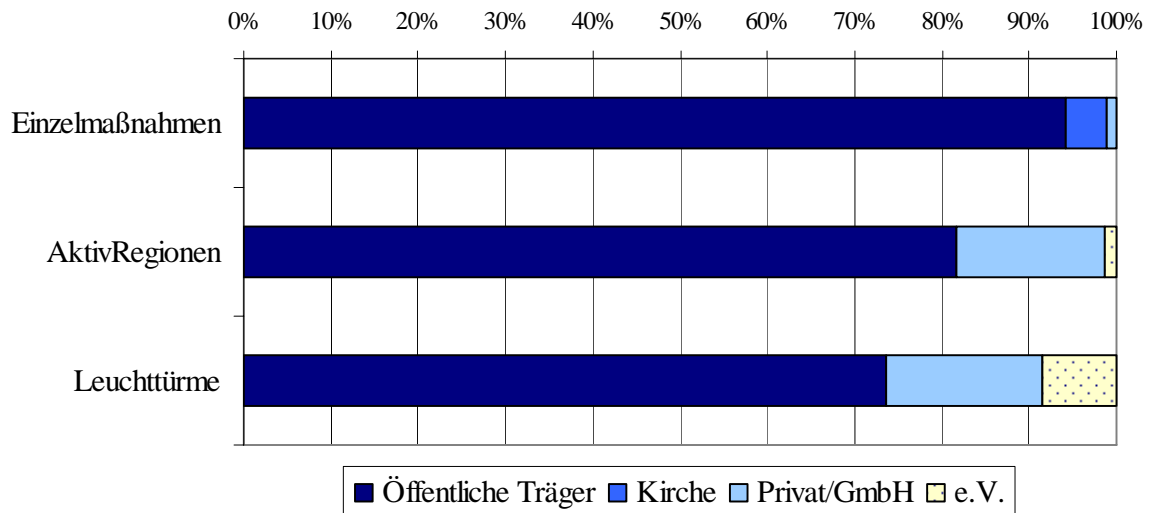
Allgemein kritisch zu sehen ist, dass das **Verfahren zu den Leuchtturmprojekten gerade zu Beginn** noch nicht ausgereift war, aber schon früh erhebliche Finanzsummen darüber umgesetzt wurden. Dabei ist wahrscheinlich weniger die (anscheinend hohe) Qualität der Projekte, sondern eher die damit ausgelösten Unklarheiten als Problematik⁹⁰ zu sehen. So hatten auch die später gestarteten Regionen hier weniger Chancen bereits zu Beginn ausgereifte Projektvorschläge präsentieren zu können.

⁸⁸ Beispielsweise zur Verknüpfung landwirtschaftlicher Themen mit dem Tourismus (Obst/Erlebnispark, Gut Wulksfelde oder ein Hofcafé (mit Bildungsfunktion) sowie eine Meierei) oder auch Jugend / Energie (Jugendbildungsstätte Barnstedt) oder Tourismus, Jugend und Umweltbildung (Kreislaufwirtschaft Erle).

⁸⁹ Beispielsweise Adventure Golf Fehmarn oder das verrückte Haus (Besichtigungsmöglichkeit eines auf dem First stehenden Hauses).

⁹⁰ Nicht zuletzt deshalb wurde beispielsweise bei der Diskussion der Evaluationsergebnisse (siehe Kap. 13.7.1), mehrfach die Meinung vertreten, dass eine Umverteilung auf die Grundbudgets der AktivRegionen besser gewesen wäre.

Abbildung 13.42: Aufteilung der bisher bewilligten Mittel auf unterschiedliche Arten von Projektträgern bei Einzelmaßnahmen, AktivRegionen und Leuchttürmen (ohne 341, 431)



Quelle: Eigene Darstellung nach Förderdaten.

Fazit

Der **Kapazitätsaufbau auf regionaler Ebene** ist auf einem guten Weg:

- Die Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit den Regionalmanagements ist insgesamt sehr hoch. Die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Regionen stellt noch das wesentlichste Defizit dar, wobei dies zwischen den Regionen stark variiert. Zur Verbreitung der Erfolge und ggf. zur Schaffung einer breiteren Basis zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie sollte diese noch verstärkt werden. Es ist anzunehmen, dass mit einer höheren Ressourcenausstattung für die laufende Arbeit die vielfältigen Aufgaben besser erfüllt werden könnten.
- Die Umsetzung von im Prozess erarbeiteten Projekten erfolgt z. T. außerhalb der ELER-Förderung. Dies zeigt, dass es den Akteuren gelingt, weitere Ressourcen zu mobilisieren. Zum Zusammenwirken mit anderen Programmen (wie z. B. bezüglich des Abstimmungsgebotes mit dem EFRE) sind aber noch vertiefende Untersuchungen erforderlich)
- Die Optimierungen regionaler Strukturen (z. B. der Organisationsstruktur, der Informationsflüsse und der Beteiligungsgremien) können regionsindividuell gelöst werden. Dafür eignen sich regelmäßige Selbstbewertungen.

Die **Fähigkeiten und Innovationsbereitschaft**, die die regionalen Akteure in die Umsetzung einbringen, werden positiv eingeschätzt, sind aber auch noch als verbesserungsfähig

zu interpretieren. Eine stärkere Nutzung von Fortbildungs- und Informationsangeboten auf regionaler Ebene wird empfohlen.

Hinsichtlich des **Kapazitätsaufbaus auf Landesebene** werden die verschiedenen Unterstützungs- und Vernetzungsmöglichkeiten insgesamt positiv gesehen. So läuft die Zusammenarbeit zwischen den Bewilligungsstellen nun gut. Das etablierte Verfahren zu Leuchtturmprojekten bietet interessante Potenziale, bedarf aber weiterer Untersuchungen und ist hinsichtlich seiner Ausprägung, zeitlichen Taktung und Mittelausstattung zu hinterfragen.

Die bestehenden **Fördertatbestände** sind allerdings noch nicht optimal, um alle erforderlichen Handlungsansätze für eine integrierte ländliche Entwicklung zu fördern.

13.7.2.5 Kooperation zwischen LAGn

Die Bewertungsfrage fokussiert auf die Wirkung von Kooperationsprojekten der gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit zwischen Leader-Regionen (Maßnahme 421). Diesen werden in Schleswig-Holstein dieselben Zielsetzungen wie dem Maßnahmencode 41 zugrunde gelegt (Verwirklichung Ziele SP 1-3 inkl. innovativer Maßnahmen, Art.-16-Maßnahmen).

Es wurde nach den **Förderdaten** bis 2009 noch kein Kooperationsprojekt abgeschlossen. Somit ist es noch nicht sinnvoll, bereits nach messbaren Wirkungen zu suchen (drei Projekte befanden sich aber schon in der Umsetzung).

Auf Grundlage der Regionalmanagerbefragung sind aber dennoch erste Aussagen zu Erfahrungen mit Kooperationsprojekten möglich. Da bereits die Fallstudien zeigten, dass nicht alle Kooperationsprojekte formell über 421 abgewickelt werden, wurde auch diese Variante in der Befragung erfasst. Insgesamt wurden schon von 19 Regionen (der 20 Antwortenden) Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten in dieser Förderperiode gemacht. Die Projekte sind in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung (RM*15). Der größte Teil der Kooperationsprojekte läuft dabei zwischen LAGn innerhalb des Landes Schleswig-Holstein (siehe Tab. 13.8). Hiermit hatten alle der 19 Regionen Erfahrungen. Nur eine Region gab Erfahrungen mit einem anderen Bundesland an (das Projekt soll über 421 gefördert werden) und eine Region eine Projektumsetzung mit einem anderen EU-Staat (nicht über 421). Insgesamt bezogen sich die Angaben zu knapp zwei Dritteln auf Umsetzungen über 421 und ein Drittel auf eine Förderung als Einzelprojekt. Als Gründe für Einzelförderung wurden genannt: *„immer so einfach wie möglich“*, *„mehr Aufwand“* [für Förderung über 421] und dass andernfalls ein erneuter Vorstandsbeschluss notwendig gewesen wäre (RM*16).

Tabelle 13.8: Anzahl Regionen mit Erfahrungen zu Kooperationsprojekten in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

| | Förderung ... | |
|---|---------------|--------------------|
| | ... über 421 | ... nicht über 421 |
| Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes | 13 | 7 |
| Mit LAGn in anderen Bundesländern | 1 | 0 |
| Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten | 0 | 1 |

Quelle: RM*.

Als besondere **Probleme bei Kooperationsprojekten** wurden Abstimmungsanforderungen zu zeitlichen Abläufen und finanziellen Regelungen genannt.⁹¹ Zu Kooperationen mit anderen Bundesländern nannten Befragte aus anderen Bundesländern Probleme durch die unterschiedlichen Regelungen der Bundesländer (RM*17). Hier wären insbesondere Kompatibilitäten zu Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen zu überprüfen.

Drei Befragte machten **Vorschläge zur besseren Unterstützung von Kooperationsprojekten**. Zwei bezogen sich auf die Schwierigkeiten der Ehrenamtlichen/Privaten, die die Vorarbeiten zeitlich (insbesondere bei internationalen Projekten) nicht leisten könnten (Vorschlag: (theoretische) Vergütung des Ehrenamtes bzw. Anrechenbarkeit der Eigenleistungen). Auch die dritte Antwort bezog sich auf internationale Projekte: Gewünscht wurde ein gemeinsames Treffen mit angrenzenden LAGn und Bewilligungsstellen aus Dänemark sowie frühzeitige Informationen vom MLUR/LLUR über die Abwicklung von internationalen Projekten (RM*18).

Fazit

Auch wenn es noch keine abgeschlossenen Projekte (über ELER-Code 421) gibt, bestehen - begünstigt durch den flächendeckenden Ansatz (z. B. bei den Leuchtturmprojekten) – sehr gute Chancen, dass das Mindestziel des Landes, dass jede AktivRegion mindestens ein Kooperationsprojekt durchführt, erreicht bzw. übertroffen wird. Zusammenfassend lässt sich festhalten:

⁹¹ „Der hohe ehrenamtliche Einsatz der Akteure erlaubt in der transnationalen Kooperation nur einen begrenzten Handlungsspielraum und setzt im Vorfeld vorhandene Finanzen voraus.“

„Grundsätzlich gab es keine Probleme. Zu Beginn der Förderperiode herrschten nur viele Unsicherheiten bei der Antragsstellung und Bewilligung [...], Aufteilung und Abrechnung der Budgets) diese Fragen sind aber mittlerweile weitestgehend geklärt.“

„Lokale Akteure und Antragsteller zogen ihre Projekte zurück; Abstimmungsprozess sehr schwierig in finanzieller Sicht/Zeitproblematik bei der Umsetzung.“

„Unterschiedliche Geschwindigkeiten, wenn Einzelmaßnahmen von verschiedenen Trägern durchgeführt werden.“

- Wie im Kapitel administrative Umsetzung bereits erwähnt, ist der Aufwand auch bei Kooperationsprojekten ein Problembereich (insbesondere transnational).
- Gerade bei Kooperationsprojekten sind länderübergreifende Rahmenbedingungen anzustreben. Hier sollte der Bund stärker koordinierend tätig werden bzw. die Bund-Länder Leader-Referenten-Sitzung.
- Für internationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf.

13.7.2.6 Sozioökonomische Wirkungen

Aus den bereits genannten Gründen (siehe Kap. 13.7.1) ist die fundierte Analyse der sozioökonomischen Wirkungen erst in den folgenden Berichten möglich und vorgesehen. Dennoch erfolgen hier erste Einschätzungen, die sich neben Literaturquellen und vorherigen Evaluationen auch auf die vorliegenden Daten zu Projekten sowie Stimmungsbilder aus den Befragungen der unterschiedlichen Akteursgruppen stützen.

Die Betrachtung der verschiedenen **Evaluationsberichte** zu LEADER+ oder vergleichbarer Förderansätze wie Regionen Aktiv belegt die prinzipiell günstige Wirkung von integrierten Förderansätzen, wobei auch direkte sozioökonomische Wirkungen festzustellen sind⁹².

Allerdings ist stark zu differenzieren, in welchen Bereichen überhaupt Wirkungen erzielt werden können. So ergibt sich aus der Betrachtung der Art der **bisher auf den Weg gebrachten Projekte** bezüglich der Zielsetzungen des ZPLR das folgende Bild:

- Ein Beitrag zu den Zielen der Schwerpunkte 1 und 2 (**Wettbewerbfähigkeit des Agrarsektors, Umwelt und nachhaltige Landnutzung**) ist bisher kaum zu erkennen, da hier keine Projekte aus den AktivRegionen heraus auf den Weg gebracht wurden. Allerdings ist durch die gemeinsame Beratung in den LAGn eine bessere Abstimmung beispielsweise der touristischen Infrastrukturmaßnahmen auf die Anforderungen des Umwelt- und Naturschutzes zu erwarten (der Naturschutz ist in 13 der LAGn im Entscheidungsgremium vertreten, i. d. R. durch Naturschutzverbände. Dieser ist zwar hinsichtlich seiner Gesamtzufriedenheit im hinteren Bereich zu verorten, dennoch weisen beispielsweise auch die Fallstudien auf eine verbesserte Zusammenarbeit hin).
- Demgegenüber wurden zu den Zielen des Schwerpunktes 3 (Verbesserung **Lebensqualität/Diversifizierung**) zahlreiche Projekte umgesetzt (siehe Kap. 13.5).
- Eine Einschätzung zum im ZPLR als Zielsetzung besonders hervorgehobenen Bereich **Klimawandel** lässt sich umfassend erst nach Anlaufen der HC-Maßnahmen abgeben.

⁹² Vgl. (Knickel et al., 2004; Pollermann, 2006; Raue, 2003; Raue, 2005).

Allerdings gibt es auch bei den bisherigen Projekten durchaus Bezüge zum Klimaschutz (siehe Vertiefungsthema). In fast der Hälfte der LAGn ist Energie / Klimaschutz auch als Handlungsfeld hervorgehoben und es gibt insgesamt 15⁹³ Arbeits- und Projektgruppen die sich Energie zum Thema gemacht haben (XLS). Hinweise auf **Handlungsfelder der Entwicklungsstrategien**, in denen die Umsetzung von Projekten bisher besonders gut/schlecht verlaufen, lassen sich aus Einschätzungen zum Umsetzungsstand der Entwicklungsstrategien ableiten (RM*19).

- Zu **besonders erfolgreichen Bereichen** wurde mit Abstand am häufigsten der Tourismus benannt, auf den alleine 14 der insgesamt 31 Nennungen entfielen. Außerdem angegeben wurden Kultur (4), Natur/Landschaft/Ökologie (3), Energie/Klimaschutz (2) sowie Fischerei (2). Des Weiteren gab es Einzelnennungen zu den Bereichen: Bildung, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Verkehr und lebenswerte Städte und Dörfer. Als Gründe wurden Interesse und Engagement der involvierten Akteure und allgemeine Rahmenbedingungen (z. B. große Bedeutung des Tourismus in der Region) genannt.
- Als **besonders schlecht laufende Bereiche** wurden vor allem Wirtschaft/Gewerbe (7) sowie Landwirtschaft (4) und Soziales (4) genannt. Außerdem Natur/Umweltschutz (3) sowie Energie (3). Einzelnennungen gab es zudem zu Bildung, Dorfentwicklung, Kunst und Kultur, Verkehr, Lebensqualität, Zukunftsfähigkeit der Orte/Demographischer Wandel. Als Gründe wurden oft Förderbedingungen (z. B. „*Skepsis wegen hohem bürokratischem Aufwand*“ oder „*zu wenig Akteure*“ oder deren begrenzten zeitlichen Kapazitäten genannt).

Durch die **Umsetzung von Schwerpunkt 3 über die AktivRegionen** entstehen **Filterwirkungen** hinsichtlich der Art der Projekte, die beschlossen werden können. So können zum einen landesweit bedeutsame und „interessante“⁹⁴ Projekte über die Leuchtturmprojekte gefördert werden und zum anderen große gesamtregionale Projekte oder auch kleine Projekte über die Grundbudgets der AktivRegionen. Aber gerade mittlere Projekte von eher lokaler Bedeutung (wie Dorfgemeinschaftshäuser) werden durch den aktuellen Förderkontext vernachlässigt. Insofern ist zu überprüfen, inwieweit hier Förderbereiche wegfallen, die durch die Schaffung sozialer Infrastrukturen eine hohe Bedeutung für den Bereich Lebensqualität (mit lokalem Bezug) haben könnten. Bezüglich **indirekter Wirkungen** ist hervorzuheben, dass durch die AktivRegionen etwa durch die Verbesserung von touristischer Infrastruktur oder Vernetzung touristischer Anbieter positive Effekte entste-

⁹³ Wobei sich diese nur auf acht AktivRegionen verteilen, da allein acht Nennungen auf die Region Nordfriesland Nord zurückgehen, wo dies ein Hauptthema ist und es Gruppen zu folgenden Themen gibt: Energie, erneuerbare Elektromobilität, Ökostrom, Bioenergie, Energieeffizienz (Privathaushalte), Energieeffizienz (kommunale Liegenschaften), Biomassenutzung/Energieeffizienz Biogasanlagen sowie das Steuerungsgremium Energie.

⁹⁴ Insbesondere bei den anfänglichen Abstimmungsmodalitäten in dem Beirat hatten es dort insbesondere solche Projekte leicht, die in den kurzen Präsentationen gut darstellbar waren und deren Nutzen schnell vermittelbar war (vgl. Kap. 13.7.2.4).

hen, die das Marketing und die Attraktivität touristischer Destinationen wirksam verbessern.

Auch eine **Betrachtung von Erfolgsfaktoren** ermöglicht Einschätzungen, inwieweit im AktivRegionen-Prozess eine geeignete Basis für einen hohen Umsetzungserfolg (auch zugunsten sozioökonomischer Wirkungen) entstanden ist (siehe Abb. 13.37 und Abb. 13.43). Dabei zeigen die Einschätzungen zur Ausprägung der abgefragten Erfolgsfaktoren⁹⁵ insgesamt ein positives Bild (siehe Anhang). Allerdings zeigt sich auch, dass die prinzipielle Bedeutung in allen Bereichen eher höher eingestuft wird als die aktuelle Ausprägung in der Region. Am größten ist die Diskrepanz bei der Verfügbarkeit von Finanz- und Sachmitteln⁹⁶, weiterhin werden das Akzeptanz- und Kooperationsklima, Engagement der Beteiligten, und das Vorhandensein von „Zugpferden“ insgesamt als sehr wichtig eingestuft, wobei die etwas schlechteren Einstufungen zur aktuellen Praxis für alle drei Bereiche noch weitere Verbesserungen nahelegen (RM*). Die weitere Beobachtung der Faktoren wird zeigen, inwieweit der Leader-Prozess einen Beitrag zur Verbesserung, v. a. der weichen Faktoren wie dem Kooperationsklima, leistet.

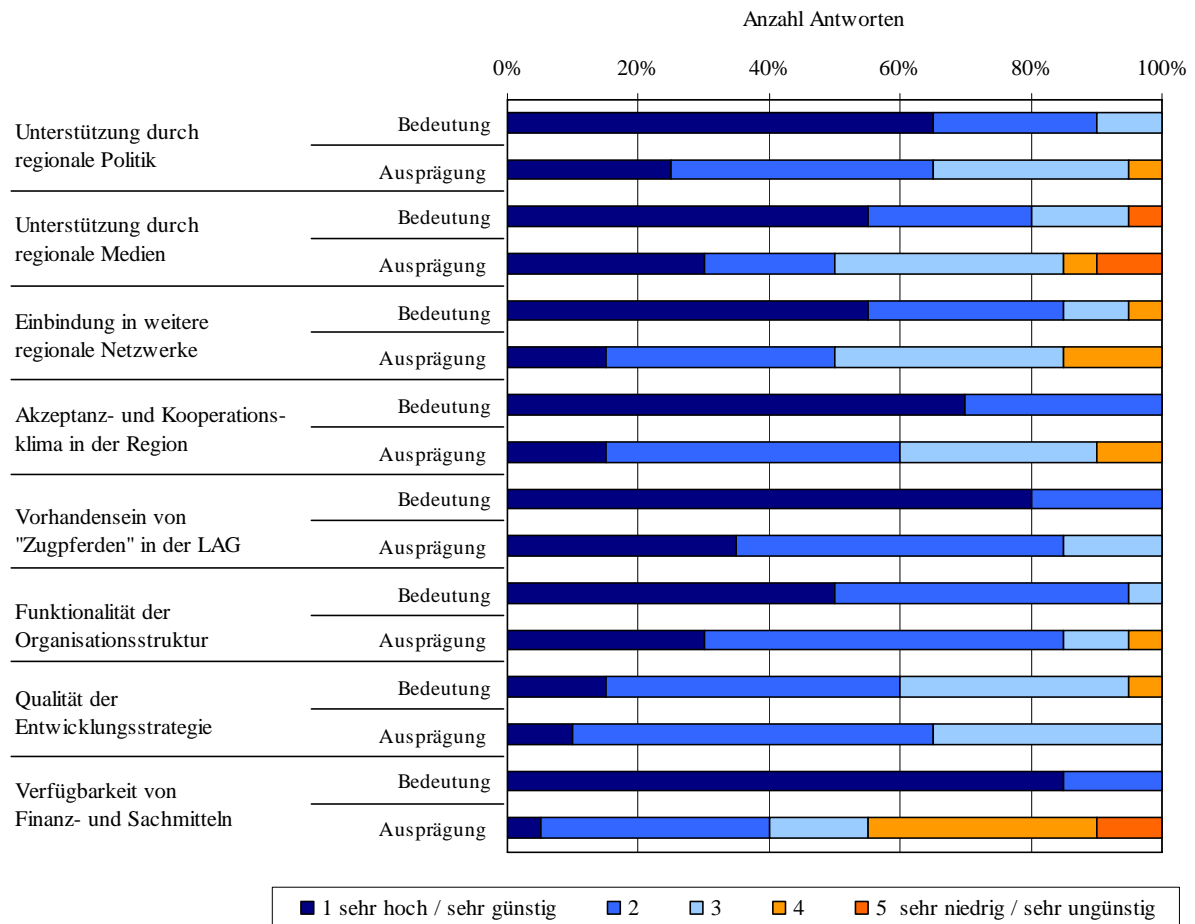
Als Stimmungsbild aus der LAG-Befragung lässt sich bezüglich möglicher **wirtschaftlicher Impulse** ein recht positives Bild ablesen (LAG*19). Insbesondere da viele Regionen aufgrund des frühen Zeitpunktes der Befragungen erst wenige umgesetzte Projekte aufweisen, sind hier die Bewertungen im mittleren und hohen Bereich als positive Einschätzung/Prognose zu interpretieren. Allerdings sind für viele Bereiche auch Einschränkungen zu benennen (da z. B. Entscheidungszeiträume für viele wirtschaftliche Akteure zu lang sind), Möglichkeiten der Unterstützung liegen eher im Bereich der Gründungsphase von Unternehmen (Beispiel: Hof Viehbrok). Für viele Aspekte der Wirtschaftsförderung sind aber andere Instrumente eher geeignet.

Insgesamt lässt sich für die Zukunft also eine positive Wirkung für die sozioökonomische Entwicklung annehmen, die auch über die Wirkung der einzelnen Projekte hinausgeht. Allerdings sind diese Wirkungen stark auf bestimmte Bereiche – in vielen Regionen insbesondere den Tourismus – beschränkt.

⁹⁵ Die ausgewählten Erfolgsfaktoren knüpfen dabei an Literatur zu Erfolgsfaktoren in regionalen Entwicklungsprozessen an (vgl. (Pollermann, 2004). Ein Grund für die Betrachtung von Erfolgsfaktoren ist, dass sie in komplexen Wirkungszusammenhängen ein geeignetes Hilfsmittel sind, um abzuschätzen, inwieweit langfristig ein hoher Umsetzungserfolg wahrscheinlich ist.

⁹⁶ Hier sind aber auch Design-Effekte der Untersuchung (siehe Kap. 13.7.1) zu beachten, da die Befragten tendenziell kein Interesse an Mittelkürzungen haben.

Abbildung 13.43: Erfolgsfaktoren – prinzipielle Bedeutung und tatsächliche Ausprägung in den AktivRegionen nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen (n=20)



Quelle: RM*20.

13.7.3 Zusammenfassende Betrachtung zum AktivRegionen-Ansatz

Auch wenn aufgrund des späten Starts der AktivRegionen eine Analyse der Wirkungen noch verfrüht wäre, zeigt sich, dass wesentliche Ansprüche des AktivRegionen-Ansatzes (Aktivierung des endogenen Potenzials, verbesserte Zusammenarbeit der Akteure) bereits erreicht wurden. Dennoch weist die Realität der tatsächlichen Umsetzung auch auf einige Probleme hin.

Stimmungsbild der LAG-Mitglieder

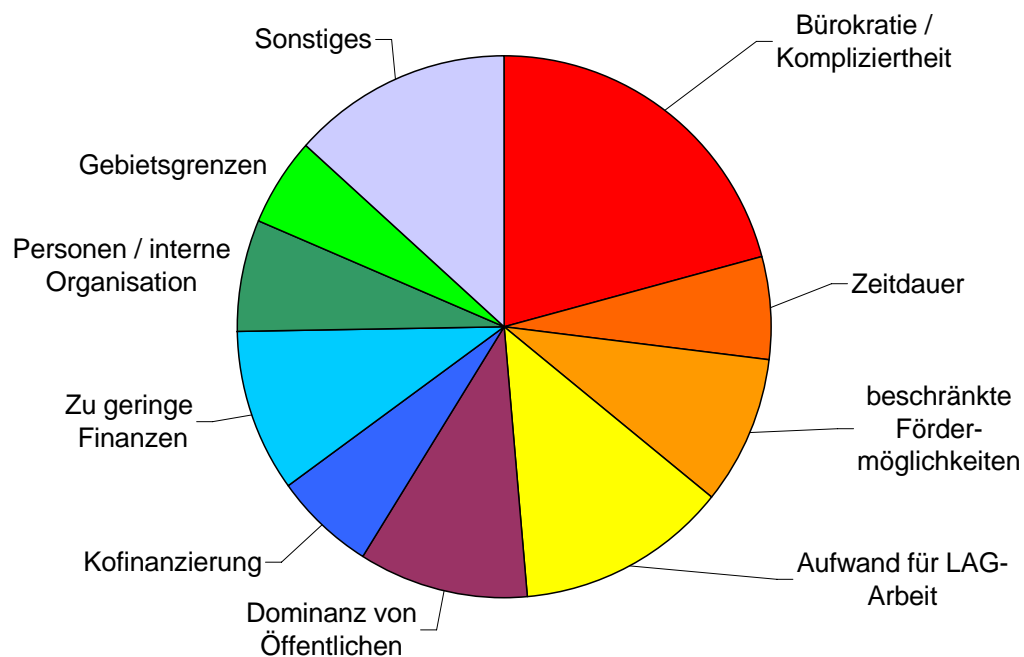
Die Vor- und Nachteile des AktivRegionen-Ansatzes lassen sich gut über die Antworten zu einer offen gestellten Frage aus der LAG-Befragung illustrieren („Welche wesentlichen Vor- und Nachteile bietet der AktivRegionen-Ansatz (z. B. im Vergleich gegenüber ande-

ren Fördermöglichkeiten)?). Die Antworten wurden im Nachhinein in verschiedene Kategorien eingeordnet.

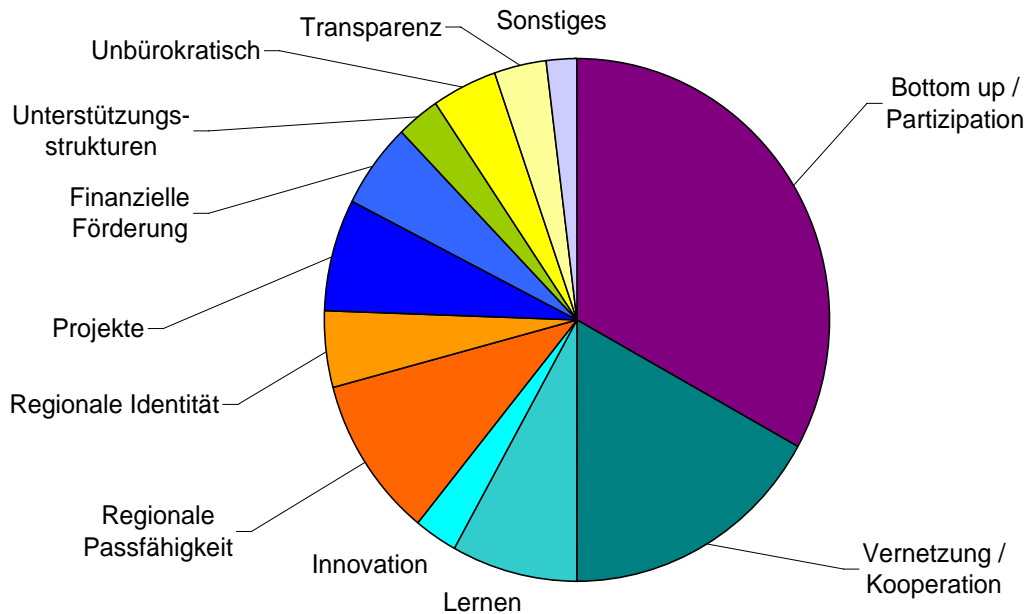
Bei den **Nachteilen** fällt einerseits der hohe Antwort-Anteil, der dem administrativen Bereich zuzuordnen ist, auf (Bürokratie, hoher Zeitbedarf der Bewilligung, beschränkte Fördermöglichkeiten durch zu enge Richtlinien). Weiterhin werden finanzielle Aspekte thematisiert, wobei hier insbesondere der Themenbereich „Kofinanzierung“ hervorsteicht (siehe Abbildung 13.44).

Die genannten **Vorteile** bestätigen die klassischen Stärken des AktivRegionen/Leader-Ansatzes (siehe Abbildung 13.45): So wurden hier – insgesamt noch deutlich öfter als die Unterstützung von Projekten und die finanzielle Förderung an sich – die Bereiche: bottom up/Partizipation, Vernetzung/Kooperation und die regionale Passfähigkeit hervorgehoben.

Abbildung 13.44: Nachteile des AktivRegionen-Ansatzes (n=135)



Quelle: LAG*25.

Abbildung 13.45: Vorteile des AktivRegionen-Ansatzes (n=148)

Quelle: LAG*25.

Zusammenfassende Diskussion zur Wirkung des AktivRegionen-Ansatzes

Wie auch die bisher aus den Grundbudgets der Regionen angestoßenen Projekte sowie die Leuchtturmprojekte belegen, gelingt es an ganz unterschiedlichen Problemlagen anzusetzen, die für integrierte Entwicklungsansätze eine hohe Relevanz haben. Dabei muss klar sein, dass mit dem Budget der Leader-Regionen **nicht alle Aufgaben** unterstützt werden können, die für eine umfassende sozioökonomische Entwicklung erforderlich sind. Hier ist eine Überforderung des Leader-Ansatzes zu vermeiden (und die Potenziale sind gegenüber der Öffentlichkeit realistisch darzustellen). Hier wäre eine Verknüpfung mit finanzstarken Fonds zu überlegen. Zudem ist zu beachten, dass regionale Prozesse von sehr unterschiedlichen Faktoren abhängig sind und eine finanzielle Förderung nur ein Aspekt von vielen sein kann.

Auch ist zu berücksichtigen, auf **welchen räumlichen Ebenen** am ehesten erfolgversprechende Problembearbeitungen möglich sind. So zeigt sich, dass die AktivRegionen-Ebene sich für Projekte und integrierte Ansätze im touristischen Bereich eignet, während diese Regionen für Ansinnen wie eine breite Bürgerbeteiligung oder die direkte Einbeziehung von Jugendlichen eher zu großräumig sind. Hier wären aber letztlich über die AktivRegionen-Ebene Vernetzungen zu fördern und ggf. teilräumliche Handlungsräume anzusprechen. Andere Projekte sind eher auf der lokalen oder der Landesebene aufgehoben, auch sind Konkurrenzen bzw. sinnhafte Arbeitsteilungen zu sektoralen Fachplanungen zu beachten. Hier gilt es die Aktivitäten auf die Potenziale des jeweiligen Regionschnitts auszurichten.

Letztlich sind für die AktivRegionen ganz unterschiedliche Schwerpunktsetzungen möglich, die sich zwischen den folgenden Polen mit fließenden Übergängen verorten lassen:

- Breit partizipatorischer Ansatz vs. Beteiligung weniger relevanter Akteure,
- Integrierte Regionalentwicklung vs. auf einige Themen fokussierte integrierte ländliche Entwicklung.

Zu generellen **Legitimationsfragen** (z. B. ob eine LAG über größere Summen an Steuergeldern entscheiden soll oder dies eine Form eines nicht legitimierten „Schattenparlaments“ ist) kann - nicht zuletzt aus den hohen Zufriedenheiten der kommunalen Akteure⁹⁷ - eine positive Einschätzung abgeleitet werden. Auch die Fallstudien bestätigen diese Tendenzen. Dieses Ergebnis wäre allerdings in weiteren Untersuchungen z. B. auch über die Befragung von externen Schlüsselpersonen zu überprüfen. Generell ist aber davon auszugehen, dass sowohl über den Output (= Projekte zum Wohle der Region, erkennbar an hoher Zufriedenheit mit Projekten) als auch über die Zusammensetzung der LAGn (= in vielen Regionen breite Beteiligung, z. T. mit offenen Partizipationsangeboten) die prinzipielle Legitimation in der AktivRegion nicht in Frage gestellt wird.⁹⁸

Die **Umsetzung in den Regionen** ist auf gutem Wege, auch wenn es in einigen Bereichen - wie etwa der Öffentlichkeitsarbeit oder der Nutzung endogener finanzieller Ressourcen - oftmals noch Optimierungsbedarf gibt. Generell ist der Anspruch einer integrierten Regionalentwicklung aber auch sehr ambitioniert, in der Regel werden eher bestimmte Themen (z. B. Tourismus) aufgegriffen. So werden bisher kaum Beiträge zu Zielen der Schwerpunkte 1 und 2 durch Leader geleistet, was sich in Zukunft über die Integration von Wegebau und HC-Mitteln noch ändern sollte.

Dabei ist neben den Wirkungen des Prozessnutzens auch für die Projekte ein LEADER-Mehrwert vorhanden. Dieser wurde durch die bisherigen Erhebungen belegt und wird nach der Zuwendungsempfängerbefragung auch näher quantifiziert werden können. Der Mehrwert bezieht sich insbesondere auf drei Bereiche:

- Die Vernetzung ermöglicht eine **Ideengenerierung**, sodass Projektideen entstehen, die es ohne LEADER gar nicht gegeben hätte.

⁹⁷ Hier sind gerade in Schleswig-Holstein oft BürgermeisterInnen involviert, so deren Bewertung einen guten Eindruck vermitteln kann, auch wenn eigentlich direkt die Gemeinderäte zu befragen wären.

⁹⁸ Spannungsfelder bestehen in Teilen zu VertreterInnen der Landwirtschaft, da dort auch die Auffassung vorherrschen kann, dass Geld des ELERs vor allem der Landwirtschaft direkt zu Gute kommen sollte (wobei die in den LAGn selbst beteiligten Akteure aus landwirtschaftlichen Bereichen sogar insgesamt überdurchschnittlich zufrieden sind). Aus der LAG-Befragung gab es in wenigen Ausnahmefällen eine Kritik, die forderte das Geld gleich den Kommunen zu geben. Die Begründung lag dabei eher in dem zeitaufwendigen Prozedere.

- Die **Beratung in der LAG** ermöglicht eine themenübergreifende Diskussion, woraus Verbesserungen für die eingereichten Projekte entstehen können und die Abstimmung zu anderen Projekten verbessert werden können.
- Die **Auswahl durch die LAG** ermöglicht eine Prioritätensetzung anhand der regionalen Bedürfnisse.

Bei der Bewertung von LEADER ist neben diesem Mehrwert auch der Mehraufwand zu berücksichtigen, der insbesondere in Form des Engagements der regionalen Akteure in der LAG zu beachten ist. Zudem ist ein Spannungsfeld bei der Auswahl von Projekten durch die LAG zu beachten: neben dem eben genannten Mehrwert, sind auch Nachteile möglich, da eine LAG ja nicht per se besser entscheidet als Bewilligungsstellen, weil in der LAG ja sehr unterschiedliche Interessenlagen die Entscheidung beeinflussen. So sind die Unterschiede zwischen einer Fachbewertung⁹⁹ durch Bewilligungsstellen und einem kommunikativ-diskursorientierten Gremium wie der LAG zu beachten.

Vergleicht man den AktivRegionen-Ansatz mit den aus der Literatur abzulesenden Anforderungen an kooperative Planungsprozesse, fällt einerseits auf, dass die zentralen Erfolgspotenziale durchaus erfüllt sind. Allerdings gibt es ein wesentliches Merkmal erfolgversprechender Herangehensweisen, welches bei der AktivRegionen-Förderung nicht erfüllt ist: So wird in der aktuellen Planungsdiskussion eine parallel-prozessorientierte Herangehensweise vorgeschlagen. Demgegenüber entstanden bei der AktivRegionen-Förderung längere Pausen (Anerkennung IES, Etablierung der Vereine und des Regionalmanagements). Dementsprechend hieß es in einer Fallstudie als Begründung, warum zunächst keine Arbeitskreise eingerichtet wurden: *„Vom Entwicklungskonzept bis es dann losgeht, sind bestimmt anderthalb Jahre vergangen (...) und die Akteure sind dann gefrustet, sind verprellt und kommen dann, wenn es richtig losgeht, nicht mehr wieder“*.¹⁰⁰

Insgesamt zeigt sich die AktivRegionen-Förderung bislang im Prinzip als sinnvoller Rahmen für die Aktivierung regionaler Akteure, die gemeinsam in kooperativen Prozessen agieren. Allerdings können viele Potenziale, die dieser Förderansatz bietet bei der derzeitigen Ausgestaltung der Förderung und den Durchführungsmodalitäten nicht genutzt werden. Daher wäre insbesondere ein Mehr an Flexibilität bei den administrativen Rahmenbedingungen erforderlich. Unter den bisherigen Bedingungen sind jedoch innovative Projek-

⁹⁹ Dass wiederum generell staatliche Stellen per se „besser“ oder auch nur „objektiver“ entscheiden als ein vielfältig zusammengesetztes Gremium wie eine LAG wird hier ebenfalls nicht unterstellt. Da allgemein in Behörden Entscheidungen ja auch durch geringere Kenntnis regionaler Spezifika, Lobbystrukturen, Einzelmeinungen der SachbearbeiterInnen oder Einflussnahmen politischer Kreise mitbestimmt werden könnten.

¹⁰⁰ Die Abgabefrist der IES war der 31.03.2008, die formelle Anerkennung durch den Begleitausschuss war am 06.09.2008, nach Erfüllung aller Voraussetzungen erfolgte die endgültige Anerkennung der betreffenden LAG dann am 08.01.2009.

te schwer möglich und für das Engagement von Privaten (sowohl der wirtschaftlichen¹⁰¹ als auch der wichtigen zivilgesellschaftlichen Akteure) liegen keine optimalen Rahmenbedingungen vor, wobei nicht zuletzt Vorgaben zur Kofinanzierung sehr hemmend für Projektinitiierungen wirken.

13.8 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

13.8.1 Zusammenfassende Betrachtung der Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung

Die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung in Schleswig-Holstein war seit Mitte der 1990er Jahre durch die Umsetzung über **Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalysen** sowie vertiefende Dorfentwicklungskonzepte gekennzeichnet. Ihren Abschluss hat die LSE-Förderung in der Ausfinanzierung von Projekten in den Jahren 2007 bis 2009 gefunden. Dieser Förderansatz hat eine flexible Form der Projektumsetzung auf lokaler und kleinregionaler Ebene ermöglicht und, wie die Untersuchungen der Ex-Post-Bewertung der letzten Förderperiode gezeigt haben, unter anderem zu mehr Kooperation und Zusammenarbeit auf interkommunaler Ebene geführt. Damit hat der LSE-Ansatz die Vorarbeit für die heutigen AktivRegionen geleistet. Mit dem Wegfall der LSE ist ein Element der Zusammenarbeit und Projektentwicklung auf kleinregionaler Ebene weggefallen.

Die Förderung über die AktivRegion knüpft an die partizipatorische Tradition der LSEn an. Die grundlegenden Elemente des AktivRegionen-Ansatzes lassen sich als Förderansatz der ländlichen Entwicklung in Schleswig-Holstein wie folgt einschätzen:

- Die **Entwicklungsstrategie** als Grundlage hat sich nach bisherigen Einschätzungen bewährt (und sollte auch nicht aufwendiger gestaltet werden). Eher wäre eine bessere Messbarkeit von Zielen anzustreben. Die tatsächliche Umsetzung und die Wirkungen können aber erst zu einem späteren Zeitpunkt bewertet werden.
- Der **gebietsbezogene, territoriale Ansatz** ist gegenüber einer rein sektoralen Förderung positiv zu bewerten, da so notwendige integrative Herangehensweisen gefördert und über regionale Verbundenheiten der Akteure Engagement für die Regionen generiert werden kann.
- Der **flächendeckende Ansatz** ermöglicht ein hohes Maß an Vernetzung und auch in hinsichtlich kooperativer Prozesse weniger routinierten Regionen werden wichtige

¹⁰¹ Hier stellt sich im Falle von Einzelunternehmen aber auch die Problematik, dass es in einem Gremium wie einer LAG durchaus konfliktbehaftet sein kann, einzelne privatwirtschaftliche Akteure zu fördern (während andere leer ausgehen), sodass auch Lösungen über die Wirtschaftsförderung zu prüfen sind.

Vernetzungsprozesse angestoßen. Zudem bieten sich mehr Chancen, die öffentliche Wahrnehmung auf diese Prozesse zu lenken. Zukünftige Auswertungen mittels Vergleichen mit den untersuchten Ländern ohne flächendeckenden Ansatz werden hier noch weitere Erkenntnisse bieten können. Zu überprüfen ist beispielsweise, ob der flächendeckende Ansatz zu weniger optimalen Regionszuschnitten geführt hat.

- Auch der **Bottom-up-Ansatz** mit den regionalen Steuerungsstrukturen LAG und Regionalmanagement (als organisatorischem Kern) hat seine Stärken und zumeist gute bis sehr gute Funktionalität gezeigt. Allerdings ergibt sich hier durch administrative Vorgaben ein Spannungsfeld.

Die fast komplette **Umsetzung der Schwerpunkt-3-Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung über die AktivRegionen** führt dazu, dass bestimmte Arten von lokal ausgerichteten Projekten aktuell weniger umgesetzt werden.¹⁰² Hierzu wird in den nächsten Jahren die Art der umgesetzten Projekte in den AktivRegionen und die Gesamtentwicklung in den ländlichen Regionen beobachtet, um die genauen Defizite in der Umsetzung von lokalen Projekten feststellen zu können. Das Land sollte anhand eigener Prioritäten festlegen, an welcher Stelle und unter welchen Bedingungen die Integration der Schwerpunkt-3-Maßnahmen zugunsten einer „Einzelprojektförderung“ gelockert werden könnte (beispielsweise im Hinblick auf Dorffinnenentwicklung, lokale Versorgung). Hierfür sind dann geeignete Auswahlkriterien notwendig.

Die Vollintegration der ILE-Maßnahmen in den AktivRegionen-Ansatz weist auf einen Klärungsbedarf im Rahmen einer **Mehrebenenpolitik** zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung hin. Insgesamt sollte das Förderspektrum der EU- und Landespolitik auf drei idealtypische Ebenen ausgerichtet sein:

- **Landesebene:** Hierzu gehören Projekte von landesweiter Bedeutung sowie die Einflussnahme auf weitere Projekte über Vorgaben oder Mittelvergaben, um Prioritäten und Anforderungen aus landesweiter Sicht sicherzustellen. Projekte mit landesweiter Ausstrahlung haben hier gute Chancen als Leuchtturmprojekt gefördert zu werden, wobei das diesbezügliche Entscheidungsgremium ebenfalls Bottom up organisiert ist, auch wenn dies bei den Leuchtturmprojekten durch die Kriterien etwas verschoben wurde.
- **Regionsebene (AktivRegion):** Ergänzend zu landespolitischen Ansprüchen ist auf dieser Ebene regionsspezifisches Handeln auf Grundlage des regionalen Wissens und regionaler Kompetenzen wesentlich, wobei hier die Etablierung einer LAG als Entscheidungsebene ansetzt. Auf regionaler Ebene sollten das entscheidende Förderkrite-

102 Seit 2010 ist laut Aussagen des MLUR jedoch eine stärkere Einbindung der dörflichen Belange festzustellen. Insbesondere das Thema „Dorf-Innenentwicklung“ rückt nun auch verstärkt in den Fokus der AktivRegionen. Im November 2010 wurde der MarktTreff Heidgraben als Leuchtturmprojekt ausgewählt, 11 MarktTreffs sind in der Entwicklung.

rium das Passen in eine regionale Entwicklungsstrategie und ein positiver LAG-Beschluss sein.

- **Lokale Ebene** (Teilräume einer AktivRegion, Dorfebene): Hier wären Projekte von lokaler Bedeutung zu nennen. Diese sollten in sinnvoller Weise auf regionaler Ebene abgestimmt werden, auch wenn deren Wirkungsschwerpunkt auf der lokalen Ebene liegt (z. B. Dorfgemeinschaftshäuser, Grundversorgungseinrichtungen). Für solche Projekte fehlt in Schleswig-Holstein jedoch die Möglichkeit zur direkten Beantragung nach Landesrichtlinien.¹⁰³

Eine optimale Fördersituation liegt vor, wenn die Förderpolitik auf **allen drei Handlungsebenen** agieren kann und für diese Ebenen aufeinander abgestimmt ist. Der Regionsebene kann dabei eine Experimentierrolle zukommen, die freiere Mittelvergabe und innovative Ansprüche beinhaltet. Dies wird auch das eine oder andere scheiternde Projekt mit sich bringen können.¹⁰⁴ Jedoch wird idealtypisch auch ein Ausprobieren neuer Handlungsansätzen ermöglicht, die später - bei erfolgreicher Etablierung in der Praxis - in die Mainstreamförderung übernommen werden können.

Die zeitliche Lücke zwischen der IES-Erstellung und dem Beginn der Umsetzung der Projekte führte in einigen Fällen zu einem Motivationsverlust bei den beteiligten regionalen Akteuren. Der **Übergang zwischen IES-Erstellung und Umsetzungsphase** sollte weicher und schneller gestaltet werden. Dazu könnten geeignete Starterprojekte¹⁰⁵ von den Regionen identifiziert werden, die sofort im Anschluss an eine Verabschiedung der Entwicklungsstrategien oder sogar noch während deren Erstellung umgesetzt werden können. Vor der Anerkennung der Entwicklungsstrategie können Projekte natürlich nur einen kleinen finanziellen Umfang haben. Um konsensfähige Starterprojekte zu generieren, könnte für diese Projekte auch ein Konsensbeschluss in der LAG vorgesehen werden. Insgesamt ist unbedingt die Kontinuität der Arbeit zu sichern, um für die nächste Förderperiode auf den Wirkungen (gerade auch bezüglich der verbesserten Zusammenarbeit der Akteure) aufbauen zu können.

Die **Etablierung der Regionalmanagements** war eine wichtige Grundlage der erfolgreich angelaufenen Umsetzung. Diesbezüglich ist ein Gewinn an Arbeitskapazität durch Entbü-

¹⁰³ Durch die Vollintegration wäre aufgrund des Wegfalls der direkten Förderungsmöglichkeiten von Dorferneuerungsmaßnahmen aber auch zu beobachten, ob die Kommunen sich nun in größerem Maße lokale Projekte über die AktivRegionen-Ebene fördern lassen wollen und dies zu Konflikten in den Entscheidungsgremien führt.

¹⁰⁴ Dabei könnte durch die WiSo-Beteiligung z. B. die Gefahr von Fehldimensionierungen öffentlicher Projekte eher geringer sein.

¹⁰⁵ Die Anforderungen an mögliche Starterprojekte, die über schnelle erste Erfolge und Vernetzungsleistungen die Motivation der Akteure und die Erfolgsaussichten weiterer Projekte verbessern, ergeben sich aus den Erkenntnissen zur Verzahnung der Planungs- und Umsetzungsphase (Pollermann, 2004).

rokratisierung anzustreben. Dadurch könnte mehr Zeit für Zielorientierung (auch durch Selbstbewertung), aktivierende Partizipationsformen, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit gewonnen werden.

Die flankierenden Maßnahmen der **Öffentlichkeitsarbeit** sind seitens des Landes Schleswig-Holstein einerseits vorbildhaft¹⁰⁶ andererseits in Teilen zu früh gestartet und brachten eine sehr hohe Erwartungshaltung mit sich. Durch die intensive Vernetzung bestehen prinzipiell gute Chancen zu einem „good practice“-Austausch und Synergieeffekten.

Das von den Regelungen der ersten Säule geprägte **Verwaltungs- und Kontrollsystem** (wie z. B. die Sanktionsregelung) ist in seiner aktuellen Ausgestaltung für die Umsetzung nicht-standardisierbarer Einzelprojekte (die ein wesentliches Kennzeichen von Leader aber auch der Schwerpunkt-3-Maßnahmen sind) ein erhebliches Hemmnis. Die daraus resultierenden komplexen und aufwendigen Anforderungen an Antragstellung, Vergabeverfahren und Verwendungsnachweise bedeuten einen unverhältnismäßig hohen Aufwand, insbesondere für kleinere Projekte sowie für private Akteure wie z. B. Vereine, die weniger mit dem EU-Fördergeschäft vertraut sind.

Die **Kofinanzierung** ist, wie die bisherigen Erhebungen durchgängig zeigen, ein ganz wesentliches Problem. Dazu müssen neue Finanzierungsmodelle entwickelt werden. Möglichkeiten, die im Einzelnen noch weiter abzuwägen sind, wären¹⁰⁷:

- mehr nicht-öffentliche Quellen als Kofinanzierung zuzulassen,
- regionale Fonds zu etablieren und diese zur Kofinanzierung (als dann per se öffentliche Eigenmittel) zu nutzen,
- gerade für innovative oder gemeinnützige private Projekte auch den Einsatz von Landesmitteln zu überlegen.

Falls diese Optionen nicht umsetzbar sind, wäre auch der Zwang zu einer öffentlichen Kofinanzierungspflicht überhaupt zu hinterfragen (hier ist eine Gefahr, dass sich die öffentlichen Haushalte allgemein zu leicht einer Unterstützung entziehen können).

Für die AktivRegionen-Ebene sollte eine Ausprägung der Entscheidungskompetenzen in Richtung hin zu „**Zielkonformität statt Richtlinienkonformität**“¹⁰⁸ weiterentwickelt

werden. Auch die Erfahrungen bei LEADER+, wo der Entscheidungsspielraum der LAGn größer war, zeigen hier ein positives Bild.¹⁰⁹

Je mehr Kompetenzen und Entscheidungsfreiheit (und ggf. auch Budget) den Regionen zu Verfügung stehen, desto höher sind allerdings auch die **Anforderungen an die Rahmenbedingungen** hinsichtlich Zusammensetzung, Beteiligung, Transparenz und Legitimität zu setzen.

Schleswig-Holstein hat mit der Integration nicht nur der ILE-Maßnahmen sondern ab 2010 auch des Wegebbaus den **AktivRegionen eine starke Rolle** zudedacht (die stärkste Verknüpfung im Vergleich zu den anderen untersuchten Bundesländern der 7-Länder-Evaluierung). Hier ist für die Zukunft zu überprüfen, inwieweit sich die Integration von Wegebau und die Umsetzung der HC-Mittel über die AktivRegionen bewähren werden.

Angesichts der **zukünftigen Herausforderungen** im ländlichen Raum (u. a. durch den demographischen Wandels) bedarf eine integrierte ländliche Entwicklung eines hohen Maßes an Unterstützung. Um geeignete Problemlösungen zu identifizieren, sind kreative und engagierte regionale Akteure aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft notwendig. Der AktivRegionen-Ansatz bietet bei entsprechenden Rahmenbedingungen der Förderung und den angedeuteten Ergänzungen auf lokaler Ebene gute Möglichkeiten, um deren Ideenaustausch und Zusammenarbeit zu ermöglichen.

¹⁰⁶ Interessant ist auch, dass durch die AktivRegionen nach Erkenntnissen der Fallstudien bereits im Vorfeld Aktivitäten ausgelöst wurden, um Projektideen zu entwickeln. So hatten in der AktivRegion Eider-Treene-Sorge die Landfrauen einen Workshop mit zwei Kreisverbänden veranstaltet, um Ideen zu sammeln: *Was wir aus unserer Warte einbringen können, wenn es mit den AktivRegionen losgeht* (Ergebnis war u. a. eine Idee zu multifunktionalen Grundversorgungseinrichtungen) (Fallstudie*).

¹⁰⁷ Bei dem BAG-LAG-Papier heißt dies: „Anerkennung von Eigenmitteln und Eigenleistung gemeinnütziger Vereine und Verbände sowie der Kirchen als öffentliche Kofinanzierungsmittel“. Außerdem wird dort „höhere Flexibilität bei der Finanzabwicklung und Abweichung vom Erstattungsverfahren“ vorgeschlagen.

¹⁰⁸ Diese Richtung wird auch von der BAG-LAG favorisiert. Ein treffendes Zitat aus der LAG-Befragung: *„allgemeine Ausdehnung der Förderrichtlinien und Übertragung der Projektauswahl in die Region. Was in der Region gewünscht wird, sollte auch umsetzbar sein, schließlich weiß die Region am besten, was gut ist“* (aber eventuell Spannungsfelder: Experten vs. Laienentscheidung? bzw. Landessicht vs. Kirchtürme?). Hierzu ist in Schleswig-Holstein bereits ein relativ hohes Maß an Freiheit gegeben, so wurde i. R. des 3. Änderungsantrages durch die „innovativen“ Maßnahmen ein hohes Maß an Zielorientierung geschaffen.

¹⁰⁹ Die breiten Auswahlmöglichkeiten bei LEADER+ ermöglichten vielfältige, problemorientierte Projekte - ohne dass hinsichtlich der administrativen Kontrollen vermehrt besondere Probleme/Beanstandungen aufgetreten wären (vgl. (Raue, 2005).

13.8.2 Empfehlungen

Die folgenden Vorschläge basieren auf den bisher geschilderten Analysen, berücksichtigen als Hintergrund aber auch andere Quellen¹¹⁰ mit Empfehlungen zu zukünftigen Förderpolitiken.

13.8.2.1 Empfehlungen an die Regionen

In einigen Regionen wurden Verbesserungsvorschläge seitens der LAG-Mitglieder zur **regionsinternen Optimierung** genannt. Dazu zählen

- Optimierung der Akteurskonstellation,
- Themen im Rahmen der Umsetzung ergänzen oder stärker fokussieren,
- Strukturen/Informationsflüsse optimieren.

Diese Aspekte sollten regionsindividuell gelöst werden. Dazu sind regelmäßige Selbstbewertungen ein geeignetes Instrument.

In vielen Regionen sollte die **Öffentlichkeitsarbeit** unter Berücksichtigung der oben bereits genannten Aspekte noch verstärkt werden.

Die flexible Handhabung von **Arbeitskreisen/Projektgruppen** hat eine breite Beteiligung ermöglicht, hier könnte unter den Regionen ein Best-practice-Austausch stattfinden. Weitere verbindliche Vorgaben sind hingegen nicht sinnvoll.

Bestimmte bzw. benachteiligte Gruppen und Themen sind bislang im Prozess wenig vertreten (z. B. Jugendliche, Frauen, einige Wirtschaftsbereiche), was von vielen LAG-Mitgliedern als Defizit gesehen wird. Sofern die Prozesse als breit partizipatorische Prozesse ausgestaltet werden sollen, wäre eine stärkere Orientierung auf diese Gruppen wünschenswert. Das bedeutet nicht, dass alle Akteursgruppen im Entscheidungsgremium vertreten sein müssen, sondern dass eine Beteiligung über verschiedene Wege ermöglicht werden könnte¹¹¹.

Generell wäre eine Erhöhung des Frauenanteils in den Entscheidungsgremien in Eigeninitiative der LAGn wünschenswert.

¹¹⁰ Beispiele sind das Papier der BAG-LAG, vorherige Evaluationen zu LEADER+ (Raue, 2005; Raue, 2003) oder die Begleitforschung zu Regionen aktiv.

¹¹¹ Beispielhafte Möglichkeiten wären z. B. familienkompatible Sitzungszeiten/Gremienarbeit, Bezeichnung und Formen von „Sitzungen“ (insbesondere bei der Beteiligung von Jugendlichen), zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen.

Erstrebenswert wäre auch die **Etablierung regionaler Fonds zur Kofinanzierung** über die die LAG selbstbestimmt entscheiden kann (solche Fonds sind in Abstufungen denkbar: z. B. könnten sie auch nur für innovative und oder private Projekte zuständig sein. Einziger Nachteil ist, dass es gerade in einigen strukturschwachen Regionen schwer ist, diese zu etablieren).

Hinsichtlich der Erfassung der sozioökonomischen Wirkungen und der Zielerreichung der Entwicklungsstrategien gibt es in den meisten Regionen einen Verbesserungsbedarf. Insbesondere da zu erwarten ist, dass dieser Aspekt aus Sicht der EU (vgl. (Europäischer Rechnungshof, 2010) eine zunehmende Bedeutung haben wird, sollten hier verstärkte Bemühungen erfolgen.¹¹²

13.8.2.2 Empfehlungen an das Land

Administrative Umsetzung und Fördermodalitäten

Hier ist zunächst hervorzuheben, dass sich das „Ein-Tür-Prinzip“ über das LLUR bewährt hat und beibehalten werden sollte.

Durch die Aufnahme innovativer Projekte als Fördertatbestand hat das Land bereits eine kurzfristig machbare Verbesserung umgesetzt, hier ist zu beobachten, ob dies für die Praxis ausreichend ist. Im Einzelnen wäre zu überprüfen, ob die folgenden Schritte mittelfristig umsetzbar wären:

- **die Fördermöglichkeiten weiter zu erweitern**, ggf. auch mit einem „Auffangtatbestand“ (für Dinge, die sonst nicht förderfähig sind). Gegebenenfalls können auch „Positivlisten“¹¹³ erstellt werden, die die Klärungen beschleunigen können.
- **Angleichung der Fördersätze** für öffentliche¹¹⁴ und gemeinnützige private Zuwendungsempfänger (als Erhöhung für die privaten Zuwendungsempfänger).
- **Förderquoten** könnten innerhalb der Obergrenzen auch in Eigenverantwortung der LAGn flexibel gehandhabt werden.

¹¹² Aufgrund der Komplexität dieser Fragestellungen ergibt sich hier auch ein Unterstützungsbedarf durch Land und EU, um methodisches Know-How bereitzustellen. Erste Hinweise finden sich bei: (Grieve und Weinspach, 2010), zudem erfolgte in Schleswig-Holstein durch die Verzahnung zwischen Selbstbewertung und externer Evaluation hier bereits ein erster Erfahrungsaustausch.

¹¹³ Hierzu könnten gute Projektansätze gesammelt werden, die derzeit nicht förderfähig sind oder bei denen komplizierte Klärungen erforderlich waren, um diese für die Zukunft mit klaren Fördertatbeständen auszustatten.

¹¹⁴ Hier wäre die Einordnung von kommunalen GmbHs zu überprüfen. Eine GmbH, die zu 100 % in kommunaler Hand ist, erhält aktuell nur den Fördersatz für private Zuwendungsempfänger. Dies erscheint dann nicht schlüssig, wenn es sich nicht um eine Einnahmen schaffende Investition oder einen Wirtschaftsbetrieb handelt.

Insgesamt ist es sinnvoll, die Arbeitsweise der Fachaufsicht, des internen Revisionsdienstes und der bescheinigenden Stelle sowie die Anforderungen der EU im Hinblick auf die **durchgeführten Kontrollen** kritisch zu hinterfragen. Ein Vorschlag könnte das Angleichen der Anforderungen der verschiedenen Stellen sein (wozu dann wiederum Änderungen auf EU-Ebene erforderlich wären).

Auch für die **Ausgestaltung der nächsten Förderperiode** lassen sich weitere Empfehlungen ableiten:

- So sollten die Vorgaben zum **Regionszuschnitt flexibler gehandhabt werden**: insbesondere ist die 100.000 Einwohnergrenze aufzuweiten (es erfolgte ja in der laufenden Förderperiode bereits eine Änderung auf 120.000 Einwohner).¹¹⁵
- Die **Budgetzuweisung** sollte dann fließend proportional zur Einwohnerzahl gestaltet werden.¹¹⁶ Ebenfalls ist zu überprüfen, inwieweit die Finanzstärke der Regionen bei der Budgetierung berücksichtigt werden soll, da in Schleswig-Holstein hier große Unterschiede bestehen. Auch die Sondersituation der Inseln und Halligen sollte berücksichtigt werden.
- Insbesondere im Falle einer Ausweitung von Kompetenzen und Budgets für die LAG ist eine Mindestanzahl für die **Entscheidungsgremien** von zehn Personen zu überlegen (davon unbenommen wären aber regionsindividuelle Lösungen, die z. B. einzelne Projektentscheidungen etwa zum Wegebau auch in kleinere Gremien auslagern könnten). Auch könnten Kriterien zur Transparenz (z. B. über Protokolle im Internet) festgeschrieben werden, die in vielen Regionen bereits erfüllt werden. Zu überlegen ist auch, ob für Projekte außerhalb Richtlinien höhere Zustimmungsraten einzufordern sind: z. B. Zweidrittelmehrheiten (welche in einigen LAGn schon generell vorgeschrieben sind).
- Anknüpfend an die Pflicht von **50 % WiSo-Partnern** im Entscheidungsgremium sollte das Land Regelungen treffen, dass rein kommunale GmbHs den Öffentlichen zugeordnet werden.

Unterstützung vom Land/von der Akademie für die ländlichen Räume

Zur Vernetzung sollte das Land weiterhin regelmäßige Veranstaltungen mit den beteiligten Akteuren durchführen. Dies kann durch Unterstützung über die Akademie für die ländlichen Räume erfolgen. Aktuelle Themen können um weitere relevante Aspekte ergänzt werden: erfolgreiche Ansätze zur Beteiligung von Jugend, Frauen und Wirtschaftsakteuren, Öffentlichkeitsarbeit, Messung von Wirkungen und Zielerreichung der Entwicklungs-

¹¹⁵ Dies wird zukünftig noch vertiefend betrachtet. In anderen Bundesländern gibt es beispielsweise sowohl einwohnerstärkere als auch einwohnerschwächere Leader-Regionen.

¹¹⁶ Insbesondere sind große Stufen zu vermeiden, weil dann ein Hang entstehen könnte, bestimmte Einwohnergrenzen zu erreichen, um noch in die nächst höhere Budgetkategorie zu gelangen.

strategien, regionale finanzielle Ressourcen aktivieren, Sponsoring, Projekte ohne oder mit geringem Finanzbedarf.

Darüber hinaus können zum Austausch das Bereitstellen und Veröffentlichen von Listen bewilligter oder Best-practice-Projekte hilfreich sein. Eine Abstimmung zwischen bestehenden Ansätzen sollte erfolgen (DVS-Datenbank). Hier ist auch bereits eine Internetplattform der Akademie für die ländlichen Räume angedacht.

Denkbar wäre auch eine landesweite Veranstaltung zu AktivRegionen (ähnlich der Informationsbörse für AktivRegionen in Rendsburg und der Leader-Konferenz in Mecklenburg-Vorpommern).

Datenhaltung

Die Gesamtdarstellung der Förderung ist für Schleswig-Holstein nicht möglich, da die rein mit nationalen Mitteln geförderten Projekte (mit Ausnahme der Leuchtturmprojekte) nicht in landesweit auswertbarer Form zur Verfügung gestellt werden konnten. Für die Abwicklung der Förderung sollte daher ein **geeignetes Datenhaltungssystem etabliert** werden, das die gesamte Förderung inklusive der rein mit nationalen Mitteln umgesetzten Projekte umfasst. Ein solches System kann auch zur Entlastung der MitarbeiterInnen der Regionaldezernate des LLUR führen, da Dokumentationspflichten für das Monitoring und die Evaluation aus diesem System bedient werden könnten.

13.8.2.3 Empfehlungen an den Bund

Für die **Kooperationsprojekte nach ELER-Code 421** sind länderübergreifende Rahmenbedingungen anzustreben. Hier sollte der Bund stärker koordinierend tätig werden bzw. die Bund-Länder Leader-Referenten-Sitzung. Für internationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf. Die kontinuierliche Fortführung von Kooperationsbeziehungen sollte auch im Förderkontext Berücksichtigung finden.

Zur Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten in den Regionen im Hinblick auf die Erfassung der Wirkungen und Zielerreichung der Entwicklungsstrategie wäre neben länderübergreifenden Auswertungen bisheriger Ansätze auch ein **Pilotvorhaben** zur Entwicklung geeigneter methodischer Ansätze sinnvoll, die dann anderen Regionen als Orientierung dienen kann.

13.8.2.3 Empfehlungen an die EU

Empfehlungen zu Fördermöglichkeiten und der administrativen Umsetzung

Die Pflicht von 50 % WiSo-Partnern im Entscheidungsgremium sollte als grundlegendes Element von Leader beibehalten werden, dazu sollte die EU eine Bestimmung einfordern, die zu vermeiden hilft, dass Fälle wie rein kommunale GmbHs den WiSo-Partner zugeschlagen werden (die genaue Formulierung sollte aber programmspezifisch erfolgen, da eine EU-weite Formulierung aufgrund von unterschiedlichen Gegebenheiten der Mitgliedsstaaten schwierig sein dürfte, in der Praxis in Schleswig-Holstein ist dieser Aspekt gegenwärtig auch unproblematisch).

Um die in den Schlussfolgerungen thematisierte Entwicklung der „Zielkonformität statt Richtlinienkonformität“ zu ermöglichen, sollten die Durchführungs- und Kontrollbestimmungen dementsprechend ausgestaltet werden. Dabei sieht hier die EU bisher theoretisch durchaus weitreichende Freiräume vor, diese wurden aber nicht klar und verbindlich geregelt, sodass die Handlungsspielräume nicht genutzt werden. Zudem wäre die Option zu prüfen, inwieweit kleine Starterprojekte (siehe Kapitel 13.8.1) auf alleinigen Beschluss der LAGn zu ermöglichen wären. Um kurzfristig die Handlungsspielräume zu erweitern, werden folgende Empfehlungen gegeben:

- Eine **offenere Förderung für Kleinprojekte** sollte von Seiten der EU ermöglicht werden. Gerade solche Projekte können z. B. im Jugendbereich relevant sein. Für die EU könnten solche Kleinprojekte einen Werbeeffect entfalten und für ein höheres Ansehen der EU bei den Beteiligten sorgen (allgemein sollten die Regionen aber auch selbst daran arbeiten, flexibel einsetzbare Finanzen für Kleinprojekte regionsintern zu akquirieren). Die Anforderungen an die Vergabe und die Kontrollen solcher Kleinprojekte sollten dann allerdings auch vereinfacht werden.
- ggf. sind Verbesserungen auch mit einem „Auffangtatbestand“ möglich (für Dinge die sonst nicht förderfähig sind). So kann auch die Aufnahme von „Positivlisten“ in die Programme vorgeschlagen werden, die die Klärungen beschleunigen können.
- Die Ausgestaltung zu Regeln der Anlastung sollte überdacht werden. Aktuell führen diese Regelungen zu starker Unsicherheit bei den Bearbeitern in den LLUR und zu einem deutlich höheren Arbeitsaufwand in der Umsetzung der Förderung.

Finanzierungsbedingungen

Bezüglich der **Kofinanzierungsproblematik** wäre es von Seiten der EU sinnvoll, mehr nicht-öffentliche Quellen als Kofinanzierung zuzulassen und dies kurzfristig klar und transparent zu regeln. Zudem sollte die Möglichkeit geschaffen werden, regionale Fonds, die von den Regionen für die Kofinanzierung eingerichtet werden, als öffentliche Eigenmittel anzuerkennen. Falls keine der bisher thematisierten Optionen zur Entschärfung der Kofinanzierungsproblematik umgesetzt werden, wäre auch der Zwang zu einer öffentli-

chen Kofinanzierungspflicht überhaupt zu hinterfragen. (Hier ist aber eine Gefahr, dass sich die öffentlichen Haushalte allgemein zu leicht einer Unterstützung entziehen können).

Weitere finanzbezogene Empfehlungen sind:

- **n+2** als Rahmensetzung beizubehalten,
- **Mehrwertsteuer mitzufördern**; ELER-investiv sollte wie die Strukturfonds behandelt werden bzw. es sollten gleiche Regeln für EFRE und ELER gelten,
- sinnvolle **Kombinationsmöglichkeiten** unterschiedlicher Förderprogramme zu ermöglichen,
- unbare **Eigenleistungen** in höherem Maße als Eigenmittel anzuerkennen.
- Die **Abweichung vom Erstattungsverfahren** (ggf. mit einzelnen Abschlagszahlungen) würde insbesondere für kleine, private Projektträger eine wichtige Verbesserung darstellen.

Evaluation

Die EU sollte für die nächste Förderperiode eine **Selbstbewertung durch die Regionen** verbindlich vorschreiben. Die dabei zu liefernden Ergebnisse wären mit anderen Erfordernissen wie etwa Jahresberichten abzustimmen. Sinnvoll wäre eine zweimalige Durchführung: einmal vor der Halbzeitbewertung, einmal ein Jahr vor Ende der Förderperiode. Die Zeitpunkte ermöglichen eine gute Verwertbarkeit einerseits als Informationsgrundlage zur Selbststeuerung durch die Regionen und andererseits können Erkenntnisse aus der Selbstbewertung für die externe Evaluation der Förderung genutzt werden. Das methodische Vorgehen dazu sollte den Regionen weitgehend freigestellt werden. Um über diese Selbstbewertung tatsächlich verbesserte Einschätzungen zu Zielorientierung und Wirkungen der lokalen Entwicklungsstrategien zu erhalten, wäre es dringend erforderlich, dass hier über Leitfäden/good practice-Beispiele Hilfestellungen für die Regionen erfolgen.

Für die **Evaluation der Health-Check-Maßnahmen** sollten seitens der EU schnellstmöglich weitere klare Vorgaben (etwa zu Indikatoren) vorgelegt werden.

Es wird dringend eine **Überarbeitung des CMEF** empfohlen. So wären kaum sinnhafte Indikatoren der Bruttowertschöpfung für Leader zu streichen, während für die Erfassung der LAG-Zusammensetzung Mindestanforderungen benannt werden sollten.¹¹⁷ Insgesamt ist bei einer Präzisierung des CMEF die Balance zwischen ausreichend konkreten und verbindlichen Vorgaben und landesspezifischen Freiräumen erforderlich.

¹¹⁷ Im Hinblick auf **Governance**-Ziele sollte auch erfasst werden, ob in den LAGn tatsächlich Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vertreten sind. Eine Trennung lediglich in WiSo und Öffentliche ist hierfür unzureichend. Durch die Lieferung der entsprechenden Daten an das Evaluationsteam ist dies in Schleswig-Holstein bereits erfüllt, sollte aber zukünftig auf EU-Ebene berücksichtigt werden.

Literaturverzeichnis

- VO (EG) Nr. 1698/2005: Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).
- Bathke, M., Koch, B., Peter, H., Raue, P. und Tietz, A. (2008): Materialband zu Kapitel 9. Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten - Kapitel IX der VO (EG) Nr. 1257/1999. In: VTI, Johann Heinrich von Thünen-Institut (Hrsg.): Ex-post-Bewertung des Programms "Zukunft auf dem Land" (ZAL) gem. Verordnung (EG) Nr. 1257/1999. Braunschweig.
- Benz, A. und Meincke, A. (2007): Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen. Internetseite FernUniversität in Hagen:
http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf.
Stand 27.8.2009.
- Europäischer Rechnungshof (2010): Umsetzung des LEADER-Konzepts zur Entwicklung des Ländlichen Raums. Luxembourg. Internetseite EU-Rechnungshof:
<http://www.eca.europa.eu/>. Stand 22.11.2010.
- Freeman, H., Hofmann, G. und Rossi, P. (1988): Programm-Evaluation. Einführung in die Methoden angewandter Sozialforschung. Stuttgart.
- Fürst, D., Lahner, M. und Pollermann, K. (2006): Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Governance- und Place-making-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Beiträge zur räumlichen Planung, H. 82. Hannover.
- Fürst, D. (2007): Regional Governance - Implikationen für Leader. LEADER magazine H. 8, S. 8-11.
- Fürst, D., Gailing, L., Pollermann, K. und Röhring, A., Hrsg. (2008): Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund.
- Grieve, J. und Weinspach, U. (2010): Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development). Brüssel.
- IM, Innenministerium Schleswig-Holstein (2010): Demographischer Wandel in Schleswig-Holstein. Internetseite Innenministerium Schleswig-Holstein:
http://www.schleswig-holstein.de/IM/DE/PlanenVermessen/Landesplanung/Einzelthemen/Demographie/Demographie_node.html. Stand 14.9.2010.

- Knickes, K., Siebert, R., Ganzert, C., Dosch, A., Peter, S. und Derichs, S. (2004): Wissenschaftliche Begleitforschung des Pilotprojektes "Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft", Ergebnisse der Begleitforschung 2002-2003 - Abschlussbericht. Frankfurt.
- Krimmel, T. (1993): Zielgruppenbezogene Wirkungskontrolle in der ländlichen Regionalentwicklung. Europäische Hochschulschriften, H. 225.
- Maier, J. (1995): Perspektiven für den ländlichen Raum: Modernisierungs- versus endogene Entwicklungsstrategien. Materialien des IRS (Graue Reihe), H. 8. S. 9-17.
- Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (1995): Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (Hrsg.): Gesellschaftliche Selbstregulierung und politische Steuerung. Frankfurt am Main, New York. S. 39-72.
- MLUR, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (2009): Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum des Landes Schleswig-Holstein (Deutschland) für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 - Zukunftsprogramm Ländlicher Raum (ZPLR) in der mit Entscheidung der Kommission vom 04-XII-2007 K(2007)6167 genehmigten Fassung. 2. Änderungsantrag (2009). Kiel. Internetseite Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein: <http://www.schleswig-holstein.de>.
- MLUR, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (2010a): Karte mit der Übersicht der AktivRegionen.
- MLUR, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (2010b): Jährlicher Zwischenbericht 2009 gemäß Art. 82 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 über die Umsetzung des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum des Landes Schleswig-Holstein (Deutschland) für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 (unter Mitarbeit von entera). Kiel.
- MLUR, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (2010c): Jährlicher Zwischenbericht 2009 gemäß Art. 82 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 über die Umsetzung des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum des Landes Schleswig-Holstein (Deutschland) für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 - Zukunftsprogramm Ländlicher Raum (Bearbeitung: entera). Kiel.
- Pollermann, K. (2004): Planungsstrategien zur Umsetzung von integrierten Umweltschutzkonzepten für die Landnutzung durch Tourismus, Landwirtschaft und Naturschutz: Eine Evaluation der Umsetzungserfolge in Beispielgebieten und die Ableitung von Handlungsempfehlungen zur Gestaltung von kooperativen Planungsprozessen. Beiträge zur räumlichen Planung, H. 77. Hannover.
- Pollermann, K. (2006): Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. Planungsstrategien zur Kooperation von Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz. Raumforschung und Raumordnung 64, H. 5, S. 381-390.

- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2009): Selbstevaluierung als Chance. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 4, S. 40-41.
- Raue, P. (2003): Halbzeitbewertung des LEADER+ Programms Schleswig-Holstein 2000 - 2006. Braunschweig.
- Raue, P. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Schleswig-Holsteinischen LEADER+-Programms 2000 bis 2006, gem. Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Braunschweig. Internetseite Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL): http://miraculix.fal.de/fallitdok_extern/bitv/zi043053.pdf. Stand 7.2.2006.
- Raue, P., Pollermann, K. und Schnaut, G. (2008): Mehr Nutzen durch Dialog: der neue Bewertungsansatz für LEADER. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 3, S. 44-45.
- Shucksmith, M. (2010): Disintegrated Rural Development? Neo-endogenous Rural Development, Planning and Place Shaping in Diffused Power Contexts. *Sociologia Ruralis* 50, H. 1.
<http://www3.interscience.wiley.com/journal/123213429/issue>.
Stand 19.7.2010.
- Zapf, W. (1984): Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In: Glatzer, W. und Zapf, W. (Hrsg.): *Lebensqualität in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt / New York. S. 13-27.

Übersicht Anhänge Kapitel 13

| | Seite |
|--|--------------|
| Anhang A: Fragebogen Regionalmanagerbefragung | 1 |
| Anhang B: Fragebogen LAG-Befragung | 17 |
| Anhang C: Ergebnisse LAG-Befragung | 31 |
| Anhang D: Operationalisierung der Bewertungsfragen (AktivRegionen) | 41 |

Anhang A: Fragebogen Regionalmanagerbefragung



Befragung der RegionalmanagerInnen der AktivRegionen in Schleswig-Holstein - 2010

Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (Schleswig-Holstein) mit der Bewertung der AktivRegionen-Förderung beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d.h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen erstellt.

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum **01.06.2010** an:

kim.pollermann@vti.bund.de

(bitte nicht vergessen, den Anhang tatsächlich mitzuschicken!)

Durchgeführt vom:



Ansprechpartner:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Kim Pollermann

Tel.: 0531 596-5112

Email: kim.pollermann@vti.bund.de

0. Bitte Namen der LAG eintragen: _____

Entwicklungsstrategie (IES)

Unter dem Begriff *Entwicklungsstrategie* wird hier das planerische Konzept zu Ihrer Region verstanden, welches im Rahmen der AktivRegionen-Bewerbung erstellt wurde: also die *Integrierte Entwicklungsstrategie (IES)*

1. Inwieweit waren Sie selbst an der Erstellung der Entwicklungsstrategie Ihrer Region beteiligt?

- Federführend
- Beratend / mitarbeitend
- Überhaupt nicht

2. Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und Ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte?

| | sehr nützlich | | | | | überhaupt nicht nützlich | kann ich nicht einschätzen |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen der Region | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Basis für die Prioritätensetzung der weiteren Arbeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Entscheidungsgrundlage zur Projektauswahl | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Grundlage zur Messung der Zielerreichung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Sonstiges, und zwar: _____

3. Wie bewerten Sie die Ausführlichkeit der Entwicklungsstrategie hinsichtlich der Nutzung als Arbeitsgrundlage? („zu ausführlich“: enthält viele Aspekte ohne spätere Relevanz ; „zu knapp“: viele Informationen fehlen/ sind konkretisierungsbedürftig)

| zu ausführlich | eher zu ausführlich | angemessen | eher zu knapp | zu knapp |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

4. Wurde durch Rahmenseetzungen des Landes eine optimale Erstellung der Entwicklungsstrategie beeinträchtigt? (sei es bezüglich des Planungsprozesses oder der Inhalte der Entwicklungsstrategie)

Kann ich nicht beurteilen (z.B. da Sie an der Erstellung nicht beteiligt waren)

Nein

Ja, und zwar durch folgende Rahmenseetzungen _____

5. Wann sind die Ideen für die bis jetzt von der LAG beschlossenen Projekte entstanden? Hier sind alle Projekte einzubeziehen, unabhängig von der Finanzierungsquelle. Bitte tragen Sie den ungefähren Anteil als %-Zahl vor der jeweiligen Kategorie ein.

Bei ca. _____% kann ich dies nicht einschätzen (z.B. weil Sie erst später im Prozess aktiv waren).

Ca. _____% der Projekte sind vor der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

Ca. _____% der Projekte sind während der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

Ca. _____% der Projekte sind nach Fertigstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

Ausgestaltung des Regionalmanagements

6. Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? Je nachdem welche Aussage Ihre tatsächliche Arbeit am ehesten beschreibt, verorten Sie sich zwischen den beiden idealtypischen Aussagen

Ausschließlich Projekte aus dem Aktiv-Regionen-Kontingent umsetzen.

Regionale Entwicklung insgesamt voranbringen (auch mit anderen Fördertöpfen).

Mit einem kleinen Kreis von relevanten Akteuren arbeiten.

Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten.

Beteiligung

7. **Gibt es bisher für die regionale Entwicklung aus Ihrer Sicht relevante Akteursgruppen, die für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten?** *Tragen Sie dazu bitte soweit bekannt auch die Gründe ein.*

Kann ich nicht einschätzen

Nein

Ja ⇨ *bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:*

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

8. **Gibt es Akteursgruppen, die im Laufe der Zeit die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen verlassen haben oder sich kaum noch einbringen?** *Nicht gemeint sind einzelne Akteure, die aus Gründen wie etwa Krankheit, Versetzung, Umzug oder Wahlen aufgehört haben.*

Kann ich nicht einschätzen

Nein

Ja ⇨ *bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:*

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Regionszuschnitt

9. Wie stark orientiert sich der Zuschnitt Ihrer AktivRegion an den folgenden Abgrenzungskriterien?

| | sehr stark | stark | mittel | wenig | sehr wenig | kann ich nicht einschätzen |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| Landkreisgrenzen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Historische Regionsabgrenzungen (z.B. Altkreise) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Naturräumliche Abgrenzungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Großschutzgebiete (z.B. Naturparke, Biosphärenreservate) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wirtschaftliche Verflechtungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Touristische Regionen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges, und zwar: _____ | | | | | | |

10. Gab es Vorgaben des Landes oder der EU, die einen optimalen Zuschnitt Ihrer Region erschwert haben?

Kann ich nicht einschätzen

Nein, es gab keine

Ja, erschwerende Vorgaben waren: _____

Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen

Unter den anderen Regionalentwicklungsprozessen sind Prozesse zu verstehen, die sich mit gleichem oder überlappendem Regionszuschnitt ebenfalls der regionalen Entwicklung widmen (wie zum Beispiel: Metropolregionen, Modellvorhaben der Raumordnung oder andere Regionalmanagements, Konversionsmanagements, touristische Destinations-managements, Lokale Bündnisse im Naturschutz).

11. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu?

Es gibt keine anderen Regionalentwicklungsprozesse → weiter zu Frage 13

| | trifft zu | | | | trifft überhaupt nicht zu | | kann ich nicht einschätzen |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---------------------------|--------------------------|----------------------------|
| In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Der Austausch vom AktivRegionen-Prozess zu den anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert gut. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Die bestehenden Regionalentwicklungsprozesse ergänzen sich gut, da sie unterschiedliche thematische Schwerpunkte haben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Der Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen funktioniert insgesamt gut. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Die AktivRegion ist unter den betrachteten Prozessen das wichtigste Instrument der Regionalentwicklung. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

12. Falls Sie (weitere) Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein (z.B. wenn die Vernetzung mit verschiedenen anderen Regionalentwicklungsprozessen sehr unterschiedlich ist oder Sie wichtige Aspekte zur Vernetzung ergänzen möchten):

Endogene Potenziale

Endogene Potenziale = solche Potenziale, die auf regionseigenen Ressourcen beruhen.

13. Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt?

| | sehr intensiv | | | | | überhaupt nicht | das Potenzial ist in unserer Region für eine Nutzung nicht relevant |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Natur und Landschaft | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Regionale Geschichte / Kultur | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ehrenamtliches Engagement | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Land- und Forstwirtschaft / Fischerei | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Regionale Wirtschaft | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Regionale finanzielle Ressourcen, die über die Mittel der Kommunen und Projektträger hinaus gehen (z.B. Stiftungen und Sponsoring aus der Region, Mitgliedsbeiträge) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wissen und Fähigkeiten der Menschen in der Region | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges, und zwar: _____ | | | | | | | |

14. Sind bei der Erarbeitung oder der bisherigen Umsetzung der Entwicklungsstrategie neue endogene Potenziale zum Tragen gekommen, die zuvor nicht genutzt wurden?

(„neu“ sind solche Potenziale, die zuvor entweder kaum bekannt waren oder zumindest nicht für die regionale Entwicklung genutzt wurden)

Nein

Ja, und zwar: _____

Kooperationsprojekte

Kooperationsprojekt = gemeinsames Projekt mit anderen Regionen, unabhängig davon, ob es über den dazugehörigen Maßnahmencode 421 der ELER-Verordnung oder anders gefördert wurde.

15. Haben Sie in Ihrer LAG in dieser Förderperiode bereits Erfahrungen mit Kooperationsprojekten gemacht?

- Nein ⇒ weiter bei Frage 18
- Ja, aber Projekte werden nicht umgesetzt ⇒ weiter bei Frage 17
- Ja, die Projekte sind in Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

16. Bitte kreuzen Sie an, welche Art von Kooperationsprojekten bei Ihnen bereits in der Umsetzung / Umsetzungsvorbereitung sind? (Mehrfachnennungen möglich)

| | Förderung über Maßnahme 421 (grenz- und ge- bietsübergreifen- de Kooperation) | Förderung als Einzelprojekte der beteiligten Regionen | Sofern Kooperationspro- jekte nicht über Maßnahme 421 umgesetzt wurden, tra- gen Sie hier bitte die Gründe dafür ein: |
|---|---|--|---|
| Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | _____ |
| Mit LAGn in anderen Bundesländern | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | _____ |
| Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | _____ |

17. Gab / gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche?

18. Haben Sie Vorschläge, wie Kooperationsprojekte besser unterstützt werden könnten? Nein Ja, und zwar: _____**Stand der Umsetzung der Entwicklungsstrategie****19. Gibt es Handlungsfelder in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen die Umsetzung bisher besonders gut / schlecht verlaufen ist? Beziehen Sie sich dabei bitte auf den in der Entwicklungsstrategie ursprünglich vorgesehenen Umsetzungsstand. Uns ist bewusst, dass dies nur näherungsweise möglich ist, da in der Entwicklungsstrategie selten Angaben zur Umsetzung für den jetzigen Zeitpunkt zu finden sind. Dennoch sind Ihnen vielleicht ungefähre Aussagen zu Handlungsfeldern möglich.** Nein, in keinem Handlungsfeld ist die Projektumsetzung besonders gut / schlecht verlaufen. ⇨ *weiter bei Frage 20* Ja ⇨ *Benennen Sie bitte diese Handlungsfelder und erläutern kurz, worauf Sie diese Besonderheiten zurückführen:***a) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders gut lief:**

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

b) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders schlecht lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Erfolgsfaktoren

20. Stufen Sie die im Folgenden gelisteten Faktoren bitte hinsichtlich ihrer Bedeutung für die ländliche Regionalentwicklung insgesamt und hinsichtlich der Ausprägung in Ihrer Region ein.

| | Prinzipielle Bedeutung der Faktoren für die ländliche Regionalentwicklung | | | | | Ausprägung der Faktoren in Ihrer Region | | | | |
|---|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | sehr hoch | | | | | sehr niedrig | | sehr günstig | | sehr ungünstig |
| Unterstützung durch regionale Politik | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung durch regionale Medien | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Einbindung in weitere regionale Netzwerke | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Akzeptanz- und Kooperationsklima in der Region | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vorhandensein von „Zugpferden“ / Schlüsselpersonen in der LAG | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Funktionalität der Organisationsstruktur des Prozesses (Aufgabenverteilung, Arbeitsgruppen, etc.) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Qualität der Entwicklungsstrategie | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Verfügbarkeit von Finanz- und Sachmitteln | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Bei den folgenden Faktoren sind alle beteiligten Akteure insgesamt (im Entscheidungsgremium, in den Arbeitsgruppen, die Projektträger) gemeint</i> | | | | | | | | | | |
| Engagement der beteiligten Akteure | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fähigkeiten der beteiligten Akteure (soziale Kompetenzen, Fachwissen, Projektentwicklung) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Innovationsbereitschaft der beteiligten Akteure | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

27a. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?

27b. Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu LEADER+ verändert?

| | 27a. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? | | | | | | | | 27b. Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu LEADER+ verändert? | | | | |
|--|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|---------------------------------|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | sehr stark | | | | | überhaupt nicht | kann ich nicht einschätzen | Problem trifft bei uns nicht zu | verbessert | eher verbessert | gleich geblieben | eher verschlechtert | verschlechtert |
| Zeitpunkt der Fertigstellung der endgültigen Förderbedingungen/ Richtlinie | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Komplexität der Antragsunterlagen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Anforderungen an Abrechnung und Kontrolle | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Zeitspanne bis zur Bewilligung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Zeitraum für die Projektumsetzung (um die EU-Mittel auszugeben und abzurechnen) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Notwendigkeit der Vorfinanzierung aufgrund Wartezeit bis zur Auszahlung der Fördermittel | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel für private Projekte | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Finanzierungsprobleme bei privaten Antragstellern | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Finanzierungsprobleme bei öffentlichen Antragstellern | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Mangel an Projektideen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges, und zwar: _____ | | | | | | | | | _____ | | | | |

28. Sofern es weitere nennenswerte Veränderungen von LEADER+ zur jetzigen Förderperiode gibt, tragen Sie diese bitte ein:

Positive Änderungen: _____

Negative Änderungen: _____

29. Stehen der LAG Mittel zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung, über die sie eigenständig entscheidet, sodass nicht für alle Projekte einzeln eine Kofinanzierung gesucht werden muss?

Nein ⇒ *weiter bei Frage 30*

Ja ⇒ *Bitte tragen Sie diese Finanztöpfe in die folgende Tabelle ein:*

| Quelle (z.B. Landkreis, Gemeinden, etc.) | Kriterien der Vergabe (z.B. nur für regionsweite Projekte, für private Projekte) | Ca. verfügbare Summe (€/Jahr) |
|--|--|-------------------------------|
| | | |

Austausch und externe Unterstützung

32. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?

| | Prinzipielle Wichtigkeit | | | | | Ausprägung in der derzeitigen Praxis | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|--------------------------|
| | sehr wichtig | | gar nicht wichtig | | | sehr hilfreich | | gar nicht hilfreich | | kann ich nicht einschätzen | |
| Informationen für die RegionalmanagerInnen i.R. des landesweiten AktivRegion-Beirates | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen i.R. des landesweiten Regionen-Netzwerkes | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Regionale Treffen mit anderen RegionalmanagerInnen (z.B. regionale Stammtische) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Persönlicher Austausch mit einzelnen RegionalmanagerInnen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Angebote der Akademie für die ländlichen Räume (neben dem Regionen-Netzwerk) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Seminarangebote der DVS | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Weitere Angebote der DVS (Publikationen, Homepage) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Weitere bestehende und für Sie wichtige Unterstützungsangebote: _____

33. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung bestehender oder zur Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote (Beratung, Information, Fortbildungsangebote etc.)?

Nein

Ja, und zwar: _____

Programmausgestaltung

34a. Was sind Ihre drei wichtigsten Vorschläge zur Verbesserung der Förderbedingungen von EU und Land zur ländlichen Entwicklung insgesamt?

1. _____

2. _____

3. _____

34b. Wie schätzen Sie das Verfahren zur Auswahl von Leuchtturmprojekten im landesweiten Beirat ein? Bitte benennen Sie ggf. Stärken und Schwächen sowohl zum prinzipiellen Ansatz als auch zur aktuellen Praxis des ab März 2010 gültigen Verfahrens

Stärken: _____

Schwächen: _____

34c. Haben Sie Anmerkungen zu der Umsetzung der Modernisierung ländlicher Wege über AktivRegionen oder zu den neuen Möglichkeiten der Umsetzung der Maßnahmen der „Neuen Herausforderungen“?

35. Falls Sie weitere Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein:

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!

Anhang B: Fragebogen LAG-Befragung



Befragung in den AktivRegionen in Schleswig-Holstein 2009

Durchgeführt vom



Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (Schleswig-Holstein) mit der Bewertung der AktivRegionen-Förderung beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen veröffentlicht.

Die zusammengefassten Ergebnisse Ihrer Region werden Ihrem Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist eine hohe Rücklaufquote sehr wichtig.

Falls Sie den Fragebogen lieber am Bildschirm ausfüllen möchten, können wir Ihnen gerne eine Datei per E-Mail zusenden. Senden Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „LAG-Fragebogen-SH“ an kim.pollermann@vti.bund.de.

Rücksendung an:

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag bis **27.11.2009** an:

Institut für Ländliche Räume des vTI
z. H. Kim Pollermann
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Ansprechpartner:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Dr. Kim Pollermann Tel.: 0531 596-5112

E-Mail: kim.pollermann@vti.bund.de

Angaben zu Ihrer Mitarbeit

Mit dem Begriff „Entscheidungsgremium“ ist das Gremium gemeint, welches lt. Satzung Entscheidungen zu Projekten trifft, d.h. diese ablehnend oder zustimmend bewertet oder diese priorisiert und an die Bewilligungsstelle weiterleitet. Dieses Gremium kann je nach Geschäftsordnung also die gesamte LAG, der LAG-Vorstand oder ein anderes Gremium sein.

0. Welcher LAG gehören Sie an?

Bitte Namen der LAG eintragen: _____

1. Ihre Tätigkeit im Entscheidungsgremium

- ...ist Teil Ihrer Arbeitszeit
- ...ist ehrenamtlich

2. Im Entscheidungsgremium sind Sie

- ...stimmberechtigt
- ...in Vertretung stimmberechtigt
- ...beratendes Mitglied / nicht stimmberechtigt

3. Seit wann engagieren Sie sich bei der AktivRegion / LEADER (z. B. LAG-Mitglied, Arbeitskreis, Projektträger)

- ... seit dieser Förderperiode (ab 2007)
- ... bereits in der vorherigen Förderperiode bei LEADER+ oder länger

4. In welcher Form sind Sie über die Arbeit im Entscheidungsgremium hinaus zur Zeit im AktivRegionen-Prozess aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Ich bin nicht darüber hinaus aktiv
- Projektträger oder mit Umsetzung eines Projektes beauftragt
- Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe / Projektgruppe etc.
- Anderes Gremium, nämlich: _____

8. Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer AktivRegion-Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?

| | | |
|---|---|----------------------------|
| Ja, auf jeden Fall | Nein, gar nicht | Kann ich nicht einschätzen |
| <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

9. Wie werden die folgenden Interessen / Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

| | Zu viel | Eher zu viel | Angemessen | Eher zu wenig | Zu wenig |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Familie | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Senioren | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Jugend | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Frauen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Landwirtschaft | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Umwelt- / Naturschutz | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Tourismus | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wirtschaft / Handwerk / Gewerbe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kommunale Verwaltung / Politik | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

10. Welche weiteren Themen sollten eine stärkere / geringere Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in der Entwicklungsstrategie fehlen)?

Stärkere Berücksichtigung: _____

Geringere Berücksichtigung: _____

16. Inwieweit erschweren die folgenden Probleme die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

| | Sehr stark | | | | | Gar nicht | Kann ich nicht einschätzen |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| Für Projektideen gibt es keine passenden Förderangebote/Richtlinien. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Die Zeit bis zur Bewilligung dauert zu lange. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Enge Fristsetzung für die Umsetzung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Verwaltungsaufwand für den Projektträger (z.B. Antragsformulare, Bewilligungs- und Auszahlungformalitäten) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Finanzierungsprobleme der potenziellen Antragsteller | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Schwierigkeiten in der öffentlichen Kofinanzierung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Regionalmanagement / Geschäftsstelle

17. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

| | Sehr zufrieden | | | | | Gar nicht zufrieden | Kann ich nicht einschätzen |
|------------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| Erreichbarkeit der Ansprechpartner | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Beratung zu Projekten | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kenntnis von Fördermöglichkeiten | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Öffentlichkeitsarbeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Koordination und Vernetzung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

18. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle?

Wirkungen der AktivRegion

Bitte beziehen Sie bei den nächsten drei Fragen folgende Zeiträume in Ihre Einstufung ein:

- Für neue AktivRegionen: seit Beginn der Erstellung der Entwicklungsstrategie.

- Für „alte“ LEADER-Regionen: auch (die) vorherige(n) Förderperiode(n) (LEADER+ etc.).

19. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit der AktivRegion zu?

| Durch die AktivRegion... | Trifft voll und ganz zu | | | | Trifft gar nicht zu | | Kann ich nicht einschätzen |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| ...sind Impulse zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region entstanden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...werden Konflikte außerhalb des Entscheidungsgremiums besser geregelt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...besteht die Möglichkeit innovative Ideen umzusetzen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

20. Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den AktivRegionen-Prozess entwickelt? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

| | Stark verbessert | Etwas verbessert | Gleich geblieben | Etwas verschlechtert | Stark verschlechtert |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Mitarbeiter der Verwaltung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vertreter aus der Politik | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vertreter von Vereinen / Initiativen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vertreter von Wirtschaftsbranchen (z.B. Bauernverband, Tourismusorganisation, Kammern) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Einzelne Unternehmen / Firmen aus der Wirtschaft | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile bietet der AktivRegionen-Ansatz (z.B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten)?

Vorteile:

Nachteile:

26. Was wären Ihre Vorschläge (an die EU oder das Land Schleswig-Holstein), wenn Sie die AktivRegionen-Förderung verändern dürften?

Angaben zur Person

27. Wie viele Stunden wenden Sie im Durchschnitt für ihre Mitarbeit in der LAG auf (ohne die Arbeitszeit an eigenen Projekten)?

Ca. _____ Stunden pro Monat

28. Geschlecht? weiblich männlich

29. Wann sind Sie geboren? Geburtsjahr: 19_____

30. Seit wann leben Sie in der AktivRegionen-Region?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Ich bin hier geboren / seit Vorschulalter
- Ich bin zugezogen (10 Jahre und länger)
- Ich bin zugezogen (kürzer als 10 Jahre)
- Ich lebe nicht in der Region

31. Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Noch in der Ausbildung (Auszubildende/r, Student/in)
- Keinen beruflichen Abschluss und nicht in beruflicher Ausbildung
- Berufsausbildung (Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule)
- Meister-, Fach-, Technikerschule o. Berufs-, Fachakademie
- (Fach)hochschule / Universität

32. Welchen beruflichen Status haben Sie?

Gehen Sie von Ihrer hauptsächlichen Tätigkeit aus. (Bitte nur ein Kreuz machen)

- Angestellte/r
- Arbeiter/in
- Beamte/r
- Selbstständige/r / Unternehmer/in
- Freiberufler/in
- in Ausbildung / Schule / Studium
- Erwerbslos
- ABM / 1 Euro-Job
- Hausfrau / Hausmann
- Rentner/in, Pensionär/in, Vorruhestand
- Sonstiges: _____

33. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied im Entscheidungsgremium?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Verwaltung (kommunal)
- Verwaltung (Landesbehörde)
- Bürgermeister
- Partei, politisches Gremium / Amt (auch Amtsvorsteher)
- Wirtschafts- / Berufsverband (z.B. Bauernverband)
- anderer Verband / Verein / Bürgerinitiative
- Unternehmen / eigener Betrieb
- kommunale GmbH / Unternehmen
- Kammer
- Wissenschaftliche Einrichtung
- Kirchliche Einrichtung
- Privatperson
- Sonstiges: _____

34. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie im Entscheidungsgremium?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

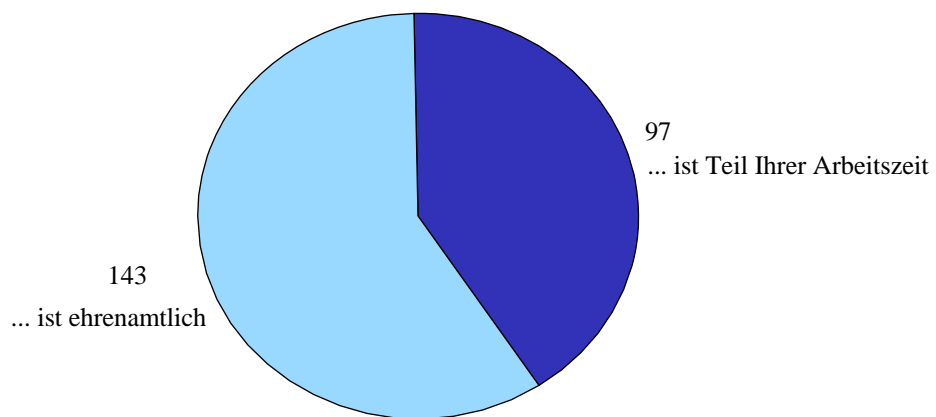
- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Fischereiwirtschaft
- Ernährungswirtschaft
- Energie
- Handwerk
- Tourismus
- weitere Wirtschaft
- Natur- und Umweltschutz
- Bildung / Weiterbildung
- Frauen / Gleichstellung
- Kultur (z.B. Kunst, Heimatgeschichte)
- Soziales / Gesellschaft (z.B. Senioren, Jugend)
- Mobilität / Verkehr
- Siedlungs- / allg. ländliche Entwicklung / Kommunen
- Sonstiges: _____

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

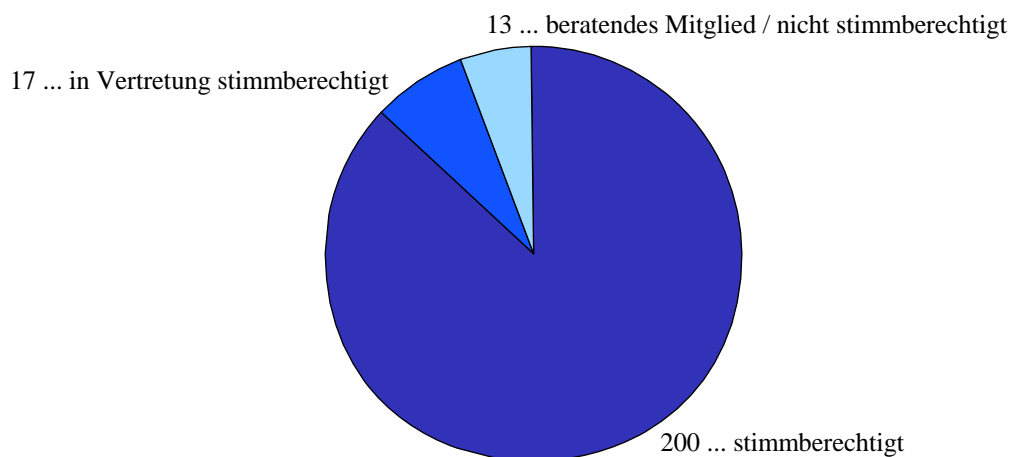
Anhang C: Ergebnisse LAG-Befragung

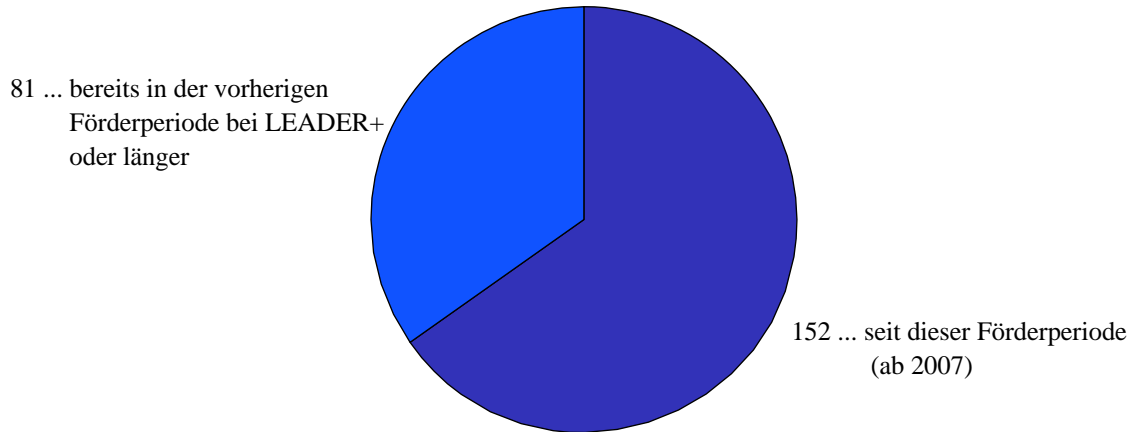
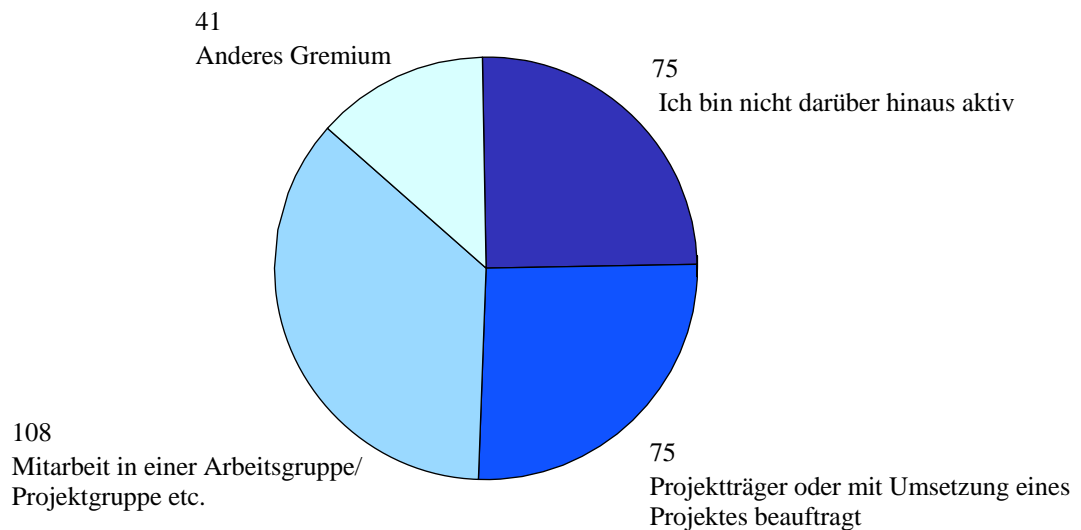
Der Fragebogen ist in Anhang B dargestellt, das Vorgehen der Befragung und die Einordnung in den Untersuchungsansatz ist in Kapitel 13.7.1 zu finden.

Frage 1: Ihre Tätigkeit im Entscheidungsgremium ...

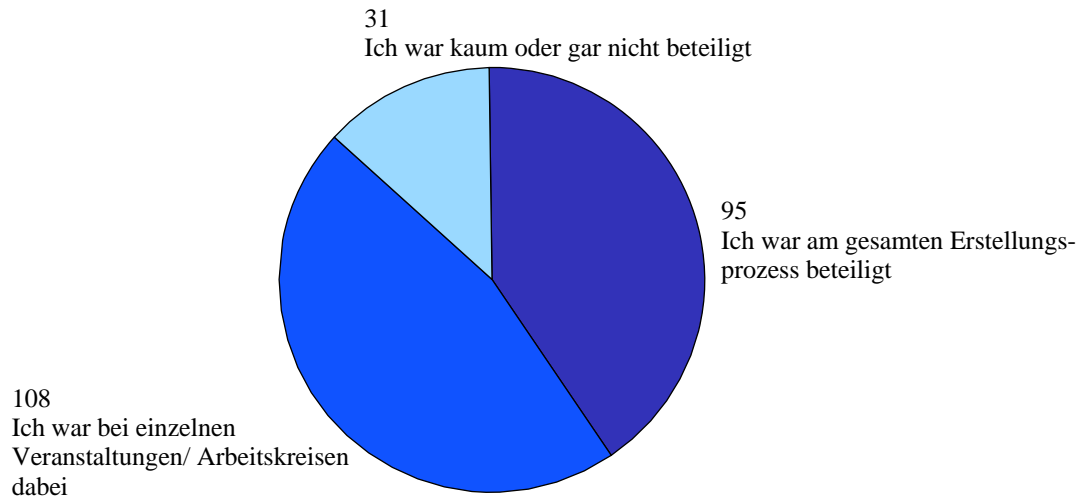


Frage 2: Im Entscheidungsgremium sind Sie ...

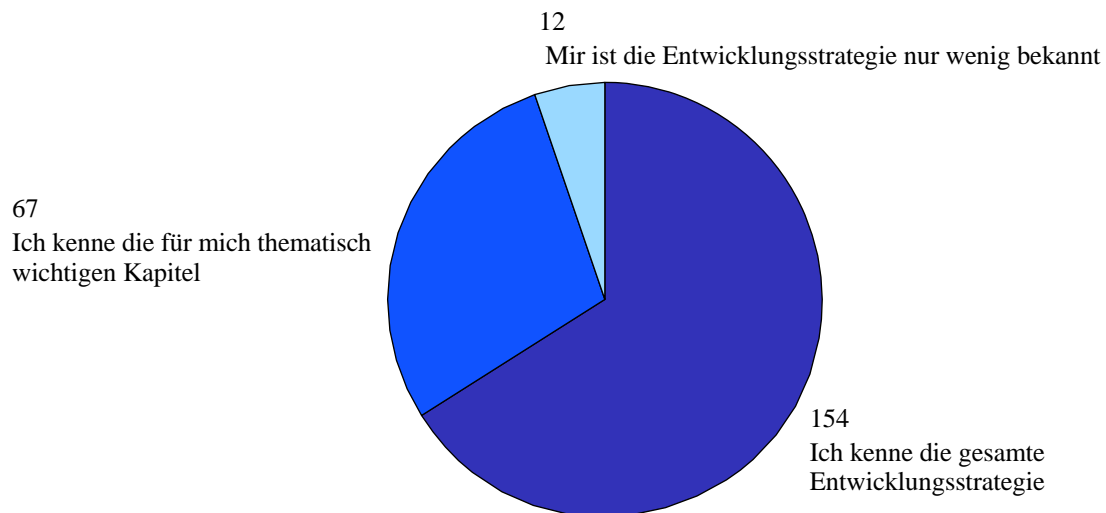


Frage 3: Seit wann engagieren Sie sich bei AktivRegionen / LEADER**Frage 4: In welcher Form sind Sie über die Arbeit im Entscheidungsgremium hinaus zur Zeit im AktivRegionen-Prozess aktiv?**

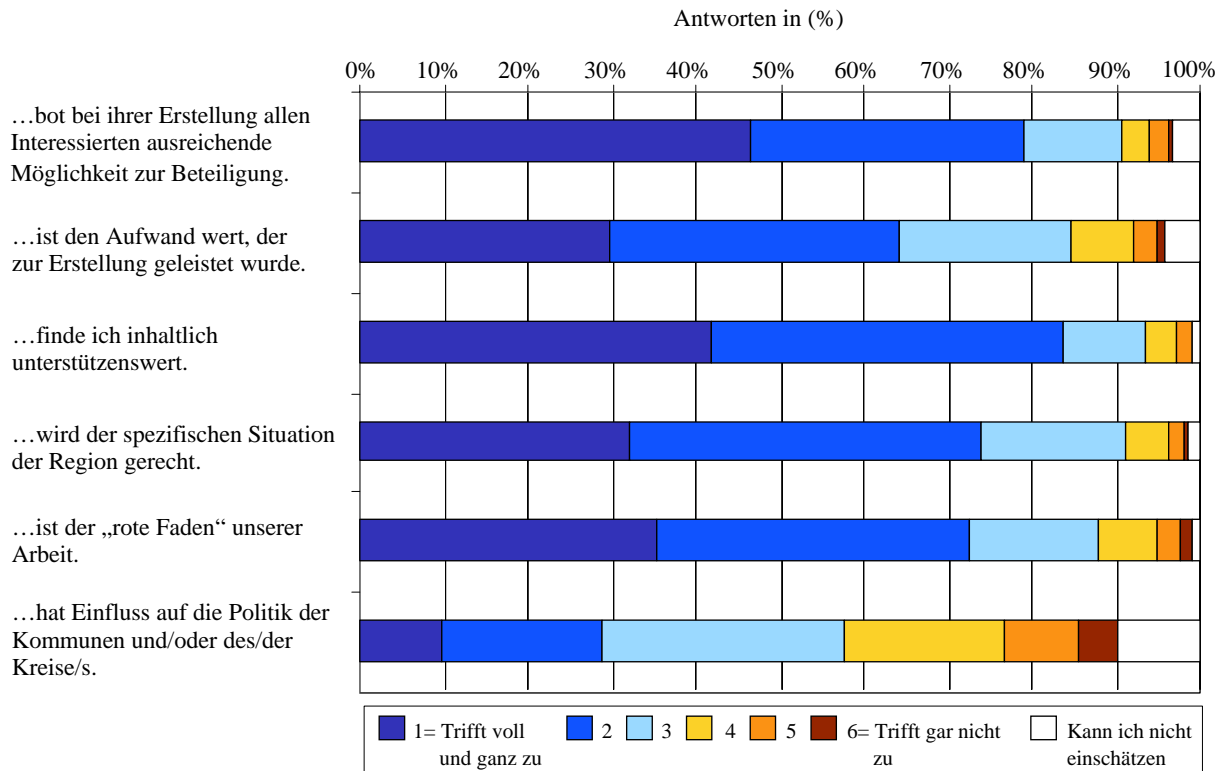
Frage 5: Inwieweit waren Sie an der Erstellung der Entwicklungsstrategie beteiligt?



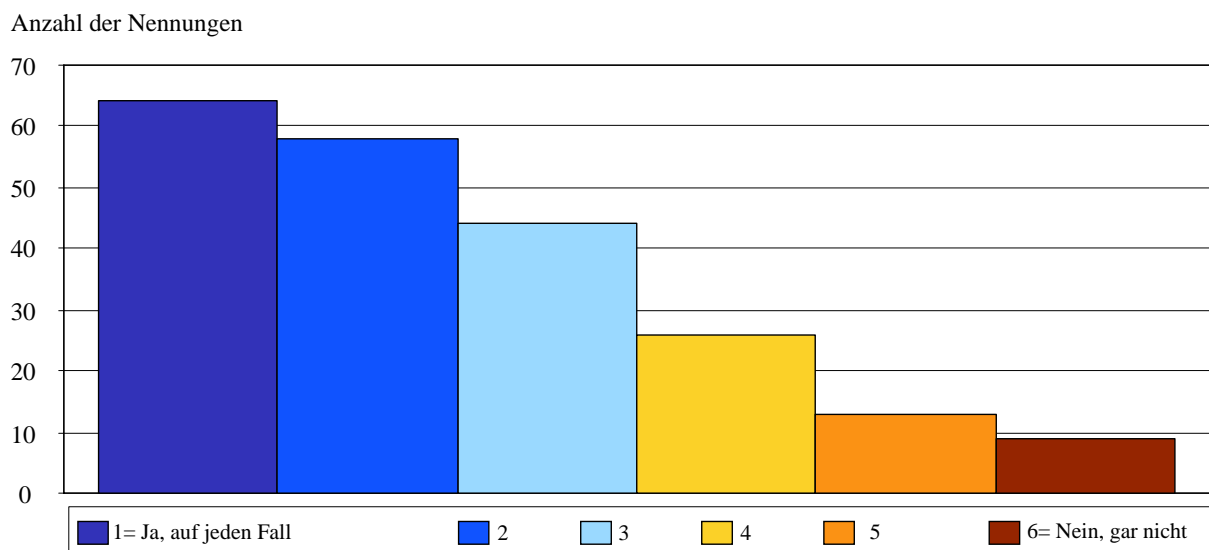
Frage 6: In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte der Entwicklungsstrategie bekannt?



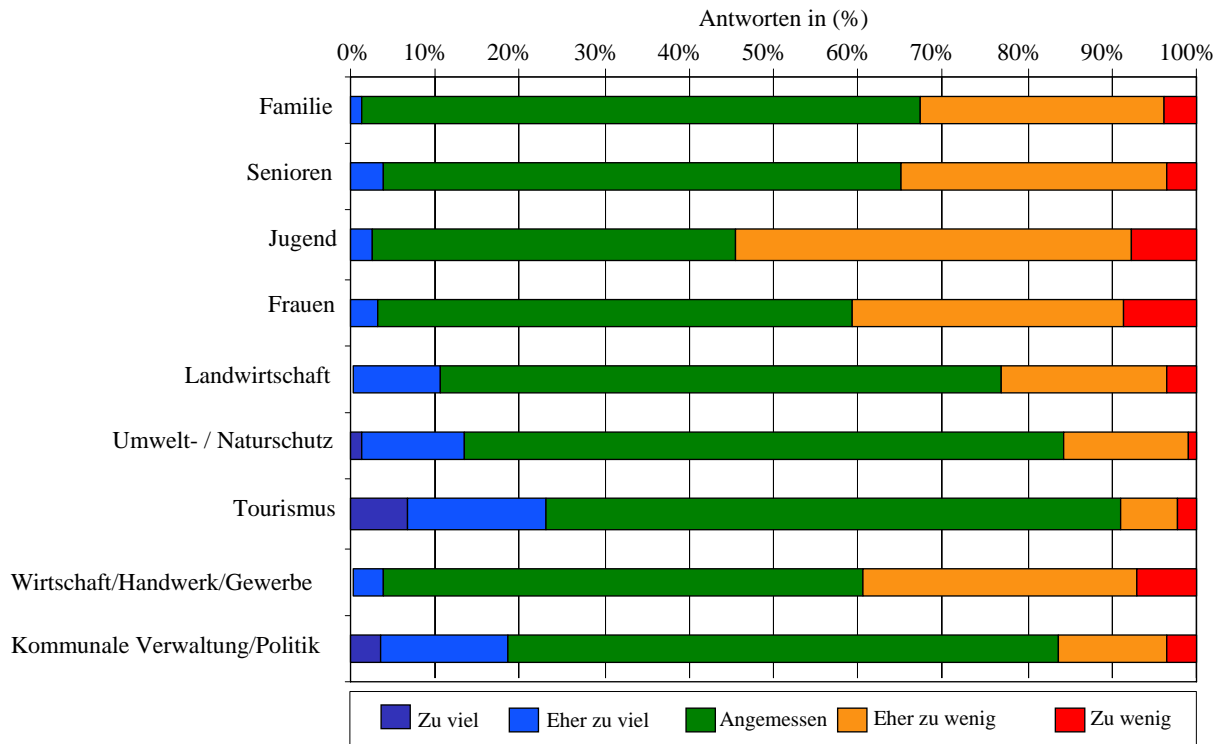
Frage 7: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu (n=231)



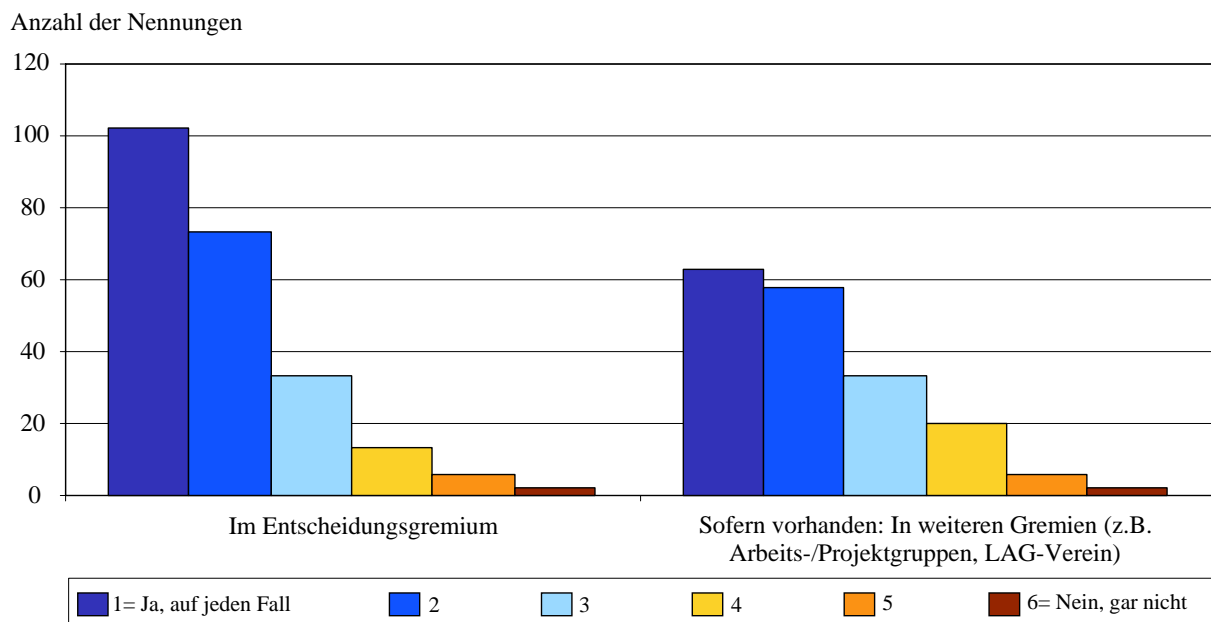
Frage 8: Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer AktivRegion einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung? (n=214)



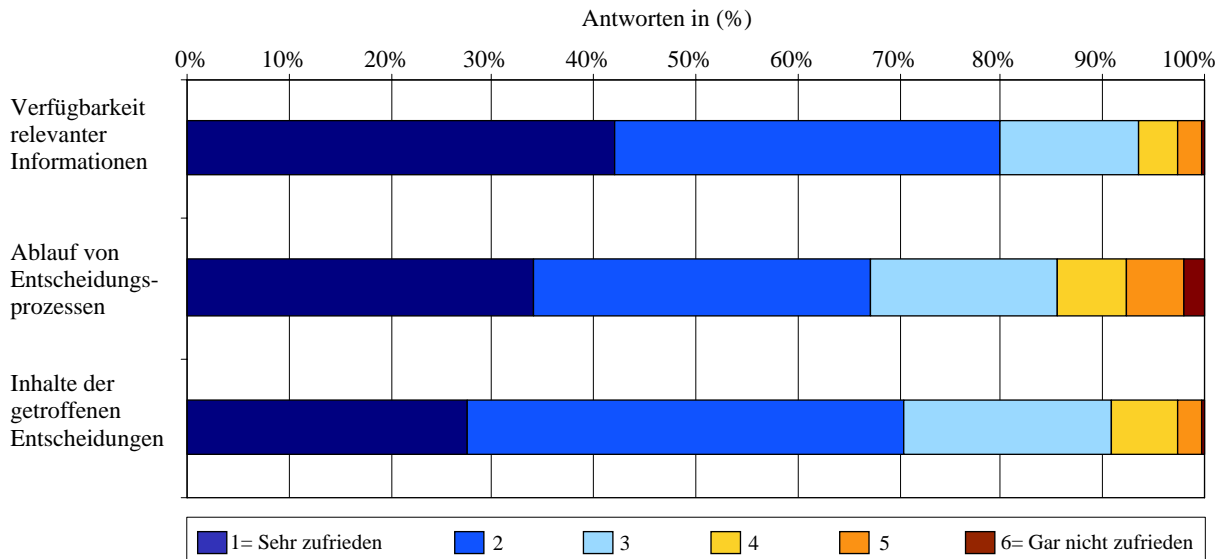
Frage 9: Wie werden die folgenden Interessen / Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt? (n=231)



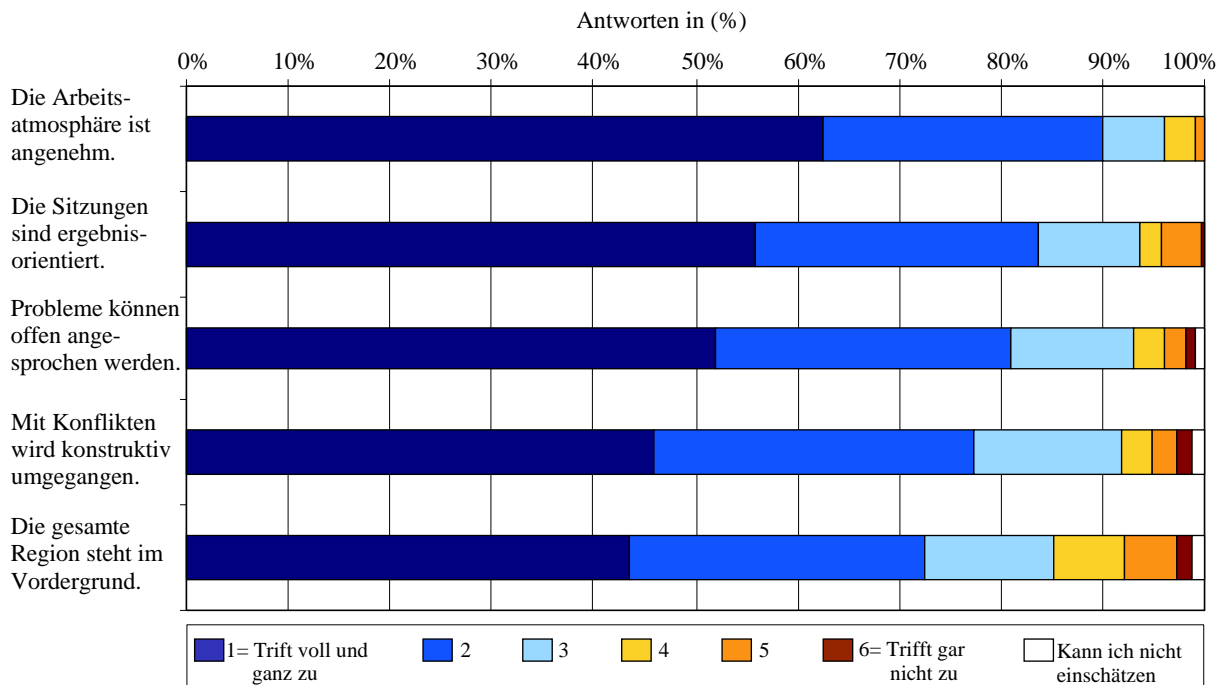
Frage 11: Sind alle für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wichtigen Akteure beteiligt? (n=231)



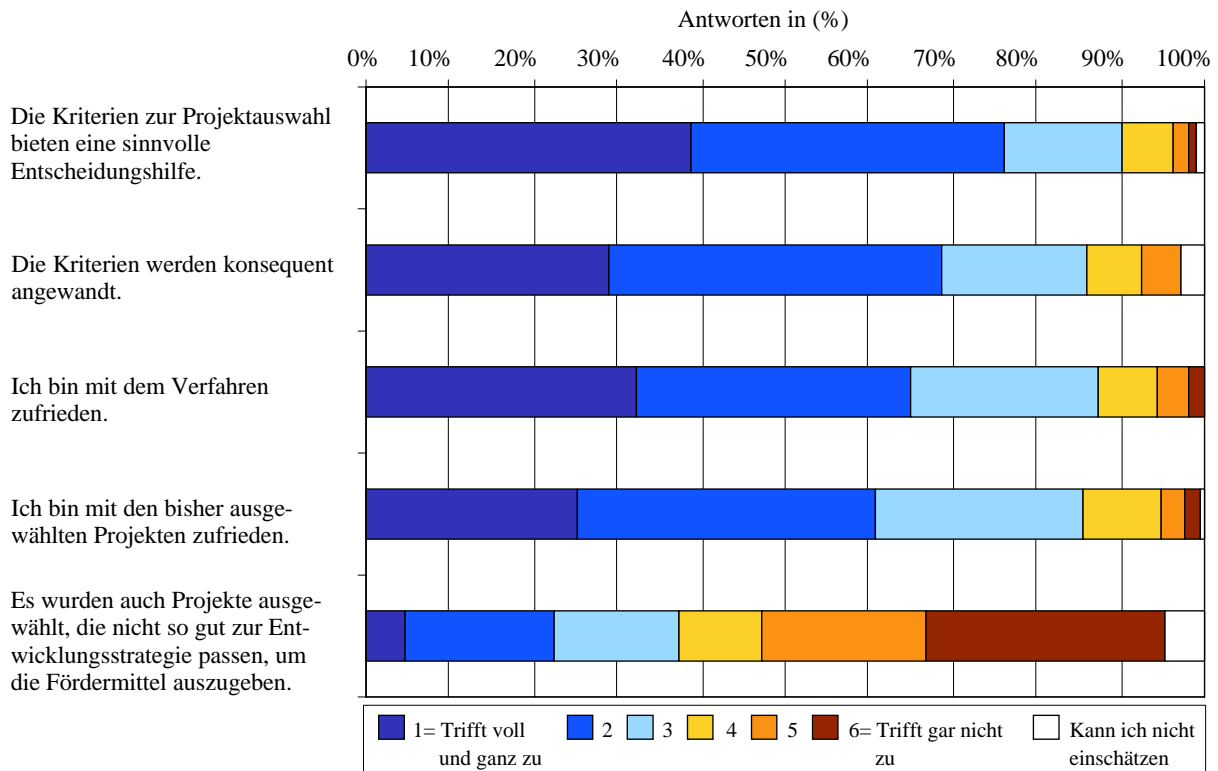
Frage 13: Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten im Entscheidungsgremium? (n=231)



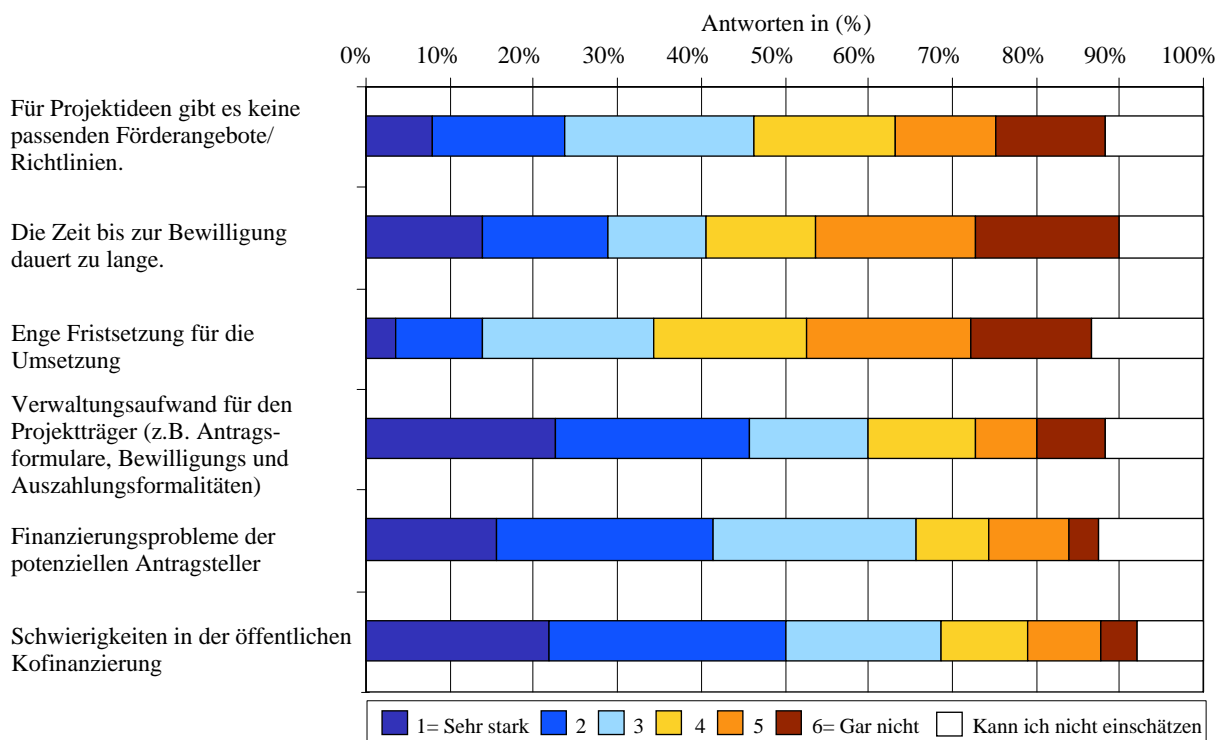
Frage 14: Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu? (n=231)



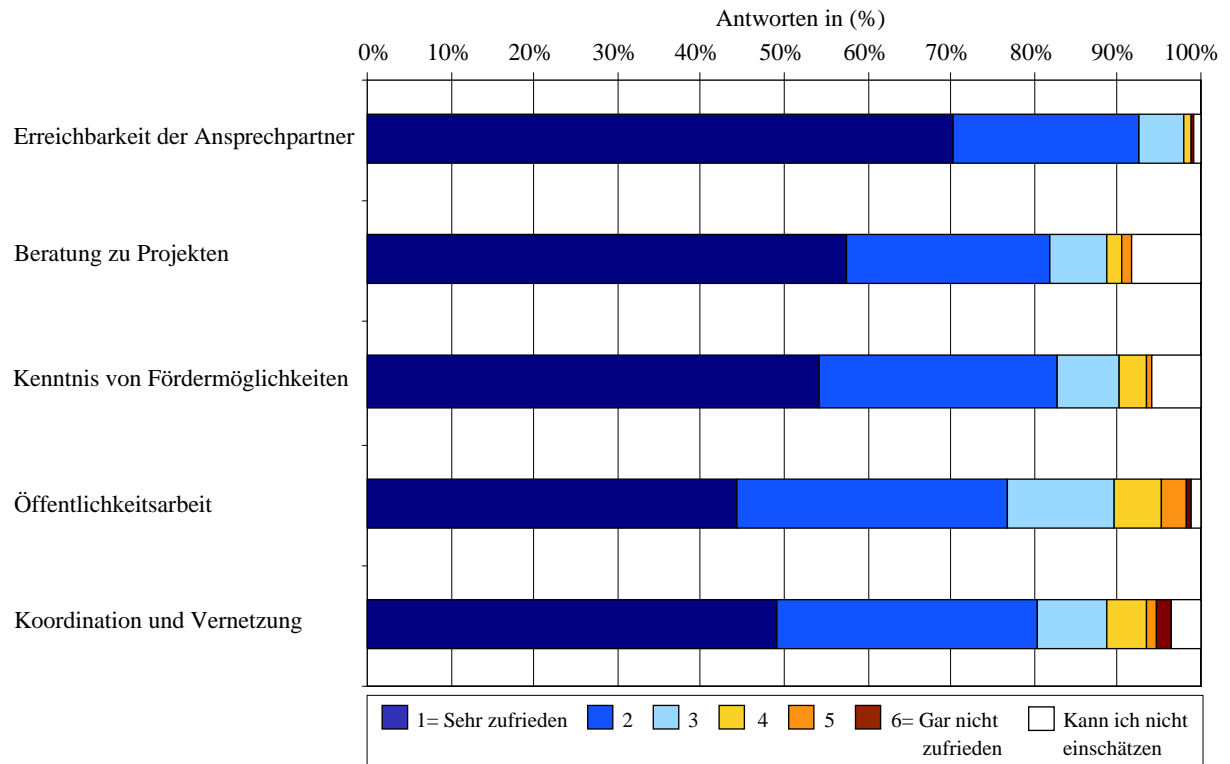
Frage 15: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zu... (n=231)



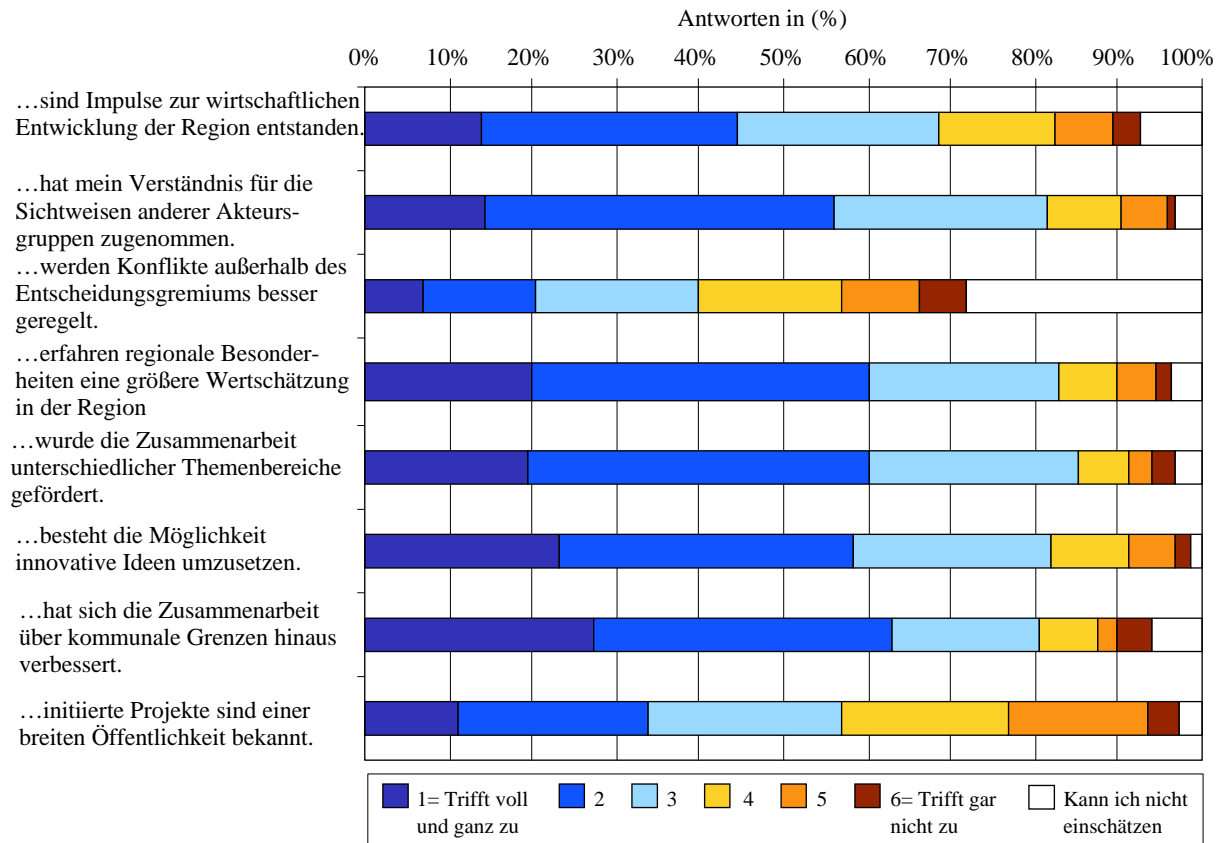
Frage 16: Inwieweit erschweren die folgenden Probleme die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (n=231)



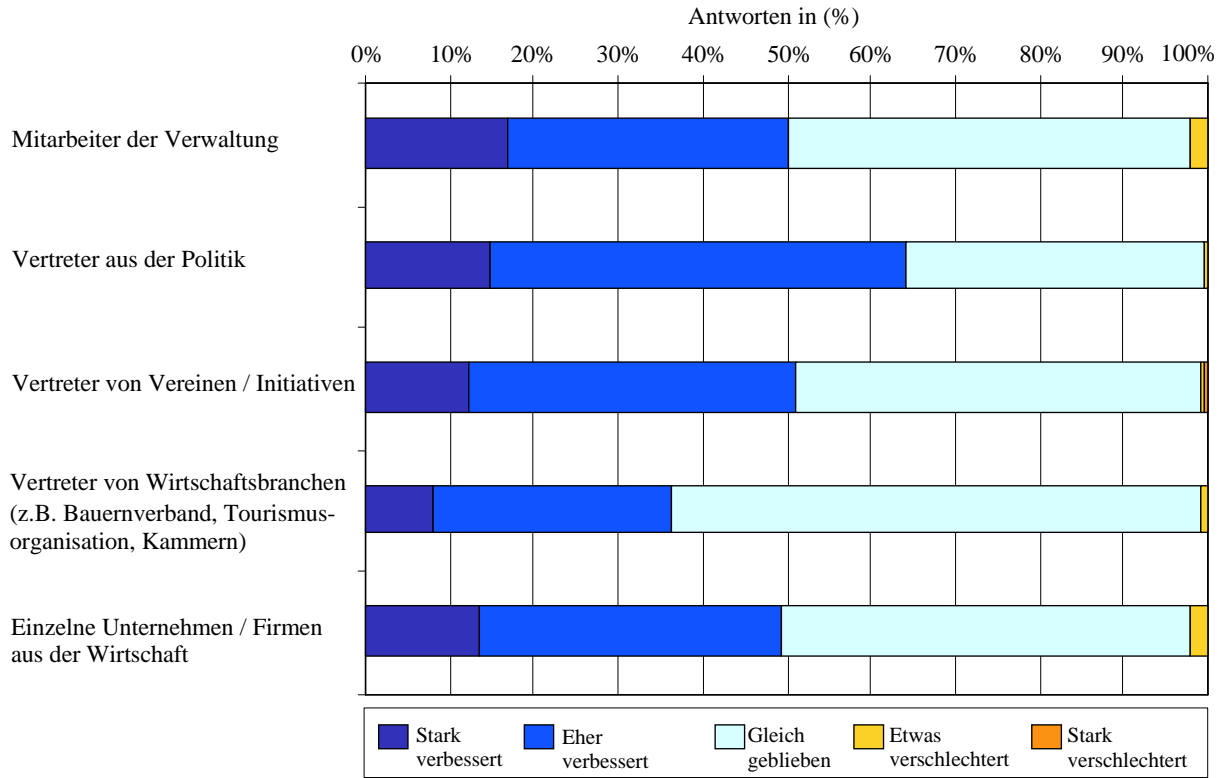
Frage 17: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements im Hinblick auf folgende Aspekte? (n=230)



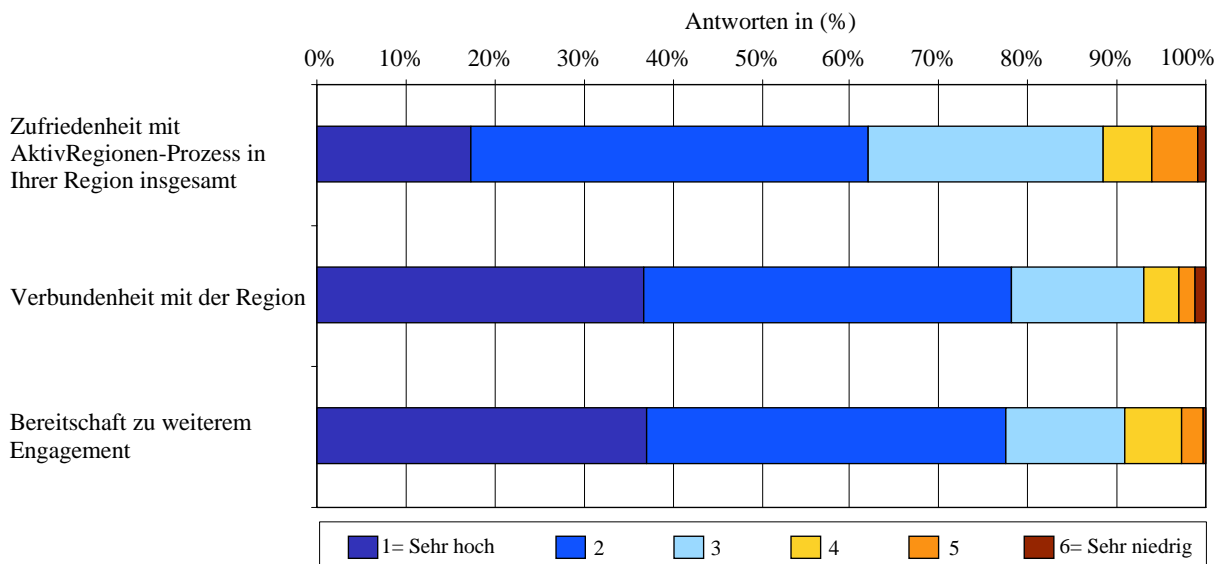
Frage 19: Wirkungen von AktivRegionen: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu : Durch die AktivRegion... (n=231)



Frage 20: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den AktivRegionen-Prozess entwickelt? (n=231)



Fragen 22, 23, 24: Resümee (n=231)



Anhang D: Operationalisierung der Bewertungsfragen (AktivRegionen)

Verbesserung der Governance: Als Rural Governance wird eine Form der gesellschaftlichen Steuerung im ländlichen Raum bezeichnet, die auf netzwerkartigen Kooperationen zwischen Akteuren der staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Sphäre zur Bearbeitung von Aufgaben der regionalen Entwicklung basiert. Somit wird kollektives Handeln unterschiedlicher Akteure (mit unterschiedlichen Handlungslogiken) ermöglicht. Diese Kooperation ist über eine längere Zeit dauerhaft, d.h. nicht an Einzelprojekte gebunden und in den bestehenden Institutionenrahmen eingebunden

| Ziel | Indikator (Definition & Einheit) | Quelle | |
|--|--|---|---|
| Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure | von Akteuren aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung | Excel-Tabelle RM | |
| | aller relevanten Akteursgruppen (Vorgabe S-H: Umwelt, Soziales, Kultur, Wirtschaft und Kommunen) | Excel-Tabelle RM | |
| | Zusammenarbeit in LAG | Art und Anzahl der Akteure in den Arbeitsgruppen | Befragung der Mitglieder der AG |
| | | Einschätzung zu geeigneter Akteurskonstellation (alle wichtigen sind dabei) | Befragung von Mitgliedern der LAG |
| | | bessere Wahrnehmung der Sichtweisen anderer Akteursgruppen | Befragung von Mitgliedern der LAG |
| | Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit (über Förderperiode hinaus) | Kontinuität der Beteiligung der Akteure in der LAG | Excel-Tabelle RM |
| | | "Alter" der LAG | IES |
| | | Einschätzung der Akteure zu den langfristigen Perspektiven | Befragung von Mitgliedern der LAG |
| | in quantitativer Hinsicht (mehr) | neue Kontakte zu anderen Akteuren | Befragung von Mitgliedern der LAG |
| | Verbesserung der regionalen Kooperation (mehr und besser) | Art der Zusammenarbeit - Informationsaustausch - gemeinsame Interessenvertretung - gemeinsame Projekte | Befragung von Mitgliedern der LAG |
| in qualitativer Hinsicht (besser) | | Verbesserung der Kooperation privater und öffentlicher Akteure zugunsten einer gemeinsamen Zielsetzung | Befragung von Mitgliedern der LAG, Befragung externer Schlüsselpersonen |
| | | Einschätzung zu - Zufriedenheit mit Entscheidungen - Ablauf von Entscheidungsprozessen - Informationsflüssen | Befragung von Mitgliedern der LAG; Befragung von Mitgliedern der AG |
| | | Qualität der Diskussionskultur | Befragung von Mitgliedern der LAG |
| | | Einschätzung zur Berücksichtigung der eigenen Interessen und der Interessen anderer Akteursgruppen | Befragung von Mitgliedern der LAG |
| | | Vertrauen der Akteure untereinander | Befragung von Mitgliedern der LAG |

Mobilisierung endogener Potenziale: Die Mobilisierung endogener Potenziale bezeichnet hier vorrangig eine Steigerung der ökonomischen Aktivitäten, die auf den in der Region vorhandenen Potenzialen basiert. Dabei sind soziale, kulturelle, politische, ökonomische und ökologische Dimensionen zu beachten. Besonders relevante Faktoren sind: menschliche Fähigkeiten (z.B. Unternehmergeist), regionale Finanzressourcen und regionale Innovationsnetzwerke sowie die natürlichen und soziokulturellen Bedingungen der Region. Demgegenüber basiert eine exogene Entwicklung auf Zuflüssen von Kapital, Technologien, Know-How und Fähigkeiten von außerhalb der Region. Bei der Mobilisierung endogener Potenziale ist neben deren optimalen Inwertsetzung (im Sinne einer Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale) auch der Erhalt und die nachhaltige Verbesserung der endogenen Potentiale (im Sinne einer Verbesserung des Potentials) zu berücksichtigen. Die Erträge der Nutzung der Potenziale sollen bei den regionalen Akteuren verbleiben.

| Ziel | Indikator (Definition & Einheit) | Quelle |
|---|--|---|
| Stärkung der regionalen Identität und Aktivierung der regionalen Akteure | Identifikation mit dem Gebiet der AktivRegion (Entspricht die Abgrenzung der AktivRegion der "gefühlten" Region) | Befragung von Mitgliedern der LAG |
| | Verbundenheit mit der Region | Befragung von Mitgliedern der LAG / Veranstaltungsevaluation |
| | Bereitschaft zum Engagement | Befragung von Mitgliedern der LAG / Veranstaltungsevaluation |
| | Möglichkeiten zum Engagement | Befragung von Mitgliedern der LAG / Veranstaltungsevaluation |
| | Anzahl der Aktivitäten im Binnenmarketing (Veranstaltungen, Presse- und Medienarbeit) im Zeitverlauf 2010, 2012 | Projektdatenauswertung, Excel-Tabelle RM |
| Identifikation von Potenzialen | SWOT-Analyse hebt Chancen endogener Potentiale hervor | Auswertung IES |
| Nutzung/Inwertsetzung der Potenziale | Projekte schaffen - neue Produkte - neue Kundengruppen/Märkte - neue Produktionsprozesse - | Projektdatenauswertung Zuwendungsempfängerbefragung |
| | Projekte nutzen regionale Potentiale wie - Kultur - Natur - regionale finanzielle Ressourcen - besondere Fähigkeiten | Projektdatenauswertung, Zuwendungsempfängerbefragung, z.T. Excel-Tabelle RM |
| Verbesserung von Potenzialen | Verbesserungen bei den Potenzialen der Region: - Wissen, Ausbildung, Fähigkeiten der Menschen in der Region, - Innovatives Denken / Unternehmergeist, - Regionalen finanziellen Ressourcen, - Regionale Innovationsnetzwerke, - Natürliche Grundlagen, - Soziokulturelle Bedingungen | Befragung von Mitgliedern der LAG, Befragung externer Schlüsselpersonen |

Unter **sektorübergreifenden und integrierten Ansätze** wird ein Zusammenwirken verstanden, welches sich einerseits auf eine thematische Integration und andererseits auf eine aktuersbezogene Integration bezieht. Ein besonderer Augenmerk liegt dabei auf der integrierten Vorgehensweise bei der Planung und Umsetzung regionaler Entwicklungskonzepte sowie in den regionalen Steuerungsstrukturen (Regionalforum). Darüberhinaus ist auch das Zusammenwirken verschiedener Politikbereiche und Förderprogramme einzubeziehen.

| Ziel | Indikator (Definition & Einheit) | Quelle |
|--|---|--------------------------------------|
| Integration/Zusammenwirken verschiedener thematischer Bereiche und/oder Politikfelder | in den IES aufgegriffene Themenfelder und Förderprogramme | Auswertung IES |
| | Anzahl Projekte die über andere Förderprogramme umgesetzt werden | Excel-Tabelle RM |
| Integration/Zusammenwirken zwischen den Akteursgruppen | an der IES-Erstellung beteiligte Akteursgruppen | Auswertung IES |
| | Art und Anzahl von Akteuren, die an der Projektumsetzung beteiligt sind | Projektdateien , Excel-Tabelle RM |
| | Anzahl Projekte, in denen Akteure aus verschiedenen Bereichen kooperieren | Zuwendungsempfängerbefragung |
| | Zusammensetzung der LAG | siehe Governance |

Kapazitätsaufbau (capacity building) bezeichnet eine Entwicklung von Kompetenzen in der Region (und ihrer Akteure), die insbesondere dazu die Fähigkeit zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von ländl. Entwicklungsstrategien zu stärken. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Kompetenzen der lokalen Aktionsgruppen und weiterhin an der Durchführung der Entwicklungsstrategien beteiligten Partner gelegt. Des Weiteren sind die Kompetenzen der Verwaltungsbehörden zur Umsetzung von LEADER zu betrachten.

| | Ziel | Indikator (Definition & Einheit) | Quelle | Anmerkungen/Klärungsbedarf | |
|---|--|--|---|--|--|
| Kapazitätsaufbau bei regionalen Akteuren & regionalen Strukturen | Qualifizierung der Akteure (an der Umsetzung der IES beteiligter Akteure) | Anzahl der Teilnehmer, die erfolgreich eine Ausbildungsmaßnahme abgeschlossen haben nach: - institutioneller Zuordnung, - thematischer Zuordnung, - Geschlecht, - Funktion in LAG | Teilnehmerlisten durch Projektträger | | |
| | | Anteil der Teilnehmer, die mit der Veranstaltung zufrieden waren und die neugewonnenen Kompetenzen für hilfreich halten | Projektträger (Feedback Formular) | Für eine Befragung der Teilnehmenden direkt im Anschluss an Veranstaltung Bereitschaft der Veranstalter und Teilnehmerlisten erforderlich. | |
| | | Einschätzung zur Kompetenz der Akteure in Projektentwicklung und -management | Befragung RM und Bewilligungsstellen | | |
| | | Einschätzung in welchen Bereichen durch die Akteure Kompetenzen erworben wurden | Selbstbewertungen AktivRegionen, Befragung von Mitgliedern der LAG / RM | | |
| | Stärkung von Kenntnisstand über und Identifikation mit der integrierten Entwicklungsstrategie (IES) in der Bevölkerung der Regionen | Anteil der Bevölkerung, die sich mit den Zielen der regionalen Entwicklungsstrategie identifizieren und die Umsetzung positiv wahrnehmen | Fragebögen Veranstaltungsevaluation | | Könnte auch der Verbesserung des endogenen Potenzials zugeordnet werden. |
| | | Anzahl der ehrenamtlichen Akteure, die in Arbeits- und Projektgruppen an der Umsetzung der integrierten Entwicklungsstrategien (IES) beteiligt sind | Excel-Tabelle RM; Befragung der AG-Mitglieder | | Könnte auch der Verbesserung des endogenen Potenzials zugeordnet werden. |
| | Verbesserung der Qualität des Regionalmanagements | Einschätzung zur Qualität des Regionalmanagements (Effizienz von Sitzungen, Entscheidungsprozessen,...) | - Befragung von Mitgliedern der LAG -Selbstbewertungen der AktivRegionen -Zuwendungsempfängerbefragung | | |
| | | Einschätzung zur Transparenz von Organisations- und Entscheidungsstrukturen | Befragung von Mitgliedern der LAG; Befragung externer Schlüsselpersonen | | |
| | | Systematische Steuerung des Entwicklungsprozesses durch Selbstbewertung | Selbstbewertungen AktivRegionen, Befragung von Mitgliedern der LAG / RM | | |
| | | Anzahl der Projekte (auch außerhalb der ELER-Förderung), die im Rahmen der Arbeiten des Regionalmanagements / LAG (ggf. auch AGs) initiiert worden sind | Excel-Tabelle RM | | |
| Kapazitätsaufbau zur Umsetzung bei Land/Bewilligungsstellen | Verbesserung des Qualität/des Nutzens der Beratung und Information durch Land/Bewilligungsstelle und andere Ressorts/Fachreferate | Zufriedenheit der LAG/RM | Befragung von Mitgliedern der LAG / RM | | |
| | Ermöglichung innovativer Projekte seitens der Landesverwaltung | Einschätzung zu den Möglichkeiten der Unterstützung / Umsetzung | Befragung RM | | |
| | Entwicklung von effektiven Verfahren zur Förderung von Projekten mit besonderer Bedeutung (Leuchtturmprojekte) und Förderung der Qualität der Projekte | Zufriedenheiten von RM/LAG/Beirat und des Fachreferats mit a) der Qualität der Leuchtturmprojekte und b) dem Entscheidungsverfahren / Verfahrensablauf Einschätzungen zu weiteren Wirkungen der Vergabe eines Teils der Mittel für Leuchtturmprojekte im Wettbewerbsverfahren (sowie ggf. weiterer Vergaben, die nicht über Grundbudget laufen) | Befragung RM / Ministerium Vergleich Projektdaten: Leuchtturmprojekte / andere Projekte Befragung: RM/Ministerium/Bewilligungsstellen | | |

421: Verbesserung der Zusammenarbeit und Weitergabe bewährter Praktiken (EU)

| Ziel | Indikatoren | Quelle |
|--|--|--------------------------------------|
| Zusätzlicher Nutzen für die LAG -zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie -zur Kompetenz und Effektivität | Anzahl der Kooperationsprojekte Anzahl der an den Kooperationsprojekten beteiligten LAGn Anzahl der bei den Kooperationsprojekten beteiligten Partnern | Jahresbericht, Projektdateien, |
| | Anzahl der aus der Kooperation resultierenden Investitionsprojekte: Projekte die aus der Kooperation entstehen, darauf aufbauen oder einen Baustein dazu bilden und über 41 finanziert werden | Jahresbericht, ggf. RM-Befragung, |
| | Anzahl der entstandenen nachhaltig angelegten Kooperationen: Kooperationen, die eine eigenständige langfristig angelegte Organisationsstruktur entwickeln | Jahresbericht, ggf. RM-Befragung, |
| | Einschätzungen zu bewirkten Verbesserungen hinsichtlich der Kompetenz und Effektivität der LAG | RM-Befragung |